

16 ANHANG

16.1 STECKBRIEFE TOP 15 HANDLUNGSOPTIONEN

Schlagworte / Akteure	Energie- und Bauberatung in den Bereichen Gebäudesanierung, Erneuerung Anlagentechnik, Austausch elektrischer Geräte, Nutzerverhalten	Stadt, Bau- und Energieberatung, Private Haushalte, Gewerbebetriebe																																																																																				
TOP 1	Ausbau der proaktiven Bau- und Energieberatung	M19																																																																																				
Inhalt	Im Bereich Energie und energetische Sanierung herrscht bei Eigentümern und Nutzern oft Verunsicherung. Ein Überangebot an Information und ein Mangel neutraler Beratungsmöglichkeiten erschweren sanierungswilligen Eigentümern die Auseinandersetzung mit dem Thema. Der Erfolg der bereits laufenden Proaktiven Beratung macht die Ausweitung dieser Maßnahme sinnvoll, um die Motivation für die Umsetzung einer Energetischen Sanierung zu erzeugen. Durch eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit sowie eine breitere Angebots-palette soll der Wirkungsgrad der Beratung erhöht werden. Ziel ist die deutliche Steigerung der Sanierungsrate.																																																																																					
Status quo	bestehende Bau- und Energieberatung im Rahmen des Stadtumbaus seit 2010																																																																																					
Kosten	Eine Ausweitung des Beratungsangebots bedeutet höhere Personalkosten durch eine Aufstockung der Stunden. Wird die Beratung durch einen Klimaschutzmanager vorgenommen, ist die Förderung des Klimaschutzmanagers möglich.																																																																																					
Einsparungen	Energie: Eine ASEW-Studie ergab bei der Beratung durch Stadtwerke bei vorsichtigen Annahmen eine durchschnittliche Einsparung pro beratenem Haushalt von 900kWh pro Jahr im Bereich Wärme/Photovoltaik und 210kWh Strom pro Jahr. Die Menge hängt von der durchgeführten Menge an Beratungen ab.																																																																																					
Hinweise & Ergänzungen	Umfang des erweiterten Aufgabenbereiches: M2, M5, M20, M21, M24, M27, M30, M37, M52																																																																																					
Förderprogramme & Wertschöpfungen	<table border="1"> <tr> <td>Förderprogramme:</td> <td>KfW (Zuschuss zur weitergehenden Beratung für Private Haushalte und KMU); KfW (Kredit), BAFA (Zuschuss) (2), KfW (Zuschuss Baubegleitung), Städtebauförderung</td> </tr> <tr> <td>Wertschöpfungen:</td> <td>Mittel- und langfristige Einsparungen durch verringerte Energiekosten, Förderung des lokalen Handwerks</td> </tr> </table>	Förderprogramme:	KfW (Zuschuss zur weitergehenden Beratung für Private Haushalte und KMU); KfW (Kredit), BAFA (Zuschuss) (2), KfW (Zuschuss Baubegleitung), Städtebauförderung	Wertschöpfungen:	Mittel- und langfristige Einsparungen durch verringerte Energiekosten, Förderung des lokalen Handwerks	<table border="1"> <tr> <td>Kriterium I (Vorbereitungszeit)</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium II (Maßnahmenschärfe)</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium III (CO₂-Minderungspotenziale)</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium IV (Kosten)</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium VII (Komplexität)</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Gesamtbewertung</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </table>	Kriterium I (Vorbereitungszeit)										Kriterium II (Maßnahmenschärfe)										Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)										Kriterium IV (Kosten)										Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)										Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)										Kriterium VII (Komplexität)										Gesamtbewertung									
Förderprogramme:	KfW (Zuschuss zur weitergehenden Beratung für Private Haushalte und KMU); KfW (Kredit), BAFA (Zuschuss) (2), KfW (Zuschuss Baubegleitung), Städtebauförderung																																																																																					
Wertschöpfungen:	Mittel- und langfristige Einsparungen durch verringerte Energiekosten, Förderung des lokalen Handwerks																																																																																					
Kriterium I (Vorbereitungszeit)																																																																																						
Kriterium II (Maßnahmenschärfe)																																																																																						
Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)																																																																																						
Kriterium IV (Kosten)																																																																																						
Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)																																																																																						
Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)																																																																																						
Kriterium VII (Komplexität)																																																																																						
Gesamtbewertung																																																																																						

Integriertes Klimaschutzkonzept Rüsselsheim am Main

Schlagworte / Akteure	Vernetzung der Unternehmen, fachliche Begleitung, Wettbewerb als Ansporn	Stadt, GHD, lokale Unternehmen, externe Dritte, Bau- und Energieberatung																																																																																
TOP 2	Runder Tisch „Energie und Klimaschutz“	M36																																																																																
Inhalt	Am besten lernt es sich gemeinsam und am praktischen Beispiel. Daher zielt diese Maßnahme darauf ab, Unternehmer an einen Tisch zu bringen, sodass sie sich gemeinsam unter fachlicher Begleitung mit dem Thema Energie in ihren Betrieben auseinandersetzen können, von den Erfahrungen der anderen profitieren und gemeinsam an einem Musterbetrieb die Umsetzung von Effizienzmaßnahmen verfolgen können. Die Aufgabe der Kommunen liegt darin, den Runden Tisch zu organisieren und die regelmäßigen Treffen zu begleiten. Das Programm „ÖKOPROFIT“ bietet hierfür einen möglichen Rahmen. Ziel ist es, eine Kooperation zwischen der Kommune und der örtlichen Wirtschaft herzustellen, die über Projekte zur Energie- und Ressourceneffizienz Betriebskosteneinsparungen realisiert																																																																																	
Status quo	Diverse Kooperationen																																																																																	
Kosten	Personalkosten zur Organisation																																																																																	
Einsparungen	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 30%;">Energie:</td> <td>nicht quantifizierbar</td> </tr> <tr> <td>CO₂-Ausstoß:</td> <td>nicht quantifizierbar</td> </tr> </table>	Energie:	nicht quantifizierbar	CO₂-Ausstoß:	nicht quantifizierbar																																																																													
Energie:	nicht quantifizierbar																																																																																	
CO₂-Ausstoß:	nicht quantifizierbar																																																																																	
Hinweise & Ergänzungen	Diese Maßnahme lässt sich gut kombinieren mit M23, M26, M50, M65, M68, M69, M76																																																																																	
Förderprogramme & Wertschöpfungen	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 30%;">Förderprogramme:</td> <td></td> </tr> <tr> <td>Wertschöpfungen:</td> <td>Kooperationen durch Vermittlungen von Best-Practice</td> </tr> </table>	Förderprogramme:		Wertschöpfungen:	Kooperationen durch Vermittlungen von Best-Practice																																																																													
Förderprogramme:																																																																																		
Wertschöpfungen:	Kooperationen durch Vermittlungen von Best-Practice																																																																																	
		<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 10%;">Kriterium I (Vorbereitungszeit)</td> <td style="width: 10%;"></td> </tr> <tr> <td>Kriterium II (Maßnahmenschärfe)</td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium III (CO₂-Minderungspotenziale)</td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium IV (Kosten)</td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)</td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium VI ((Bürgernähe / -akzeptanz)</td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Kriterium VII (Komplexität)</td> <td style="background-color: #92d050;"></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">Gesamtbewertung</td> <td style="background-color: #92d050;"></td> </tr> </table>	Kriterium I (Vorbereitungszeit)										Kriterium II (Maßnahmenschärfe)										Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)										Kriterium IV (Kosten)										Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)										Kriterium VI ((Bürgernähe / -akzeptanz)										Kriterium VII (Komplexität)										Gesamtbewertung									
Kriterium I (Vorbereitungszeit)																																																																																		
Kriterium II (Maßnahmenschärfe)																																																																																		
Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)																																																																																		
Kriterium IV (Kosten)																																																																																		
Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)																																																																																		
Kriterium VI ((Bürgernähe / -akzeptanz)																																																																																		
Kriterium VII (Komplexität)																																																																																		
Gesamtbewertung																																																																																		

Schlagworte / Akteure	Maßnahmen zur Abmilderung der Effekte des Klimawandels in Städten: Hitzebelastung, Trockenheit, Extremniederschläge, Starkwindböen, Stürme	Stadt, Abwasserverband										
TOP 3	Klimaanpassungsstrategien	M43										
Inhalt	Das Klima verändert sich. Heißere, trockenere Sommer führen in dicht bebauten Stadträumen zur Bildung von Hitzeinseln. Die vorhandene Stadtbegrünung ist oftmals ohne zusätzliche Bewässerung den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Häufigere Starkregenereignisse und damit verbundenes Hochwasser überschreiten nun jährlich die Kapazitätsgrenzen des kommunalen Entwässerungssystems. Durchlüftung, Durchgrünung, Entsiegelung, Regenwasserrückhaltung, vorsorgender Hochwasserschutz, Trinkwasserversorgung während der Trockenperioden, Notfallpläne für Extremwetterereignisse, Grundwasserneubildung sind nur beispielhafte Schlagworte einer Anpassungsstrategie. Ziel der Anpassung an den Klimawandel ist es, den Lebensraum Stadt so zu gestalten, dass er trotz der gesteigerten Anforderungen des Klimas auch in Zukunft lebenswert bleibt und schon heute attraktiver wird. Dazu bedarf es einer gemarkungsgebietsübergreifenden, also interkommunal ausgearbeiteten Anpassungsstrategie.											
Status quo	Ansätze zur Interkommunalen Kooperation im Bereich der Forstwirtschaft											
Kosten	personelle Ressourcen innerhalb der bestehenden Verwaltung, ggf. externe Honorare für Studie / Konzept, Umsetzungsbudget											
Ein-sparun-gen	Vermeidung von Kosten zur Schadensbeseitigung durch Vorsorgemaßnahmen.											
Hinweise & Ergänzungen	Die Bundesländer NRW und Baden-Württemberg sind in diesem Thema sehr aktiv in Forschung und Entwicklungsvorhaben eingebunden. Hier finden sich viele Anregungen und Musterbeispiele. Die Internetseite des Umweltbundesamtes zum Thema bietet hier einen guten Überblick und stellt Maßnahmenbeispiele zu verschiedenen Themen zur Verfügung	Kriterium I (Umsetzungshorizont)	Kriterium II (Maßnahmenschärfe)	Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)	Kriterium IV (Kosten)	Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)	Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)	Kriterium VII (Komplexität)				
Förderprogramme & Wertschöpfungen	<table border="1"> <tr> <td>Förderprogramme:</td> <td>BMUB (Zuschuss), EFRE (Zuschuss), Nationale Kontaktstellen LIFE + Europäische Kommission (Zuschuss), PtJ (Zuschuss)</td> </tr> <tr> <td>Wertschöpfungen:</td> <td>Steigerung der Attraktivität der Städte als Wohnstandorte, Aufträge an das örtliche Handwerk bei Umsetzung von Projekten</td> </tr> </table>	Förderprogramme:	BMUB (Zuschuss), EFRE (Zuschuss), Nationale Kontaktstellen LIFE + Europäische Kommission (Zuschuss), PtJ (Zuschuss)	Wertschöpfungen:	Steigerung der Attraktivität der Städte als Wohnstandorte, Aufträge an das örtliche Handwerk bei Umsetzung von Projekten							
Förderprogramme:	BMUB (Zuschuss), EFRE (Zuschuss), Nationale Kontaktstellen LIFE + Europäische Kommission (Zuschuss), PtJ (Zuschuss)											
Wertschöpfungen:	Steigerung der Attraktivität der Städte als Wohnstandorte, Aufträge an das örtliche Handwerk bei Umsetzung von Projekten											
								Gesamtbewertung				

Schlagworte / Akteure	Erarbeitung des Klimaschutzteilkonzeptes Kommunale Liegenschaften, Monitoring	Stadt, Wohnungsbaugesellschaft
TOP 4	Integriertes Liegenschaftskonzept – Gebäudesanierung	M51
Inhalt	Die Stadt Rüsselsheim sollte ihren Gebäudebestand ökologisch und ökonomisch sanieren und so den künftigen kommunalen und übergeordneten Klimaschutzzielen zu genügen. Insbesondere im Hinblick auf Wohnhäuser ist dabei mit zu berücksichtigen, dass das Mietniveau auch weiterhin auf einem Niveau verbleibt, das es den Mietern in Rüsselsheim uneingeschränkt ermöglicht, in den energetisch sanierten Gebäuden zu verbleiben. Auch für gewerblich genutzte Immobilien haben zu gelten, dass die Gebäude weiterhin zu marktgängigen Mietkonditionen angeboten werden können. In dem dargestellten Spannungsfeld sind geeignete Maßnahmen zu entwickeln und vorzuschlagen. Das Konzept ist förderfähig (BMUB).	
Status Quo	Die Stadt Rüsselsheim unterstützt private Bauherren mit Angeboten aus der Energie- und Bauberatung und nutzt kommunale Anreizmöglichkeiten	
Kosten	Kosten sind vom Untersuchungsgrad und der Anzahl der städtischen Liegenschaften abhängig.	
Einsparungen	Energie: Bei der Umsetzung eines Integrierten Liegenschaftskonzeptes ca. 30 bis 50% der Endenergie	
Hinweise & Ergänzungen	Mit folgenden Maßnahmen kombinierbar: M5, M19, M45, M51	
Förderprogramme & Wertschöpfungen	<p>Förderprogramme: KfW (Kredit); KfW (Zuschuss); KfW+UBA (Zuschuss, Darlehen); BMU (Zuschuss); Land Hessen (Kredit); BAFA (Zuschuss); BAFA+KfW (Zuschuss); WIBank (Zuschuss);</p> <p>Wertschöpfungen: Einsparung eigener Energiekosten, (Wert-)Erhalt des kommunalen Gebäudebestands, Aufträge für das örtliche Handwerk</p>	<p>Kriterium I (Umsetzungshorizont)</p> <p>Kriterium II (Maßnahmenschärfe)</p> <p>Kriterium III (CO₂-Minderungspotenziale)</p> <p>Kriterium IV (Kosten)</p> <p>Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)</p> <p>Kriterium VI ((Bürgernähe / -akzeptanz)</p> <p>Kriterium VII (Komplexität)</p> <p>Gesamtbewertung</p>

Schlagworte / Akteure	Ausbau von Stromtankstellen, Fahrradleihsysteme etablieren, Kommunaler Fuhrpark, Sukzessiver Umbau der Busse auf Elektromobilität	Stadt, LNVG, VCD											
TOP 5	Ausbau und Weiterentwicklung des ÖPNV	M80											
Inhalt	<p>Durch den Einsatz von elektrischen Fahrzeugen lässt sich der Endenergieeinsatz gegenüber eines konventionellen Diesel bzw. Benzinfahrzeugs reduzieren. Der wesentliche geringere Endenergieeinsatz ist auf den Wirkungsgrad von nahezu 100 Prozent von Elektromotoren gegenüber 32 Prozent bei Diesel-/Ottomotoren zurückzuführen. Mit einem steigenden Anteil erneuerbarer Energien im Strommix bis 2050 sinken die CO₂-Emissionen gegenüber konventionellen Pkw weiter. Daher bietet sich hier für die Kommunen die Gelegenheit eigene Kosten langfristig zu sparen, mit gutem Beispiel voranzugehen und Vorurteile über Elektromobilität durch Anschauungsbeispiele im täglichen Gebrauch abzubauen. Hierbei ist ein mehrgleisiger Ansatz sinnvoll.</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Erleichterung ModalSplit <input type="checkbox"/> Fahrradmitnahme in Bus und Bahn <input type="checkbox"/> Streckenplanung <input type="checkbox"/> Elektromobilität <input type="checkbox"/> Ausbau und Vernetzung <input type="checkbox"/> Übergreifende Organisationsplattform für ÖPNV 												
Status quo	Elektromobilität ist im kommunalen Fuhrpark bereits eingeführt.												
Kosten	Zu diesem Handlungsfeld sind keine Gesamtkosten anzugeben.												
Einsparungen	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 30%;">Energie:</td> <td>ca. 30 bis 50 % der Endenergie</td> </tr> </table>	Energie:	ca. 30 bis 50 % der Endenergie	Kriterium I (Vorbereitungszeit)	Kriterium II (Maßnahmenschärfe)	Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)	Kriterium IV (Kosten)	Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)	Kriterium VI (Bürgernähe / -akzeptanz)	Kriterium VII (Komplexität)	Gesamtbewertung		
Energie:	ca. 30 bis 50 % der Endenergie												
Hinweise & Ergänzungen	Mit M77, M78, M79, M81, M82, M83, M84, M85 kombinierbar												
Förderprogramme & Wertschöpfungen	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 30%;">Förderprogramme:</td> <td>BMU-NKI (Zuschuss); BMVBS (Zuschuss); KfW (Kredit); WIBank (Kredit)</td> </tr> <tr> <td>Wertschöpfungen:</td> <td></td> </tr> </table>	Förderprogramme:	BMU-NKI (Zuschuss); BMVBS (Zuschuss); KfW (Kredit); WIBank (Kredit)	Wertschöpfungen:									
Förderprogramme:	BMU-NKI (Zuschuss); BMVBS (Zuschuss); KfW (Kredit); WIBank (Kredit)												
Wertschöpfungen:													

Integriertes Klimaschutzkonzept Rüsselsheim am Main

Schlagworte / Akteure	Neubau interkommunales Energieplushaus, Öffentlichkeitswirksame Begleitung, Bildung und Beratung zum Anfassen, Musterbaustellentouren, Außenwirkung Demonstrationsobjekt für internationale Gäste		Interkommunale Kooperation Drei gewinnt!							
TOP 6	Interkommunales Energieplusgästehaus		PILOT							
Inhalt	Energieplus-Häuser sind der Standard von Morgen. Die Städte Raunheim und Kelsterbach haben das erkannt und ziehen daher als PILOT-Projekt gemeinsam mit Rüsselsheim den Neubau eines interkommunalen Gästehauses im Energieplus-Standard in Erwägung. Durch die Begleitung des Projektes mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit wird zugleich Aufmerksamkeit erzeugt und die Klimaschutzbemühungen der Kommunen kommuniziert. Das neue Gästehaus steigert außerdem die Attraktivität der Kommunen als Gastgeber für internationale Besucher.									
Status Quo	potenzielle Immobilien vorhanden									
Kosten	nicht quantifizierbar									
Einsparungen	Energie:	nicht quantifizierbar	Kriterium I (Vorbereitungszeit)	Kriterium II (Maßnahmenschärfe)	Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)	Kriterium IV (Kosten)	Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)	Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)	Kriterium VII (Komplexität)	Gesamtbewertung
Hinweise & Ergänzungen	Ökologische Aspekte nach Stand der grünen Technik									
Förderprogramme & Wertschöpfungen	Förderprogramme:									
	Wertschöpfungen:	Aufträge für das lokale Handwerk								

Integriertes Klimaschutzkonzept Rüsselsheim am Main

Schlagworte / Akteure	Fortschreibung der Klimaschutzkonzeptes, Öffentlichkeitswirksame Begleitung,		Stadt Rüsselsheim, Klimaschutzmanager	
TOP 7	Fortschreibung Energiebilanz		M41	
Inhalt	Diese Maßnahme läuft nach dem Monitoring-Prinzip, sodass in der Zukunft eine Bilanzierung weiterhin gesichert ist, muss unbedingt mittels der Energiebuchhaltung protokolliert werden, damit die Kommune ihre Erfolge einsehen kann, die kommunale Energiewende lenken kann und die Maßnahmen anzupassen und / oder weiterzuentwickeln.			
Status Quo	Integriertes Klimaschutzkonzept mit Controllingkonzept (Controlling-Tool)			
Kosten	Personelle Ressourcen innerhalb der bestehenden Organisation			
Einsparungen	Energie:	nicht quantifizierbar	Kriterium I (Vorbereitungszeit)	
			Kriterium II (Maßnahmenschärfe)	
			Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)	
			Kriterium IV (Kosten)	
			Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)	
			Kriterium VI ((Bürgernähe / -akzeptanz)	
			Kriterium VII (Komplexität)	
				Gesamtbewertung
Hinweise & Ergänzungen	Anwendungsbeschreibung für eine Fortschreibung liegt dem Integrierten Klimaschutzkonzept bei.			
Förderprogramme & Wertschöpfungen	Förderprogramme:			
	Wertschöpfungen:	Senkung der Energiekosten, Monitoring, Einsparung		

Integriertes Klimaschutzkonzept Rüsselsheim am Main

Schlagworte / Akteure	Einführung und Ausbau von Ökogas und Ökostrom	Stadt Rüsselsheim, Stadtwerke und Energielieferer																																																																																				
TOP 8	Ökostrom und Ökogas Energiebilanz	M30																																																																																				
Inhalt	Die Stadtwerke können in wenigen Jahren bereits Ökogas und Ökostrom, also CO ₂ -neutral, einzuführen. Um Berührungspunkte und Hemmnisse abzubauen, bedarf es einer öffentlichkeitswirksamen Bekanntmachung mit eingehender und weiterführender Beratung. Biogas ist ein brennbares Gas, das durch Vergärung von Biomasse entsteht. Ausgangsstoffe sind biogene Materialien. Biogas verbrennt klimaneutral, da das entstehende CO ₂ vorher von Pflanzen aus der Luft gebunden wurde. Durch das Angebot von Ökogas können Stadtwerke und Energieversorger einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz leisten und gleichzeitig ihr Produktangebot erweitern und dadurch neue Zielgruppen gewinnen. Die Verwaltung von Rüsselsheim hat als Multiplikator eine Vorbildfunktion, die mit gutem Beispiel voran gehen sollte. Deswegen ist es ratsam die Verwaltung mit Ökogas zu versorgen und dies öffentlich auch bekannt zu machen.																																																																																					
Status Quo	Interesse vorhanden und Möglichkeit zur Umsetzung gegeben																																																																																					
Kosten	nicht quantifizierbar																																																																																					
Einsparungen	Energie: nicht quantifizierbar																																																																																					
Hinweise & Ergänzungen	abhängig von Kooperationspartnern mit M15, M23, M36																																																																																					
Förderprogramme & Wertschöpfungen	<table border="1" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Förderprogramme:</td> <td></td> </tr> <tr> <td>Wertschöpfungen:</td> <td>Aufträge für das lokale Handwerk</td> </tr> </table>	Förderprogramme:		Wertschöpfungen:	Aufträge für das lokale Handwerk	<table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Kriterium I (Vorbereitungszeit)</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Kriterium II (Maßnahmenschärfe)</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Kriterium III (CO₂-Minderungspotenziale)</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Kriterium IV (Kosten)</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Kriterium VII (Komplexität)</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> <tr> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Gesamtbewertung</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> </table>	Kriterium I (Vorbereitungszeit)										Kriterium II (Maßnahmenschärfe)										Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)										Kriterium IV (Kosten)										Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)										Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)										Kriterium VII (Komplexität)										Gesamtbewertung									
Förderprogramme:																																																																																						
Wertschöpfungen:	Aufträge für das lokale Handwerk																																																																																					
Kriterium I (Vorbereitungszeit)																																																																																						
Kriterium II (Maßnahmenschärfe)																																																																																						
Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)																																																																																						
Kriterium IV (Kosten)																																																																																						
Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)																																																																																						
Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)																																																																																						
Kriterium VII (Komplexität)																																																																																						
Gesamtbewertung																																																																																						

Integriertes Klimaschutzkonzept Rüsselsheim am Main

Schlagworte / Akteure	Beantragung Klimaschutzmanager, interkommunal		Stadt Rüsselsheim, Raunheim und Kelsterbach	
TOP 9	Interkommunaler Klimaschutzmanager		M49	
Inhalt	<p>Die erfolgreiche Umsetzung des Integrierten kommunalen Klimaschutzes erfordert eine transparente, übergeordnete und unabhängige Koordination, durch welche die stadtweiten Ziele verfolgt, Strategien und Schwerpunkte formuliert und in Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren Projekte angestoßen und begleitet werden.</p> <p>Der Aufgabenbereich umfasst dabei die Akteursvernetzung, ein zentrales Informations- und Beratungsmanagement, die Unterstützung bei der Vorbereitung und Konkretisierung von politischen Beschlüssen, die Aktualisierung des Internetangebotes, die Koordination von Förderanträgen, die Kampagnenplanung sowie die Fortschreibung der Energie-/CO₂-Bilanzierung. Empfohlen wird daher ein Förderantrag für eine ergänzende Stelle über das BMU-Förderprogramm „Klimaschutzmanager“. Dies ist auch interkommunal mit den Kooperationsstädten Raunheim und Kelsterbach denkbar.</p>			
Status Quo	Voraussetzung zur Förderung wird erfüllt.			
Kosten	nicht quantifizierbar, jedoch förderfähig			
Ein-sparun-gen	Energie:	nicht quantifizierbar	Kriterium I (Vorbereitungszeit)	
			Kriterium II (Maßnahmenschärfe)	
			Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)	
			Kriterium IV (Kosten)	
			Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)	
			Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)	
			Kriterium VII (Komplexität)	
			Gesamtbewertung	
Hinweise & Ergänzungen	Kombinierbar mit M5, M12, M19, M22, M36, M38, M40, M43, M45,			
Förderprogramme & Wertschöpfungen	Förderprogramme:	BMUB (Zuschuss)		
	Wertschöpfungen:	Etablierung Klimaschutz, Akzeptanz, Energieeinsparung		

Integriertes Klimaschutzkonzept Rüsselsheim am Main

Schlagworte / Akteure	Klimaschutz in der Verwaltung		Stadt Rüsselsheim	
TOP 10	Verankerung Klimaschutz im Verwaltungsalltag		M62	
Inhalt	<p>Klimaschutz-Schulung städtischer Mitarbeiter: Durch Verhaltensänderung hin zu einem energiebewussten, klimafreundlichen Verhalten kann viel Energie und CO₂ gespart werden. So wie in jedem anderen Büro auch, fühlt sich aber oft niemand zuständig oder Energieverschwendung fällt nicht auf, wie das Licht im unbenutzten Flur, das den ganzen Tag brennt, obwohl es eigentlich hell genug ist. Durch Informationen und Schulungen können die Kommunen ihre Mitarbeiter sensibilisieren und durch Anreizprogramme, wie die Beteiligung an den Kosteneinsparungen durch fifty-fifty-Projekte oder Preise für die engagiertesten Mitarbeiter zum Mitmachen motivieren. Die Organisation kann verwaltungsintern erfolgen (in Raunheim z.B. beim Fachdienst III.2 Stadtplanung, Hochbau und Gebäudemanagement) oder durch ein extern beauftragtes Büro. Dabei sollten Budget für klimaschutzrelevante Aktionen im kommunalen Haushalt ausgewiesen werden und „Klima-Checks“ städtischer Beschlüsse in Betracht gezogen werden.</p>			
Status Quo	hohes Umsetzungspotenzial			
Kosten	Personal-Schulungskosten			
Einsparungen	Energie:	nicht quantifizierbar	Kriterium I (Vorbereitungszeit)	
			Kriterium II (Maßnahmenschärfe)	
			Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)	
			Kriterium IV (Kosten)	
			Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)	
			Kriterium VI ((Bürgernähe / -akzeptanz)	
			Kriterium VII (Komplexität)	
			Gesamtbewertung	
Hinweise & Ergänzungen	Umsetzung im Rahmen der Energie- und Bauberatung auch denkbar.			
Förderprogramme & Wertschöpfungen	Förderprogramme:			
	Wertschöpfungen:	Akzeptanz und Sensibilisierung		

Integriertes Klimaschutzkonzept Rüsselsheim am Main

Schlagworte / Akteure	Umrüstung, LED, Leuchtmittel	Stadt Rüsselsheim, Handwerker. Ingenieure, Stadtwerke								
TOP 12	Umrüstung auf LED oder vergleichbare effiziente Leuchtmittel	M57								
Inhalt	Die Be- und Ausleuchtung findet heute noch zu großen Teilen mit veralteter und kaum energieeffizienter Technologie statt. Außerdem sind regelmäßige Reparaturen und Lampenwechsel notwendig, sodass sich ein Umstieg zu einem energieeffizienteren Leuchtmittel sehr häufig rechnet. Im weiteren Schritt können Ampelanlagen konsequent auf LED-Technik umgerüstet werden. Hierfür werden auch Lichtplaner eingebunden und künftig Angebote an Mieter gemacht. Mit Hilfe der Stadtwerke können ca. 13.000 Hochdruckquecksilberdampfanlagen (~400W) durch neue LED Technologien (~120W) ausgetauscht werden.									
Status Quo	Umrüstung hat bereits begonnen									
Kosten	nicht quantifizierbar									
Einsparungen	Energie:	bis zu 80% Einsparung. deutlich höher Lebensdauer.								
Hinweise & Ergänzungen	Stand der Technik, auch andere alternative effiziente und umweltfreundliche Leuchtmittel in Betracht ziehen									
Förderprogramme & Wertschöpfungen	Förderprogramme:	KfW (Kredit), WIBank (Darlehen), WIBank (Zuschuss, Darlehen); BAFA (Zuschuss); Nationale Kontaktstellen LIFE + Europäische Kommission (Zuschuss)								
	Wertschöpfungen:	Aufträge für das lokale Handwerk								
			Kriterium I (Vorbereitungszeit)	Kriterium II (Maßnahmenschärfe)	Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)	Kriterium IV (Kosten)	Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)	Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)	Kriterium VII (Komplexität)	Gesamtbewertung

Schlagworte / Akteure	Austausch von Anlagentechnik, Aufklärungskampagne,	Stadt Rüsselsheim, Fachingenieure, Handwerk
TOP 13	Austausch von Anlagentechnik	M14
Inhalt	Deutschlandweit ist der Großteil der privaten Heizungsanlagen stark veraltet und dadurch energetisch ineffizient. Daraus ergibt sich ein hohes Effizienz- und Einsparpotenzial an Ressourcen und CO ₂ -Emissionen. Beim Austausch der Heizungsanlage sollte gleichzeitig geprüft werden, ob ein vollständiger Wechsel des Energieträgers möglich ist. Vor allem Solarthermie und der Einsatz modernster Holzheizungstechnik weist die geringsten CO ₂ -Emissionen pro erzeugte Kilowattstunde Wärme auf. Das Ziel ist eine breite Informations- und Aufklärungskampagne, um im zweiten Schritt den Austausch der Anlagen durch beispielsweise Fonds und Förderprogramme zu unterstützen.	
Status Quo	Teilweise lebenszyklusbedingter Austausch von Anlagen nötig. Stand der grünen Technik	
Kosten	nicht quantifizierbar	
Einsparungen	Energie: nicht quantifizierbar	Kriterium I (Vorbereitungszeit) Kriterium II (Maßnahmenschärfe) Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale) Kriterium IV (Kosten) Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit) Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz) Kriterium VII (Komplexität)
Hinweise & Ergänzungen	Mit M6, M15, M32, M36 kombinierbar.	Gesamtbewertung
Förderprogramme & Wertschöpfungen	Förderprogramme: BMUB Wertschöpfungen: Aufträge für das lokale Handwerk	

Integriertes Klimaschutzkonzept Rüsselsheim am Main

Schlagworte / Akteure	Klimaschutz, Interkommunale Musterbaustelle, Klimaroute		Städte Rüsselsheim, Raunheim, Kelsterbach, Energie- und Bauberatung							
TOP 14	Interkommunale Musterbaustellen – Klimarouten		PILOT							
Inhalt	Die interkommunale Kooperation der Städte Rüsselsheim, Raunheim und Kelsterbach bietet im Rahmen der Sanierung von öffentlichen Liegenschaften Möglichkeiten während der Baustelle Führungen zu verschiedenen Themen zu planen und durchzuführen. Besonders das schrittweise Erleben der Abläufe bspw. die Auswahl der Dämmmaterialien, das Einbringen der Dämmung, die Verkleidung der Dämmung, das Einbringen der Dichtungsbahnen, Auswahl und Montage der Heizsysteme und Warmwasserbereitung, Maßnahmen am Dach, erneuerbaren Energien durch Solarenergie, Biomasse oder Geothermie etc. machen Musterbaustellen so attraktiv.									
Status Quo	diverse einzelne Musterbeispiele vorhanden									
Kosten	nicht quantifizierbar									
Einsparungen	Energie:	nicht quantifizierbar	Kriterium I (Vorbereitungszeit)	Kriterium II (Maßnahmenschärfe)	Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)	Kriterium IV (Kosten)	Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)	Kriterium VI ((Bürgernähe /-akzeptanz)	Kriterium VII (Komplexität)	Gesamtbewertung
Hinweise & Ergänzungen	Umsetzung durch interkommunale Kooperation									
Förderprogramme & Wertschöpfungen	Förderprogramme:	BMUB								
	Wertschöpfungen:	Aufträge für das lokale Handwerk								

Integriertes Klimaschutzkonzept Rüsselsheim am Main

Schlagworte / Akteure	Hesstentag 2017 in Rüsselsheim		Stadt Rüsselsheim	
TOP 15	Klimaschutzimplementierung Hesstentag 2017		M44	
Inhalt	Im Rahmen des jährlichen Hesstentags sollten Klimaschutz, Umwelt und Nachhaltigkeit als Themengebiet implementiert werden. Der Hesstentag 2017 in Rüsselsheim kann durch Klimaschutzinseln punktuell das Thema positionieren. Die Stadt Rüsselsheim kann so darüber hinaus Klimaschutz in der Verwaltung etablieren – ressortübergreifend und interdisziplinär – und vorleben.			
Status Quo	Vergabe zur Ausführung des Hesstentags 2017 erfolgte.			
Kosten	nicht quantifizierbar			
Einsparungen	Energie:	nicht quantifizierbar	Kriterium I (Vorbereitungszeit)	
Hinweise & Ergänzungen	kombinierbar mit M11, M12, M77, M78, M80, M81		Kriterium II (Maßnahmenschärfe)	
Förderprogramme & Wertschöpfungen	Förderprogramme:	BMUB	Kriterium III (CO ₂ -Minderungspotenziale)	
	Wertschöpfungen:	Aufträge für das lokale Handwerk	Kriterium IV (Kosten)	
			Kriterium V (Öffentliche Wahrnehmbarkeit)	
			Kriterium VI ((Bürgernähe / -akzeptanz)	
			Kriterium VII (Komplexität)	
			Gesamtbewertung	

16.2 BETEILIGUNGSDOKUMENTATION

16.2.1 Verwaltungsworkshop am 26.11.2014

Am Verwaltungsworkshop vom 26.11.2014 nahmen insgesamt 12 Vertreter und Vertreterinnen aus Rüsselsheim teil. Ziel des Workshops war es, das Thema Klimaschutz in allen Bereichen der Verwaltung zu verankern, d.h. die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in ihrem Tätigkeitsbereich für Handlungserfordernisse und -spielräume zu sensibilisieren. Gemeinsam wurden Handlungsansätze, Maßnahmen und Pilotprojekte herausgearbeitet. Ferner ging es um die realistische Einstufung der Maßnahmen und ihrer Umsetzung, den potentiellen Hemmnissen und möglicher Potentiale. Im Vorfeld wurden die Vertreter der Stadt mit einem Fragebogen sensibilisiert und auf Themen aufmerksam gemacht. Die Fragebögen wurden ausgewertet und im Rahmen des Verwaltungsworkshops präsentiert.

Ablauf und Methodik:

Der Workshop ist mit einer Mischung aus unterhaltsamen Elementen, kurzen Plenumsrunden und konzentrierter Gruppenarbeit abwechslungsreich gestaltet. Vorgesehen war eine dichte Veranstaltung wofür Getränke und Kekse bereitgestellt wurden. Ein Impulsvortrag sowie eine soziometrische Aufstellung zu Beginn der Gruppenarbeiten sollten den Fokus der Veranstaltung für die Teilnehmer noch einmal sichtbar werden lassen. Vor der definierten Pause von 12 – 13 Uhr wurden zwei Thementische mit den dort vorgesehenen Fragestellungen bearbeitet. Im Anschluss an die Pause wurden zwei weitere Thementische behandelt. Das Rotationsprinzip der Gruppen um vier Thementische und die Auswahl von Unterthemen sichert eine breite Bearbeitung aller anstehenden Fragestellungen. Das individuelle Interesse gibt die Diskussionsgegenstände vor. Die Gruppen werden ressortübergreifend zusammengestellt, so dass ein direkter Austausch bereits während des Workshops entsteht. In einer abschließenden Votumsrunde werden die erarbeiteten Maßnahmen aus Sicht aller Teilnehmer in eine Rangfolge gebracht, bewertet und priorisiert bzw. abgelehnt.

Jeder Thementisch wurde von einem Moderator begleitet. Dieser übernahm auch die Dokumentation der Diskussion. Die Ergebnisse wurden dann von einem Moderator festgehalten und im anschließenden Plenum vorgestellt.

Die nachfolgende Darstellung ist das Ergebnis des Verwaltungsworkshops. Die Ergebnisse (+ = hohe Priorität, - = schwer umsetzbar bzw. unwichtig, 0 = neutral) wurden bereits berücksichtigt und angemerkt. Die Darstellung soll auch einen Überblick über die im Verwaltungsworkshop diskutierten Themen geben. Die Themen werden wie folgt unterteilt:

1 Klimagerechte Stadt vorausschauend planen

1.1 Bauleitplanung

- Innenverdichtung mit Beachtung des Stadtklimas (2+)
- Festsetzung von Energiestandards (1+)
- Erhalt und Schutz der Grünflächen (Innenverdichtungsmanagement) (1+)
- Versiegelung (0)
- Klimaschutz frühzeitig in Bauleitplanung platzieren(1+)
- Innenentwicklung vor Außenentwicklung (Industriebrachen wiederbeleben) (1+)

1.2 Klimaanpassung

- Gebäudebegrünung (0)
- Aufklärungsprogramm zur Dach- und Fassadenbegrünung (0)
- Erhalt von Wald- und Freiflächen (0)
- Anpassung an den Klimawandel: KLARA.NET (Klimaanpassungstool für Rüsselsheim (2+)
- Stadtklimaatlas (3+)
- Mehr grün in Fußgängerzonen (Aufenthaltsqualität steigern) (1+)

1.3 Kommunale Organisation

- Energieverschwendungsabgabe /CO₂-Abgabe (0)
- Energieleitbilder in der Verwaltung (1+)
- Fördermittelberatung und Einsatz von Energiesparlotsen (2+)
- Sensibilisierungsmaßnahmen für Verwaltungsangestellte (0)
- Eigene Liegenschaften optimieren, sanieren und aufwerten, Monitoring (5+)
- Nah- und Fernwärmeoptimierung (KWK) (1+)
- Prototyp Müllabfuhr (Hybridfahrzeuge) (2+)
- Eingesparte Mittel zweckgebunden verwenden (Beschluss Intracting) (1+)
- Sichtbarmachen von Klimaschutzaktivitäten (Öffentlichkeitsarbeit, Klimaschutzwettbewerb in der Verwaltung) (2+)
- Klimaschutzplattform für alle (1+)
- Klimaschutzbeauftragte (1+)
- Klimacheck (Best-practice, Monitoring, Sachverständigenrat, Klimacheck von Beschlüssen) (2+)
- Klimaschutz als oberstes politisches Thema etablieren mit Finanzen) (0)
- Bildungsoffensive, , Sensibilisierung (→ Migranten) (0)

1.4 Pilotprojekte

- Wärmenetz Eselswiese (0)
- Bewusster Fördermitteleinsatz (0)
- Eigene Liegenschaften optimieren(0)

Bei Betrachtung der vorausschauenden Planung einer klimagerechten Stadt haben die Teilnehmer des Workshops einen besonderen Wert auf eine integrierte Stadtentwicklungsplanung nach gelegt, wie z.B. Innen- vor Außenentwicklung. Eine frühzeitige Beachtung klimarelevanter Faktor in Planungsprozessen wird von den Teilnehmern gewünscht.

Außerdem halten die Workshop-Teilnehmer es für sinnvoll die Klimaschutzaktivitäten öffentlich wirksam zu gestalten und auszubauen. Dringlicher Wunsch war es, die Klimaanpassungsmöglichkeiten für die Stadt Rüsselsheim nicht aus den Augen zu verlieren. Die Idee künftige Einsparungen zweckgebunden zu verwenden (Intracting) fand in den Gesprächsrunden Zuspruch, ebenso die Einführung von Klimachecks.

In der energetischen Entwicklung der Stadt sind die Verwaltungsmitglieder dafür, dass die Kommune ihre eigenen Liegenschaften analysiert, optimiert, aufwertet und saniert, um so einen weiteren Teil zum Klimaschutz beizutragen. Außerdem sprechen sie sich für den Einsatz von Energiesparlotsen und die Ausweitung der Fördermittelberatung aus, um für die Verwaltung und Bürger/innen Klimaschutz vor Ort alltäglich werden zu lassen.

Nahezu alle Teilnehmer des Workshops waren sich darüber einig, dass die Stadt Rüsselsheim Pilotprojekte bräuchte. Im Themenfeld „Klimagerechte Stadt vorausschauend planen“ wurden hierzu zwei Ideen für mögliche Pilotprojekte angebracht: Prototyp Müllabfuhr – Hybridfahrzeuge und Eselswiese (Baugebiet).

2 Klimaschutz in Partnerschaft

2.1 Bürgerprojekte

- Sanierungsmanager (1+)
- Erweiterung bestehender Energieberatung (0)
- Musterbaustellen (u.a. Erfahrungsaustausch) (2+)
- Klimakommunikation (2+)
- Bürgerenergiegenossenschaft einbinden zur Realisierung und Umsetzung von Maßnahmen (1+)

2.2 Bildungsprojekte

- Schülerprojekte und Vorträge, Schüler als Multiplikatoren (4+)
- Öffentlichkeitsarbeit, Bürger-Engagement fördern (1+)
- Verbindung von Kultur und Umwelt (1+)
- Freiwilliges Klima/Umwelt-Jahr m/w (1+)
- Stadtgrün erhalten (0)
- direkte Ansprache der Bevölkerung (besonders Migranten) (0)
- Klima als Pflicht-Fach, Ausbildung der Lehrer (2+)

2.3 Sozialer Wohnraum

- Neuaufstellung Energieberatung / themenspezifische Nutzerberatung (1+)
- Anreize schaffen und gezielte Kooperation mit Hochschule (1+)
- „Energiespar-Karawane“ (1+)
- Ökologischer Mietspiegel (0)
- Baugenossenschaft einbinden(0)
- Unternehmen einbinden (0)
- Migrantenansprache (0)

2.4 Aktivierung Gewerbe

- Smart Metering (1-)
- Smart City (1-)
- CO₂-Reduzierung Logistik (1-)
- Anreize schaffen (finanziell) (1-)
- Eingangsberatung für Unternehmen, Förderung / Beratung Energiemanagement für Unternehmen (2-)
- Green IT (2-)
- Wettbewerb energieeffiziente Gewerbebauten (1-)

2.5 Kooperationen Region

- Kooperation mit Energieberatern (0)
- Büchereiausstellungen mit Auftaktveranstaltung(0)
- Projektwochen in Schulen (0)
- Verleihung eines Klimapreises (1+)

2.6 Pilotprojekte

- Kultur123 mit Energieberater gemeinsam ausbauen (0)
- Gebäudebetrachtung mit Nahwärme vornehmen (städt. Liegenschaften) (0)
- Musterbaustellen als Routen (auch interkommunal) (0)
- Innenstadt Aufwertung (0)
- Bürgerlobby mit allen Infos ausstatten als Erstkontakt (0)
- Sensibilisierungs-Aktionen (0)
- Förderung regionaler Einkauf, Rückbesinnung auf Nahversorgung (1+)

- Verpflichtendes Umweltjahr/Klimajahr (0)
- Modellregion (Standortmarketing für nachhaltige Energie, Klima- und Umweltschutz, Elektromobilität, etc.) (1+)
- Moderner funktionales ökonomisches Gebäude, dafür Stilllegung anderer Gebäude wie „Hexenhaus“ (0)
- Neubau mit Klimaberatung koppeln (0)

Der Thementisch „Klimaschutz in Partnerschaft“ beschäftigte sich mit den Themen Bürgerprojekte, Bildungsprojekte, sozialer Wohnraum, Aktivierung von Gewerbe, Kooperationen in der Region und potentiellen Pilotprojekten.

Großen Zuspruch fanden die Bürger- und Bildungsprojekte mit dem gemeinsamen Ziel alle für den Klimaschutz zu sensibilisieren und dabei die unterschiedlichen Kenntnisstände zu fördern. Dabei geht es um gezielte klimabezogene Themen in und mit Schulen in der Rolle als Multiplikator. Auch hier soll für den Klimaschutz durch Aufzeigen von Projekten beispielsweise öffentlich wirksam geworben werden. Die direkte Ansprache von Menschen mit Migrationshintergrund soll ebenso angegangen werden, wie die Förderung von Pilotprojekten.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Aktivierung von Gewerbe“ wurde von den Mitarbeitern als kritisch erachtet und deshalb abgelehnt.

Die Kooperation in der Region und mit der Region wird als wichtig erachtet und trotz der bereits intensiven Kooperation mit Raunheim und Kelsterbach, gibt es den Wunsch die Kooperationen auch verwaltungsintern (ressortübergreifend) auszuweiten. Die Förderung des regionalen Einkaufs und die Rückbesinnung auf Nahversorgung wurden als wichtige Aspekte für ein funktionierendes Klimaschutzkonzept gesehen.

Beim Thema „Sozialer Wohnraum“ ging es um die Schaffung weiterer Anreize

- für die energetische Aufwertung von Sozialbauten,
- für eine gezielte Kooperation mit der Hochschule RheinMain,
- möglicher Handlungsoptionen (z.B. „Energiespar-Karawane“) und
- den Einsatz themenspezifischer Nutzerberatungen.

3 Ausbau erneuerbarer Energien und Ressourceneffizienz

3.1 Ausbau erneuerbarer Energien

- Ausbau Biomasse aus Wäldern interkommunal (0)
- Ausbau KWK (Finanzierung durch Stromverkauf) (1+)
- Biomassekraftwerke etablieren (0)
- Ausbau Speichertechnologien (0)
- Im Rahmen von B-Planung EE einfügen (2+)
- Höhere EnEV-Standards und Kontrollmechanismen (0)

3.2 Beteiligungsmodelle

- Umweltmesse (1-)
- Energieberatung vorhanden (1-)
- Aufbau Energienetzwerk notwendig durch Bürgerenergie bzw. Bürgerenergiegenossenschaften (0)
- Energiekarawane (0)
- Investoren und Fonds einbinden, mehr staatliche Zuschüsse (0)

3.3 Nachhaltige Beschaffung

- Reduzierung techn. Geräte/abschaltbare Steckdosen (1+)/(2-)
- Interkommunales Beschaffungswesen (3+)
- Kommunale Liegenschaften auf Synergien hin prüfen (3+)
- Klimagerechte Vertragsgestaltung (Papier, Geräte, usw.) (0)
- LED-Umstellung (1+)
- Druckerlandschaft anschaffen (0)
- Interkommunale Abfallbewirtschaftung (1+)

3.4 Kommunale Infrastruktur

- Energiesparmaßnahmen (innovative Möglichkeiten) (1+)
- Ausbau Nahwärme (0)
- Einrichtung interdisziplinärer Arbeitsgemeinschaft (AG) (0)
- Abschaltung der Nachtbeleuchtung (1+)
- Infokampagne zu sicherem Fahrradfahren (1+)
- Förderung des Radverkehrs, adäquate Radwegführung (1+)
- Ausbau Fahrradständer, sichere Fahrradabstellanlage (1+)

3.5 Pilotprojekte

- Vorausschauende Bauleitplanung (2+)
- RIND (Heizung und Dämmung) (0)
- Probewohnen (0)
- Dach- und Fassadenbegrünung fördern (0)
- Streuobstwiesen (0)
- Theater mit Bürgerenergie (0)
- Erdwärmekraftwerk in Zusammenhang mit Eselswiese (0)
- Passivhaussiedlung (0)
- Integrationslotsen, Klimalotsen mit Kita, Moscheen, Schulen (2+)
- Beitritt zu Bike & Business (Arbeitgeber sorgen für Infrastruktur zu Begünstigung des Fahrradverkehrs) (3+)
- Eselswiese: Teil der Wohnbaufläche als Passivhaus (3+)

Beim Ausbau erneuerbarer Energien und Ressourceneffizienz sollten im Rahmen der B-Pläne Erneuerbare Energien bereits berücksichtigt werden. Die Beteiligungsmodelle fanden keinen großen Zuspruch, da in der Vergangenheit keine positiven Erfahrungen damit gemacht wurden.

Beim Thema nachhaltiger Beschaffung waren viele der Meinung, dass ein interkommunales Beschaffungswesen und eine interkommunale Abfallwirtschaft von Vorteil seien.

Die kommunale Infrastruktur sollte weiterhin den Radverkehr fördern, an einer adäquaten Radführung weiterarbeiten und ausbauen, sowie innovative Energiesparmaßnahmen umsetzen.

Auch an diesem Thementisch wurden diverse Pilotprojekte gefordert.

4 Mobilität organisieren

4.1 Multimodalität

- Ausbau von P+R, Bike + Business ausbauen (2+)
- Autofreier Tag in Rüsselsheim (0)
- Stadt der Jahreswagen (geringer CO₂-Ausstoß) (1-)

4.2 Verkehrsmanagement

- Mobilitäts-App (3-)
- Verkehrseinrichtungsplan als Gesamtkonzept (3-)
- Innenstadtentwicklung / Belebung (0)
- Parkhausbewirtschaftung mit Dritten (3-)
- Schwerlastverkehr, Nachtfahrverbot für Stadt (3-)

4.3 Kommunaler Fuhrpark

- Interkommunale Projekte beflügeln (1+)/(1-)
- Zusammenlegung der Betriebshöfe (0)
- Synergieeffekte Finanzen bisher ohne Leitziel Klimaschutz (0)
- Kommunaler Fuhrpark analysieren, Außendienst mit Rad (0)
- Car-Sharing verwaltungsbezogen installieren (0)
- Einsatz von Gasbussen und Ausbau von E-Bussen (5-)

4.4 Öffentlicher Raum ÖPNV

- Vermarktung des guten Radwegenetzes von RRK (2+)
- Abbau von Schwachstellen in Radwegführung (0)
- Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (1+)
- Einsatz von E-Bussen mit Oberleitung (1+)
- Bedarfsgerechter Einsatz von ÖPNV (Frequentierung) (0)
- ÖPNV für Senioren attraktiveren (0)

4.5 Pilotprojekte

- Pilotprojekt mit Opel „Umweltfreundliche Taxen“ (1+)
- Mobilitätsflat mit RMV (3+)
- ÖPNV überregional verbessern (3+)
- Umsetzung des Elektromobilitätsgesetzes (1+)
- Einführung Jobticket für Stadtverwaltung (1+)
- Fahrplannetz anpassen (weniger Haltestellen, schnellere Fahrzeiten) (2+)
- Bessere Taktung (0)
- Kombination Mobilitätszunahme und Klimaschutz beachten (5+)
- Bedarfsanalyse (km/a) (1+)

Beim Thema Mobilität organisieren ging es um den Ausbau der Multimodalitäten. Das Verkehrsmanagement fand keinen Zuspruch. Außerdem wurden der Einsatz von Gasbussen und der Ausbau von Elektrobussen diskutiert und sind im kommunalen Fuhrpark nicht gewünscht. Wunsch der Teilnehmer war es, das gute Radwegenetz von Rüsselsheim, Raunheim und Kelsterbach (RRK) zu vermarkten und weiterhin die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum zu fördern. Diverse Pilotprojekte wurden auch an diesem Thementisch angesprochen, diskutiert und positiv bewertet wie beispielsweise eine Mobilitätsflat mit dem Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV), den ÖPNV überregional zu verbessern, das Fahrplannetz anzupassen und die Mobilitätszunahme auch unter klimarelevanten Aspekten zu betrachten.

16.2.2 Multiplikatorenworkshop am 25.02.2015

Am Multiplikatorenworkshop vom 25.02.2015 nahmen insgesamt 18 Vertreter und Vertreterinnen aus diversen Institutionen und Organisationen der Stadt Rüsselsheim teil. Ziel des Workshops war es, das Thema Klimaschutz auch außerhalb der Stadtverwaltung, also in Unternehmen, Vereine, Wohnungsbaugesellschaften, Institutionen, Bürgerenergiegenossenschaften usw., zu verankern. Die Teilnehmer (Multiplikatoren) sollten im Rahmen der Klimaschutzaktivitäten der Stadt in ihrem Tätigkeitsbereich für Handlungserfordernisse und -spielräume sensibilisiert werden und mögliche neue Kooperationsmöglichkeiten mit der Stadt Rüsselsheim herstellen. Gemeinsam wurden Handlungsansätze, Maßnahmen und Pilotprojekte herausgearbeitet. Darüber hinaus ging es um die Einstufung der Maßnahmen und ihrer Umsetzung, den potentiellen Hemmnissen und möglicher Potentiale.

Ablauf und Methodik:

Der Workshop ist mit einer Mischung aus informativen Elementen, kurzen Plenumsrunden und konzentrierter Gruppenarbeit abwechslungsreich gestaltet. Vorgesehen war eine dichte Veranstaltung wofür Getränke und Kekse bereitgestellt wurden. Ein Impulsvortrag sowie zu Beginn der Gruppenarbeiten sollten den Fokus der Veranstaltung für die Teilnehmer noch einmal sichtbar werden lassen. Vor der definierten Pause von 12 – 13 Uhr wurden zwei Thementische mit den dort vorgesehenen Fragestellungen bearbeitet. Im Anschluss an die Pause wurden zwei weitere Thementische behandelt.

Das Rotationsprinzip der Gruppen um vier Thementische und die Auswahl von Unterthemen sichert eine breite Bearbeitung aller anstehenden Fragestellungen. Das individuelle Interesse gibt die Diskussionsgegenstände vor. Die Gruppen werden ressortübergreifend zusammengestellt, so dass ein direkter Austausch bereits während des Workshops entsteht. In einer abschließenden Votumsrunde werden die erarbeiteten Maßnahmen aus Sicht aller Teilnehmer in eine Rangfolge gebracht, bewertet und priorisiert bzw. abgelehnt.

Jeder Thementisch wurde von einem Moderator begleitet. Dieser übernahm auch die Dokumentation der Diskussion. Die Ergebnisse wurden dann von einem Moderator festgehalten und im anschließenden Plenum vorgestellt.

Die nachfolgende Darstellung ist das Ergebnis des Verwaltungsworkshops. Die Ergebnisse (+ = hohe Priorität, - = schwer umsetzbar bzw. unwichtig, 0 = neutral) wurden bereits berücksichtigt und angemerkt. Die Darstellung soll auch einen Überblick über die im Verwaltungsworkshop diskutierten Themen geben. Die Themen werden

1 Klimagerechte Stadt vorausschauend planen

1.1 Bauleitplanung

- Bebauung der Eselswiese mit Energiestandards (3+)
- Stadtflächen nicht ausweiten, sondern reduzieren (1+)
- Neue Wege einschlagen: Energieversorgungskonzepte (0)
- Eselswiese mind. Passivhaus-Bauweise bzw. verpflichtende Beratung von Bauherren, Anreizsysteme, Fördermittelberatung (3+)
- Autarkie (1+)
- Zero Emission Park, Ökosiedlung (1+/1-)
- Klimacheckliste (2+)
- Klimaausrichtung der Tätigkeiten(0)

1.2 Klimaanpassung

- Interkommunale Klimaanpassung (0)
- Entsiegelungsprogramm mit Opel (0)
- Waldwirtschaft interkommunal ausbauen (2+)

1.3 Kommunale Organisation

- Lebenszyklusbetrachtung (0)
- Nutzerberatung (0)
- Baurichtlinien mit Klimaschutz verknüpfen (0)
- Energie- und Bauberatung ausbauen (0)
- Energie- und Klimabeauftragter (1+)
- Vor Beschlüsse Höchstmaß an Klimaneutralität prüfen (0)
- Klimacheck (1+)
- Klimabeschlüsse (0)
- Verbundlösungen, keine Insellösungen (0)
- Einhaltung von Energiestandards und Förderprogramme koppeln (→ Private Liegenschaften) (0)
- Klimabeiträge kleinteilig ansetzen (10 kleine Projekte, statt 1 großes) (0)
- Investitionsstau auflösen (3+)
- Hessentag und Klimaschutz verknüpfen (→CO₂-Bilanz als Referenzwert für künftige Veranstaltungen; Grüner Hessentag als Selbstverständlichkeit) (4+)

1.4 Pilotprojekte

- Klima-Qualitätssicherung (0)
- Klimaneutrale Eselswiese (0)
- Messbare Klimaziele (0)

Im Rahmen des Multiplikatorenworkshops war es den Teilnehmern möglich in der Kategorie „Klimagerechte Stadt vorausschauend planen“ drei Unterthemen (Bauleitplanung, Klimaanpassung und Kommunale Organisation) zu diskutieren. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit auch andere Themen zu besprechen.

In der Bauleitplanung wurde die Eselswiese als neues Bebauungsgebiet umfassend diskutiert und Klimachecklisten in der Bauleitplanung als wichtiges Instrument, um sich den Klimaschutzzielen zu nähern.

Klimaanpassungsstrategien (auch interkommunal) wurden von vielen Teilnehmern in der Diskussionsrunde begrüßt. Besonderes Augenmerk fand hier die Möglichkeit des Ausbaus der Aktivitäten in der Waldwirtschaft, die das Innenklima der Stadt Rüsselsheim immens fördert.

Die Teilnehmer des Multiplikatorenworkshops haben in der Kategorie „Klimagerechte Stadt vorausschauend planen“ einen besonders hohen Wert auf eine klimagerechte kommunale Organisation gelegt. Diskutierte Beiträge waren beispielsweise die Beauftragung eines Energie- und Klimaschutzmanagers (auch interkommunale), um den Klimaschutzbelangen gerecht zu werden. Oder Klimachecks vor Beschlüssen und eine Lebenszyklusbetrachtung, sowie nachhaltige Baurichtlinien, die an Klimaschutzthemen gekoppelt werden.

Die Teilnehmer des Workshops waren der Auffassung, dass die Stadt besser mehrere kleinteilige Klimaschutzprojekte umsetzen sollte, als ein bis zwei größere. Als mögliche Pilotprojekte wurden Messbare Klimaschutzziele erwähnt, eine Klimaschutz-Qualitätssicherung und die Eselswiese als klimaneutrales Quartier.

Alle Teilnehmer des Multiplikatorenworkshops haben großes Interesse an einer Kooperation mit der Stadt und für den Klimaschutz bekundet. Die Kooperation kann dabei sehr vielfältig sein– Informationsveranstaltungen, Vermittlung von Experten, Beratungsangeboten, organisatorische Unterstützung, Ingenieurberatung, Know-How-Bereitstellung, Öffentlichkeitsarbeit, uvm;

2 Klimaschutz in Partnerschaft

2.1 Bürgerprojekte

- Solarkataster (1+)
- Nahwärme (2+)
- Genossenschaften (1+)
- Anreizsysteme (0)
- Verbesserung der Kommunikation „Bürgerenergie Untermain“: mehr Informationen an Bürgerinnen und Bürger, was gerade aktuell in Bearbeitung ist; Transparenz (3+)
- Rolle der Stadt beim Klimaschutz klären: Welche Themen werden von der Stadt unterstützt und aktiv angegangen? Stadt kann und soll Ideen zum Klimaschutz aufnehmen und ggf. unterstützen (z. B. mit Bereitstellung von Räumlichkeiten oder Beratung bei Neugründungen) (3+)
- Projekte mit Religionsgemeinschaften und anderen Gruppen (z. B. Jugendliche einbinden) (6+ und 3-)

2.2 Bildungsprojekte

- an Schulen flächendeckend Klimaschutzprojekte anbieten (3+)
- Bildungsmaterialien zur Ausleihe bereit stellen (2+)
- Angebote zur Erwachsenenbildung z. B. über Volkshochschule organisieren (0)
- Einbindung „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) in Kindertagesstätten u. ä. etablieren (1+)
- bereits vorhandene Angebote der Verbraucherzentrale verstärkt einsetzen (1-)

2.3 (Sozialer) Wohnungsbau

- geringinvestive Maßnahme auch ohne vorhandene Förderkulisse umsetzen (z. B. intelligente Heizungssteuerung bei Mehrfamilienhäusern)
- „Fehlbelegungsabgabe“ wieder einführen und für energetische Maßnahmen nutzen (1+)
- Wohnungseigentümergeinschaften (WEG) für Klimaschutz und Energie sparen motivieren: Hier ist Beratung der WEG gefragt, die sich ggf. über deren Verwaltungen organisieren lässt (1+)
- „Best Practice“ Infos über Schornsteinfeger an Mieter in frisch gedämmten Häusern geben (z. B. zu Lüftung)
- Haushalte mit geringem Einkommen energetisch beraten. Hier gibt es bereits Angebote von der Caritas. Prüfen, ob die Stadt hier unterstützen kann (1-)

2.4 Aktivierung Gewerbe

- Nahversorgung fußläufig gestalten und so Wege mit dem Auto einsparen (1+)
- Prüfen, welche Einsparpotenziale bei KMU durch Energiemanagementangebote bzw. mobile Verbrauchsmessungen genutzt werden können. Entega hält hier kostenpflichtige Angebote bereit. Es gibt auch diverse andere Ansprechpartner zu diesen Themen. (0)
- Im Stadtzentrum Rüsselsheim steht das historische Opelgebäude fast leer. Hier kann die Stadt ggf. eine Entwicklung mit Klimaschutzthemen/Green Tech o. ä. unterstützen. Auch im Sinne des Klimaschutzes und gleichzeitig interessant für die Stadtentwicklung sind Nutzungen im Bereich Bildung,

Start-ups und integriertes Wohnen (gute Anbindung an Flughafen und FFM City sehr positiv) (0)

- intensiver Austausch mit Gewerbe ist wichtig, da es schon Konzepte und Projekte im Bereich Klimaschutz gibt – hier kann noch voneinander gelernt werden (0)
- Firmen und kleinere Unternehmen (z. B. Handwerksbereich) aktiv informieren über kostenlose und kostenpflichtige Angebote sowie Einsparpotenziale in der Firma (0)
- Einbindung von Logistik-Unternehmen zu den Themen Solardach, Kühlung, Abwärme (1-)
- direkte Ansprache von KMU zu Fördermöglichkeiten (ggf. zusammen mit Stadtwerken) (1+)
- Beratung für KMU, insbesondere Netzwerkarbeit (0)
- PV-Anlage als Bürgerenergieanlage auf Opel-Parkplätzen (0)

2.5 Kooperationen Region

- Klimapreis ausloben, der sich an Kinder, Jugendliche und Vereine wendet (1+)
- Fifty-Fifty-Projekte an Schulen in Raunheim, Rüsselsheim und Kelsterbach im Verbund starten (0)
- Regionale Produkte in Schulküchen und sonstigen Großküchen nutzen; Kooperation mit umliegender Landwirtschaft; durch Preis oder Siegel der Stadt (oder Städte) belobigen (0)
- Intracting (Contracting) als Kooperationsprojekt der Städte Raunheim, Rüsselsheim, Kelsterbach organisieren (2+)
- Es gibt einen Stromeinkaufsmanager, dessen Aufgaben ggf. interkommunal angelegt und um Klimaschutzaspekte ergänzt werden könnten
- Mitarbeit am derzeit aktuellen Projekt Wärmenetze (0)
- Hessentag: klimaneutral gestalten (Ausgleichszahlungen nur zulassen, wenn es nicht anders geht!) (2+)
- Hessentag – altes Opelwerk – Industriekultur: Perspektiven mit Fokus Klimaschutz ausloten (0)

Unter dem Titel „Klimaschutz in Partnerschaft“ wird alles verfolgt, was die Stadt Rüsselsheim anstoßen oder unterstützen kann, jedoch immer einen oder mehrere Partner an ihrer Seite hat. Diese stammen aus verschiedenen Bereichen, wie Bildung, Gewerbe, Wohnen.

Sehr wichtig ist den Workshop-TeilnehmerInnen Projekte im Bildungsbereich und der Bürgerinnen und Bürger deutlich zu stärken. Dabei sind bei der Bildung vorrangig Schülerinnen und Schüler als Zielgruppe genannt worden, aber auch die Erwachsenenbildung und Fortbildung kann hierzu gezählt werden.

Bei den Bürgerprojekten gab es zwei Schwerpunkte der Diskussionen: Wie können noch weitere Gruppen erreicht werden? Dazu zählen Schülerinnen und Schüler, Vereine, Religionsgemeinschaften und andere, bisher im Klimaschutz eher selten vertretene Personen- und Interessengruppen. Weiterhin wurde das Stichwort „Transparenz“ in den Vordergrund gerückt. Wenn die Kommune oder andere Institutionen, Vereine aktiv werden für den Klimaschutz, möchten die Bürgerinnen und Bürger gern wissen, welche Projekte laufen und vor allem wo sie sich selbst einbringen können.

Die Vertreter aus der Wohnungswirtschaft und Energieversorgung sind dem Thema Klimaschutz aufgeschlossen, haben für ihre Bereiche auch Ansatzpunkte definiert und verfolgen teilweise Projekte zum Thema „Energie sparen“. Hier gab es jedoch keine abgestimmte Vorgehensweise oder Öffnung hin zur Bürgerschaft. Eine Beteiligung der Rüsselsheimer und der Kommune zur Vorstellung von laufenden Aktivitäten, welche innerhalb eines Themenfeldes auch übertragbar sind (Best-Practice-Lösungen) stoßen auf großes Interesse bei den Teilnehmenden.

Die Bepunktung in Klammern nach der Maßnahme zeigt das Votum der Workshopteilnehmer. Dies ist nicht repräsentativ bezüglich des CO₂-Einsparpotenzials.

3 Ausbau erneuerbare Energie & Ressourceneffizienz

3.1 Ausbau EE öffentlich / privat

- Unterstützung von Nachbarschaftsprojekte (bspw. Energieautarkes, genossenschaftliches Wohnen) (+3)
- Ganzheitliche Betrachtung der kommunalen (+1)
- Contracting-Modelle durch verbesserte Rahmenbedingungen stärken (+1 / -1)
- Photovoltaik und Solarthermie, vor allem in Hinblick auf Speichertechnologie, proaktiv bewerben (0)
- Kommunale Neubauprojekte konsequent auf die verschiedenen Erzeugungsmöglichkeiten untersuchen → ggf. durch Beschluss (+4)

3.2 Beteiligungsmodelle

- Energieeffizienznetzwerk (+2)

3.3 Nachhaltige Beschaffung

- Sharing-Modelle im interkommunalen Fuhrpark nutzen → PKW, Rad, Pedelec (+3)
- E-Government Potenziale stärker ausschöpfen (0)
- Fair-Trade Produkte nutzen (0)
- Interkommunale Beschaffung aller drei Kommunen (0)

3.4 Kommunale Infrastruktur

- LED-Straßenbeleuchtung weiter betreiben (-1)
- Interkommunale Klimaschutz AG (0)

3.5 Pilotprojekte

- Exkursionen zu (energieautarken) Nachbarschaftsprojekten (0)
- Shareconomy (online-Plattform / CO₂-Bilanziert) (0)
- Erneuerbare Kälte (GPR) (+1)
- Innovationscoach (+1)
- Kleinwindanlagen auf Gebäuden der GewoBau (0)
- Zertifizierung als Fair-Trade-Stadt (+2)

Im Bereich des Ausbaus erneuerbarer Energie im öffentlichen und privaten Sektor fanden die kommunalen Liegenschaften sowie Nachbarschaftsprojekte den größten Zuspruch der Teilnehmer. Die städtischen Bestandsgebäude sollten bei anstehenden Projekten möglichst ganzheitlich betrachtet werden, so dass Synergieeffekte (bei bspw. Dämmung und Errichtung einer PV-Anlage) genutzt werden können. Kommunale Neubauten dagegen sollten immer darauf geprüft werden ob sich eine oder mehrere der verschiedenen erneuerbaren (bzw. hocheffizienten) Erzeugungsmöglichkeiten eignen; ggf. durch einen entsprechenden Beschluss.

Im privaten Bereich könnten Nachbarschaftsprojekte unterstützt werden, die sich mit der Thematik energieautarkes, genossenschaftliches Wohnen beschäftigen. Dadurch könnten positive Beispiele für das jeweilige Quartier und die ganze Stadt geschaffen werden.

Die Stadtwerke Rüsselsheim haben ein sog. Energieeffizienznetzwerk aufgebaut, bei dem sich vor allem Unternehmen zu Themen der Energieeinsparung und Effizienzsteigerung austauschen und dadurch Erfahrungen weitergeben können.

Neben der interkommunalen Beschaffung und dem verstärkten Setzen auf E-Government stieß vor allem die Einführung eines Sharing-Modells in einem interkommunalen Fuhrpark auf große Zustimmung; und dies nicht nur für PKW, sondern auch für Fahrräder und Pedelecs.

Eine interkommunale Klimaschutz AG könnte fachbereichsübergreifend und interdisziplinär relevante Themen aus den verschiedenen Abteilungen aufgreifen und bspw. einmal pro Quartal zu Diskussion stellen. Somit könnten Synergiepotenziale gehoben und Doppelarbeiten vermieden werden.

Der Kreis Groß-Gerau beschäftigt sich wohl mit der Thematik Fair-Trade-Auszeichnung. Diese Ambitionen könnten die Stadt Rüsselsheim aufgreifen und selbst eine solche Zertifizierung anstreben. Ein weiteres Pilotprojekt könnte eine Anlage zur Erzeugung erneuerbarer Kälte im GPR Rüsselsheim sein. In dieser Richtung wäre auch ein sog. Innovationscoach tätig, der Interessenten einen kompakten Überblick zu neuen und innovativen Technologien - für die es häufig passende Fördermittel gibt – rund um das Thema Erzeugung, Effizienz, Einsparung geben könnte.

4 Mobilität organisieren

4.1 Multimodalität

- Fahrradmobilität fördern (1+)
- Busse/ÖPNV für Fahrräder öffnen (Fahrradtransport) (1+)
- Rückbau Verkehrsinfrastruktur und Integration von Rad- und Fußwegen (→ Schaffung von Aufenthaltsqualität) (1-)
- Ausbau ÖPNV (dicker Busch) (0)
- Radfreundlichkeit erhöhen (0)
- Ausbau Car-Sharing (0)
- Verknüpfung PV mit E-Autos (1+)

4.2 Verkehrsmanagement

- Schwerlastverkehr von der Innenstadt raushalten → Einführung Umweltzone (0)
- Maut (1-)
- Anreize für E-Autos (0)
- Verkehrsentwicklungsplan mit Mobilitäts-App lenken (2+)
- Sammeltaxi (1-)
- Imagewechsel verbreiten (Rüssels ≠ Auto-Stadt) (1+)

4.3 Kommunaler Fuhrpark

- Besseres Angebot für Gas- und Elektromobilität (1+)
- Kommunaler Fuhrpark als Zwischenspeicher (0)
- Analyse des Fuhrparks → Aufbau von Car-Sharing (0)
- Free Floating Test → auch interkommunal (0)
- Ausbau Car-Sharing mit Opel (0)
- Mehr Pedelecs (im Flachland irrelevant) → Duschen nötig (1+)
- Stadtradeln (0)
- Hessentag und Klimaschutz verknüpfen (→CO₂-Bilanz als Referenzwert für Veranstaltungen; Grüner Hessentag als Selbstverständlichkeit) (4+)

4.4 Öffentlicher Raum (ÖPNV)

- E-Fahrzeuge für Kurzstrecken und E-Stationen auch in Wohngebieten (3+)
- Dienstfahrräder (0)
- Nachverdichtung ÖPNV bei Events (0)
- Taxis als Nachtbusse verwenden (0)
- Barrierefreiheit verknüpfen mit ÖPNV und Taxis (1+)
- Ausdehnung der Fahrzeiten (1+)
- Kein Jobticket (0)
- Dezentrale Versorgung aufbauen → Stadt der kurzen Wege (1+)

4.5 Pilotprojekte

- Umwelttaxen bevorzugt behandeln (0)
- Fußgängerzonen öffnen für Fahrräder (0)
- Praxistest Fahrradfreundlichkeit (1+)
- Radfahrbeauftragter ausloben → auch für Fußgänger (2+)
- Bedarfsgerechte Ampelsteuerung (0)
- Ampel aus in der Nacht (1-)
- Zusammenarbeit zwischen Stadt, Land und Bund (0)
- Kindermeilenkampagne (0)

In der Kategorie „Mobilität organisieren“ mit den fünf Unterthemen wurden umfassende Verkehrsmaßnahmen. Unter Multimodalität wurde die Förderung der Fahrradmobilität, die Öffnung der Busse im ÖPNV für Fahrräder, sowie die Verknüpfung von PV mit E-Autos begrüßt. Der Rückbau der Verkehrsinfrastruktur fand keinen Zuspruch.

Im Verkehrsmanagement wurde das Image der Stadt Rüsselsheim als Automobilstandort umfassend diskutiert. Die Teilnehmer waren sich einig, dass die Stadt mehr als nur ein Automobilstandort ist und es künftig gilt, ein neues Image nach außen hin zu etablieren. Die Idee ein Verkehrsentwicklungsplan mit einer Mobilitäts-App zu verknüpfen fand positiven Zuspruch. Sie soll künftig den Verkehr nicht immer über Frankfurt am Main lenken, sondern auch über den Taunus.

Die Stadt Rüsselsheim bietet bereits im kommunalen Fuhrpark ein Angebot für Gas- und Elektromobilität an. Nach Angaben der Teilnehmer sollte das Angebot angepasst werden, da es derzeit nicht ausreichend angenommen werden würde. Ein besonders großes Anliegen der Multiplikatoren war der Hessentag 2017. Ein „grüner“ Hessentag wurde gefordert und spielt auch ein Stück weit die Erwartungshaltung an die Stadt Rüsselsheim. Klimaschutz soll hier als Selbstverständlichkeit erklärt werden und beispielsweise ein CO₂-Bilanz als Referenzwert für alle künftigen Hessentage erstellt werden.

Der Einsatz von E-Fahrzeugen und E-Stationen in Wohngebieten wurde im Rahmen des öffentlichen Raumes diskutiert, ebenfalls die Barrierefreiheit, Rüsselsheim als Stadt der kurzen Wege, Dienstfahrräder, uvm.

Die Teilnehmer des Workshops waren der Auffassung, dass die Stadt besser mehrere kleinteilige Klimaschutzprojekte umsetzen sollte, als ein bis zwei größere.

Als mögliche Pilotprojekte wurden Messbare Klimaschutzziele erwähnt, eine Klimaschutz-Qualitätssicherung und die Eselswiese als klimaneutrales Quartier.

Als Pilotprojekte ging es vorrangig um die Auslobung eines Radfahrbeauftragten (auch für Fußgänger) und die Fahrradfreundlichkeit der Stadt Rüsselsheim.

16.3 FÖRDERMÖGLICHKEITEN

16.3.1 Bürgerinformationsveranstaltung am 12.03.2015

Die Erarbeitung eines Klimaschutzkonzeptes für die Stadt Rüsselsheim beinhaltet neben der Einbindung fachlich wichtiger Akteure eine Informationsveranstaltung der Bürgerinnen und Bürger. Sie bilden eine wichtige Akteursgruppe zur Erreichung von Klimaschutzzielen. Im privaten Sektor liegen z. B. bei Mobilität, Einkaufsverhalten oder Gebäudenutzung bzw. -sanierung erhebliche CO₂-Einsparpotenziale. Diese können jedoch nur durch eine persönliche Überzeugung für Klima schützendes Verhalten ausgeschöpft werden. Darum steht an erster Stelle eine umfassende Information über das Thema Integriertes Klimaschutzkonzept, Klimawandel, Energiewende und die Begründung der Klimaschutzaktivitäten in Rüsselsheim. Jedem soll aufgezeigt werden, dass er oder sie Handlungsoptionen hat und darüber hinaus auch bei der Aufstellung und Umsetzung von konkreten Maßnahmen am Wohnort für den Klimaschutz gebraucht wird.

Eine erste Informationsveranstaltung gab es am Ende einer Workshop-Reihe in Rüsselsheim. Zunächst wurde die CO₂-Bilanz und Einsparoptionen im gesamtstädtischen Kontext vorgestellt. Dann zeigten die Projektbetreuer der NH Projektstadt und der Stadt Perspektiven des Klimaschutzes vor Ort auf und gingen im Gespräch auf einzelne Vorschläge und Fragen ein. Besonders relevant schätzen die Bürgerinnen und Bürger derzeit die Potenziale der erneuerbaren Energien, z. B. als PV-Anlagen auf privaten und öffentlichen Gebäuden ein und die eigenen Möglichkeiten – zum Beispiel weniger den Pkw und stattdessen das Fahrrad nutzen. Hier kann auch der Oberbürgermeister Burghardt nur zustimmen: „Die Bürger spielen bei der Erreichung der Klimaschutzziele eine wichtige Rolle. Es ist daher wichtig, sie dafür zu gewinnen, die Umsetzung zu unterstützen“, so Burghardt. Einige Anwesende haben das Angebot genutzt und auf vorbereiteten Fragekärtchen drei persönliche Einschätzungen zum Klimaschutz abgegeben (siehe exemplarisch nachfolgende Abbildungen).



Abbildung 95: Klimaschutzkarte I



Abbildung 96: Klimaschutzkarte V

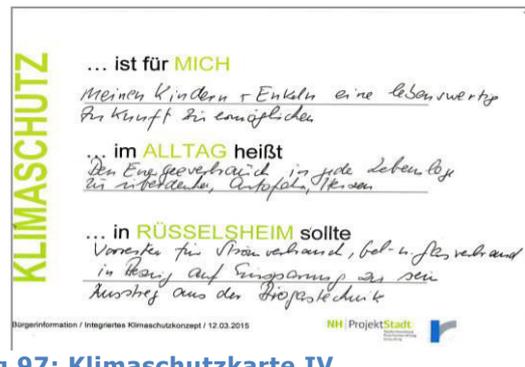


Abbildung 97: Klimaschutzkarte IV



Abbildung 99: Klimaschutzkarte II



Abbildung 98: Klimaschutzkarte III

Die nachfolgende Tabelle gibt Einblick in die derzeit (Stand: März 2015) vom Land Hessen, der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union aufgelegten Förderprogramme zur Unterstützung von kommunalen Aktivitäten und zur Erweiterung von kommunalen Handlungsspielräumen. Als Basis der Zusammenstellung dieser Tabelle diene die „Förderdatenbank“ auf der Seite des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie.¹⁰⁰ Die Tabelle ist zur besseren Übersicht nach Fördermittelgeber geordnet.

Die Ziel die mit den Fördermöglichkeiten verbinden werden sind:

- Erneuerbaren Energien auszubauen,
- eine deutliche Anhebung der Energieeffizienz,
- neuer technische Impulse setzen,
- Konzepte fördern,
- die Erschließung bestehender Energiesparpotentiale zu unterstützen,
- Maßnahmen zur Minderung des Energieverbrauchs zu identifizieren,
- die Umsetzung von Einsparzielen zu begleiten,
- Minderung des CO₂-Ausstoßes im Quartier und
- Die (Weiter-)Entwicklung von Technologien zur Einsparung von Energie, zur effizienteren Energieerzeugung, zur Energiespeicherung und zur effizienteren Energieübertragung besonders zu fördern, um so einen Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele für 2020 bzw. 2050 zu leisten.

¹⁰⁰ <http://www.foerderdatenbank.de/> (07.03.2015)

Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)	Investitionszuschüsse zum Einsatz hocheffizienter Querschnittstechnologien im Mittelstand Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) unterstützt investive Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz durch den Einsatz von hocheffizienten und am Markt verfügbaren Querschnittstechnologien. Ziel ist es, energetische Einsparpotenziale zu erschließen und einen Beitrag zur Erhöhung der Energieeffizienz zu leisten.	Förderart: Zuschuss Förderbereich: Beratung; Energieeffizienz & EE; Unternehmensfinanzierung Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)
Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)	Förderung von Energieberatungen im Mittelstand Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) unterstützt qualifizierte und unabhängige Energieberatungen in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), um Informationsdefizite abzubauen und Energiesparpotenziale im Unternehmen zu erkennen und Energieeinsparungen zu realisieren. Ziel ist es, die Anzahl der durchgeführten Energieberatungen in KMU weiter zu steigern und damit vorhandene Energieeinsparpotenziale zu heben.	Förderart: Zuschuss Förderbereich: Beratung; Energieeffizienz & Erneuerbare Energien Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)
Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)	Vor-Ort-Beratung Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie fördert die Energieberatung in Wohngebäuden vor Ort (Vor-Ort-Beratung). Ziel ist es, Eigentümern einen sinnvollen Weg aufzeigen, wie sie die Energieeffizienz ihres Gebäudes verbessern können.	Förderart: Zuschuss Förderbereich: Beratung; Energieeffizienz & EE; Wohnungsbau & -modernisierung Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Privatperson; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>	<p>Förderung von Beratungen zum Energiespar-Contracting Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) unterstützt objektive und unabhängige Beratung für Kommunen und kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zum Energiespar-Contracting. Zunächst wird der Liegenschaftsbestand bzw. das Unternehmen auf Contracting-geeignete Effizienzmaßnahmen überprüft, um dann die Umsetzung des Energiespar-Contractings durch Experten zu begleiten. Ziel ist es, Kommunen sowie KMU bei der Erschließung bestehender Energiesparpotentiale zu unterstützen, die Energiekosten zu senken und zur Vorbildfunktion des öffentlichen Sektors beizutragen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Beratung; Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Infrastruktur Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>
<p>Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>	<p>Förderung von Energieeffizienz-Netzwerken von Kommunen Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) unterstützt den Aufbau und Betrieb beispielhafter Energieeffizienz-Netzwerke von Kommunen. Netzwerk- und Energieexperten sollen ca. 20 kommunale Energieeffizienz-Netzwerke initiieren, geeignete Maßnahmen zur Minderung des Energieverbrauchs identifizieren und die Umsetzung von Einsparzielen begleiten. Ziel ist es, durch die Zusammenarbeit mehrerer Partner Einsparpotenziale wirtschaftlich und nachhaltig zu erschließen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Beratung; Energieeffizienz & EEn; Infrastruktur Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>	<p>Förderung unternehmerischen Know-hows durch Informations- und Schulungsveranstaltungen sowie Workshops</p> <p>Der Bund fördert mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds (ESF) Informations- und Schulungsveranstaltungen sowie Workshops, um die Bereitschaft zur Existenzgründung zu stärken, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und Freiberuflern zu verbessern und die Anpassung an veränderte wirtschaftliche Bedingungen zu erleichtern. Zielgruppe der Maßnahmen sind Existenzgründer, Unternehmer sowie Führungs- und Fachkräfte.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Aus- & Weiterbildung; Beratung; Energieeffizienz & EE; Existenzgründung & -festigung; Umwelt- & Naturschutz; Unternehmensfinanzierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Existenzgründer/in; Unternehmen; Bildungseinrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>
<p>Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>	<p>Förderung des nachträglichen Einbaus von Partikelminderungssystemen bei Personenkraftwagen und leichten Nutzfahrzeugen mit Selbstzündungsmotor (Diesel)</p> <p>Die Bundesregierung fördert die Nachrüstung von im Verkehr befindlichen Personenkraftwagen und leichten Nutzfahrzeugen mit Dieselmotoren mit Partikelminderungssystemen.</p> <p>Ziel ist es, einen Beitrag zur Reduzierung der Feinstaubbelastung der Luft zu leisten und gleichzeitig eine Stärkung der Nachfrage nach Partikelminderungssystemen zu erreichen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Privatperson; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>	<p>Förderung von Energiemanagementsystemen</p> <p>Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie unterstützt Energiemanagementsysteme in Unternehmen, die eine planvolle Erfassung und Auswertung der Energieverbräuche erlauben. Ziel ist es, Voraussetzungen für die Umsetzung von effektiven Energieeffizienzmaßnahmen zu schaffen und so einen deutlichen Beitrag zu den Zielen des Energiekonzepts der Bundesregierung zu leisten.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Unternehmensfinanzierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>
<p>Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>	<p>Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG)</p> <p>Die Bundesregierung fördert mit dem Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG) die Modernisierung und den Neubau von KWK-Anlagen, die Markteinführung der Brennstoffzelle sowie den Neu- und Ausbau von Wärme- und Kältenetzen und -speichern, in die Wärme oder Kälte aus KWK-Anlagen eingespeist wird. Ziel ist es, den Anteil an der Stromerzeugung aus Kraft-Wärme-Kopplung in Deutschland bis zum Jahr 2020 auf 25% zu erhöhen und damit einen Beitrag zu den Klimaschutzzielen der Bundesregierung zu leisten.</p>	<p>Förderart: Sonstige</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)</p>
<p>Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA); KfW Bankengruppe</p>	<p>Maßnahmen zur Nutzung erneuerbarer Energien im Wärmemarkt (Marktanreizprogramm)</p> <p>Der Bund fördert die Erzeugung und Nutzung erneuerbarer Energien im Wärmemarkt. Ziel ist es, durch Investitionsanreize den Absatz von Technologien der erneuerbaren Energien im Wärmemarkt zu stärken und so zur Senkung deren Kosten und zur Verbesserung von deren Wirtschaftlichkeit beizutragen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA); KfW</p>

KIC InnoEnergy Germany GmbH

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KIC InnoEnergy Germany GmbH</p>	<p>KIC InnoEnergy Highway</p> <p>KIC InnoEnergy Germany fördert mit Unterstützung des Europäischen Technologieinstituts (EIT) die Gründung innovativer Unternehmen im Energiebereich.</p> <p>Ziel ist es, die Lücke zwischen Idee, Venture Capital und Projektfinanzierung in der Unternehmensgründung zu schließen und damit zur erfolgreichen Kommerzialisierung innovativer Gründungsideen im Energiebereich beizutragen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss; Sonstige</p> <p>Förderbereich: Beratung; Energieeffizienz & EE; Existenzgründung & -festigung; Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Existenzgründer/in; Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: KIC InnoEnergy Germany GmbH</p>

Handwerkskammer (HWK)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>zuständige Handwerkskammer (HWK); Fachverbände des Handwerks</p>	<p>Förderung der Beratungen von Handwerksunternehmen durch Kammern und Fachverbände</p> <p>Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie fördert die Inanspruchnahme der Beratungsangebote der bei den Handwerkskammern und Fachverbänden des Handwerks tätigen Berater. Förderfähig sind konzeptionelle Beratungen bestehender Unternehmen, Gruppenberatungen sowie Existenzgründungsberatungen. Ziel ist es, kleinen und mittleren Unternehmen des Handwerks die Anpassung an den wirtschaftlichen und technischen Fortschritt zu erleichtern und die Bereitschaft zur Existenzgründung zu stärken.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Beratung; Existenzgründung & -festigung; Unternehmensfinanzierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Existenzgründer/in; Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: zuständige Handwerkskammer (HWK); Fachverbände des Handwerks</p>

Bürgschaftsbank Hessen GmbH

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
Bürgschaftsbank Hessen GmbH	<p>Beteiligungsgarantien der Bürgschaftsbank Hessen</p> <p>Die Bürgschaftsbank Hessen übernimmt Garantien für Beteiligungen von privaten Kapitalbeteiligungsgesellschaften an kleinen und mittleren Unternehmen in Hessen, wenn die Beteiligungen ohne Garantien nicht oder nicht zu angemessenen Bedingungen zustande kämen.</p> <p>Es werden vornehmlich Garantien für die Mitfinanzierung von Kooperationen, Innovationsprojekten, Umstellungen beim Strukturwandel, die Errichtung, Erweiterung, grundlegende Rationalisierung oder Umstellung von Betrieben sowie Existenzgründungen übernommen.</p>	<p>Förderart: Garantie</p> <p>Förderbereich: Existenzgründung & -festigung; Unternehmensfinanzierung</p> <p>Fördergebiet: Hessen</p> <p>Förderberechtigte: Existenzgründer/in; Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Bürgschaftsbank Hessen GmbH</p>

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)	<p>Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)</p> <p>Der Bund unterstützt innovative Planungen und Maßnahmen in den Bereichen Wohnungs- und Städtebau.</p> <p>Gefördert werden: die wissenschaftliche Begleitung von Planungs- und Bauvorhaben (Modellvorhaben), Fachgutachten, Initiativen und Fachveranstaltungen sowie die Dokumentation guter Beispiele. Die Themen werden gemeinsam mit dem Ministerium definiert und mit den Ländern abgestimmt. Ziel ist es, Hinweise für die Weiterentwicklung der Städtebau- und Wohnungspolitik abzuleiten und den Wissenstransfer zu unterstützen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)</p>

Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>	<p>Gründungs- und Mittelstandsförderung Mit der Gründungs- und Mittelstandsförderung beabsichtigt das Land Hessen, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer hessischer Unternehmen zu verbessern sowie die Unternehmensnachfolge und einen ausreichenden Nachwuchs junger Unternehmen zu sichern, um den Strukturwandel voranzutreiben.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Außenwirtschaft; Beratung; Existenzgründung & -festigung; Messen & Ausstellungen; Unternehmensfinanzierung Fördergebiet: Hessen Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>
<p>Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank); RKW Hessen GmbH; Unternehmensberatung Hessen für Handel und Dienstleistung GmbH (UHD); Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen; Hessen Design e. V.</p>	<p>Gründungs- und Mittelstandsförderung – Betriebsberatung und Unternehmensschulung Das Land Hessen fördert Beratungen zur Steigerung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe sowie zur Verbesserung der Qualifikation der Unternehmer. Gefördert werden Beratungen zur Erleichterung von Gründungen und Wachstum, Verbesserung unternehmerischer Qualifikation, Anpassung an neue Technologien und Umweltstandards, Hilfe in besonderen Fällen (zum Beispiel Unternehmensübergaben) und Erhöhung der Absatzchancen, insbesondere der Erleichterung des Zugangs zu überregionalen und internationalen Märkten.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Beratung; Existenzgründung & -festigung; Unternehmensfinanzierung Fördergebiet: Hessen Förderberechtigte: Existenzgründer/in; Unternehmen Ansprechpartner: RKW Hessen GmbH; Unternehmensberatung Hessen für Handel und Dienstleistung GmbH (UHD); Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen; Hessen Design e. V.; Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>	<p>Gründungs- und Mittelstandsförderung - Gründungszentren</p> <p>Das Land Hessen fördert die Einrichtung von Gründungszentren, um die Entstehung neuer, zukunfts- und wettbewerbsfähiger Unternehmen zu begünstigen.</p> <p>Die Gründungszentren stellen funktionsgerechte und kostengünstige Büro- und Produktionsflächen sowie zentrale Service- und Gemeinschaftseinrichtungen für Unternehmensgründungen bereit.</p>	<p>Förderart: Zuschuss; Darlehen</p> <p>Förderbereich: Existenzgründung & -festigung</p> <p>Fördergebiet: Hessen</p> <p>Förderberechtigte: Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>
<p>Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank); Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung; Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst;</p>	<p>Innovationsförderung</p> <p>Um die Wettbewerbsfähigkeit durch Innovationen zu sichern sowie zukunftssichere Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten, fördert das Land Hessen Forschungs- und Entwicklungsvorhaben und deren Einführung, Einrichtungen der Technologieinfrastruktur und des Technologietransfers wie Innovationszentren und technologieorientierte Gründerzentren sowie die Beschäftigung von (Fach-)Hochschulabsolventen als Innovationsassistenten.</p>	<p>Förderart: Zuschuss; Darlehen</p> <p>Förderbereich: Existenzgründung & -festigung; Forschung & Innovation (themenoffen); Infrastruktur</p> <p>Fördergebiet: Hessen</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung; Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst; Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>	<p>Innovationsförderung - Inkubatoren und technologieorientierte Gründerzentren</p> <p>Das Land Hessen fördert Inkubatoren und technologieorientierte Gründerzentren. Inkubatoren unterstützen Studierende, Absolventen und Wissenschaftliche Mitarbeiter einer Hochschule, die ein Gründungsprojekt in der so genannten Pre-Seed/Seed-Phase verfolgen, durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ausstattung sowie Beratung durch die Hochschule. Technologieorientierte Gründerzentren verbessern die Startbedingungen für technologieorientierte Existenzgründer und Jungunternehmer insbesondere durch die Bereitstellung von Büro-, Labor- und Produktionsflächen zu günstigen Konditionen, durch zentrale Service- und Gemeinschaftseinrichtungen und umfassende Beratungsleistungen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss; Darlehen</p> <p>Förderbereich: Existenzgründung & -festigung; Forschung & Innovation (themenoffen); Infrastruktur</p> <p>Fördergebiet: Hessen</p> <p>Förderberechtigte: Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>
<p>Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>	<p>Förderung der regionalen Entwicklung</p> <p>Das Land Hessen unterstützt Landesteile, die in ihrer Wirtschaftskraft den Landesdurchschnitt nicht erreichen, bei der Bewältigung des Strukturwandels. Unterstützt werden Unternehmen, die Arbeitsplätze bereitstellen, sowie der Ausbau der wirtschaftsnahen Infrastrukturen einschließlich der touristischen und der Breitband-Infrastruktur.</p>	<p>Förderart: Zuschuss; Darlehen</p> <p>Förderbereich: Arbeit; Infrastruktur; Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung; Regionalförderung; Unternehmensfinanzierung</p> <p>Fördergebiet: Hessen</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>	<p>Innovationsförderung – Innovationsassistenten</p> <p>Das Land Hessen fördert die Beschäftigung von (Fach-)Hochschulabsolventen als Innovationsassistenten. Ziel ist es, die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlere Unternehmen zu erhöhen und die Umstellung auf umweltverträgliche Produkte und Produktionsverfahren voranzutreiben.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Arbeit; Forschung & Innovation (themenoffen)</p> <p>Fördergebiet: Hessen</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank)</p>

Europäische Kommission

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Europäische Kommission; Enterprise Europe Network (EEN); Exekutivagentur für kleine und mittlere Unternehmen (EASME)</p>	<p>COSME – Programm für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und für kleine und mittlere Unternehmen (2014–2020)</p> <p>Die Europäische Union fördert Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen mit besonderem Schwerpunkt auf kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Ziele des Programms sind die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit von Unternehmen, insbesondere KMU und die Förderung einer unternehmerischen Kultur und Unterstützung der Neugründung und des Wachstums von KMU.</p>	<p>Förderart: Zuschuss; Darlehen; Bürgschaft; Beteiligung; Garantie Förderbereich: Existenzgründung & -festigung; Unternehmensfinanzierung Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Existenzgründer; Unternehmen; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: Enterprise Europe Network (EEN); EASME; EU Kommission</p>
<p>Europäische Kommission</p>	<p>Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) (2014-2020)</p> <p>Aufgabe des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) ist es, durch die Beseitigung von Ungleichheiten zwischen den verschiedenen Regionen den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt in der Europäischen Union zu stärken. Besonderes Gewicht legt der EFRE zudem auf die Förderung der nachhaltigen Stadtentwicklung.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Infrastruktur; Regionalförderung; Unternehmensfinanzierung Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: EU Kommission</p>
<p>Europäische Kommission; RKW Kompetenzzentrum</p>	<p>Europäischer Unternehmensförderpreis - European Enterprise Promotion Award</p> <p>Die Europäische Kommission zeichnet herausragende Leistungen von öffentlichen Institutionen und öffentlich-privaten Partnerschaften mit dem in sechs Kategorien vergebenen „European Enterprise Promotion Award“ aus. Prämiert werden innovative und erfolgreiche Maßnahmen, die Unternehmertum auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene fördern.</p>	<p>Förderart: Sonstige Förderbereich: Unternehmensfinanzierung Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: RKW Kompetenzzentrum; Europäische Kommission</p>

KfW Bankengruppe

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
KfW Bankengruppe	<p>ERP-Beteiligungsprogramm</p> <p>Das Programm dient der Erweiterung der Eigenkapitalbasis von kleinen und mittleren Unternehmen durch Bereitstellung von Haftungskapital über private Kapitalbeteiligungsgesellschaften.</p> <p>Förderfähig sind vornehmlich Kooperationen, Innovationen, Umstellungen bei Strukturwandel, die Errichtung, Erweiterung, grundlegende Rationalisierung oder Umstellung von Betrieben sowie Existenzgründungen. Zur Refinanzierung von Beteiligungen, die sie an kleinen und mittleren Unternehmen im Rahmen des ERP-Beteiligungsprogramms eingehen, erhalten Kapitalbeteiligungsgesellschaften Kredite.</p>	<p>Förderart: Beteiligung</p> <p>Förderbereich: Existenzgründung & -festigung; Unternehmensfinanzierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Existenzgründer/in; Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
KfW Bankengruppe	<p>ERP-Regionalförderprogramm</p> <p>Das ERP-Regionalförderprogramm dient der langfristigen Finanzierung von Investitionen in deutschen Regionalfördergebieten zu einem günstigen Zinssatz. Dazu zählen alle Standorte in den neuen Ländern und Berlin sowie die Regionalfördergebiete in den alten Ländern (siehe Anlage). Mitfinanziert werden</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Erwerb von Grundstücken und Gebäuden, - gewerbliche Baukosten, - Kauf von Maschinen, Fahrzeugen, Einrichtungen, - Betriebs- und Geschäftsausstattung, - immaterielle Investitionen in Verbindung mit Technologietransfer, - Beratungsdienstleistungen durch einen externen Berater sowie - Kosten für die Teilnahme des Unternehmens an einer bestimmten Messe/Ausstellung. <p>Für kleine Unternehmen im Sinne der KMU-Definition der EU besteht ein KU-Fenster mit einem zusätzlich vergünstigten Zinssatz.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Arbeit; Regionalförderung; Unternehmensfinanzierung</p> <p>Fördergebiet: Bund - GRW-Gebiete (ERP-Regionalförderung)</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>Altersgerecht Umbauen</p> <p>Die KfW Bankengruppe unterstützt Maßnahmen zur bedarfsgerechten Verminderung von Barrieren in bestehenden Wohngebäuden unabhängig von Alter und jeglicher Einschränkung der Nutzer. Gefördert werden frei kombinierbare, in sich flexible und für Bestandsanpassungen definierte Förderbausteine. Privatpersonen, die für die Finanzierung keinen Kredit aufnehmen, steht alternativ die Variante Altersgerecht Umbauen – Investitionszuschuss zur Verfügung.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Gesundheit & Soziales; Wohnungsbau & -modernisierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>Altersgerecht Umbauen - Investitionszuschuss</p> <p>Die KfW Bankengruppe unterstützt Maßnahmen zur bedarfsgerechten Verminderung von Barrieren und zur Erhöhung der Sicherheit in bestehenden Wohngebäuden unabhängig von Alter und jeglicher Einschränkung der Nutzer. Gefördert werden frei kombinierbare, in sich flexible und für Bestandsanpassungen definierte Förderbausteine. Für alle Fördermaßnahmen steht auch die Kreditvariante im Programm Altersgerecht Umbauen zur Verfügung.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Gesundheit & Soziales; Wohnungsbau & -modernisierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Privatperson</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>Energetische Stadtsanierung - Zuschüsse für integrierte Quartierskonzepte und Sanierungsmanager</p> <p>Die KfW Bankengruppe fördert im Rahmen des Energiekonzepts der Bundesregierung aus Mitteln des Sondervermögens „Energie- und Klimafonds“ Maßnahmen zur energetischen Stadtsanierung. Ziel ist eine deutliche Anhebung der Energieeffizienz und Minderung des CO₂-Ausstoßes im Quartier.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Infrastruktur; Städtebau & Stadterneuerung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Kommune</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>Energieeffizient Bauen</p> <p>Das Programm dient der zinsgünstigen langfristigen Finanzierung von Investitionen zur Errichtung und zum Ersterwerb von KfW-Effizienzhäusern. Gefördert werden Investitionen in Wohngebäude (wohnwirtschaftlich genutzte Flächen und Wohneinheiten) einschließlich Wohn-, Alten- und Pflegeheimen sowie in die Erweiterung bestehender Gebäude (z.B. Anbau) oder in den Ausbau von vormals nicht beheizten Räumen (z.B. Dachgeschossausbau) zu neu entstehenden Wohneinheiten.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Wohnungsbau & -modernisierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>Energieeffizient Sanieren - Baubegleitung</p> <p>Die KfW Bankengruppe unterstützt die energetische Fachplanung und Baubegleitung durch einen externen Sachverständigen Energieberater während der Sanierung von bestehenden Wohngebäuden durch einen Zuschuss. Gefördert werden die Planung der energetischen Maßnahmen sowie die Begleitung der Umsetzung durch den Energieberater. Ziel ist es, die Umsetzung energetischer Maßnahmen durch zusätzliche fachliche Kompetenz zu unterstützen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Wohnungsbau & -modernisierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>Energieeffizient Sanieren - Ergänzungskredit</p> <p>Die KfW Bankengruppe unterstützt die Finanzierung von Heizungsanlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien. Gefördert wird die energetische Sanierung von Wohngebäuden durch Errichtung und Erweiterung von kleinen Heizungsanlagen auf Basis erneuerbarer Energien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - thermische Solarkollektoranlagen bis 40 m² Bruttokollektorfläche, - Biomasseanlagen mit einer Nennwärmeleistung von 5 kW bis 100 kW, - Wärmepumpen mit einer Nennwärmeleistung bis 100 kW sowie - kombinierte Heizungsanlagen auf Basis erneuerbarer Energien und fossiler Energieträger. <p>Die Förderung kann ergänzend zu Zuschüssen aus dem Marktanzreizprogramm genutzt werden.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Wohnungsbau & -modernisierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>Energieeffizient Sanieren – Investitionszuschuss</p> <p>Die KfW Bankengruppe unterstützt Maßnahmen zur energetischen Sanierung, um eine deutliche Minderung des CO₂-Ausstoßes und somit eine erhebliche Senkung der Energiekosten zu erreichen.</p> <p>Gefördert werden der Kauf eines energetisch sanierten Gebäudes oder einer Eigentumswohnung und die Sanierung zum KfW-Effizienzhaus sowie Einzelmaßnahmen an Wohngebäuden, für die vor dem 1. Januar 1995 der Bauantrag gestellt oder Bauanzeige erstattet wurde.</p> <p>Für alle Fördermaßnahmen steht auch die Kreditvariante im Programm Energieeffizient Sanieren – Kredit zur Verfügung.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Wohnungsbau & -modernisierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Privatperson</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
KfW Bankengruppe	<p>Energieeffizient Sanieren - Kredit</p> <p>Die KfW Bankengruppe unterstützt mit zinsgünstigen langfristigen Finanzierungen Investitionen zur CO₂-Minderung und Energieeinsparung bei bestehenden Wohngebäuden. Gefördert werden KfW-Effizienzhäuser sowie Einzelmaßnahmen an Wohngebäuden einschließlich Wohn-, Alten- und Pflegeheimen, für die vor dem 1. Januar 1995 der Bauantrag gestellt oder Bauanzeige erstattet wurde. zur Verfügung.</p>	<p>Förderart: Darlehen Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Wohnungsbau & -modernisierung Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
KfW Bankengruppe	<p>ERP-Innovationsprogramm</p> <p>Das ERP-Innovationsprogramm dient der langfristigen Finanzierung marktnaher Forschung und der Entwicklung (FuE) neuer Produkte, Produktionsverfahren oder Dienstleistungen sowie ihrer wesentlichen Weiterentwicklung. Förderschwerpunkt ist die Kooperation der mittelständischen Wirtschaft mit Forschungseinrichtungen. Im Rahmen der Energiewende werden Vorhaben zur (Weiter-)Entwicklung von Technologien zur Einsparung von Energie, zur effizienteren Energieerzeugung, zur Energiespeicherung und zur effizienteren Energieübertragung besonders gefördert.</p>	<p>Förderart: Darlehen; Nachrangdarlehen Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Forschung & Innovation (themenoffen); Forschung & Innovation (themenspezifisch) Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
KfW Bankengruppe	<p>ERP-Startfonds</p> <p>Die KfW Bankengruppe beteiligt sich im Rahmen des ERP-Startfonds an innovativen kleinen Technologieunternehmen der gewerblichen Wirtschaft. Die Beteiligung dient der Deckung des Finanzierungsbedarfs für die Entwicklung und Markteinführung neuer oder wesentlich verbesserter Produkte, Verfahren und Dienstleistungen.</p>	<p>Förderart: Beteiligung Förderbereich: Existenzgründung & -festigung; Forschung & Innovation (themenoffen) Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Existenzgründer/in; Unternehmen Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>IKK - Barrierearme Stadt</p> <p>Die KfW Bankengruppe fördert Investitionen der Kommunen zur barrierefreien bzw. -armen Umgestaltung der kommunalen Infrastruktur. Mitfinanziert werden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Maßnahmen an bestehenden Gebäuden der kommunalen Infrastruktur: Wege zu Gebäuden und Stellplätze, Gebäudezugänge und Servicesysteme, Vertikale Erschließung/Überwindung von Niveauunterschieden, Raumgeometrie, Sanitärräume, Bodenbeläge in Innenräumen, Bedienelemente, Raumakustik, Orientierung, Kommunikation, Sportstätten, sowie - Maßnahmen an bestehenden Verkehrsanlagen und im öffentlichen Raum. 	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Infrastruktur; Städtebau & Stadterneuerung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>IKK - Energetische Stadtsanierung - Energieeffizient Sanieren</p> <p>Der KfW-Kredit ermöglicht Kommunen die zinsgünstige, langfristige Finanzierung von Maßnahmen zur Minderung des CO₂-Ausstoßes an Nichtwohngebäuden. Gefördert werden energetische Sanierungen zum KfW-Effizienzhaus 55, 70, 85, 100 und Denkmal sowie Einzelmaßnahmen zur Energieeinsparung an allen Nichtwohngebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur, die bis zum 1. Januar 1995 fertiggestellt worden sind. Förderfähig sind die durch die energetischen Maßnahmen unmittelbar bedingten Investitionskosten einschließlich der Kosten notwendiger Nebenarbeiten.</p> <p>Das Förderprogramm ist Bestandteil des Energiekonzeptes der Bundesregierung.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Infrastruktur</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Kommune; Öffentliche Einrichtung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
KfW Bankengruppe	<p>IKK - Energetische Stadtsanierung - Quartiersversorgung</p> <p>– Die KfW Bankengruppe unterstützt Investitionen zur Verbesserung der Energieeffizienz kommunaler Infrastruktur im Quartier durch zinsgünstige, langfristige Darlehen.</p> <p>Ziel ist es, eine deutliche Anhebung der Energieeffizienz und Minderung des CO₂-Ausstoßes im Quartier zu erreichen und damit einen Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele für 2020 bzw. 2050 zu leisten.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Infrastruktur; Städtebau & Stadterneuerung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Kommune; Öffentliche Einrichtung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
KfW Bankengruppe	<p>IKK - Investitionskredit Kommunen</p> <p>Die KfW Bankengruppe finanziert Investitionen in die kommunale und soziale Infrastruktur sowie im Bereich der Wohnwirtschaft. Mitfinanziert werden Investitionen sowie Investitionsfördermaßnahmen im Rahmen des Vermögenshaushaltes/-planes des aktuellen Haushaltsjahres (inkl. Haushaltsreste des Vorjahres).</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Infrastruktur</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Kommune; Öffentliche Einrichtung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
KfW Bankengruppe	<p>IKU - Energetische Stadtsanierung - Quartiersversorgung</p> <p>Die KfW Bankengruppe unterstützt Investitionen zur Verbesserung der Energieeffizienz kommunaler Infrastruktur im Quartier durch zinsgünstige, langfristige Darlehen.</p> <p>Ziel ist es, eine deutliche Anhebung der Energieeffizienz und Minderung des CO₂-Ausstoßes im Quartier zu erreichen und damit einen Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele für 2020 bzw. 2050 zu leisten.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Infrastruktur; Städtebau & Stadterneuerung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Öffentliche Einrichtung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>IKU - Barrierearme Stadt</p> <p>Die KfW Bankengruppe fördert investive Maßnahmen zur Reduzierung oder Beseitigung von Barrieren sowie zum alters- und familiengerechten Umbau der kommunalen Infrastruktur. Mitfinanziert werden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Maßnahmen an bestehenden Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur: Wege zu Gebäuden und Stellplätze, Gebäudezugänge und Servicesysteme, Vertikale Erschließung/Überwindung von Niveauunterschieden, Raumgeometrie, Sanitärräume, Bodenbeläge in Innenräumen, Bedienelemente, Raumakustik, Orientierung, Kommunikation, Sportstätten sowie - Maßnahmen an bestehenden Verkehrsanlagen und im öffentlichen Raum. 	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Infrastruktur; Städtebau & Stadterneuerung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>IKU - Energetische Stadtsanierung - Energieeffizient Sanieren</p> <p>Das Förderprogramm dient der zinsgünstigen, langfristigen Finanzierung von Maßnahmen zur Energieeinsparung und Minderung des CO₂-Ausstoßes an Nichtwohngebäuden. Gefördert werden energetische Sanierungen zum KfW-Effizienzhaus 55, 70, 85, 100 und Denkmal sowie Einzelmaßnahmen zur Energieeinsparung an allen Nichtwohngebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur, die bis zum 1. Januar 1995 fertiggestellt worden sind. Förderfähig sind die durch die energetischen Maßnahmen unmittelbar bedingten Investitionskosten einschließlich der Kosten notwendiger Nebenarbeiten. Das Programm ist Bestandteil des Energiekonzeptes der Bundesregierung.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Infrastruktur</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>IKU - Investitionskredit Kommunale und Soziale Unternehmen Die KfW Bankengruppe unterstützt die zinsgünstige, langfristige Finanzierung kommunaler und sozialer Infrastrukturmaßnahmen. Mitfinanziert werden grundsätzlich alle Investitionen in die kommunale und soziale Infrastruktur.</p>	<p>Förderart: Darlehen Förderbereich: Infrastruktur Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>IKU - Kommunale Energieversorgung Die KfW Bankengruppe ermöglicht die zinsgünstige, langfristige Finanzierung von Investitionen kommunaler Unternehmen in eine effiziente Energieversorgung auf kommunaler und regionaler Ebene. Mitfinanziert werden insbesondere Investitionen. Ziel ist es, die nachhaltige Verbesserung der Energieeffizienz kommunaler Energieversorgung mittels konventioneller Energieträger (Gas) zu erreichen sowie die kommunale Energieversorgung bei der sukzessiv erfolgenden Umstellung auf erneuerbare Energieträger sicherzustellen.</p>	<p>Förderart: Darlehen Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Infrastruktur Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Öffentliche Einrichtung Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>KfW-Programm Erneuerbare Energien - Speicher Die KfW Bankengruppe und das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) unterstützen die Nutzung von stationären Batteriespeichersystemen in Verbindung mit einer Photovoltaikanlage, die an das elektrische Netz angeschlossen ist. Ziel ist es, zur besseren Integration von kleinen bis mittelgroßen Photovoltaikanlagen in das Stromnetz beizutragen.</p>	<p>Förderart: Darlehen Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Privatperson Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>KfW-Energieeffizienzprogramm Die KfW Bankengruppe unterstützt Energieeffizienzmaßnahmen gewerblicher Unternehmen mit zinsgünstigen Darlehen. Es können Vorhaben im In- und Ausland gefördert werden. Mitfinanziert werden alle Investitionsmaßnahmen in den Bereichen Haus-, Energie- und Anlagentechnik, Prozesskälte und -wärme, Mess-, Regel- und Steuerungstechnik sowie Sanierung und Neubau von Gebäuden. Zudem werden Aufwendungen für die Planungs- und Umsetzungsbegleitung sowie für Energiemanagementsysteme gefördert, die in Verbindung mit einer förderungswürdigen betrieblichen Energieeinsparinvestition stehen. Für kleine Unternehmen besteht ein KU-Fenster mit einem zusätzlich vergünstigten Zinssatz. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) fördert zudem Energieeffizienzberatungen zu betrieblichen Energieeinsparmöglichkeiten.</p>	<p>Förderart: Darlehen Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>KfW-Finanzierungsinitiative Energiewende Die KfW Bankengruppe fördert im Zusammenhang mit der Energiewende Investitions- und Betriebsmittelkredite für größere Vorhaben von Unternehmen in Deutschland. Finanziert werden Energieeffizienzmaßnahmen, innovative Vorhaben zur Neu- bzw. Weiterentwicklung von Technologien in den Bereichen Energieeinsparung, -erzeugung, -speicherung und -übertragung sowie Vorhaben zur Nutzung Erneuerbarer Energien als Direktkredit im Rahmen von Bankenkonsortien oder als Finanzierungspaket als bankdurchgeleiteter Kredit in Kombination mit einem Konsortialkredit der KfW.</p>	<p>Förderart: Darlehen Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch) Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>KfW-Programm Erneuerbare Energien - Premium Das Förderprogramm ermöglicht die zinsgünstige, langfristige Finanzierung von Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energien. Im Programmteil „Premium“ werden besonders förderungswürdige größere Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien im Wärmemarkt unterstützt. Im Programmteil Standard wird die Errichtung, die Erweiterung und der Erwerb von Anlagen und Netzen gefördert, die die Anforderungen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) erfüllen. Ziel ist es, durch Investitionsanreize den Absatz von Technologien der erneuerbaren Energien im Wärmemarkt zu stärken und so zur Senkung der Kosten und zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit beizutragen.</p>	<p>Förderart: Darlehen Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>KfW-Programm Erneuerbare Energien - Standard Das Programm ermöglicht eine zinsgünstige Finanzierung von Vorhaben zur Nutzung von EE zur Stromerzeugung und Strom- und Wärmeerzeugung in KWK-Anlagen sowie von Investitionen in objektnahe Nieder- und Mittelspannungsnetze. Ziel ist es, durch Investitionsanreize den Absatz von Technologien der EE im Wärmemarkt zu stärken und so zur Senkung der Kosten und zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit beizutragen.</p>	<p>Förderart: Darlehen Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>KfW-Programm Offshore-Windenergie Die KfW Bankengruppe unterstützt den Ausbau der Offshore-Windenergie mit Projektfinanzierungen. Finanziert werden bis zu zehn Offshore-Windparks in der Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) oder der 12-Seemeilen-Zone der Nord- und Ostsee. Ziel ist es, den Einsatz innovativer Technologien von Windparks auf dem Meer zu ermöglichen, die dem Erfahrungsgewinn dienen und so die zukünftige Beherrschung der technischen Risiken dieser Technologie erleichtern.</p>	<p>Förderart: Darlehen Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>KfW-Wohneigentumsprogramm Die KfW Bankengruppe unterstützt den Bau und Erwerb von selbst genutzten Eigenheimen und Eigentumswohnungen sowie den Erwerb von Anteilen an Wohnungsgenossenschaften durch zinsgünstige Darlehen. Finanziert werden u.a. der Kaufpreis für das Baugrundstück oder die Immobilie sowie die Bau-, Modernisierungs-, Instandsetzungs- und Umbaukosten.</p>	<p>Förderart: Darlehen Förderbereich: Wohnungsbau & -modernisierung Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Privatperson Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>KfW Bankengruppe</p>	<p>KfW-Umweltprogramm</p> <p>Die KfW Bankengruppe unterstützt Unternehmen bei Investitionen im Umweltbereich mit zinsgünstigen Darlehen. Es können Vorhaben im In- und Ausland gefördert werden. Gefördert werden alle Investitionsmaßnahmen, die dazu beitragen, die Umweltsituation wesentlich zu verbessern. Dies sind Maßnahmen zur</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Erhöhung der Ressourceneffizienz/Materialeinsparung, z.B. Verringerung des Materialausschusses, Optimierung des Produktionsverfahrens ○ Verminderung oder Vermeidung von Luftverschmutzungen einschließlich Geruchsemissionen, Lärm und Erschütterungen, z.B. ○ Anschaffung von gewerblich genutzten Fahrzeugen mit Elektroantrieb sowie Hybridfahrzeugen mit bivalentem Antrieb und Brennstoffzellenfahrzeuge, ○ Anschaffung emissionsarmer (auch biomethan- oder erdgasbetriebener) gewerblich genutzter leichter Fahrzeuge ○ Errichtung von Ladestationen für Elektrofahrzeuge und Betankungsanlagen für Wasserstoff, ○ Abfallvermeidung, -behandlung und -verwertung, ○ Verbesserung der Abwasserreinigung, zur Abwasserverminderung und -vermeidung, zum Boden- und Grundwasserschutz, ○ Altlasten- beziehungsweise Flächensanierung sowie ○ Aufwendungen für die Planungs- und Umsetzungsbegleitung für förderungswürdige betriebliche Umweltschutzinvestitionen. 	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe</p>

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)</p>	<p>Klimaschutzinitiative – Anschaffung von diesel-elektrischen Hybridbussen im öffentlichen Nahverkehr</p> <p>Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) unterstützt die Anschaffung von Linienbussen mit diesel-elektrischem Antrieb zur Personenbeförderung im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) durch Verkehrsbetriebe.</p> <p>Gefördert werden Hybrid-Fahrzeuge ohne (Hybridbusse) sowie mit externer Auflademöglichkeit (Plug-In-Hybridbusse). Ziel ist es, effiziente Technologien im öffentlichen Nahverkehr zu etablieren und nachhaltig zu gestalten.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Unternehmensfinanzierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Öffentliche Einrichtung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)</p>
<p>Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB); KfW Bankengruppe</p>	<p>BMUB-Umweltinnovationsprogramm</p> <p>Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) unterstützt großtechnische Erstanwendungen von technologischen Verfahren und Verfahrenskombinationen, die Umweltbelastungen möglichst vermeiden oder vermindern.</p> <p>Gefördert werden bauliche, maschinelle oder sonstige Investitionen in Deutschland einschließlich der Inbetriebnahme sowie ggfs. erforderlichen Messungen zur Erfolgskontrolle.</p> <p>Ziel ist es, mit möglichst wenig Umweltbelastung und geringem Ressourcen- und Energieeinsatz ökonomisch zu wirtschaften.</p>	<p>Förderart: Zuschuss; Darlehen</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch); Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: KfW Bankengruppe; Umweltbundesamt (UBA)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB); Antrag annehmende Stellen in den einzelnen Bundesländern</p>	<p>Städtebauförderung Bund und Länder stellen gemeinsam im Rahmen der Städtebauförderung Finanzhilfen für Investitionen in die Erneuerung und Entwicklung der Städte und Gemeinden bereit. Gefördert werden städtebauliche Maßnahmen, die der zukunftsfähigen und nachhaltigen Stadt- und Ortsentwicklung dienen und die Funktion der Städte als Wirtschafts- und Wohnstandort stärken. Ziel ist es, den Erhalt und die Modernisierung von Gebäuden, die Revitalisierung von Zentren und Nebenzentren sowie eine Verbesserung des Wohnumfeldes, insbesondere durch Barrierefreiheit, zu ermöglichen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Infrastruktur; Städtebau & Stadterneuerung Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Kommune Ansprechpartner: Antrag annehmende Stellen in den einzelnen Bundesländern; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)</p>

Europäische Investitionsbank (EIB)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Europäische Investitionsbank (EIB)</p>	<p>Darlehen der Europäischen Investitionsbank (EIB)</p> <p>Die Europäische Investitionsbank (EIB) ist die Bank der Europäischen Union. Anteilseigner sind die EU-Mitgliedstaaten. Aufgabe der EIB ist es, die Ziele der Europäischen Union zu fördern, indem sie im Einklang mit allgemein anerkannten Bankenpraktiken langfristige Finanzierungen für spezifische Investitionsvorhaben bereitstellt. Sie fördert die Schaffung eines durch größere Homogenität geprägten Europas, insbesondere im Hinblick auf wirtschaftliche Integration und stärkeren wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt.</p> <p>Die EIB gewährt Darlehen in erster Linie aus den Erlösen ihrer Anleihen, die zusammen mit ihren Eigenmitteln (eingezahltes Kapital und Rücklagen) die ihr zur Verfügung stehenden Mittel zur Vergabe bilden. Die EIB bietet zur Unterstützung von Vorhaben verschiedene Finanzierungsprodukte an, deren Einsatz von der Förderungswürdigkeit und der Art der Projekte abhängt.</p> <p>Darüber hinaus verfügt die EIB über eine Palette von spezialisierten Finanzierungsinstrumenten. Bei ihrer Finanzierungstätigkeit in der EU verfolgt die Bank sechs vorrangige Förderbereiche, die in ihrem Geschäftsplan, dem Operativen Gesamtplan (OGP), festgelegt sind.</p> <p>Außerhalb der Union erfolgen die Finanzierungen der EIB auf der Grundlage von Mandaten, die ihr von der Europäischen Union zur Unterstützung der Entwicklungs- und Kooperationspolitik der EU in Partnerländern übertragen wurden.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Infrastruktur; Regionalförderung; Unternehmensfinanzierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Kommune; Öffentliche Einrichtung</p> <p>Ansprechpartner: Europäische Investitionsbank (EIB)</p>

Projektträger DLR

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger DLR</p>	<p>Innovationen für die Produktion, Dienstleistung und Arbeit von morgen - Arbeit in der digitalisierten Welt</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Fachprogramms Innovationen für die Produktion, Dienstleistung und Arbeit von morgen mit Mitteln des Bundes und des Europäischen Sozialfonds (ESF) Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur Digitalisierung der Arbeit.</p> <p>Ziel ist es, mit kreativen Ideen Zukunftschancen und Arbeitsplätze von morgen zu schaffen und auch im Sinne der „Digitalen Agenda 2014 – 2017“ der Bundesregierung, Auswirkungen der digitalen Technologien auf Beschäftigung und Arbeitsmärkte, den Gesundheitsschutz sowie die Unternehmensorganisationen stärker in den Blick zu nehmen und Lösungsansätze für das Arbeiten in der digitalen Welt zu entwickeln.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Arbeit; Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger im DLR</p>
<p>Projektträger im DLR</p>	<p>Antriebstechnologien für die Elektromobilität (ATEM)</p> <p>Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) unterstützt Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zu Antriebssystemen von Elektro- und Hybridfahrzeugen der nächsten Generation.</p> <p>Gefördert werden insbesondere anwendungsorientierte Verbundvorhaben zur Verbesserung von Effizienz, Leistungsfähigkeit, Fahrdynamik und Sicherheit von Elektrofahrzeugen. Ziel ist es, das elektrische Fahren energetisch und wirtschaftlich vertretbar zu machen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger im DLR</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger DLR; Förderberatung Forschung und Innovation des Bundes; Projektträger Karlsruhe</p>	<p>Innovationen für die Produktion, Dienstleistung und Arbeit von morgen (Fachprogramm) Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt anwendbare Lösungen, die parallel zu den technischen Entwicklungen auch Arbeitsorganisation und Arbeitsprozesse als soziale Faktoren erforschen und umsetzen. Gefördert werden interdisziplinäre Verbünde und eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Diese Programme haben zum Ziel, in ausgewählten Bereichen einen im internationalen Maßstab hohen Leistungsstand von Forschung und Entwicklung zu gewährleisten. Die drei Förderbereiche sind: Forschung für die Produktion von morgen, Forschung für Dienstleistung und Arbeiten – Lernen – Kompetenzen entwickeln.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Arbeit; Forschung & Innovation (themenspezifisch) Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule Ansprechpartner: Förderberatung Forschung und Innovation des Bundes; Projektträger Karlsruhe; Projektträger im DLR</p>
<p>Projektträger im DLR; Bundesamt für Naturschutz (BfN)</p>	<p>Bundesprogramm Biologische Vielfalt Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) unterstützt Vorhaben im Rahmen der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Ziel ist es, den Rückgang der biologischen Vielfalt in Deutschland zu stoppen und in einen positiven Trend umzukehren.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch); Umwelt- & Naturschutz Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: Projektträger im DLR; Bundesamt für Naturschutz (BfN)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger im DLR</p>	<p>BMWi-Innovationsgutscheine (go-Inno) Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie fördert externe Beratungsdienstleistungen in Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft einschließlich des Handwerks. Das Programm umfasst die Module „Innovationsmanagement“ sowie „Rohstoff- und Materialeffizienz“.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Beratung; Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenoffen) Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: Projektträger im DLR</p>
<p>Projektträger im DLR</p>	<p>Entwicklung konvergenter IKT - Technologiewettbewerb Smart Service Welt - Internetbasierte Dienste für die Wirtschaft Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) fördert im Rahmen des Fachprogramms Entwicklung konvergenter IKT Forschungs- und Entwicklungsprojekte (Pilotvorhaben) im vorwettbewerblichen Bereich, die Smart-Service-Lösungen in konkreten Anwendungsbereichen entwickeln und erproben. Gefördert werden integrative Lösungen, als auch Plattformen für eine performante, flexibel nutzbare Daten- und Informationsanalyse sowie darauf aufbauende Anwendungen und IT-Dienstleistungen einbeziehen. Ziel ist es, prototypische Branchenlösungen mit Leuchtturmcharakter für den Standort Deutschland zu entwickeln und deutsche Technologieanbieter bei der globalen Markterschließung zu unterstützen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch) Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule Ansprechpartner: Projektträger im DLR</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger im DLR</p>	<p>Entwicklung konvergenter IKT (Fachprogramm) Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) gehören als Schlüsseltechnologien einer zunehmend wissensbasierten Wirtschaft zu den wichtigsten Impulsgebern für Wirtschaftswachstum und die Entstehung neuer Arbeitsplätze. Insbesondere aus der fortschreitenden Konvergenz bisher eigenständiger Bereiche der Informations- und Telekommunikationstechnik, wie z.B. der stationären und mobilen Telefon-, Daten- und Rundfunknetze, erwachsen Chancen für neue Produkte, Verfahren und Dienstleistungen. Diese Programme haben zum Ziel, in ausgewählten Bereichen einen im internationalen Maßstab hohen Leistungsstand von Forschung und Entwicklung zu gewährleisten. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie unterstützt Forschungs- und Entwicklungsprojekte im vorwettbewerblichen Bereich, die die Entwicklung und pilothafte Erprobung neuartiger IKT-basierter Anwendungen zum Gegenstand haben und ein starkes Anwendungs- und Transferpotenzial im Hinblick auf mittelständische Unternehmen aufweisen. Hinzu kommt eine gezielte Unterstützung von Existenzgründungen im Rahmen des Gründerwettbewerbs – IKT Innovativ. Ziel ist es, in ausgewählten Bereichen einen im internationalen Maßstab hohen Leistungsstand von Forschung und Entwicklung zu gewährleisten und die wirtschaftliche Leistungskraft des Mittelstands und die Standortattraktivität in Deutschland zu stärken.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch) Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule Ansprechpartner: Projektträger im DLR</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger im DLR</p>	<p>Forschung für nachhaltige Entwicklungen (FONA) - Inter- und transdisziplinär arbeitende Nachwuchsgruppen im Rahmen der Sozial-ökologischen Forschung</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Fachprogramms Forschung für nachhaltige Entwicklungen (FONA) inter- und transdisziplinäre Forschungs- und Entwicklungsvorhaben von Nachwuchsgruppen zum Thema Nachhaltigkeit im Rahmen der Sozial-ökologischen Forschung.</p> <p>Gefördert wird, der Aufbau einer Nachwuchsgruppe im Rahmen eines Forschungsprojekts.</p> <p>Ziel ist, die Weiterentwicklung von institutionellen sowie personellen Kapazitäten, die für die Durchführung inter- und transdisziplinärer Nachhaltigkeitsforschung benötigt werden sowie die Intensivierung des Austauschs von Wissen, Ressourcen und Kapazitäten der Forschungseinrichtungen untereinander.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger im DLR</p>

Projektträger Jülich (PtJ)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>6. Energieforschungsprogramm – Energieeffiziente Fernwärmeversorgung</p> <p>Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie unterstützt auf der Grundlage des 6. Energieforschungsprogramms Forschungsvorhaben, welche die Fernwärmeversorgung primärenergetisch, exergetisch, wirtschaftlich und ökologisch deutlich verbessern sowie hochinnovative und beispielhafte Pilotprojekte im Bereich der Fernwärmeforschung durchführen. Die wissenschaftliche Auswertung, Dokumentation und Verbreitung der Vorhabenergebnisse wird über ein Begleitforschungsvorhaben gefördert. Ziel ist es, neue Netzkonzepte und innovative Technologien zu entwickeln.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich (PtJ)</p>
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>Forschung für nachhaltige Entwicklungen (FONA) - Innovative Technologien für Ressourceneffizienz - Impulse für industrielle Ressourceneffizienz (r+Impuls)</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Fachprogramms Forschung für nachhaltige Entwicklungen die Weiterentwicklung und Umsetzung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen zur Steigerung der Ressourceneffizienz über Pilotanlagen bis hin zu industrietauglichen Referenzanlagen oder produktreifen Prototypen. Gefördert werden risikoreiche industrielle Forschungs- und vorwettbewerbliche Entwicklungsvorhaben. Ziel ist es, bestehende Hemmnisse bei der Entwicklung und Verbreitung von industriellen Effizienztechnologien zu überwinden und einen Beitrag zur Umgestaltung der Wirtschaft zu einer „Green Economy“ zu leisten.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Forschung & Innovation; Forschung & Innovation; Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>6. Energieforschungsprogramm – Energieeffiziente Stadt (EnEff:Stadt)</p> <p>Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie unterstützt auf der Grundlage des 6. Energieforschungsprogramms langfristig angelegte Forschungsaktivitäten zur Verbesserung der Energieeffizienz im kommunalen und regionalen Bereich. Gefördert werden Projekte, die zeigen, wie ein Maximum an Energieeffizienzsteigerung und damit CO₂-Minimierung erreicht werden kann. Zudem werden im Rahmen von Begleitforschungsvorhaben die wissenschaftliche Auswertung, Dokumentation und Verbreitung der Vorhabenergebnisse gefördert. Ziel ist es, Konzepte, Planungshilfsmittel und Bewertungskriterien für Kommunen und weitere Akteure wie Wohnungswirtschaft und Stadtwerke zu erarbeiten und für abgegrenzte Quartiere optimierte Maßnahmenkombinationen zu entwickeln, beispielhaft umzusetzen und messtechnisch zu überprüfen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich (PtJ)</p>
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>6. Energieforschungsprogramm - Energieoptimiertes Bauen (EnOB)</p> <p>Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie unterstützt auf der Grundlage des 6. Energieforschungsprogramms Maßnahmen zur Förderung von Forschung, Entwicklung und Demonstration von Technologien für mehr Energieeffizienz im Gebäudebereich. Gefördert werden Gebäudekonzepte und innovative Technologien mit Schwerpunkten (Forschung und Entwicklung in Bautechnik und technischer Gebäudeausrüstung). Ziel ist es, Gebäude mit minimalem Primärenergiebedarf und hohem Nutzerkomfort bei moderaten Investitions- und reduzierten Betriebskosten zu entwickeln.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>6. Energieforschungsprogramm - Forschung für eine umwelt-schonende, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung</p> <p>Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) fördert im Rahmen der angewandten Energieforschung Technologien entlang der gesamten Energiekette, von der Energiewandlung über die Energieleitung bis zur Energienutzung.</p> <p>Gefördert werden Vorhaben in den Bereichen: Windenergie, Photovoltaik, Wasserkraft und Meeresenergie, Tiefe Geothermie, Solarthermische Kraftwerke, Kraftwerkstechnik sowie CO₂-Abscheidung und -speicherung, Brennstoffzellen und Wasserstofftechnologien, Energiespeicher, Energieoptimierte Gebäude und Quartiere – dezentrale und solare Energieversorgung</p> <p>Energieeffizienz in Industrie und Gewerbe, Handel und Dienstleistungen (GHD), Energieeffiziente Netztechnologien, Batterien und deren Integration ins Fahrzeug, Systemübergreifende Technologieansätze für die Energiewende, uvm;</p> <p>Ziel ist es, einen Beitrag zur Erfüllung der energiewirtschaftlichen und klimapolitischen Vorgaben der Bundesregierung zu leisten und bis 2050 den Umbau der deutschen Energieversorgung auf Basis hoher Effizienz und weitgehender Nutzung erneuerbarer Energien zu erreichen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Förderberatung Forschung und Innovation des Bundes; Projektträger Jülich (PtJ)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>6. Energieforschungsprogramm - Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zum Themenfeld Materialforschung für die Energiewende</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des 6. Energieforschungsprogramms Projekte der Grundlagenforschung im Bereich der Materialforschung für die Energiewende. Gefördert werden Forschungsarbeiten, die die Entwicklung und den Einsatz neuer oder verbesserter Materialien zum Gegenstand haben und einem der folgenden Themenfelder zuzuordnen sind. Erwünscht ist auch die Behandlung von Querschnittsthemen, die gemeinsame oder übergreifende Fragestellungen der genannten Forschungsfelder zum Gegenstand haben. Ziel ist es, mit innovativen Projekten aus dem Bereich der Grundlagenforschung Materialien für die Herausforderungen der Energiewende zu entwickeln.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich (PtJ)</p>
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>BioÖkonomie 2030 – Innovationsinitiative industrielle Biotechnologie</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Programms BioÖkonomie 2030 Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (FuE) aus dem Bereich der industriellen Biotechnologie. Gefördert werden industriegeführte Verbundvorhaben, die innovative Prozesse oder Produkte für industrielle Anwendungen unter Einsatz biotechnologischer Verfahren entwickeln. Die Förderung steht Industriezweigen offen. Ziel ist es, durch den Zusammenschluss und die koordinierte Zusammenarbeit aller am Wertschöpfungsprozess beteiligten Innovatoren Innovationsprozesse in der industriellen Biotechnologie zu initiieren und zu beschleunigen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich (PtJ)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Jülich (PtJ); Service- und Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz</p>	<p>Förderung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel</p> <p>Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) fördert Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. Förderschwerpunkte sind: Erstellung von Klimaanpassungskonzepten für Unternehmen, Entwicklung von Bildungsmodulen zu Klimawandel und Klimaanpassung sowie Kommunale Leuchtturmvorhaben und Aufbau von Kooperationen interkommunaler oder regionaler Verbände.</p> <p>Ziel ist es, die Anpassungsfähigkeit der gesellschaftlichen Akteure insbesondere auf der lokalen und regionalen Ebene durch Initiativen zur Bewusstseinsbildung, zum Dialog und zur Beteiligung sowie zur Vernetzung und Kooperation von regionalen oder lokalen Akteuren zu stärken.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Bildungseinrichtung; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich (PtJ); Service- und Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz</p>
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>Forschung für Nachhaltige Entwicklungen (FONA) - Kommunen innovativ</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Fachprogramms Forschung für Nachhaltige Entwicklungen (FONA) Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, die von Kommunen in Kooperation mit Wissenschaft, Wirtschaft und/oder zivilgesellschaftlichen Organisationen durchgeführt werden und zur Stärkung der Innovationsfähigkeit der Gesellschaft beitragen. Gefördert werden anwendungsorientierte Forschungs- und Entwicklungsvorhaben.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch); Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Förderberatung Forschung und Innovation des Bundes; Projektträger Jülich (PtJ); Projektträger im DLR</p>	<p>Forschung für nachhaltige Entwicklungen (FONA) (Fachprogramm) Mit dem Programm „Forschung für nachhaltige Entwicklungen“ unterstützt die Bundesregierung die Finanzierung international wegweisender Forschung in den Bereichen Klima, Energie und Ressourcen. Diese wird durch institutionelle Förderung außeruniversitärer Einrichtungen und definierte Fördermaßnahmen im Rahmen der Projektförderung konkretisiert. Letztere ist Gegenstand dieser Übersicht. Dieses Programm ist ein sogenanntes Fachprogramm. Diese Programme haben zum Ziel, in ausgewählten Bereichen einen im internationalen Maßstab hohen Leistungsstand von Forschung und Entwicklung zu gewährleisten. Gefördert werden Vorhaben von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung in fünf Aktionsfeldern: Globale Verantwortung – Internationale Vernetzung, Erdsystem und Geotechnologien, Klima und Energie, Nachhaltiges Wirtschaften und Ressourcen, Gesellschaftliche Entwicklungen. Diese Aktionsfelder werden durch Querschnittsthemen ergänzt. Als zentrale Querschnittsthemen werden zunächst Landmanagement, Ökonomie und Nachhaltigkeit sowie Forschungsinfrastrukturen bearbeitet. Ziel ist es, die nationalen Klimaschutzziele zu erreichen, Konzepte für die Anpassung an den Klimawandel zu entwickeln und einen Beitrag zu leisten, den gesellschaftlichen Wandel im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu verstehen und zu gestalten.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch); Umwelt- & Naturschutz Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule Ansprechpartner: Förderberatung Forschung und Innovation des Bundes; Projektträger Jülich (PtJ); Projektträger im DLR</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>Klimaschutzinitiative - Klimaschutzprojekte für die Bereiche Wirtschaft, Kommunen, Verbraucher und Bildung</p> <p>Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) fördert – in Ergänzung zu spezifischen Förderprogrammen der Nationalen Klimaschutzinitiative – Vorhaben, durch die Akteure in der Wirtschaft, in Kommunen, in Privathaushalten und in Bildungseinrichtungen zu klimafreundlichem Verhalten bewegt werden. Gefördert werden Einzel- und Verbundprojekte zu Beratung, Information, Kapazitätsaufbau, Erfahrungsaustausch, Vernetzung und Qualifizierung in den Handlungsfeldern Wirtschaft, Kommunen, Verbraucher und Bildung.</p> <p>Ziel ist es, nachhaltige Beiträge zur Verwirklichung der mittel- und langfristigen Klimaschutzziele der Bundesregierung zu leisten.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Bildungseinrichtung; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich (PtJ)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Jülich (PtJ); Service- und Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz</p>	<p>Klimaschutzinitiative - Klimaschutzprojekte in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen</p> <p>Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) fördert die Erschließung von Effizienzpotenzialen und Emissionsminderungen in Kommunen.</p> <p>Gefördert werden</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Beratungsleistungen für Kommunen, die am Beginn ihrer Klimaschutzaktivitäten stehen, die Erstellung von Klimaschutzkonzepten und Klimaschutzteilkonzepten, Stellen für Klimaschutzmanagement zur Umsetzung von Klimaschutzkonzepten und Klimaschutzteilkonzepten, Anschlussvorhaben in Bezug auf die Stelle für Klimaschutzmanagement sowie die Durchführung ausgewählter Klimaschutzmaßnahmen im Rahmen der Förderung einer Stelle für Klimaschutzmanagement, Energiesparmodelle in Schulen und Kindertagesstätten sowie investive Klimaschutzmaßnahmen. <p>Vertiefte integrierte Quartierskonzepte zur Steigerung der Energieeffizienz der Gebäude und der Infrastruktur werden im Rahmen des KfW-Programms Energetische Stadtsanierung finanziell unterstützt.</p> <p>Ziel ist es, ergänzende Anreize zu legislativen Instrumenten zu setzen und die Treibhausgasemissionen in den Kommunen bis zum Jahr 2020 um 40% im Vergleich zu 1990 zu senken.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Infrastruktur</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich (PtJ); Service- und Kompetenzzentrum Kommunaler Klimaschutz</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Jülich (PtJ); Nationale Organisation Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie</p>	<p>Nationales Innovationsprogramm Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie (NIP) Die Bundesregierung fördert einzelne Projekte sowie Verbundvorhaben der nutzer- und anwendungsorientierten industriellen Forschung und experimentellen Entwicklung im Bereich der Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie. Ziel ist es, die Marktreife der betreffenden Technologien im mobilen, stationären und portablen Bereich zu erreichen, Wertschöpfungsketten und Wertschöpfungsanteile aufzubauen und die Technologieführerschaft und Umsetzung der Technologien in Deutschland zu sichern.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch) Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule Ansprechpartner: Nationale Organisation Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie; Projektträger Jülich (PtJ)</p>
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>Technologieprogramm Energieeinsparung und Energieeffizienz Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie fördert im Rahmen des 6. Energieforschungsprogramms Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Bereich der Energieeffizienztechnologien. Gefördert werden Vorhaben entlang der gesamten Energiekette von der Energieumwandlung über den Energietransport bis hin zur Verwendung von Energie beim Endverbraucher. Ziel ist es, Erfolge zu erreichen, die durch Konzentration auf angewandte Forschung und Entwicklung sowie Demonstrationsprojekte sichergestellt werden sollen. Mittel- bis langfristig werden Impulse zur Verstärkung von Wachstum und Beschäftigung sowie zur Verbesserung von Exportchancen für hocheffiziente Technologien mit nachhaltig wirksamen Beiträgen zum Schutz der Erdatmosphäre auch außerhalb des Landes erwartet.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch) Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule Ansprechpartner: Projektträger Jülich (PtJ)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Jülich (PtJ)</p>	<p>Werkstoffinnovationen für Industrie und Gesellschaft (WING) - Materialien für eine nachhaltige Wasserwirtschaft (Mach-Was)</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Rahmenprogramms Werkstoffinnovationen für Industrie und Gesellschaft (WING) Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, die Materialentwicklungen für eine nachhaltige Wasserwirtschaft adressieren. Gefördert werden industriegeführte vorwettbewerbliche Verbundprojekte in folgenden Technikansätzen.</p> <p>Zusätzlich wird ein Begleitvorhaben gefördert, das organisatorische und inhaltliche Aufgaben wahrnimmt und die interne und externe Vernetzung sichert. Ziel ist es, mit den Projekten wirkungsvolle Impulse zu einer nachhaltigen Wasserwirtschaft zu geben, mit den zu untersuchenden Fragestellungen eine starke Hebelwirkung zu erzielen und Innovation und Wachstum der Industrie in Deutschland zu stärken.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Jülich (PtJ)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Jülich (PtJ); Förderberatung Forschung und Innovation des Bundes</p>	<p>Werkstoffinnovationen für Industrie und Gesellschaft (WING) (Fachprogramm)</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert neben Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur klassischen Materialentwicklung auch Vorhaben zu werkstofforientierten chemischen Technologien und nanotechnologischen Werkstoffkonzepten.</p> <p>Dieses Programm ist ein sogenanntes Fachprogramm. Diese Programme haben zum Ziel, in ausgewählten Bereichen einen im internationalen Maßstab hohen Leistungsstand von Forschung und Entwicklung zu gewährleisten.</p> <p>Das Programm WING ist in zehn Handlungsfelder gegliedert, die nicht nach Werkstoffklassen oder Anwendungstechnologien, sondern nach übergeordneten Themenschwerpunkten strukturiert sind. Die Themen sind miteinander vernetzt und bieten Raum für aktuelle Entwicklungen, wobei die Ergebnisse der institutionellen Grundlagenforschung und der Bedarf der werkstoffbasierten Industrie miteinander verzahnt werden.</p> <p>Die Handlungsfelder lassen in ihrer Umsetzung hohe volkswirtschaftliche Effekte durch Werkstoffinnovationen erwarten. Durch aktuelle wissenschaftlich-technische, industriepolitische oder gesellschaftliche Entwicklungen ausgelöst, können sich im Laufe des Programms weitere Handlungsfelder oder Themen ergeben.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Förderberatung Forschung und Innovation des Bundes; Projektträger Jülich (PtJ)</p>

Landwirtschaftliche Rentenbank (LR)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
Landwirtschaftliche Rentenbank (LR)	<p>Agrar- und Ernährungswirtschaft - Umwelt- und Verbraucherschutz</p> <p>Die Landwirtschaftliche Rentenbank stellt zinsgünstige Kredite für Investitionen im Bereich des Umwelt- und Verbraucherschutzes bereit. Gefördert werden Investitionen</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ zur Senkung des Energieverbrauchs in der Ernährungswirtschaft, ○ zur Minderung von Emissionen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft, ○ in die Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte und ○ zur Verbesserung des Verbraucherschutzes. 	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung; Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Landwirtschaftliche Rentenbank (LR)</p>
Landwirtschaftliche Rentenbank (LR)	<p>Aquakultur und Fischwirtschaft - Nachhaltigkeit</p> <p>Die Landwirtschaftliche Rentenbank stellt zinsgünstige Kredite für Investitionen in der Aquakultur und Fischwirtschaft bereit, die zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Minderung von Emissionen beitragen. Daneben werden Investitionen in die ökologische Aquakultur und zur Verbesserung des Verbraucherschutzes gefördert.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Landwirtschaftliche Rentenbank (LR)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Landwirtschaftliche Rentenbank (LR)</p>	<p>Energie vom Land</p> <p>Die Landwirtschaftliche Rentenbank stellt zinsgünstige Kredite für Investitionen in die Gewinnung, Speicherung und Verteilung erneuerbarer Energien bereit. Gefördert werden Investitionen</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ zur Erzeugung, Speicherung und Verteilung von Bioenergie, ○ von Unternehmern der Agrar- und Ernährungswirtschaft einschließlich Landwirten in die Erzeugung, Speicherung und Verteilung von erneuerbaren Energien, ○ in Fotovoltaikanlagen auf agrarwirtschaftlich oder ehemals agrarwirtschaftlich genutzten Gebäuden, ○ von Wasserkraftwerksbetreibern in Wanderhilfen für Fische, ○ von Windenergieunternehmen, deren Gesellschaftsanteile mehrheitlich von Bürgern, Unternehmern und Grundstückseigentümern vor Ort gehalten werden („Bürger- und Bauernwindparks“). 	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Landwirtschaftliche Rentenbank (LR)</p>
<p>Landwirtschaftliche Rentenbank (LR)</p>	<p>Landwirtschaft - Nachhaltigkeit</p> <p>Die Landwirtschaftliche Rentenbank stellt zinsgünstige Kredite für Investitionen in der Landwirtschaft bereit, die zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Minderung von Emissionen durch die Verbesserung und Umstellung der Produktion beitragen.</p> <p>Daneben werden Maßnahmen im Bereich des Ökologischen Landbaus und zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Tierhaltung gefördert.</p>	<p>Förderart: Darlehen</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Landwirtschaftliche Rentenbank (LR)</p>

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)	<p>Beratung landwirtschaftlicher Unternehmen vor und während einer Umstellung des Betriebes auf ökologischen Landbau</p> <p>Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft fördert im Rahmen des „Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)“ eine umfassende und individuelle Beratung konventionell wirtschaftender Landwirte durch Externe zur Umstellung auf den ökologischen Landbau. Gefördert werden Beratungen zur Orientierung im Hinblick auf eine mögliche Umstellung des Unternehmens sowie produktionstechnische und betriebswirtschaftliche Beratungen während der Umstellungsphase.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Beratung; Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)	<p>Erhalt und Ausbau des CO₂-Minderungspotenzials von Wald und Holz sowie Anpassung der Wälder an den Klimawandel (Waldklimafonds)</p> <p>Die Bundesministerien für Ernährung und Landwirtschaft und für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit haben einen Waldklimafonds errichtet, der Programmbestandteil des Sondervermögens Energie- und Klimafonds ist. Gefördert werden Maßnahmen zur</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Anpassung der Wälder an den Klimawandel, Sicherung der Kohlenstoffspeicherung und Erhöhung der CO₂-Bindung von Wäldern, ○ Erhöhung des Holzproduktspeichers sowie der CO₂-Minderung und Substitution durch Holzprodukte, Forschung und Monitoring sowie Information und Kommunikation zur Unterstützung 	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch); Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung; Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>	<p>Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer im ökologischen Landbau</p> <p>Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gewährt im Rahmen des „Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)“ Zuwendungen zur Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie von Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer im ökologischen Landbau.</p> <p>Ziel ist es, bestehende Wissens- und Erfahrungslücken im ökologischen Landbau zu schließen und damit die Wettbewerbsfähigkeit des Ökolandbaus von der Erzeugung bis zum Absatz zu stärken.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch); Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>
<p>Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>	<p>Information von Verbrauchern über eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Landwirtschaft und deren Erzeugnisse sowie damit verbundene Absatzförderungsmaßnahmen</p> <p>Der Bund fördert im Rahmen des „Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)“ Informations- und damit verbundene Absatzförderungsmaßnahmen für Erzeugnisse nachhaltiger Landwirtschaft. Ziel ist es, verstärkt auf die besondere Erzeugung, Verarbeitung, Kennzeichnung und Qualität nachhaltig erzeugter Lebensmittel aufmerksam zu machen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>	<p>Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer für eine nachhaltige Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten</p> <p>Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gewährt im Rahmen des „Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)“ Zuwendungen zur Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie von Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer für eine nachhaltige Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten. Gefördert werden Projekte in folgenden Bereichen: nachhaltige Verfahren der Landbewirtschaftung und tierischen Erzeugung; besonders nachhaltige Verarbeitungs- und Vermarktungsformen für hochwertige Agrarprodukte.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch); Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>
<p>Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>	<p>Messe- und Ausstellungsbeiträge zum ökologischen Landbau</p> <p>Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft fördert im Rahmen des „Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)“ die Teilnahme an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen, die auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland stattfinden. Durch die gezielte Ansprache des Messepublikums und die Vermittlung fachspezifischer Informationen über den ökologischen Landbau und seine Erzeugnisse soll die Akzeptanz des ökologischen Landbaus gesteigert werden.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung; Messen & Ausstellungen</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>	<p>Messe- und Ausstellungsbeiträge zur nachhaltigen Landwirtschaft</p> <p>Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft fördert im Rahmen des „Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)“ die Teilnahme an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen, die auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland stattfinden. Durch die gezielte Ansprache des Messepublikums und die Vermittlung fachspezifischer Informationen über nachhaltige Landwirtschaft und ihre Erzeugnisse soll die Akzeptanz des auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Landbaus gesteigert werden. Die Maßnahmen sollen die sonstigen im „Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ durchgeführten Aktivitäten ergänzen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung; Messen & Ausstellungen</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>
<p>Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>	<p>Modell- und Demonstrationsvorhaben im Bereich der Erhaltung und innovativen nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt</p> <p>Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft fördert Modell- und Demonstrationsvorhaben im Bereich der Erhaltung und innovativen, nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt in der Land-, Forst-, Fischerei- und Ernährungswirtschaft. Gefördert werden Vorhaben zur – effizienten Erhaltung der Agrobiodiversität zum Zweck zukünftiger Nutzungen, – verstärkten nachhaltigen Nutzung von Agrobiodiversität und insbesondere der genetischen Ressourcen für die Land-, Forst-, Fischerei- und Ernährungswirtschaft, sowie – Maßnahmen zur Bildung, Information und Aufklärung.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung; Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>	<p>Transnationale Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Biomasseproduktion und -konversion im Rahmen des ERA-NET Cofund FACCE SURPLUS</p> <p>Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) unterstützt im Rahmen der Joint Programming Initiative on Food, Agriculture and Climate Change (JPI FACCE) transnationale Forschungs- und Entwicklungsvorhaben auf dem Gebiet der Biomasseproduktion und -konversion.</p> <p>Ziel ist es, durch interdisziplinäre, innovative und multinationale Verbundprojekte einen Beitrag zur Forschung für eine nachhaltige Biomasseproduktion und -konversion zur Verwendung als Lebensmittel und zur industriellen Nutzung zu leisten.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Forschungseinrichtung; Hochschule; Öffentliche Einrichtung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)</p>

Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesamt für Naturschutz (BfN)</p>	<p>Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege</p> <p>Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) unterstützt die Durchführung von Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege. Gefördert werden Vorhaben, die mit neuen und erprobten Technologien und Verfahren dazu beitragen, Natur und Landschaft im besiedelten und unbesiedelten Bereich zu schützen, zu pflegen oder zu entwickeln. Ziel ist es, Natur und Landschaft als Lebensgrundlagen des Menschen und als Voraussetzung für seine Erholung nachhaltig zu sichern.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesamt für Naturschutz (BfN)</p>
<p>Bundesamt für Naturschutz (BfN)</p>	<p>Naturschutzgroßprojekte (chance.natur - Bundesförderung Naturschutz)</p> <p>Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) fördert Vorhaben zur Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung (Naturschutzgroßprojekte), die einen Beitrag zur Erhaltung des Naturerbes der Bundesrepublik Deutschland leisten. Die Auswahl zuwendungsfähiger Naturschutzgroßprojekte erfolgt anhand der Kriterien Repräsentanz, Naturnähe, Großflächigkeit, Gefährdung und Beispielhaftigkeit.</p> <p>Ziel ist es, den Rückgang der vorhandenen Vielfalt wildlebender Arten aufzuhalten, die Situation gefährdeter Arten und Biotope zu verbessern und überlebensfähige Populationen von Arten, für die Deutschland eine besondere Verantwortung trägt, langfristig zu sichern.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: Bundesamt für Naturschutz (BfN)</p>

Geschäftsstelle Exportinitiative Erneuerbare Energien

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
Geschäftsstelle Exportinitiative Erneuerbare Energien	Exportinitiative Erneuerbare Energien Mit der Exportinitiative Erneuerbare Energien unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie deutsche Unternehmen der erneuerbare Energien-Branche bei der Erschließung neuer Absatzmärkte im Ausland. Die Exportinitiative umfasst ein breites Angebot von Maßnahmen, das speziell auf die Bedürfnisse von kleinen und mittleren Unternehmen ausgerichtet ist.	Förderart: Zuschuss Förderbereich: Außenwirtschaft; Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Messen & Ausstellungen Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: Geschäftsstelle Exportinitiative Erneuerbare Energien
Geschäftsstelle Exportinitiative Energieeffizienz	Exportinitiative Energieeffizienz Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) unterstützt im Rahmen der Exportinitiative Energieeffizienz deutsche Anbieter – vornehmlich kleine und mittelständische Unternehmen – von energieeffizienten Produkten und Dienstleistungen in allen Exportphasen: Von der Marktsondierung über die Markterschließung bis hin zur nachhaltigen Marktbearbeitung. Einzelförderung von Unternehmen findet nicht statt. Unternehmen werden technologiespezifisch oder nach Anwendungsfeldern gebündelt unterstützt. Ausgerichtet auf die jeweiligen Exportphasen stehen bei den Angeboten der Exportinitiative die Informationsvermittlung, die Kontakt- und Geschäftsanbahnung bzw. das Auslandsmarketing im Fokus: Messebeteiligung, Marktinformation, AHK-Geschäftsreisen, Informationsreisen, Innovationsseminare an Hochschulen, uvm.	Förderart: Zuschuss Förderbereich: Außenwirtschaft; Energieeffizienz & Erneuerbare Energien Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: Geschäftsstelle Exportinitiative Energieeffizienz

Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt (GDWS)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt (GDWS)</p>	<p>Förderprogramm für emissionsärmere Motoren von Binnenschiffen</p> <p>Der Bund unterstützt die Anschaffung von emissionsärmeren Binnenschiffsmotoren. Gefördert werden</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ die Mehrkosten für die Anschaffung eines emissionsärmeren Dieselmotors im Vergleich zu den Anschaffungskosten eines entsprechenden herkömmlichen Dieselmotors, im Falle eines Gasmotors auch für das zugehörige Gaslagerungs- und -versorgungssystem, ○ die Mehrkosten beim Austausch eines bisher genutzten Dieselmotors, im Falle eines Gasmotors auch für das zugehörige Gaslagerungs- und -versorgungssystem, ○ die Ausgaben für die Umsetzung emissionsmindernder oder kraftstoffsparender Maßnahmen sowie ○ die Ausgaben für die Umsetzung von Maßnahmen zur Minderung von Lärmemissionen. <p>Ziel ist es, möglichst frühzeitig die Binnenschiffe mit umweltfreundlicheren Motoren auszurüsten.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt (GDWS)</p>

Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI)</p>	<p>Förderrichtlinie Elektromobilität Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur unterstützt Projekte der angewandten Forschung und Entwicklung im Bereich der Elektromobilität. Gefördert werden Vorhaben, die den Alltagsbetrieb von E-Fahrzeugen evaluieren.</p> <p>Ziel ist es, einen Beitrag zur Erfüllung der energie- und klimapolitischen Ziele der Bundesregierung zu leisten, die Entwicklung des Leitmarktes und der Leitanbieterschaft für Elektromobilität zu beschleunigen sowie zur nachhaltigen Schaffung von Arbeitsplätzen, einer angemessenen Wertschöpfung und einem erheblichen Erfahrungszuwachs in Deutschland beizutragen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch) Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune Ansprechpartner: Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI)</p>
<p>Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI); Umweltbundesamt (UBA)</p>	<p>Förderung von nicht investiven Maßnahmen zur Umsetzung des Nationalen Radverkehrsplans Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) fördert nicht investive Vorhaben im Bereich des Radverkehrs, welche die Umsetzung des „Nationalen Radverkehrsplans 2020“ (NRVP) und die Koordinierung von Radverkehrsmaßnahmen, auch im Zusammenwirken mit anderen Verkehrsträgern, unterstützen. Ziel ist es, die Verkehrsverhältnisse für den Radverkehr in Deutschland zu verbessern und eine nachhaltige Mobilität zu sichern.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Infrastruktur Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI); Umweltbundesamt (UBA)</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI)</p>	<p>Schaufenster intelligente Energie - Digitale Agenda für die Energiewende (SINTEG)</p> <p>Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) unterstützt den Aufbau von Modellregionen, die Lösungen für eine klimafreundliche, effiziente und sichere Energieversorgung mit hohen Anteilen erneuerbarer Energien entwickeln und großflächig demonstrieren.</p> <p>Gefördert werden Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (mit dem Schwerpunkt auf experimentelle Entwicklung und Demonstration) zur Schaffung von regionalen Verbundvorhaben zur Entwicklung und großflächigen Demonstration einer sicheren und effizienten Energieversorgung bei hohen Anteilen erneuerbarer Energien („Schaufenster intelligente Energie“).</p> <p>Die Modellregionen sollen zeigen, dass intelligente Netze auf Basis von zeitweise bis zu 100 Prozent erneuerbaren Energien und unter Ausschöpfung der Optionen bei Erzeugungs- und Lastmanagement Systemsicherheit gewährleisten und einen Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten können.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune</p> <p>Ansprechpartner: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi)</p>

Bundesamt für Güterverkehr (BAG)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Bundesamt für Güterverkehr (BAG)</p>	<p>Förderung der Sicherheit und der Umwelt in Unternehmen des Güterkraftverkehrs mit schweren Nutzfahrzeugen (De-minimis)</p> <p>Der Bund fördert die Sicherheit und die Umwelt in Unternehmen des Güterkraftverkehrs mit schweren Nutzfahrzeugen.</p> <p>Gefördert werden fahrzeug- und personenbezogene Maßnahmen sowie Maßnahmen zur Effizienzsteigerung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Erwerb von Ausrüstungsgegenständen, Einrichtungen und sonstigen Maßnahmen im Bereich Umwelt und Sicherheit ○ Beratungen zu umwelt- und sicherheitsbezogenen Fragen der Unternehmensführung <p>Ziel ist es, die negativen Wirkungen des Straßengüterverkehrs mit schweren Nutzfahrzeugen auf die Umwelt zu reduzieren, die Sicherheit im Straßenverkehr zu erhöhen und die Gefahr von Arbeits- und Betriebsunfällen zu senken.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Beratung; Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Bundesamt für Güterverkehr (BAG)</p>

Projektträger Karlsruhe

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Projektträger Karlsruhe</p>	<p>Förderung von energieeffizienten und klimaschonenden Produktionsprozessen</p> <p>Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) unterstützt investive Maßnahmen zur Energieeffizienzsteigerung in gewerblichen und industriellen Produktionsprozessen. Gefördert werden Produktionsprozess- und Produktionsverfahrensumstellungen auf energieeffiziente Technologien, Maßnahmen zur effizienten Nutzung von Energie aus Produktionsprozessen bzw. Produktionsanlagen (Abwärmenutzung) innerhalb des Unternehmens (keine Einspeisung in das öffentliche Energienetz) sowie sonstige Maßnahmen zur energetischen Optimierung von Produktionsprozessen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Umwelt- & Naturschutz</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Karlsruhe</p>
<p>Projektträger Karlsruhe</p>	<p>Forschung für nachhaltige Entwicklungen (FONA) - Zukunftsfähige Technologien und Konzepte zur Erhöhung der Wasserverfügbarkeit durch Wasserwiederverwendung und Entsalzung (WavE)</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Fachprogramms Forschung für nachhaltige Entwicklungen (FONA) Vorhaben zur Entwicklung von neuen Technologien und Konzepten zur Erhöhung der Wasserverfügbarkeit durch Wasserwiederverwendung und Entsalzung. Gefördert werden Wasserwiederverwendung durch Nutzung von behandeltem kommunalem Abwasser, Kreislaufführung von industriell genutztem Wasser, Aufbereitung von salzhaltigem Grund- und Oberflächenwasser.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung</p> <p>Ansprechpartner: Projektträger Karlsruhe</p>

Eisenbahn-Bundesamt (EBA)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Eisenbahn-Bundesamt (EBA); Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt (GDWS)</p>	<p>Förderung von Umschlaganlagen des Kombinierten Verkehrs nichtbundeseigener Unternehmen (KV) Der Bund fördert den Bau, die flächenmäßige Erweiterung und den Ausbau von Umschlaganlagen des Kombinierten Verkehrs. Ziel ist es, die Verlagerung von Gütertransporten von der Straße auf die Verkehrsträger Schiene und Wasserstraße zu unterstützen und die Systemvorteile der verschiedenen Verkehrsträger miteinander zu verknüpfen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Infrastruktur Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: Eisenbahn-Bundesamt (EBA); Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt (GDWS)</p>
<p>Eisenbahn-Bundesamt (EBA)</p>	<p>Schienengüterfernverkehrsnetzförderungsgesetz (SGFFG) Der Bund fördert Ersatzinvestitionen der öffentlichen nicht bundeseigenen Eisenbahninfrastruktur, die dem Schienengüterfernverkehr dienen. Ziel ist es, Redundanzen und zusätzliche Kapazitäten für den Schienengüterfernverkehr zu schaffen und den Verkehrsnutzen der Schieneninfrastruktur der Eisenbahnen des Bundes zu verstärken.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Infrastruktur Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen Ansprechpartner: Eisenbahn-Bundesamt (EBA)</p>

VDI Technologiezentrum GmbH

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
VDI Technologiezentrum GmbH	<p>Forschung für Nachhaltige Entwicklungen (FONA) - Wettbewerb "Zukunftsstadt"</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Fachprogramms Forschung für Nachhaltige Entwicklungen (FONA) die Entwicklung der nachhaltigen und ganzheitlichen kommunalen Vision 2030+. Die vorliegende Ausschreibung bezieht sich ausschließlich auf die Phase 1. Gefördert werden Konzepte in bis zu 50 Kommunen mit einer Vision für die zukünftige Entwicklung des Gesamtgebildes der Kommune inklusive Handlungsempfehlungen und Umsetzungsvorschlägen. Ziel ist es, in bis zu 50 Städten, Stadtteilen, Gemeinden oder Landkreisen gemeinsam mit Bürgern, Wissenschaftlern, Ratsvertretern, Verwaltungsmitarbeitern, lokalen Verbänden, Bildungsakteuren vor Ort, Stiftungen und Unternehmen eine nachhaltige und ganzheitliche Vision 2030+ zu entwickeln.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Kommune</p> <p>Ansprechpartner: VDI Technologiezentrum GmbH</p>
VDI Technologiezentrum GmbH	<p>Photonik Forschung Deutschland - Open Photonik</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Fachprogramms Photonik Forschung Deutschland vorwettbewerbliche Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (FuE) zu Open-Innovation- und Open-Source-Ansätzen für neue Photonik-Komponenten und -Systeme sowie zu offenen Forschungsprojekten (Bürgerforschung/Citizen Science) im Bereich Photonik. Ziel ist es, neue Formen der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft mit Bürgern zu ermöglichen und Innovationspfade und -potenziale für die Photonikforschung zu erschließen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: VDI Technologiezentrum GmbH</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>VDI Technologiezentrum GmbH</p>	<p>Photonik Forschung Deutschland - Effiziente Hochleistungs-Laserstrahlquellen (EffiLAS)</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Fachprogramms Photonik Forschung Deutschland vorwettbewerbliche Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (FuE) zu innovativen, effizienten Hochleistungs-Laserstrahlquellen mit neuen oder erweiterten Funktionalitäten.</p> <p>Gefördert werden Vorhaben zur</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Steigerung von Effizienz, Ausgangsleistung, Pulsenergie, Brillanz und Zuverlässigkeit, ○ Reduktion von Kosten und Systemkomplexität sowie ○ Erschließung neuer Wellenlängenbereiche, die für Anwendungen in der Produktion, der Messtechnik oder den Umwelt- und Lebenswissenschaften relevant sind. <p>Ziel ist es, für die Photonik-Branche in Deutschland den erforderlichen Technologiewandel von diskreten Aufbauten zu integriert-optischen Ansätzen mit einer zunehmenden Verknüpfung von (mikro-) photonischen mit (opto-)elektronischen Bauelementen im Bereich höchster Ausgangsleistungen erfolgreich zu gestalten.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: VDI Technologiezentrum GmbH</p>

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
VDI Technologiezentrum GmbH	<p>Photonik Forschung Deutschland (Fachprogramm)</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt mit dem Förderprogramm „Photonik Forschung Deutschland“ Aktivitäten zur Weiterentwicklung des Innovationssystems der Photonik. Das Programm ist ein sogenanntes Fachprogramm. Diese Programme haben zum Ziel, in ausgewählten Bereichen einen im internationalen Maßstab hohen Leistungsstand von Forschung und Entwicklung zu gewährleisten. Ziel ist es, die Photonik als Schlüsseltechnologie zur Lösung globaler Herausforderungen u.a. in den Feldern Gesundheit, Ernährung, Energie, Klimaschutz, Mobilität, Sicherheit und Kommunikation voranzutreiben und so Wohlstand und anspruchsvolle Arbeit in Deutschland zu sichern.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: Förderberatung Forschung und Innovation des Bundes; VDI Technologiezentrum GmbH</p>
VDI Technologiezentrum GmbH	<p>Werkstoffinnovationen für Industrie und Gesellschaft (WING) - Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zum Thema "Innovative Elektrochemie mit neuen Materialien" (InnoEMat)</p> <p>Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt auf der Grundlage des Fachprogramms Werkstoffinnovationen für Industrie und Gesellschaft (WING) Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, die elektrochemische Innovationen mit Materialbezug zum Gegenstand haben. Gefördert werden risikoreiche und anwendungsorientierte industrielle Verbundprojekte in den thematischen Schwerpunkten: Elektrochemische Synthese, Elektrochemische Oberflächentechnik und Anlagen, Komponenten, Hilfsmittel, Verfahren. Ziel ist es, Lösungsbeiträge zu globalen Herausforderungen zu leisten sowie Innovationen für zukünftige Märkte zu fördern.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Forschung & Innovation (themenspezifisch)</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Hochschule</p> <p>Ansprechpartner: VDI Technologiezentrum GmbH</p>

Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG)</p>	<p>Klimapartnerschaften mit der Wirtschaft</p> <p>Die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG) fördert im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) Projekte der Privatwirtschaft in Entwicklungs- und Schwellenländern, die die Einführung klimafreundlicher Technologien unterstützen, bewährte Technologien zur Treibhausminderung an spezifische Bedingungen in den Zielländern anpassen oder die Anwendung innovativer Technologien demonstrieren und strukturbildend im Bereich der Nutzung klimafreundlicher Energien wirken.</p> <p>Im Fokus steht die Förderung des Technologie- und Know-how-Transfers zur Unterstützung des Aufbaus einer klimaschonenden Wirtschaft. Ziel ist es, den Privatsektor als zusätzlichen Akteur für den Klimaschutz in Entwicklungs- und Schwellenländern zu mobilisieren.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Außenwirtschaft</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG)</p>

Deutsche Emissionshandelsstelle (DEHSt)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Deutsche Emissionshandelsstelle (DEHSt)</p>	<p>Beihilfen für indirekte CO₂-Kosten</p> <p>Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie unterstützt Produktionsunternehmen beihilfefähiger Sektoren bzw. Teilsektoren im Bereich des europäischen Emissionshandels durch Zuschüsse, um die auf den Strompreis übergewälzten Kosten der Treibhausgasemissionen zu mindern. Ziel ist es, der Verlagerung von Produktionstätigkeiten an Standorte außerhalb der Europäischen Union entgegenzuwirken.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Energieeffizienz & EE; Unternehmensfinanzierung</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Unternehmen</p> <p>Ansprechpartner: Deutsche Emissionshandelsstelle (DEHSt)</p>

Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR)	Nachwachsende Rohstoffe Die Bundesregierung fördert Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsvorhaben im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe zur Schonung endlicher fossiler Rohstoffe. Gefördert werden Projekte zur: <ul style="list-style-type: none"> – Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen im Bereich nachwachsende Rohstoffe, – Stoffliche Nutzung nachwachsender Rohstoffe (dies betrifft die Rohstoffe Stärke, Zucker, biogene Öle und Fette, Fasern, Lignocellulose/Holz, Proteine, besondere Inhaltsstoffe), – Energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe (dies betrifft feste, flüssige und gasförmige Energieträger), – Verbraucherinformation/Öffentlichkeitsarbeit. 	Förderart: Zuschuss Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Forschung & Innovation (themenspezifisch); Landwirtschaft & Ländliche Entwicklung Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Forschungseinrichtung; Kommune Ansprechpartner: Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR)

Umweltbundesamt (UBA)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
Umweltbundesamt (UBA)	Projekte von Verbänden im Umweltschutz und im Naturschutz (Verbändeförderung) Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) unterstützt Maßnahmen von Verbänden und sonstigen Vereinigungen, die das Bewusstsein und das Engagement für Umweltschutz und Naturschutz stärken. Gefördert werden <ul style="list-style-type: none"> – Projekte zu aktuellen Schwerpunktthemen, – Kinder- und Jugendprojekte mit hoher Breitenwirkung, – Projekte, die umweltverträgliches Verhalten fördern sowie – Maßnahmen der Umweltberatung und der Fortbildung von Fach- und Führungskräften mit Multiplikationswirkung. 	Förderart: Zuschuss Förderbereich: Umwelt- & Naturschutz Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Verband/Vereinigung Ansprechpartner: Umweltbundesamt (UBA)

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)</p>	<p>Umweltschutzförderung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt Es ist ein zentrales Anliegen der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, die Entwicklung und Nutzung neuer umweltentlastender Technologien und Produkte im Sinne eines vorsorgenden integrierten Umweltschutzes intensiv voranzutreiben, das nationale Naturerbe zu bewahren und wiederherzustellen und das Umweltbewusstsein der Menschen durch Maßnahmen der Umweltbildung mit dem Ziel der Verhaltensänderungen – insbesondere durch die Berücksichtigung kleiner und mittlerer Unternehmen – zu fördern. Im Vordergrund steht die Förderung von Umweltpionieren mit innovativen Ideen. Verbundvorhaben zwischen kleinen/mittleren Unternehmen und Forschungseinrichtungen sind ausdrücklich erwünscht. Darüber hinaus können auch Projekte von Institutionen, Verbänden und Interessengruppen, die in ihrer Funktion als Multiplikatoren wichtige Vermittler für die Umsetzung von Ergebnissen aus Forschung und Technik in die Praxis sind, unterstützt werden.</p>	<p>Förderart: Zuschuss Förderbereich: Energieeffizienz & Erneuerbare Energien; Umwelt- & Naturschutz Fördergebiet: Bund Förderberechtigte: Unternehmen; Bildungseinrichtung; Forschungseinrichtung; Hochschule; Kommune; Öffentliche Einrichtung; Privatperson; Verband/Vereinigung Ansprechpartner: Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)</p>

ENGAGEMENT GLOBAL GmbH

Fördermittelgeber	Name & Kurzbeschreibung des Förderprogramms	Förderkriterien
<p>ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH</p>	<p>Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte</p> <p>Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt entwicklungspolitische Vorhaben deutscher Kommunen und kommunaler Spitzenverbände.</p> <p>Gefördert werden entwicklungspolitische Vorhaben mit Partnerkommunen in einem Schwellen- oder Entwicklungsland, die Themen der nachhaltigen Daseinsvorsorge, Good Local Governance, Klimaschutz und Klimaanpassung, Migration, Fairer Handel und nachhaltige Beschaffung auf kommunaler Ebene zum Gegenstand haben. Ziel ist es, das Engagement entwicklungspolitisch aktiver Kommunen weiter auszubauen und ihr entwicklungspolitisches Potenzial voll auszuschöpfen.</p>	<p>Förderart: Zuschuss</p> <p>Förderbereich: Außenwirtschaft</p> <p>Fördergebiet: Bund</p> <p>Förderberechtigte: Kommune; Öffentliche Einrichtung; Verband/Vereinigung</p> <p>Ansprechpartner: ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH</p>

16.4 SOZIODEMOGRAFISCHE ANALYSE

Sozio-demografische Analyse

Inhalt

I. Vorbemerkung

1. Bevölkerungsentwicklung

- 1.1 Aktuelle Situation und Prognosen für Deutschland, Hessen und den Kreis Groß-Gerau
- 1.2 Einwohner und Einwohnerdichte
- 1.3 Einwohnerentwicklung
- 1.4 Wanderungsbewegungen
- 1.5 Natürliche Bevölkerungsbewegung

2. Altersstruktur

- 2.1 Altersstruktur in Deutschland, Hessen und im Kreis Groß-Gerau
- 2.2 Durchschnittsalter
- 2.3 Altersstruktur
- 2.4 Prognose zur Entwicklung der Altersstruktur in Deutschland
- 2.5 Prognose zum Durchschnittsalter im Kreis Groß-Gerau im Jahr 2030
- 2.6 Prognose zur Altersstruktur im Kreis Groß-Gerau im Jahr 2030

3. Nationalitäten

- 3.1 Anteil der Migranten in Deutschland, Hessen und im Kreis Groß-Gerau
- 3.2 Altersstruktur nach Staatsangehörigkeit
- 3.3 Anteil der Migranten in den einzelnen Altersklassen

4. Haushalte

- 4.1 Haushaltsgröße in Deutschland
- 4.2 Prognose zur Entwicklung der Haushalte bis 2030

Sozio-demografische Analyse

Inhalt

5. Arbeitsmarkt

- 5.1 Erwerbsfähige Personen und Erwerbsfähigendichte
- 5.2 Erwerbstätige und Beschäftigungsquote am Wohnort
- 5.3 Erwerbslose und Erwerbslosenquote am Wohnort
- 5.4 Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen

6. Flächennutzung

- 6.1 Flächennutzung im Kreis Groß-Gerau

7. Bauen und Wohnen

- 7.1 Gebäudebestand
- 7.2 Gebäudebestand nach Eigentumsform
- 7.3 Gebäudebestand nach Baujahr
- 7.4 Wohnraumversorgung und Leerstand
- 7.5 Wohnungsbestand nach Wohnungsgröße
- 7.6 Wohnungsbestand nach Heizungsart
- 7.7 Baufertigstellungen Gebäude
- 7.8 Baufertigstellungen Wohnungen
- 7.9 Entwicklung der Wohnungsgröße

II. Literatur und Quellen

Sozio-demografische Analyse

I. Vorbemerkung

Hintergrund der Analyse

Die sozio-demografische Analyse der Städte Kelsterbach, Raunheim und Rüsselsheim bildet, neben anderen Faktoren, die Grundlage zur Entwicklung von spezifisch auf den Ort zugeschnittenen Klimaschutzmaßnahmen. Dabei werden sozio-demografische Parameter festgelegt, die in die weitere Berechnung der unterschiedlichen Konzeptzenarien einfließen. So kann beispielsweise die Bevölkerungsentwicklung den Energiebedarf einer Kommune maßgeblich beeinflussen. Vergangene Entwicklungen und prognostizierte Tendenzen helfen dabei den zukünftig zu erwartenden Energiebedarf abzuschätzen und entsprechende Maßnahmen zu kalkulieren.

Andere, „weiche“ Faktoren bestimmen hingegen integrative Aspekte der Konzeptumsetzung. Beispielsweise bedingt ein hoher Anteil von Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Kommunen eine besondere Kommunikationsstruktur bei der Vermittlung von energierelevanten Themen und der Beratung der Bevölkerung.

Der bundes- und landesweite Vergleich der Indikatoren legt dar, inwiefern Bundes- oder Landesstudien für die Region relevant sind. Ein direkter Vergleich zum Landkreis Groß-Gerau und dessen Kommunen ermöglicht zudem die Einstufung in ein regionales Bezugssystem.

Zusammenfassung

1. Bevölkerungsentwicklung

Indikatoren	Kreis Groß-Gerau	Kelsterbach	Raunheim	Rüsselsheim		
Einwohnerzahl	251 050	13 310	14 470	58 770		
Einwohnerdichte	554 je km ²	+	+	+		
Bevölkerungsentwicklung je 10 000 Einwohner 2001 bis 2011	+ 263	--	++	+		
Bevölkerungsentwicklung je 10 000 Einwohner 2011 bis 2012	+ 152	++	+	+		
Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner	+ 8,7	+	+	+		
natürliche Bevölkerungs- bewegung je 10 000 Einwohner	+ 0,3	+	++	+		
Legende der Indikatorbewertung	/ kein Wert oder keine Daten	-- niedrigster Wert im Kreis GG	- niedriger als durchschnittlich	o in etwa durchschnittlich	+ höher als durchschnittlich	++ höchster Wert im Kreis GG

Auswirkungen auf den Klimaschutz

1. Bevölkerungsentwicklung

Einwohnerdichte

- je höher die Einwohnerdichte, desto weniger ist der Energiebedarf allein aus dem Gebiet der Stadt abdeckbar
- Transport aus dem Umland notwendig
- Speichermedien notwendig
- Fernwärme lukrativer, da mehr Abnehmer
- höheres Verkehrsaufkommen

Bevölkerungsentwicklung

- höherer Energiebedarf insgesamt bei wachsenden Bevölkerungszahlen
- Energienetze ausbauen (Strom und Wärme)
- Speichermedien notwendig
- ggf. Neubau-, Umbau- bzw. Sanierungsbedarf durch Bevölkerungswachstum

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

1.1 Aktuelle Situation und Prognosen für Deutschland, Hessen und den Kreis Groß-Gerau

Einwohnerentwicklung in Deutschland:

2011: 80,2 Mio.

2030: 77,4 Mio.
(-3,5 %)

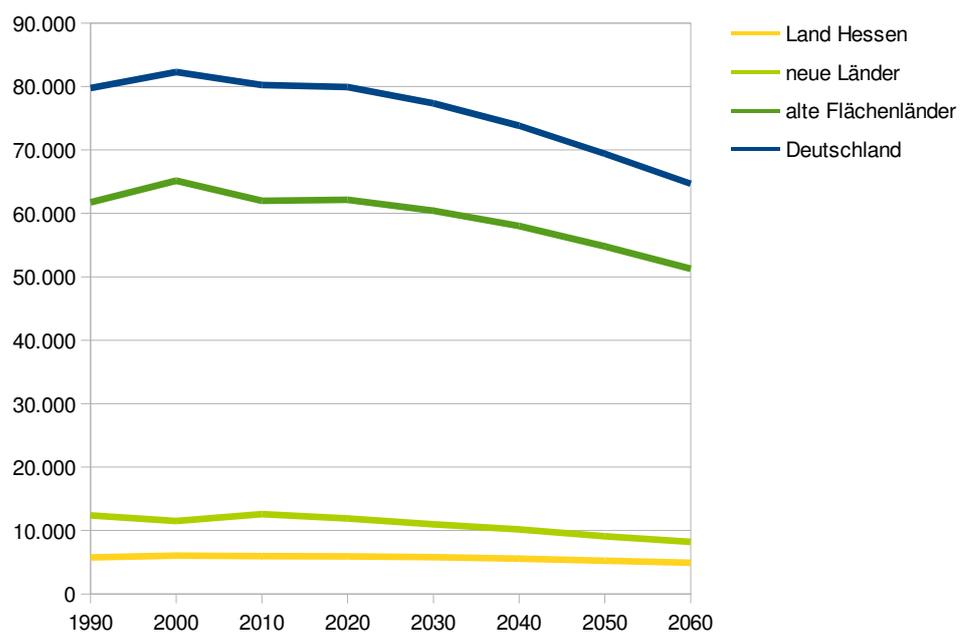
2060: 64,7 Mio.
(-19,3 %)

Im Jahr 2011 lebten 80,2 Millionen Personen in Deutschland. Seit Einsetzen des Geburtenrückgangs Anfang der 1970er Jahre übersteigt jedoch die Anzahl der Gestorbenen die der Geborenen. Das Resultat sind sinkende Bevölkerungszahlen. Lediglich der hohe Zuwanderungsüberschuss sorgte bis 2002 für steigende Einwohnerzahlen. Seit 2003 sind die Wanderungsgewinne jedoch rückläufig und können die Sterbefallüberschüsse nicht mehr kompensieren.

Infolgedessen werden laut 12. koordinierter Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts bis 2030 nur noch rund 77,4 Millionen Einwohner in Deutschland leben, im Jahr 2060 werden es sogar nur noch knapp 64,7 Millionen sein. Dies entspricht einem Rückgang gegenüber dem Jahr 2011 um ca. 3,8 Millionen Personen (-3,5 %) bzw. 15,6 Millionen Personen (-19,3 %).

Einwohnerentwicklung der Bundesrepublik Deutschland bis 2060

in 1.000



Quelle:
12. koordinierte
Bevölkerungs-
vorausberechnung,
Stat. Bundesamt,
Wiesbaden 2009,
eigene Darstellung

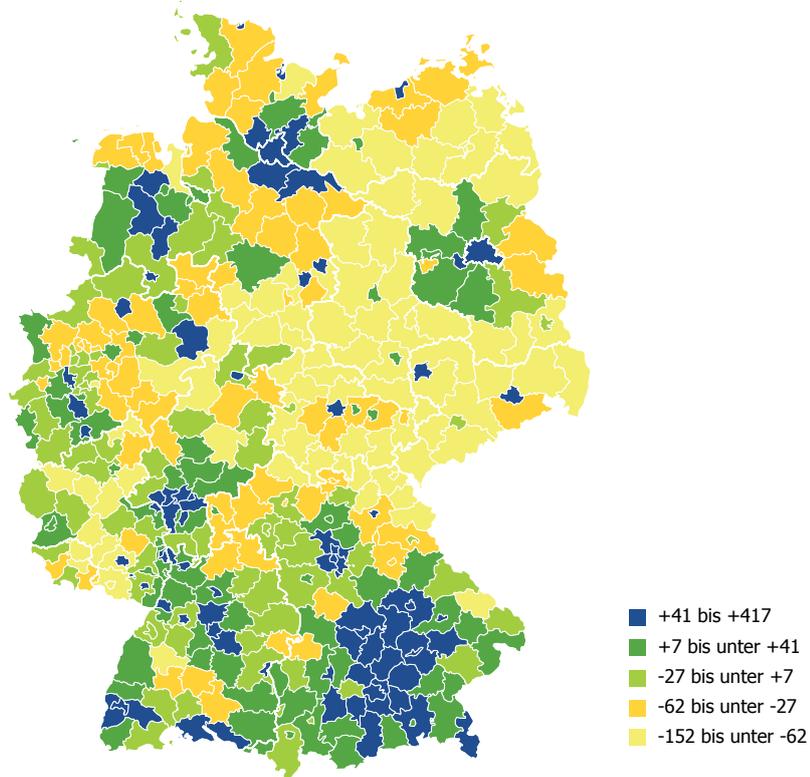
Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

Dabei beruhen die Vorausberechnungen auf der Annahme, dass die durchschnittliche Geburtenhäufigkeit konstant bei ca. 1,4 bleibt und sich der Wanderungssaldo zwischen Deutschland und dem Ausland langfristig bei einer positiven Bilanz von 100 000 Personen im Jahr einpendelt. Insbesondere dieser letzte Faktor ist allerdings schwer kalkulierbar, da das Migrationspotential in Folge politischer, wirtschaftlicher und demografischer Entwicklungen in den Herkunftsländern und der Migrationspolitik in Deutschland, starken jährlichen Schwankungen unterliegt.

Bevölkerungsentwicklung 2011 im Bundesgebiet

Bevölkerungszu- und abnahme im Jahr 2011 je 10 000 Einwohner im Vergleich zum Vorjahr bei gleicher Besetzung der Intervalle



Quelle:
Statistische Ämter
des Bundes und
der Länder, 2013,
eigene Darstellung

Binnenwanderung
von Ost nach West

Zusätzlich zu den sinkenden Einwohnerzahlen sorgt die Binnenwanderung zwischen den Ländern für deutliche regionale Unterschiede.

Länder mit stabiler Wirtschaftslage und einem breiten Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen verzeichnen in der Regel einen positiven Binnenwanderungssaldo. Schwächere Wirtschaftsstandorte haben hingegen einen negativen Wanderungssaldo. Generell ist eine Wanderung von Nord-Ost nach Süd-West und vom Land in die Ballungsräume festzustellen. Auch das Rhein-Main-Gebiet profitiert zunächst von diesem allgemeinen Trend.

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

Einwohnerentwicklung in Hessen:

2011: 5,97 Mio.

2030: 5,80 Mio.
(-2,9 %)

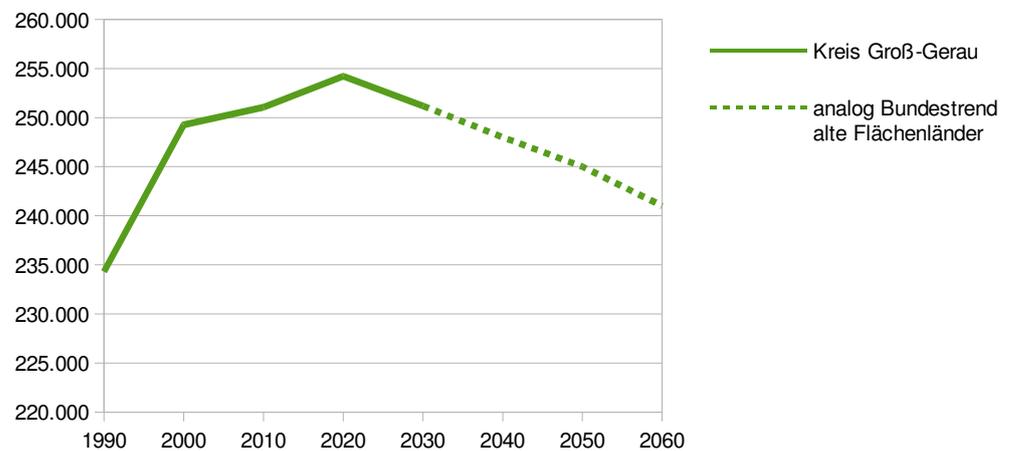
2060: 4,92 Mio.
(-17,6 %)

Für das Land Hessen wird zwar im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands ein etwas weniger dramatisches Szenario prognostiziert, dennoch ist bis zum Jahr 2060 mit einem spürbaren Bevölkerungsrückgang zu rechnen. Im Jahr 2030 wird die hessische Bevölkerung von 5,97 Millionen Einwohnern im Jahr 2011 auf 5,80 Millionen gesunken sein. Für das Jahr 2060 erwarten Statistiker eine weitere Abnahme auf nur noch 4,92 Millionen Einwohner. Im Vergleich zum Referenzjahr 2011 entspricht dies einem Bevölkerungsrückgang von 2,9 % bzw. 17,6 %.

Binnenwanderung vom Land in die Ballungsräume

Das Rhein-Main-Gebiet und der Kreis Groß-Gerau hingegen gehören im innerdeutschen Vergleich neben den Ballungsräumen z.B. um München und Stuttgart zu den entwicklungsstärksten Gebieten Deutschlands. Während im Ruhrgebiet, in ländlichen Gegenden oder in den neuen Bundesländern gegen die Abwanderung und Überalterung der Bevölkerung gekämpft wird, verzeichnet der Kreis Groß-Gerau immer noch einen stetigen Bevölkerungszuwachs.

Einwohnerentwicklung im Kreis Groß-Gerau bis 2060



Quelle:
regionalisierte
Bevölkerungs-
vorausberechnung,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden 2010,
eigene Darstellung

Einwohnerentwicklung im Kreis Groß-Gerau:

2011: 251 050

2030: 251 184
(+0,5 %)

Laut 12. koordinierter Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts ist in den kommenden Jahren zunächst noch ein leichtes Bevölkerungswachstum zu verzeichnen, dann jedoch werden auch im Kreis Groß-Gerau die Einwohnerzahlen zurückgehen und den Abwärtstrend einleiten. Bis 2030 wird die Bevölkerung des Kreises mit 251 200 Einwohnern in etwa wieder ihr altes Niveau von 251 050 Einwohnern im Jahr 2011 erreicht haben.

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

1.2 Einwohner und Einwohnerdichte

Deutschland:
225
Einwohner je km²

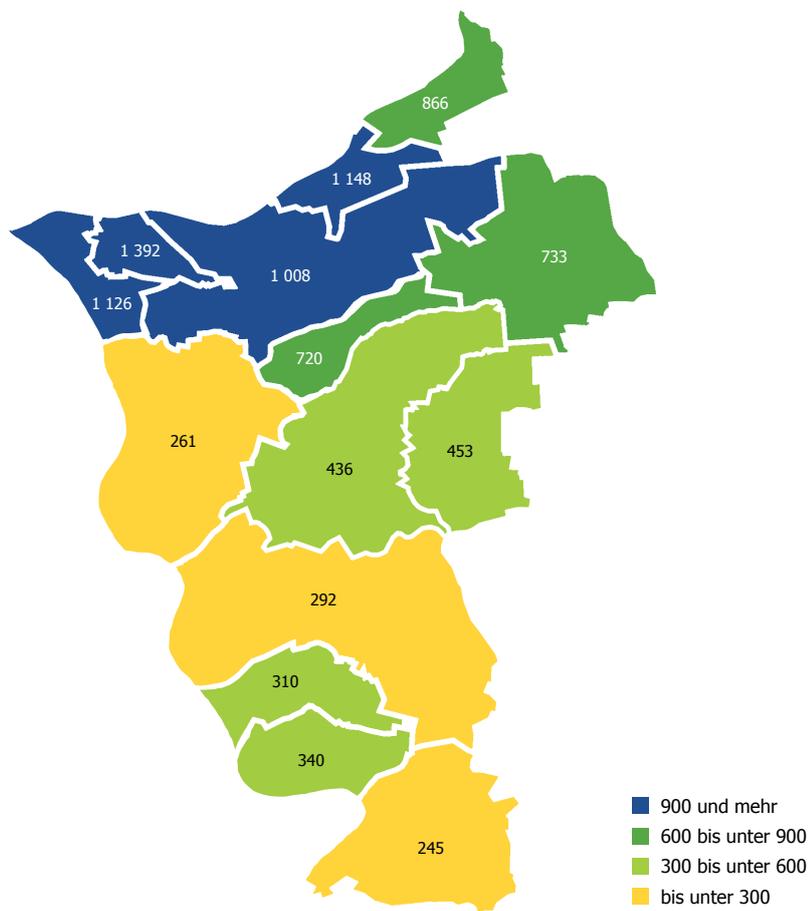
Auf einem Gebiet von 453 km² lebten im Jahr 2011 im Kreis Groß-Gerau 251 050 Menschen. Die durchschnittliche Einwohnerdichte des Kreises beträgt 554 Einwohner je km² und ist somit fast doppelt so hoch wie im Land Hessen. Hier leben vergleichsweise nur etwa 283 Menschen je km². In der Bundesrepublik sind es 225 Menschen je km².

Hessen:
283
Einwohner je km²

Die am dichtesten besiedelten Gebiete Deutschlands sind Großstädte wie München mit 4 440 Einwohnern je km² und Berlin mit 3 920 Einwohnern je km². Frankfurt am Main als maßgeblich prägende Großstadt in der Region liegt mit 2 690 Einwohner je km² noch vor der zweitgrößten deutschen Stadt Hamburg, welche hingegen nur 2 400 Einwohner je km² hat.

Einwohner je km² 2011 im regionalen Vergleich

Kreis Groß-Gerau:
554
Einwohner je km²



Quelle:
Einwohner nach
Zensus 2011,
Fläche nach
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

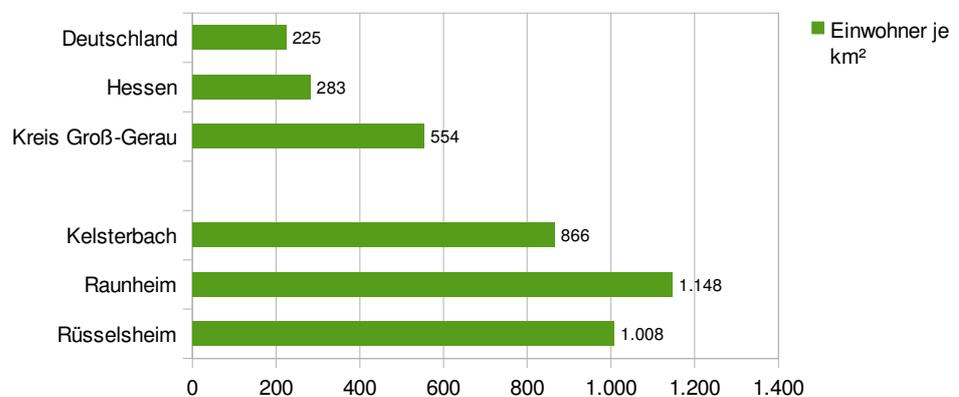
Kelsterbach

866
Einwohner je km²

Kelsterbach hat etwa 13 310 Einwohner, liegt südwestlich von Frankfurt am Main und grenzt im Süden unmittelbar an den Frankfurter Flughafen. Mit 866 Einwohnern je km² gehört die Stadt zu den Gebieten höherer Dichte im Kreis Groß-Gerau. Kelsterbach ist überwiegend Wohn- und Gewerbestandort.

Einwohner (Zensus) je km² im Jahr 2011

Quelle:
Einwohner nach
Zensus 2011,
Fläche nach
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung



Raunheim

1 148
Einwohner je km²

Im Südenwesten an Kelsterbach angrenzend, liegt der Wohn- und Gewerbestandort Raunheim. Die Stadt hat 14 470 Einwohner und einen kompakten Stadtkern. Im Süden und Südosten umgeben sie größere Waldflächen. Mit 1 148 Einwohnern je km² ist Raunheim die am dichtesten besiedelte Kommune der drei untersuchten Städte.

Rüsselsheim

1 008
Einwohner je km²

Die größte der drei untersuchten Kommunen ist Rüsselsheim. Die Stadt liegt südlich von Raunheim, hat knapp 58 770 Einwohner und eine Einwohnerdichte von 1 008 Einwohnern je km². Neben der Kernstadt gehören die Stadtteile Haßloch, Bauschheim und Königstäten zu Rüsselsheim. Im Süden und Osten ist die Stadt von ausgedehnten land- und forstwirtschaftlichen Flächen, im Westen von großflächigen Produktionsbereichen der Adam Opel AG umgeben.

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

1.3 Einwohnerentwicklung

Kreis Groß-Gerau:

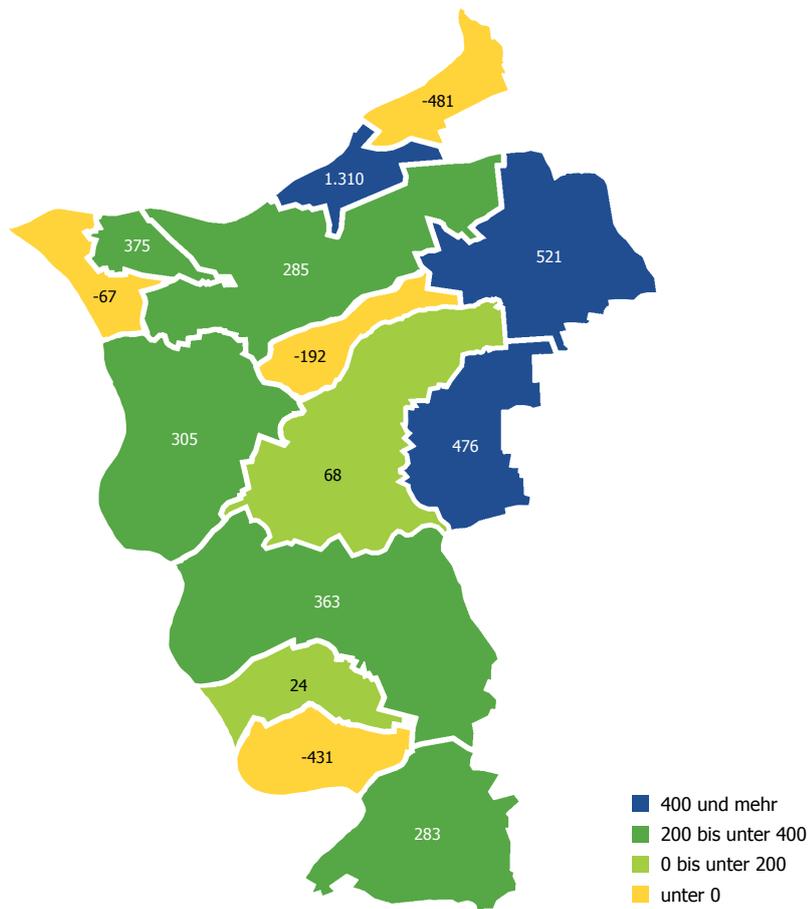
2001 - 2011
+ 263 Personen je
10 000 Einwohner

2001: 250 480
2011: 257 140
(Bevölkerungs-
fortschreibung)

Anfang der Jahrtausendwende konnte der Kreis Groß-Gerau laut Gemeindestatistik des Hessischen Statistischen Landesamts zunächst einen Bevölkerungszuwachs von rund 2 000 Menschen verzeichnen. Im Jahr 2001 lebten rund 250 480 Menschen im Kreis Groß-Gerau, 2002 stieg die Zahl der Einwohner auf 252 020 Personen und blieb bis 2006 nahezu konstant. Im Jahr 2011 waren etwa 257 140 Einwohner mit Hauptwohnsitz im Kreis Groß-Gerau gemeldet. Laut Zensus 2011 muss diese Zahl jedoch um rund 6 090 Personen nach unten korrigiert werden, sodass sich die tatsächlichen Einwohnerzahlen des Kreises zum Stichtag 9. Mai 2011 auf 251 050 Personen belaufen. Seit dem Jahr 2001 hat der Kreis Groß-Gerau einen Zuwachs von 263 Personen je 10 000 Einwohnern erfahren.

Bevölkerungsentwicklung 2001 bis 2011 im regionalen Vergleich

Bevölkerungszu-
und -abnahme im
Jahr 2011 je
10 000 Einwohner
im Vergleich
zum Jahr 2001
(Bevölkerungs-
fortschreibung)



Quelle:
Gemeindestatistik
2001 bis 2011,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

Kreis Groß-Gerau:

2011 - 2012
+ 152 Personen je
10 000 Einwohner

2011: 250 050
2012: 254 880
(Zensus 2011)

Die Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011 geben für das Jahr 2012 jedoch einen starken Bevölkerungszuwachs im Kreis Groß-Gerau an, sodass sich somit bis zum Stichtag 31. Dezember 2012 eine deutlich positivere Entwicklung für den Kreis abzeichnet. Mit rund 254 880 Einwohnern im Jahr 2012 ergibt sich für den Kreis ein Bevölkerungszuwachs von durchschnittlich 152 Personen je 10 000 Einwohnern im Vergleich zum Vorjahr.

Dabei konnten fast alle Groß-Gerauer Kommunen Bevölkerungsgewinne verzeichnen. Lediglich die Gemeinden Biebesheim, Bischofsheim und Trebur mussten im Vergleich zum Vorjahr leichte Bevölkerungsverluste hinnehmen.

Einwohnerentwicklung Kreis Groß-Gerau seit 2001



Quelle:
Zensus 2011 und
Gemeindestatistik
2001 bis 2011,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Kelsterbach

2001 - 2011
- 481 Personen je
10 000 Einwohner

2001: 14 260
2011: 13 590
(Bevölkerungs-
fortschreibung)

Mit einem Bevölkerungsrückgang seit 2001 von 481 je 10 000 Einwohnern ist Kelsterbach die Stadt mit den verhältnismäßig größten Bevölkerungsverlusten im Kreis Groß-Gerau. Im Jahr 2001 waren rund 14 260 Personen mit Hauptwohnsitz in Kelsterbach gemeldet. Bis zum Jahr 2006 sank die Zahl der Einwohner auf etwa 13 660 und erreichte ihren Tiefpunkt im Jahr 2009 mit 13 360 Einwohnern. Im Jahr 2011 waren es mit 13 590 Personen wieder etwas mehr. Mit Erhebung des Zensus 2011 wurde die Einwohnerzahl zum Stichtag im Mai um 280 Personen auf etwa 13 310 Einwohner nach unten korrigiert.

Sozio-demografische Analyse

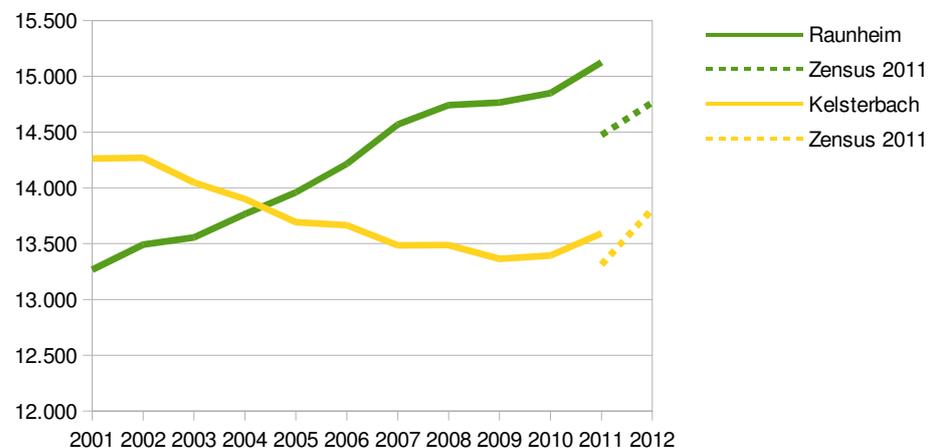
1. Bevölkerungsentwicklung

2011 - 2012
+ 367 Personen je
10 000 Einwohner

2011: 13 310
2012: 13 810
(Zensus 2011)

Einen leichten Aufwärtstrend bestätigen auch die Bevölkerungsfortschreibungen für das Jahr 2012: Erstmals waren wieder deutliche Gewinne zu verzeichnen. Bis zum Stichtag Ende 2012 lebten 13 810 Personen in Kelsterbach. Dies entspricht einem Bevölkerungszuwachs von 367 Personen je 10 000 Einwohnern im Vergleich zum Vorjahr.

Einwohnerentwicklung Kelsterbach und Raunheim seit 2001



Quelle:
Zensus 2011 und
Gemeindestatistik
2001 bis 2011,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Raunheim

2001 - 2011
+ 1 310 Personen je
10 000 Einwohner

2001: 13 270
2011: 15 130
(Bevölkerungs-
fortschreibung)

Die Stadt Raunheim ist mit einer positiven Bilanz von 1 310 Personen je 10 000 Einwohnern in Bezug auf das Referenzjahr 2001 die Kommune mit dem verhältnismäßig größten Bevölkerungszuwachs im Kreis Groß-Gerau. Kurz nach der Jahrtausendwende lebten etwa 13 270 Menschen in Raunheim. Im Jahr 2006 waren es bereits knapp 14 220 Einwohner und bis zum Jahr 2011 stieg die Zahl der Raunheimer Bürger abermals - auf etwa 15 130 Personen. Die Ergebnisse des Zensus 2011 erfordern jedoch eine Korrektur der Bevölkerungszahlen auf einen leicht niedrigeren Stand von 14 470 Einwohnern.

2011 - 2012
+ 200 Personen je
10 000 Einwohner

2011: 14 470
2012: 14 770
(Zensus 2011)

Auch die Aussicht auf die kommenden Jahre lässt eine positive Entwicklung für die Stadt Raunheim vermuten. Bei rund 14 770 Einwohnern im Jahr 2012 laut Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011 ergibt sich ein Bevölkerungszuwachs von 200 Personen je 10 000 Einwohnern im Vergleich zum Vorjahr.

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

Rüsselsheim

2001 - 2011
+ 285 Personen je
10 000 Einwohner

2001: 59 360
2011: 61 070
(Bevölkerungs-
fortschreibung)

Die Einwohnerzahlen der größten Kommune des Kreis Groß-Gerau bewegten sich in den letzten zehn Jahren knapp unter der Grenze von 60 000 Personen. Im Jahr 2001 lebten etwa 59 360 Menschen in Rüsselsheim, 2006 waren es mit 59 200 Einwohnern geringfügig weniger. Erst seit 2009 ist ein sprunghaftes Ansteigen der Bevölkerung in Rüsselsheim zu beobachten, welche bis zum Jahr 2011 etwa 61 070 Personen umfasst. Somit ergibt sich im Laufe des letzten Jahrzehnts eine positive Bilanz von 285 Personen je 10 000 Einwohnern im Vergleich zum Referenzjahr 2001.

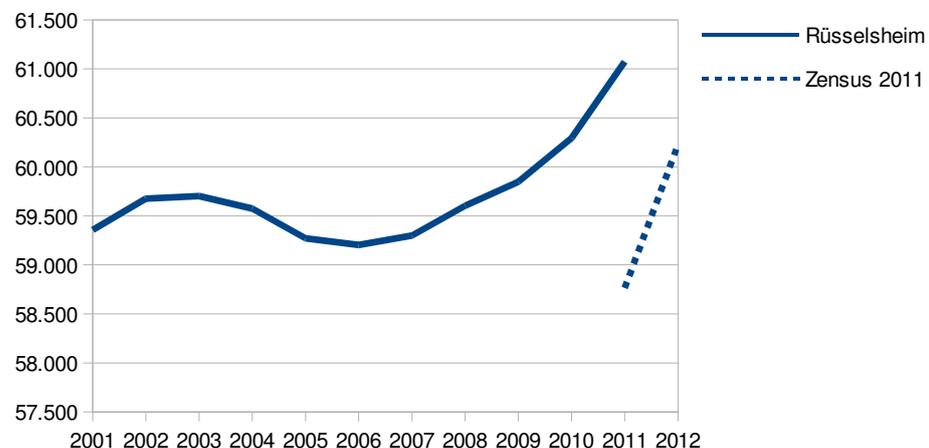
Die Ergebnisse des Zensus 2011 berichtigen die Einwohnerzahlen für 2011 in Rüsselsheim jedoch um rund 2 300 Personen nach unten auf 58 770 Einwohner.

2011 - 2012
+ 246 Personen je
10 000 Einwohner

2011: 58 770
2012: 60 230
(Zensus 2011)

Bevölkerungsfortschreibungen für 2012 auf Basis des Zensus 2011 ermitteln für Rüsselsheim einen hohen Bevölkerungszuwachs bis Ende des Jahres. Bei 60 230 Einwohnern ergibt sich eine positive Bilanz von 246 Personen je 10 000 Einwohnern im Vergleich zum Vorjahr. Dies lässt vermuten, dass Rüsselsheim weiterhin zu den wachsenden Kommunen im Kreis gehören wird.

Einwohnerentwicklung Rüsselsheim seit 2001



Quelle:
Zensus 2011 und
Gemeindestatistik
2001 bis 2011,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

Einwohnerentwicklung und der Zensus 2011

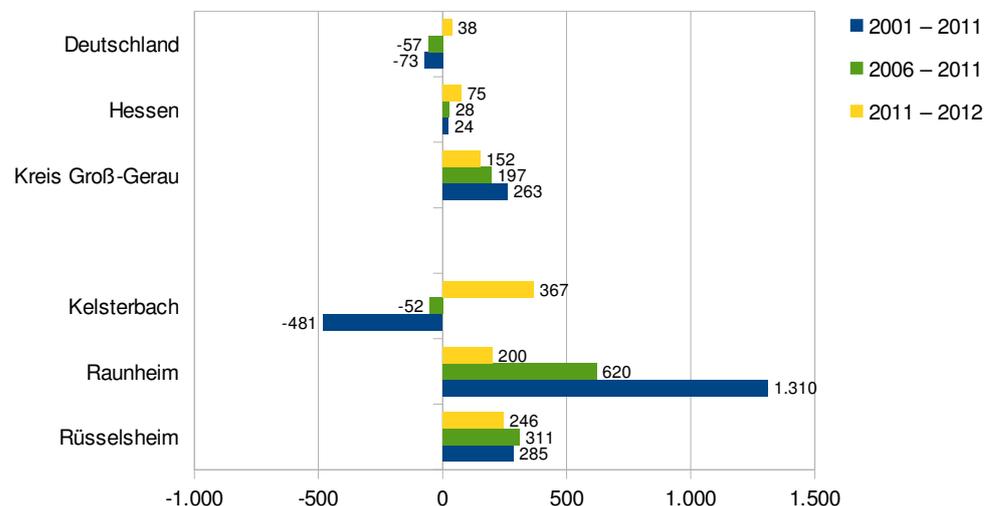
Mit Veröffentlichung der Ergebnisse des Zensus 2011 wurde deutlich, dass es gegenüber der bis dahin gültigen Bevölkerungszahl aus der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung am Zensusstichtag in Deutschland rund 1,5 Millionen Einwohner weniger gab als angenommen. Infolgedessen ergeben sich bei Betrachtung der Einwohnerzahlen in den Kommunen vermeintliche Bevölkerungsrückgänge im Jahr 2011.

Dennoch lassen sich unterschiedliche Ausprägungen in der Entwicklung der Kommunen erkennen. So ist Raunheim beispielsweise die einzige der untersuchten Bezugsgrößen, die seit 2001 einen konstant hohen Bevölkerungszuwachs erfahren hat. Erst im Jahr 2012 waren, sowohl auf Bundes- und Landes-, als auch auf kommunaler Ebene durchweg positive Entwicklungen im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen.

Bevölkerungsentwicklung je 10 000 Einwohner

Bevölkerungszu- und abnahme im Jahr 2011 je 10 000 Einwohner im Vergleich zum Bezugsjahr 2001 bzw. 2006 (Bevölkerungsfortschreibung)

Bevölkerungszu- und abnahme im Jahr 2012 je 10 000 Einwohner im Vergleich zum Bezugsjahr 2011 (Zensus 2011)



Quelle:
Zensus 2011 und
Gemeindestatistik
2001 bis 2011,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

1.4 Wanderungsbewegungen

Kreis Groß-Gerau:

Saldo:

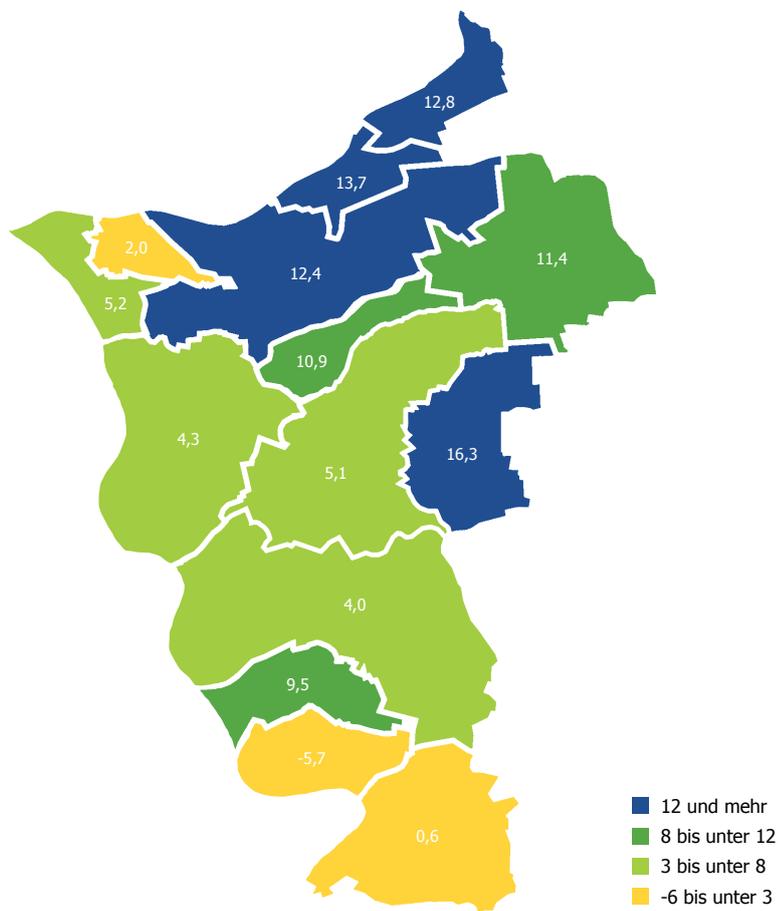
2001: + 875
2006: + 320
2011: + 2 195
Schnitt: + 622

Saldo je 1 000
Einwohner:
2011: + 8,7

Entscheidend für die Bevölkerungsentwicklung in der Vergangenheit waren unter anderem Zuzüge von außerhalb des Landkreises. In Folge des Geburtenrückgangs in den letzten Jahren wird insbesondere dieser Faktor die zukünftige Entwicklung der Einwohnerzahlen im Kreis Groß-Gerau beeinflussen. In den letzten zehn Jahren zogen im Schnitt jährlich etwa 622 Personen in das Gebiet des Kreises. Im Jahr 2011 betrug die Differenz aus Zuzügen und Fortzügen knapp 2 195 Personen. Dabei war der Wanderungssaldo bei deutschen Einwohnern leicht negativ (-57) und bei ausländischen Einwohnern deutlich positiv (2 252). Sie machen zudem den Großteil des gesamten Wandervolumens aus.

Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner im Jahr 2011 im regionalen Vergleich

Zuzüge minus
Fortzüge im
Jahr 2011 je
1 000 Einwohner
im Vergleich zum
Vorjahr



Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

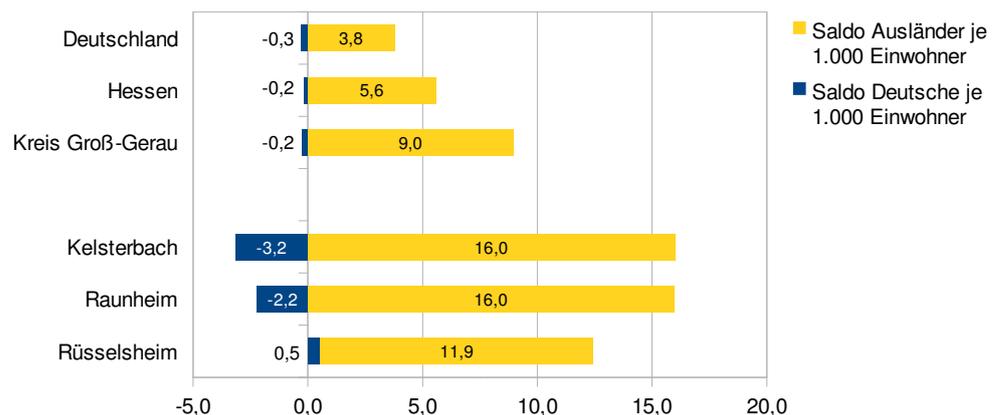
1. Bevölkerungsentwicklung

Deutschland:
Saldo je 1 000
Einwohner:
2011: + 3,5

Hessen:
Saldo je 1 000
Einwohner:
2011: + 5,4

Setzt man die Wanderbewegungen in Beziehung zu den jeweiligen Bevölkerungszahlen, ergibt sich für den Kreis Groß-Gerau im Jahr 2011 ein positiver Saldo von durchschnittlich 8,7 Personen je 1 000 Einwohnern - deutlich mehr als in Hessen (5,4 Personen je 1 000 Einwohner) oder der Bundesrepublik (3,5 Personen je 1 000 Einwohner). Den größten Bevölkerungszuwachs durch Wanderung hat im Vergleich der Groß-Gerauer Kommunen die Gemeinde Büttelborn, die im Jahr 2011 eine positive Bilanz von 16,3 Personen je 1 000 Einwohnern aufweisen konnte. Biebesheim hat mit einer negativen Bilanz von 5,7 Personen je 1 000 Einwohnern den schlechtesten Wanderungssaldo.

Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner im Jahr 2011



Quelle:
Stat. Bundesamt,
Wiesbaden 2013
und
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Kelsterbach

Saldo:
2001: - 51
2006: - 19
2011: + 171
Schnitt: - 65

Saldo je 1 000
Einwohner:
2011: + 12,8

Seit 2001 zogen durchschnittlich jedes Jahr etwa 65 Personen mehr aus Kelsterbach weg, als durch Zuzüge dazugewonnen werden konnten. Im Jahr 2011 verzeichneten die Melderegister mit einer positiven Bilanz von 171 Personen erstmals seit zehn Jahren wieder deutlich mehr Zuzüge als Fortzüge. Dabei zieht es vor allem Deutsche aus Kelsterbach weg (- 42 Personen), Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit hingegen ziehen weiterhin in das Stadtgebiet (+ 213 Personen). Umgerechnet auf die Einwohnerzahlen übertrifft Kelsterbach mit einem positiven Wanderungssaldo von 12,8 Personen je 1 000 Einwohnern im Jahr 2011 deutlich den Regionalschnitt und gehört zu den Kommunen mit dem größten Bevölkerungsgewinn durch Wanderbewegungen im Kreis.

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

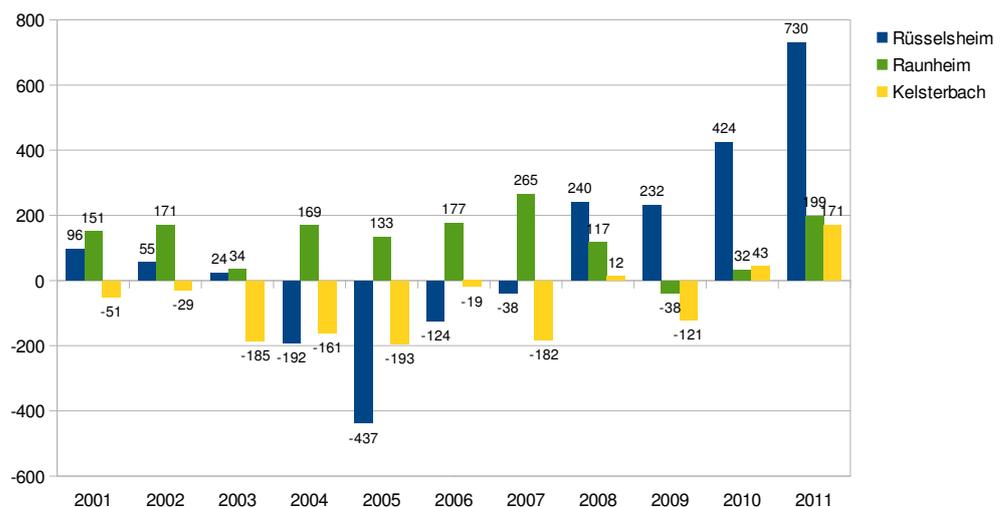
Raunheim

Saldo:
 2001: + 151
 2006: + 177
 2011: + 199
 Schnitt: + 128

Saldo je 1 000
 Einwohner:
 2011: + 13,7

Die Stadt Raunheim hatte, bis auf wenige Ausnahmen, in den letzten zehn Jahren einen konstant positiven Wanderungssaldo. Im Schnitt zogen jährlich 128 Personen in das Stadtgebiet. Im Jahr 2011 gab es 199 Zuzüge mehr als Fortzüge. Dabei waren bei der deutschen Bevölkerung kleine Verluste hinzunehmen (- 32 Personen), bei der ausländischen Bevölkerung hingegen konnten große Gewinne verzeichnet werden (231 Personen). Mit einem Bevölkerungszuwachs von 12,8 Personen je 1 000 Einwohnern lag Raunheim hinter Büttelborn an zweiter Stelle der Kommunen mit dem höchsten Wanderungssaldo im Jahr 2011.

Wanderungssaldo seit 2001



Quelle:
 Gemeindestatistik
 2001 bis 2011,
 Hess. Stat.
 Landesamt,
 Wiesbaden 2013,
 eigene Darstellung

Rüsselsheim

Saldo:
 2001: + 96
 2006: - 124
 2011: + 730
 Schnitt: + 92

Saldo je 1 000
 Einwohner:
 2011: + 12,4

Der Wanderungssaldo der Stadt Rüsselsheim war im letzten Jahrzehnt deutlichen Schwankungen unterworfen. Zuletzt konnte jedoch im Jahr 2011 mit einem Bevölkerungszuwachs von 730 Personen ein neuer Höchstwert erreicht werden. Dabei zogen 32 Personen mit und 698 Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in die Stadt. Umgerechnet auf die Einwohnerzahl konnte Rüsselsheim somit einen positiven Wanderungssaldo von 12,4 Personen je 1 000 Einwohnern verzeichnen. Durchschnittlich zogen hingegen jedes Jahr nur 92 Personen mehr nach Rüsselsheim, als durch Fortzüge eingebüßt werden mussten.

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

1.5 Natürliche Bevölkerungsbewegung

Kreis Groß-Gerau:

Saldo:

2001: + 337

2006: - 198

2011: + 8

Schnitt: + 28

Saldo je 10 000

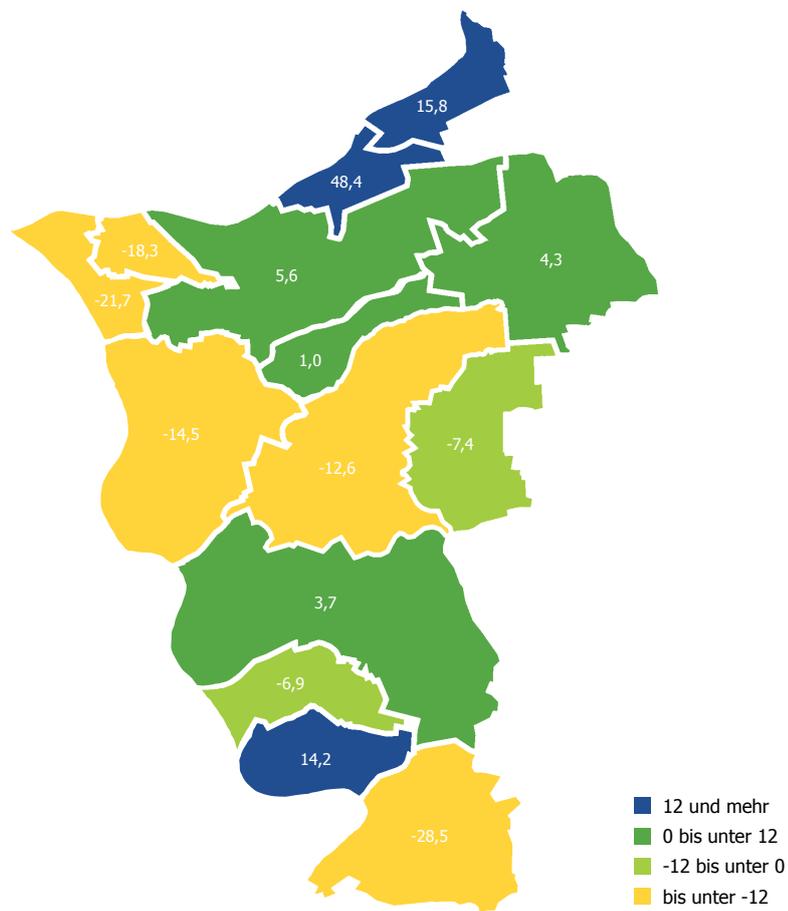
Einwohner:

2011: + 0,3

Ein weiterer Faktor, welcher Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Bevölkerung hat, ist der Saldo der natürlichen Bewegung, also die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen innerhalb eines Jahres. In der Bundesrepublik Deutschland und im Land Hessen sind die Zahlen schon lange rückläufig. Seit 2001 werden in Hessen jedes Jahr etwa 6 660 Kinder weniger geboren, als Sterbefälle zu verzeichnen waren. Der Kreis Groß-Gerau hingegen hat mit einem durchschnittlichen Geburtenüberschuss von 28 Personen pro Jahr eine leicht positive Bilanz, die jedoch starken jährlichen Schwankungen unterworfen ist.

Natürliche Bevölkerungsbewegung je 10 000 Einwohner im Jahr 2011 im regionalen Vergleich

Geburten minus
Sterbefälle im
Jahr 2011 je
10 000 Einwohner



Quelle:

Gemeindestatistik
2011, Hess.

Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

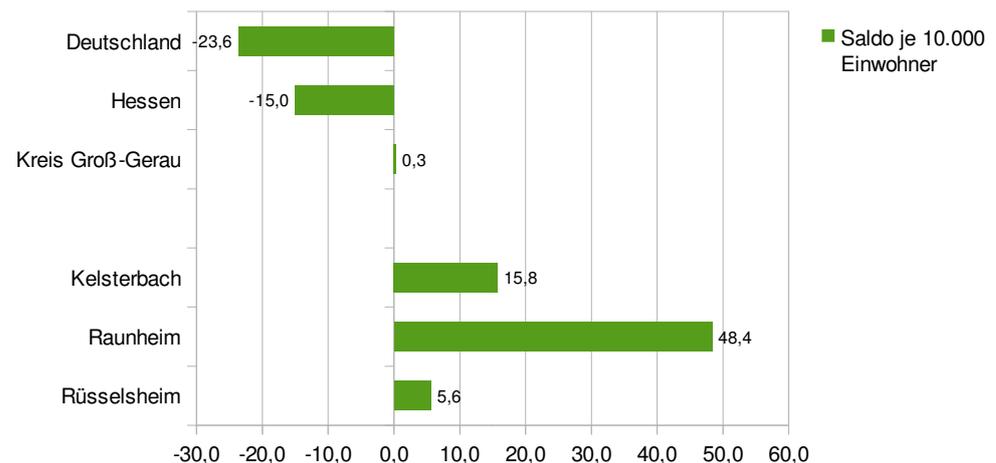
1. Bevölkerungsentwicklung

Deutschland:
Saldo je 10 000
Einwohner:
2011: - 23,6

Hessen:
Saldo je 10 000
Einwohner:
2011: - 15,0

Zur Vergleichbarkeit der unterschiedlichen örtlichen Bezugsgrößen, wird der Saldo der natürlichen Bewegung ins Verhältnis zu den jeweiligen Einwohnerzahlen der Bezugsgröße gesetzt. Dabei ergeben sich sowohl für die Bundesrepublik, als auch für das Land Hessen im Jahr 2011 negative Bilanzen von 23,6 Personen bzw. 15,0 Personen je 10 000 Einwohnern. Der Kreis Groß-Gerau erreicht einen minimal positiven Saldo von 0,3 Personen je 10 000 Einwohnern. Den mit Abstand größten Geburtenüberschuss im Kreis hat dabei die Stadt Raunheim mit 48,4 Personen je 10 000 Einwohnern, die schlechteste Bilanz hingegen weist Gernsheim auf, mit einem Sterbefallüberschuss von 28,5 Personen je 10 000 Einwohnern.

Saldo natürliche Bewegung je 10 000 Einwohner im Jahr 2011



Quelle:
Stat. Bundesamt,
Wiesbaden 2013
und
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Kelsterbach

Saldo:
2001: + 42
2006: - 17
2011: + 21
Schnitt: - 1

Saldo je 10 000
Einwohner:
2011: + 15,8

Während zu Beginn des neuen Jahrtausends in Kelsterbach noch leichte Geburtenüberschüsse zu beobachten waren, sind die Bilanzen ab Mitte des vergangenen Jahrzehnts durchweg negativ. Durchschnittlich nahm die Bevölkerung Kelsterbachs durch natürliche Bewegungen dabei jedes Jahr um eine Person ab. Erst im Jahr 2011 wurden erstmals wieder mehr Kinder geboren, als Sterbefälle zu verzeichnen waren. Setzt man die Einwohnerzahl Kelsterbachs mit dem Geburtenüberschuss von 21 Personen ins Verhältnis, bedeutet dies eine positive natürliche Bevölkerungsbewegung von 15,8 Personen je 10 000 Einwohnern im Jahr 2011, deutlich mehr als im Durchschnitt des Kreises Groß-Gerau.

Sozio-demografische Analyse

1. Bevölkerungsentwicklung

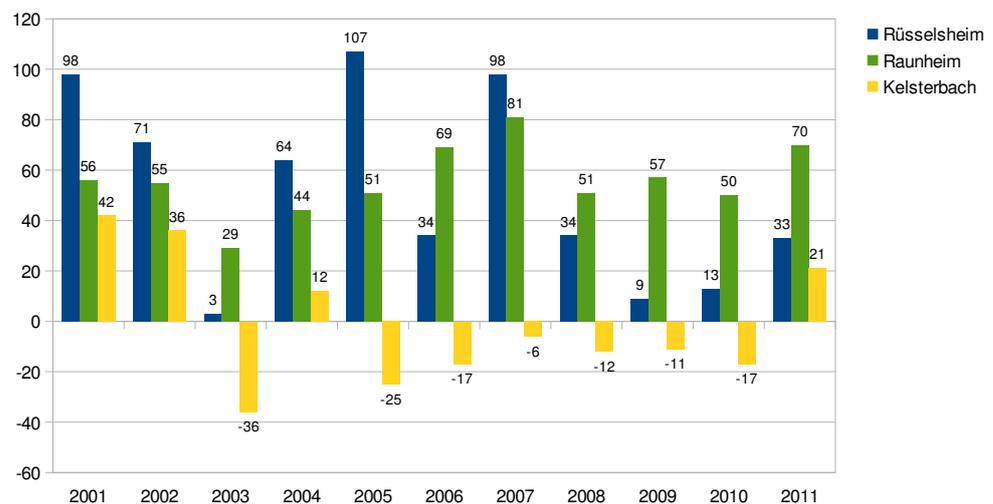
Raunheim

Saldo:
2001: + 56
2006: + 69
2011: + 70
Schnitt: + 56

Saldo je 10 000
Einwohner:
2011: + 48,4

Mit einer positiven Bilanz von 48,4 Personen je 10 000 Einwohnern im Jahr 2011 ist die Stadt Raunheim die Kommune mit dem höchsten Geburtenüberschuss im Kreis Groß-Gerau. Im Jahr 2001 wurden 56 Kinder mehr geboren, als Sterbefälle zu verzeichnen waren. Im Jahr 2006 waren es 69 Personen und im Jahr 2011 rund 70 Personen. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung war in den Jahren 2001 bis 2011 dabei durchweg positiv und betrug durchschnittlich 56 Personen pro Jahr.

Saldo natürliche Bewegung seit 2001



Quelle:
Gemeindestatistik
2001 bis 2011,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Rüsselsheim

Saldo:
2001: + 98
2006: + 34
2011: + 33
Schnitt: + 51

Saldo je 10 000
Einwohner:
2011: + 5,6

Auch die Stadt Rüsselsheim konnte in den letzten zehn Jahren kontinuierlich positive Bilanzen bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung aufweisen. Dennoch unterliegen diese im Vergleich zu Raunheim deutlich höheren jährlichen Schwankungen. Wurden im Jahr 2001 noch 98 Kinder mehr geboren, als es Sterbefälle zu verzeichnen gab, waren es beispielsweise im Jahr 2003 nur noch drei. 2005 waren es 107 und im Jahr 2009 nur neun. Durchschnittlich wuchs die Rüsselsheimer Bevölkerung dabei durch natürliche Bewegung um 51 Personen pro Jahr. Bei einem Geburtenüberschuss von 33 Personen ergibt sich für das Jahr 2011 ein positiver natürlicher Saldo von 5,6 Personen je 10 000 Einwohnern.

Zusammenfassung

2. Altersstruktur

Indikatoren	Kreis Groß-Gerau	Kelsterbach	Raunheim	Rüsselsheim
Durchschnittsalter	42,8 Jahre	-	--	o
Einwohner unter 18	17 %	-	+	+
Einwohner von 18 bis 64	64 %	+	o	-
Einwohner über 64	19 %	o	-	+
Prognose 2030 Durchschnittsalter	46,0 Jahre	o	--	-

Legende der Indikatorbewertung	/	--	-	o	+	++
	kein Wert oder keine Daten	niedrigster Wert im Kreis GG	niedriger als durchschnittlich	in etwa durchschnittlich	höher als durchschnittlich	höchster Wert im Kreis GG

Auswirkungen auf den Klimaschutz

2. Altersstruktur

Altersstruktur

- unterschiedliche Konzepte für die Nutzung der Medien entsprechend der Verteilung der Altersgruppen in den Städten notwendig
- unterschiedliche Themen je Altersgruppe (altersgerechte Information)

unter 18 Jährige

- um die Idee „Klimaschutz als hipper Kult“ verwirklichen zu können, müssen vor allem junge Leute schon früh davon überzeugt werden / mit der Idee aufwachsen
- geringe Investitionsmöglichkeiten
- Spaßfaktor beim Klimaschutz
- Thema Mobilität ÖPNV, Infrastruktur (noch kein eigenes Fahrzeug zur Verfügung)

18 bis 64 Jährige

- Insbesondere Personen im erwerbsfähigen Alter als Zielgruppe für Investitionen (finanzielle Möglichkeiten)
- genügend Innovationswille da erkennbarer Eigennutzen auf lange Zeit, entsprechende Informationen notwendig:
- Sanierungs- und Umbaumaßnahmen
- Energiesparen im Alltag
- vermutlich großer Anteil an Pkws je Einwohner
- Attraktivität alternativer Verkehrskonzepte / Verkehrsinfrastruktur ausbauen, um die Abkehr vom Individualverkehr zu erreichen

über 64 Jährige

- Senioren weniger empfänglich / eventuell geringeres Verständnis für neue Technologien
- geringere Investitionsmöglichkeiten, entsprechende Informationen
- Energiesparen im Alltag
- Thema Mobilität ÖPNV (u. U. kein eigenes Fahrzeug mehr)

Sozio-demografische Analyse

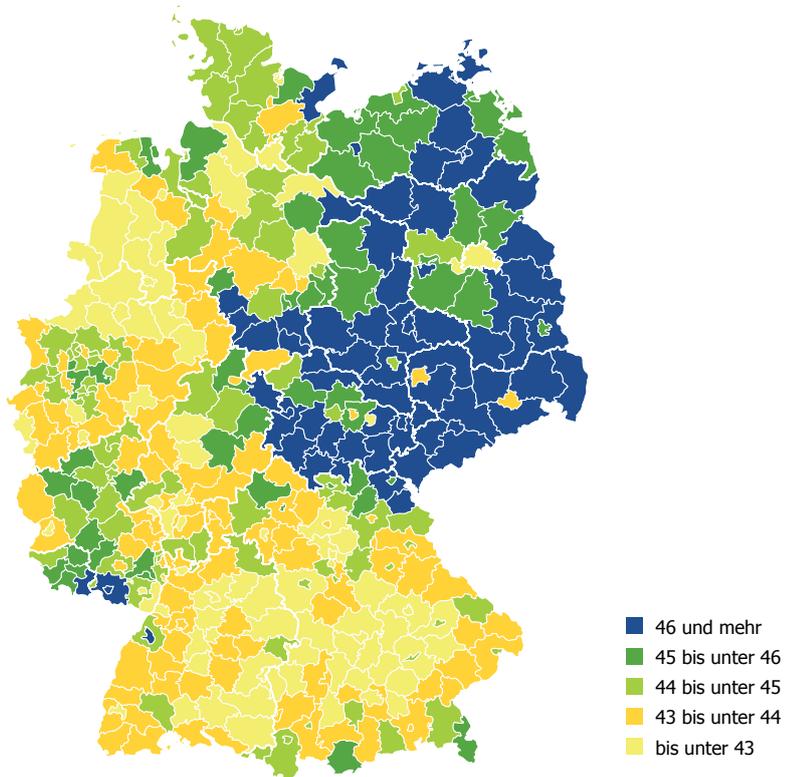
2. Altersstruktur

2.1 Altersstruktur in Deutschland, Hessen und im Kreis Groß-Gerau

Obwohl langfristig der bundesweite Trend zur immer älteren Gesellschaft auch den Kreis Groß-Gerau betreffen wird, verläuft der demographische Wandel im Landkreis etwas langsamer als in anderen Städten und Regionen Deutschlands.

Durch Außen- und Binnenwanderungen und dem allgemeinen Geburtenrückgang in Deutschland treten regional starke Unterschiede in der Altersstruktur auf. Die wirtschaftliche Attraktivität der Ballungsräume, zu denen auch das Rhein-Main-Gebiet und der Kreis Groß-Gerau gehören, zieht dabei vor allem junge Menschen im erwerbsfähigen Alter an. Diese Wanderungstendenzen sind insbesondere in den neuen Bundesländern deutlich spürbar. Dort ist die Bevölkerung mit einem Durchschnittsalter von über 46 Jahren schon heute drei bis neun Jahre älter als in den alten Flächenländern oder den Stadtstaaten.

Durchschnittsalter in Deutschland 2011



Quelle:
Bundesinstitut
für Bevölkerungs-
forschung, 2014
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

2. Altersstruktur

2.2 Durchschnittsalter

Durchschnittsalter:

Deutschland:
43,9 Jahre

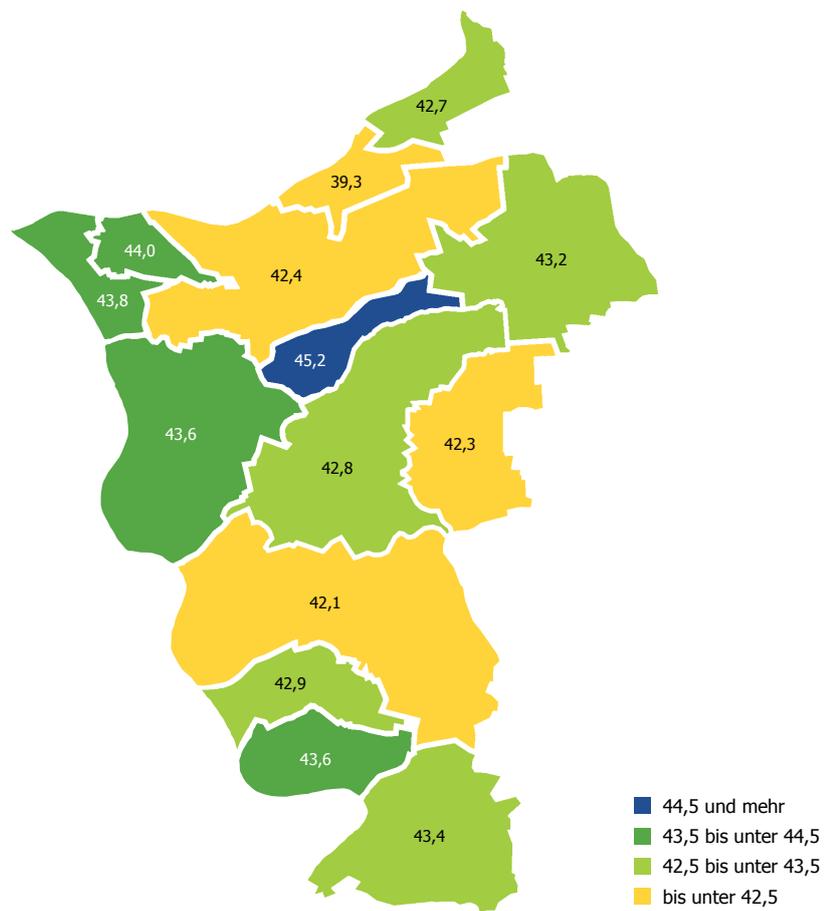
Hessen:
43,6 Jahre

Kreis Groß-Gerau:
42,8 Jahre

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Kreis Groß-Gerau lag 2011 bei 42,8 Jahren. Im selben Jahr war die Bundesbevölkerung hingegen im Schnitt bereits 43,9 Jahre alt, also 1,1 Jahre älter als der durchschnittliche Einwohner des Landkreises. Die Bevölkerung Hessens war bei einem Durchschnittsalter von 43,6 Jahren etwas älter als im Landkreis.

Die älteste Kommune des Landkreises ist Nauheim mit einem Durchschnittsalter von 45,2 Jahren. Dabei sind die Einwohner Nauheims durchschnittlich 2,4 Jahre älter als die Bevölkerung des Kreises. Die jüngste Bevölkerung ist mit 39,3 Jahren in der Stadt Raunheim anzutreffen. Hier sind die Einwohner im Schnitt 3,5 Jahre jünger als im Kreis.

Durchschnittsalter 2011 im regionalen Vergleich

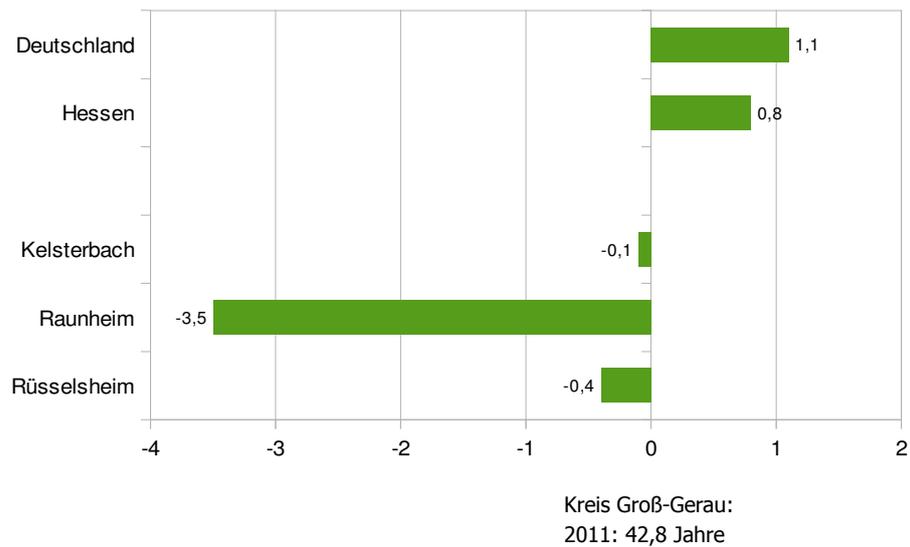


Quelle:
Gemeindedaten-
blätter, HA Hessen
Agentur GmbH,
Stand 31.12.2012,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

2. Altersstruktur

Differenz des Durchschnittsalters im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau 2011



Quelle:
Bundesinstitut
für Bevölkerungs-
forschung, 2013
und
Gemeindedaten-
blätter, HA Hessen
Agentur GmbH,
Stand 31.12.2012,
eigene Darstellung

Kelsterbach

Durchschnittsalter:
42,7 Jahre

Das Durchschnittsalter in der Stadt Kelsterbach beträgt 42,7 Jahre. Dies entspricht in etwa dem Schnitt der Landkreisbevölkerung.

Raunheim

Durchschnittsalter:
39,3 Jahre

Mit einem Durchschnittsalter von 39,3 Jahren ist Raunheim die jüngste Kommune des Kreises Groß-Gerau. Die Raunheimer Einwohner sind dabei im Schnitt 3,5 Jahre jünger als die Landkreisbevölkerung.

Rüsselsheim

Durchschnittsalter:
42,4 Jahre

In Rüsselsheim war die Bevölkerung im Jahr 2011 im Schnitt 42,2 Jahre alt. Damit gehört die Stadt zu den jüngsten im Vergleich der Groß-Gerauer Kommunen.

Sozio-demografische Analyse

2. Altersstruktur

2.3 Altersstruktur

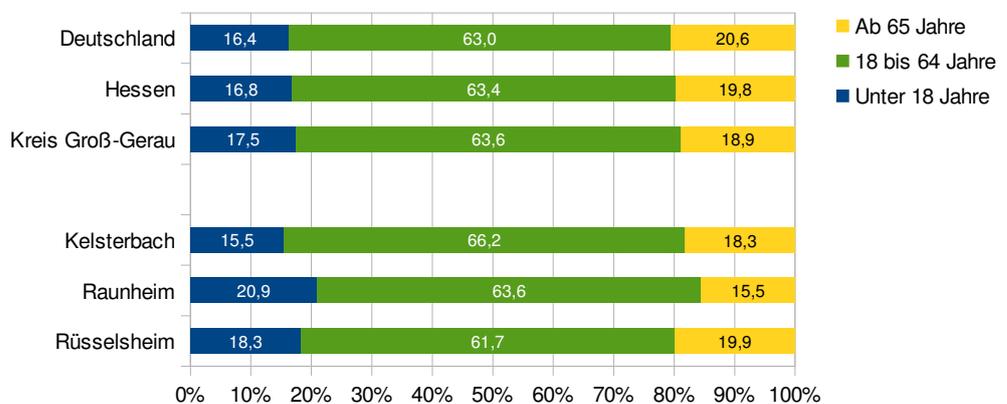
Deutschland:
 unter 18 Jahre:
 16,4 %
 18 bis 64 Jahre:
 63,0 %
 über 64 Jahre:
 20,6 %

Die Alterststruktur der bestehenden Gesellschaft ist, zusammen mit Tendenzen in der Bevölkerungsentwicklung (siehe voriges Kapitel), ein erster Indikator für die Zusammensetzung der zukünftigen Bevölkerung in der Region. Der Anteil der unter 18-Jährigen im Kreis Groß-Gerau betrug im Jahr 2011 rund 17,5 %. Der Kreis liegt damit leicht über dem bundesweiten (16,4 %) und dem hessischen Schnitt (16,8 %). Insgesamt lebten 2011 knapp 43 910 Kinder und Jugendliche im Landkreis.

Hessen:
 unter 18 Jahre:
 16,8 %
 18 bis 64 Jahre:
 63,4 %
 über 64 Jahre:
 19,8 %

Die für die Region wirtschaftlich wichtigste Gruppe der erwerbsfähigen Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren machte im Jahr 2011 einen Anteil von 63,8 % aller Einwohner des Kreises aus und umfasste 159 630 Personen. Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter ist im Land Hessen und in der Bundesrepublik anteilig etwas niedriger. Sie machen 63,4 % bzw. 63,0 % der Gesamtbevölkerung aus.

Altersgruppen in Prozent der Gesamtbevölkerung 2011



Quelle:
 Zensus 2011,
 eigene Darstellung

Kreis Groß-Gerau:
 unter 18 Jahre:
 17,5 %
 18 bis 64 Jahre:
 63,6 %
 über 64 Jahre:
 18,9 %

Die wirtschaftliche Attraktivität der Ballungsräume zieht vor allem junge Leute im erwerbsfähigen Alter in das Rhein-Main-Gebiet. Davon zeugt der, mit 18,9 % verhältnismäßig geringere, Anteil der Einwohner im Alter von über 64 Jahren im Kreis Groß-Gerau im Vergleich zu den übergeordneten Bezugsgrößen. Im Jahr 2011 lebten insgesamt etwa 47 510 Seniorinnen und Senioren im Kreis Groß-Gerau. In Hessen und der Bundesrepublik Deutschland ist der Anteil der Senioren im Zuge des Strukturwandels der Bevölkerung bis 2011 bereits auf 19,8 % bzw. 20,6 % angestiegen.

Sozio-demografische Analyse

2. Altersstruktur

Kelsterbach

unter 18 Jahre: 15,5 %	Insgesamt leben etwa 2 070 Kinder und Jugendliche in Kelsterbach. 8 810 Einwohner sind im arbeitsfähigen Alter und 2 430 Personen sind Senioren. Damit sind nur 15,5 % aller Einwohner in Kelsterbach Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Das sind deutlich weniger als im Schnitt des Landkreises. Allerdings ist auch der Anteil der Einwohner über 64 Jahren, die in Kelsterbach leben, mit 18,3 % geringer als im Kreis. Die Zahl der erwerbsfähigen Personen in der Stadt ist im Vergleich hingegen überdurchschnittlich hoch: Etwa 66,2 % der Einwohner sind im Alter von 18 bis 64 Jahren.
18 bis 64 Jahre: 66,2 %	
über 64 Jahre: 18,3 %	

Raunheim

unter 18 Jahre: 20,9 %	Mit 3 030 Personen unter 18 Jahren hat die Stadt Raunheim einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen. Sie machen etwa 20,9 % der Stadtbevölkerung aus. Etwa 9 200 Einwohner sind im Alter von 18 bis 64 Jahren. Mit 63,6 % ist der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter durchschnittlich. Etwa 2 240 Personen in Raunheim sind Senioren im Rentenalter. Damit beläuft sich die Zahl der über 64 Jährigen auf einen, im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau, deutlich geringeren Anteil von 15,5 %.
18 bis 64 Jahre: 63,6 %	
über 64 Jahre: 15,5 %	

Rüsselsheim

unter 18 Jahre: 18,3 %	In Rüsselsheim leben etwa 10 780 Kinder und Jugendliche, 36 260 Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren und 11 720 Personen im Rentenalter. Beim Anteil der unter 18 Jährigen liegt Rüsselsheim mit 18,3 % über dem Durchschnitt des Kreises. Senioren über 64 Jahre stellen 19,9 % der Rüsselsheimer Bevölkerung, das sind etwas mehr als im Schnitt aller Groß-Gerauer Kommunen. Der Anteil der erwerbsfähigen Personen ist mit 61,7 % etwas geringer als im gesamten Landkreisgebiet.
18 bis 64 Jahre: 61,7 %	
über 64 Jahre: 19,9 %	

Sozio-demografische Analyse

2. Altersstruktur

2.4 Prognose zur Entwicklung der Altersstruktur in Deutschland

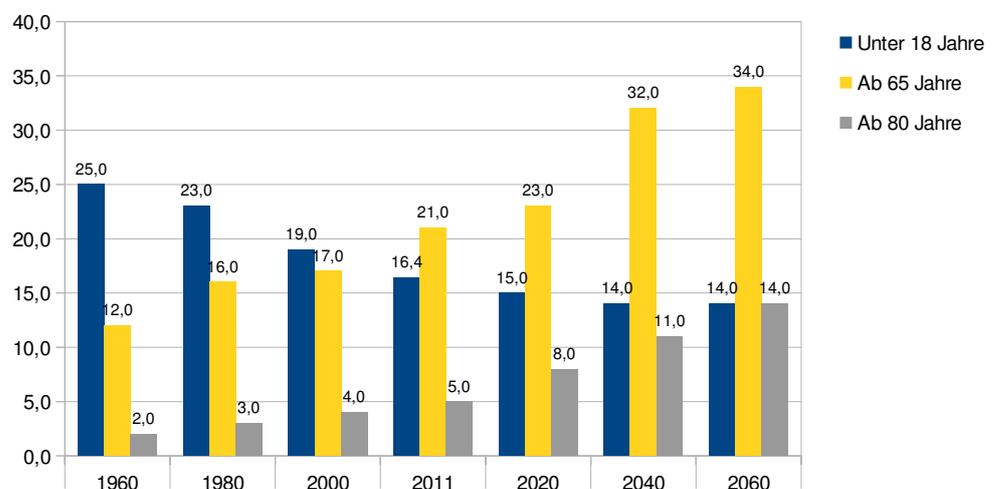
2060:
jeder Dritte ist 65
Jahre oder älter

In den kommenden Jahrzehnten wird sich der demografische Wandel in Deutschland immer stärker abzeichnen. Wesentliches Merkmal der Veränderung ist der kontinuierlich steigende Anteil älterer Menschen. Im Jahr 1960 war noch etwa jeder achte Einwohner Deutschlands 65 Jahre oder älter, heute ist es jeder Fünfte und bis 2060 wird es nach Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamts fast jeder Dritte sein.

2060:
jeder Siebte ist 80
Jahre oder älter

Zudem sorgt die steigende Lebenserwartung in Deutschland für immer mehr Personen, die ihren 65. und auch 80. Geburtstag erleben. Der Anteil der Hochbetagten, das heißt der Personen in einem Alter von 80 oder mehr Jahren, wächst seit Jahrzehnten kontinuierlich. Im Jahr 1960 war deren Zahl mit einem Anteil von 2 % an der Gesamtbevölkerung noch relativ gering. Bis heute hat sich ihr Anteil jedoch auf 5 % mehr als verdoppelt. Bis zum Jahr 2060 wird der Anteil der Hochbetagten auf 14 % ansteigen und sich damit im Vergleich zu heute noch einmal verdreifachen. Ab dem Jahr 2030 verstärken diese Entwicklung zusätzlich die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre, die dann die Altersgruppe der Hochbetagten erreichen.

Entwicklung der sehr jungen und sehr alten Bevölkerung in Deutschland in Prozent der Gesamtbevölkerung bis 2060



Quelle:
12. koordinierte
Bevölkerungs-
vorausberechnung,
Stat. Bundesamt,
Wiesbaden 2009,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

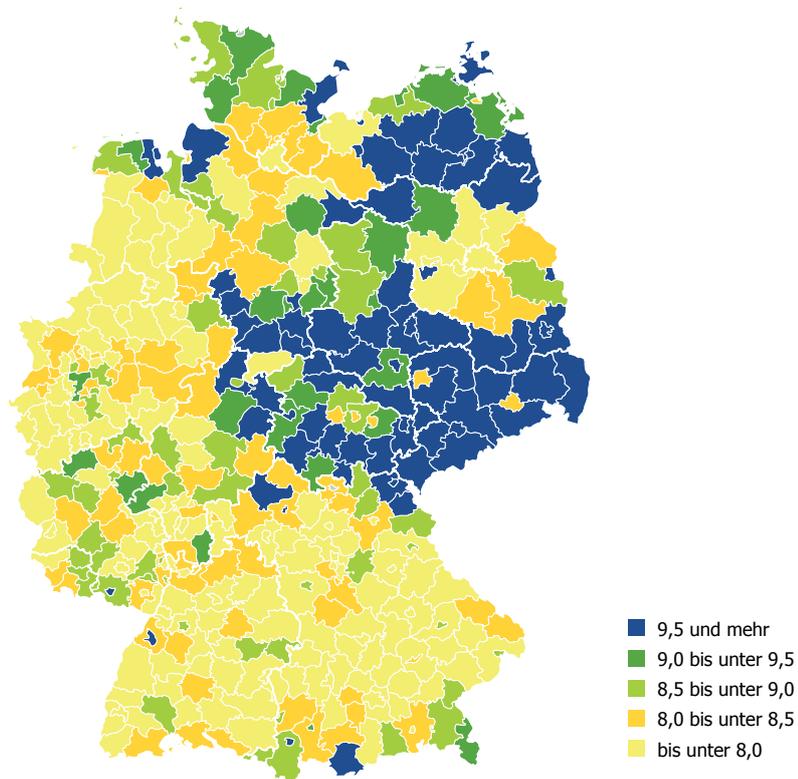
2. Altersstruktur

2060:
nur jeder Siebte ist
jünger als 18 Jahre

Die anhaltend niedrige Geburtenrate in Deutschland führt zu einer Schrumpfung der jüngeren Jahrgänge. Während 1960 noch jeder vierte Einwohner jünger als 18 Jahre war, ist es heute nur noch etwa jeder Sechste. Bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts wird nur noch jeder Siebte jünger als 18 Jahre sein.

Innerhalb Deutschlands variiert der Verlauf des demografischen Wandels regional sehr stark. Insbesondere in Ostdeutschland wird die Bevölkerung bis 2060 deutlich stärker altern. Durch Abwanderung junger Menschen beträgt das Durchschnittsalter dort bereits heute mehr als 46 Jahre (siehe Kapitel 2.1). Bis zum Jahr 2030 wird sich die Situation bereits deutlich verschärfen: Die Bevölkerung der neuen Länder wird dann im Schnitt über 50 Jahre alt sein. Bei der Betrachtung der Altersgruppe der Hochbetagten im Jahr 2030 werden diese regionalen Unterschiede deutlich. Der Anteil der über 79 Jährigen liegt in den neuen Bundesländern häufig bei über 9,5 % während er im restlichen Bundesgebiet meist unter 8 % bleibt.

Anteil der Hochbetagten ab 80 Jahren im Jahr 2030 in Prozent



Quelle:
Bundesinstitut
für Bevölkerungs-
forschung, 2013
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

2. Altersstruktur

2.5 Prognose zum Durchschnittsalter im Kreis Groß-Gerau im Jahr 2030

Vor dem Hintergrund der Entwicklung in der Bundesrepublik und dem Land Hessen wird der Kreis Groß-Gerau bis zum Jahr 2030 eine vergleichsweise etwas moderatere Alterung erfahren.

Durchschnittsalter:

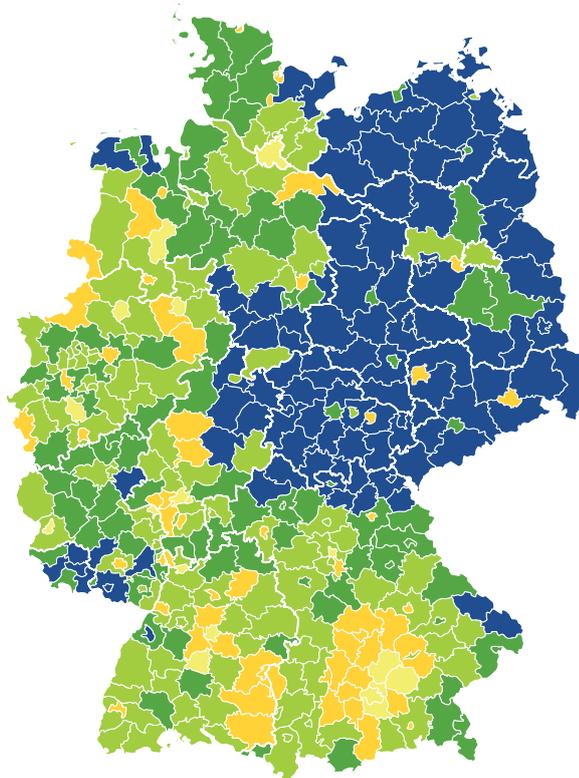
Deutschland:
> 47,5 Jahre

Hessen:
47,4 Jahre

Kreis Groß-Gerau:
46,0 Jahre

Im Jahr 2030 sind die Einwohner des Landkreises im Schnitt 46,0 Jahre alt. Gleichzeitig wird das Durchschnittsalter in Hessen bereits auf 47,4 Jahre angestiegen sein und in Teilen der neuen Bundesländer sogar die 50 Jahre deutlich überschritten haben. Die ältesten Kommunen des Kreises im Jahr 2030 werden nach Schätzungen der Statistiker, mit einem Durchschnittsalter von 49,0 Jahren und 47,5 Jahren, Nauheim bzw. Stockstadt sein. Die jüngste Kommune bleibt Raunheim. Hier wird für die Bevölkerung im Jahr 2030 ein mittleres Alter von 41,8 Jahren erwartet.

Durchschnittsalter in Deutschland im Jahr 2030



Quelle:
Bundesinstitut für
Bau-, Stadt- und
Raumforschung,
Bonn 2012, eigene
Darstellung

Sozio-demografische Analyse

2. Altersstruktur

Kelsterbach

Durchschnittsalter:
46,2 Jahre

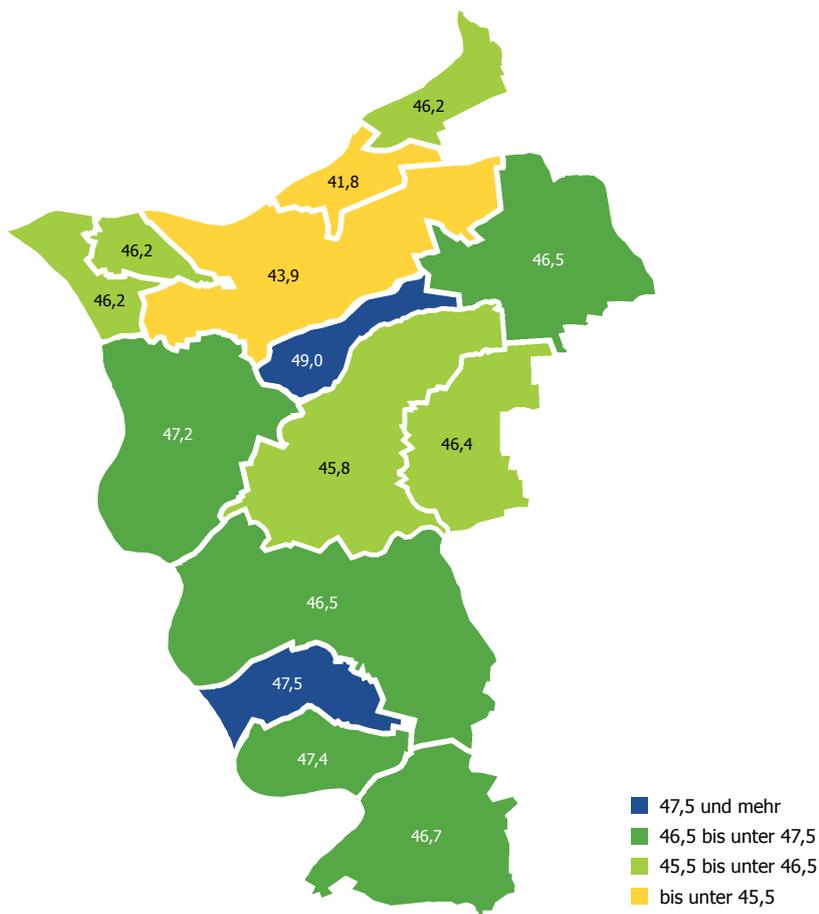
Für die Stadt Kelsterbach nehmen Statistiker im Jahr 2030 ein Durchschnittsalter von 46,2 Jahren an. Dies entspricht in etwa dem mittleren Alter, welches für die gesamte Landkreisbevölkerung erwartet wird. Aktuelle Bevölkerungsentwicklungen könnten das Ergebnis jedoch positiv verändern.

Raunheim

Durchschnittsalter:
41,8 Jahre

Die Raunheimer Einwohner sind im Jahr 2030 nach Schätzungen der Statistiker im Schnitt 4,2 Jahre jünger als die Landkreisbevölkerung. Mit einem prognostizierten Durchschnittsalter von 41,8 Jahren wäre Raunheim die jüngste Kommune des Kreises Groß-Gerau.

Durchschnittsalter 2030 im regionalen Vergleich



Quelle:
Gemeindedaten-
blätter, HA Hessen
Agentur GmbH,
Stand 31.12.2012,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

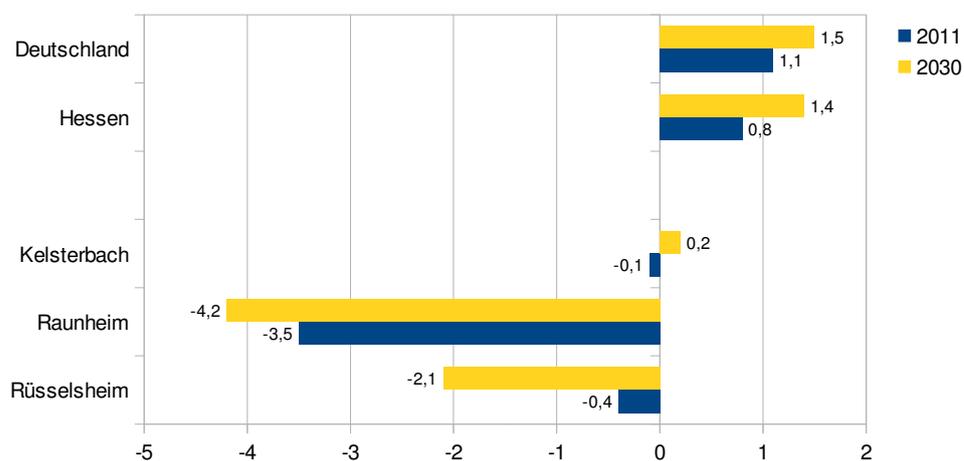
2. Altersstruktur

Rüsselsheim

Durchschnittsalter:
43,9 Jahre

In Rüsselsheim war die Bevölkerung im Jahr 2011 im Schnitt 0,4 Jahre jünger, als die gesamte Landkreisbevölkerung. Bis 2030 erwarten Statistiker jedoch die weit höhere Differenz von 2,1 Jahren. Mit einem Durchschnittsalter von 43,9 Jahren wäre Rüsselsheim dann die zweitjüngste Stadt im Vergleich der Groß-Gerauer Kommunen.

Differenz des Durchschnittsalters im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau in den Jahren 2011 und 2030



Quelle:
12. koordinierte
Bevölkerungs-
vorausberechnung,
Stat. Bundesamt,
Wiesbaden 2009,
und Gemeinde-
datenblätter, HA
Hessen Agentur
GmbH, Stand
31.12.2012, eigene
Darstellung

Kreis Groß-Gerau:
2011: 42,8 Jahre
2030: 46,0 Jahre

Sozio-demografische Analyse

2. Altersstruktur

2.6 Prognose zur Altersstruktur im Kreis Groß-Gerau im Jahr 2030

ab 65 Jahre:

Deutschland:
28,8 %

Hessen:
27,2 %

Kreis Groß-Gerau:
25,3 %

Sowohl der Anteil der über 64-Jährigen als auch der Anteil der Hochbetagten (80 Jahre und älter) im Kreis Groß-Gerau wird 2030 etwas niedriger sein als in Hessen und im Bundesgebiet. Während der Anteil der Personen im Rentenalter im Jahr 2030 rund 25 % beträgt, sind es im Landes- und Bundesschnitt bereits 27 % bzw. 29 %. Die Hochbetagten werden 2030 im Landkreis einen Anteil von 7,5 % der Gesamtbevölkerung ausmachen, in Hessen sind es 8,0 % und in Deutschland sogar 8,3 %.

Altersgruppen in Prozent der Gesamtbevölkerung in den Jahren 2011, 2030 und 2060

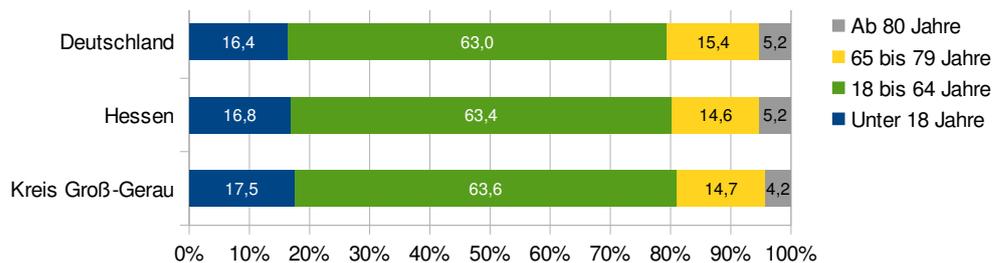
ab 80 Jahre:

Deutschland:
8,3 %

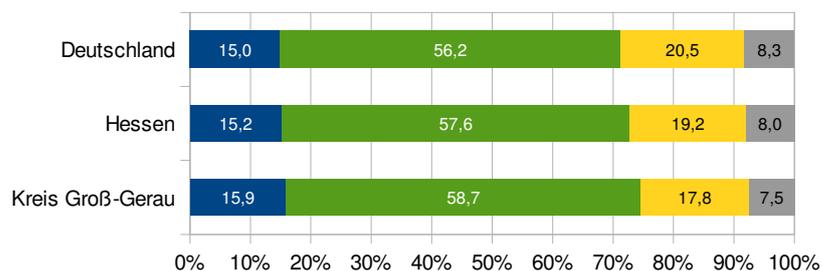
Hessen:
8,0 %

Kreis Groß-Gerau:
7,5 %

2011



2030



2060



Quelle:
Zensus 2011 und
12. koordinierte
Bevölkerungs-
vorausberechnung,
Stat. Bundesamt,
Wiesbaden 2009,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

2. Altersstruktur

unter 18 Jahre:	Während im Bundesschnitt der Anteil von Kindern und Jugendlichen bis 2030 um 1,4 Prozentpunkte absinken wird, ist in den Groß-Gerauer Kommunen ein etwas stärkerer Rückgang zu beobachten. Statistiker erwarten eine Abnahme der unter 18-Jährigen von 17,5 % im Jahr 2011 auf 15,9 % im Jahr 2030.
Deutschland: 15,0 %	
Hessen: 15,2 %	
Kreis Groß-Gerau: 15,9 %	
18 bis 64 Jahre:	Vor allem die Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren trägt zur Entschärfung der Auswirkungen des demografischen Wandels im Kreis Groß-Gerau bei. Während ihr Anteil landes- und bundesweit bis 2030 deutlich schrumpft (- 5,8 bzw. - 6,8 Prozentpunkte), ist im Kreis eine etwas mäßigere Abnahme zu verzeichnen (- 4,9 Prozentpunkte). Insbesondere Zuzüge von jungen Menschen, die in der Phase des Berufseintritts und der Familiengründung stehen, zieht es in wirtschaftlich dynamische Gebiete und verhindern mithin eine drastischere Entwicklung für den Kreis. Im Jahr 2030 wird der Anteil der Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren in den Groß-Gerauer Kommunen durchschnittlich 58,7 % betragen.
Deutschland: 56,2 %	
Hessen: 57,6 %	
Kreis Groß-Gerau: 58,7 %	

Zusammenfassung

3. Nationalitäten

Indikatoren	Kreis Groß-Gerau	Kelsterbach	Raunheim	Rüsselsheim
Ausländer	40 390	3 740	3 860	12 450
Ausländeranteil	16 %	++	+	+
davon Ausländer aus der EU	46 %	++	-	o
Bevölkerung mit Migrationshintergrund	32 %	+	++	+
Migranten unter 18	13 %	o	+	o
Migranten von 18 bis 64	78 %	+	o	-
Migranten über 64	9 %	-	-	+
Anteil der Migranten unter 18 Jährige	12 %	++	+	+
Anteil der Migranten 18 bis 64 Jährige	20 %	++	+	+
Anteil der Migranten über 64 Jährige	8 %	+	++	+

Legende der Indikatorbewertung	/	--	-	o	+	++
	kein Wert oder keine Daten	niedrigster Wert im Kreis GG	niedriger als durchschnittlich	in etwa durchschnittlich	höher als durchschnittlich	höchster Wert im Kreis GG

Auswirkungen auf den Klimaschutz

3. Nationalitäten

Migranten

- andere Sensibilität für das Thema Klimaschutz, da u.U. Integration und Aufbau einer Lebensgrundlage als leitendes Interesse vorhanden ist
- Informationsvermittlung Sprachbarriere, mehrsprachig notwendig
- geringere Investitionsmöglichkeiten und daher höherer Eigenleistungsanteil
- durch Kostendruck eventuell empfänglicher für das Thema alternative Mobilität
- durch Kostendruck eventuell empfänglicher für das Thema Energiesparen im Alltag

Sozio-demografische Analyse

3. Nationalitäten

3.1 Anteil der Migranten in Deutschland, Hessen und im Kreis Groß-Gerau

Verteilung der Migranten auf die Bundesländer:

Deutschland:
6 169 360

NRW:
1 607 080 (26,0 %)

BW:
1 133 630 (18,4 %)

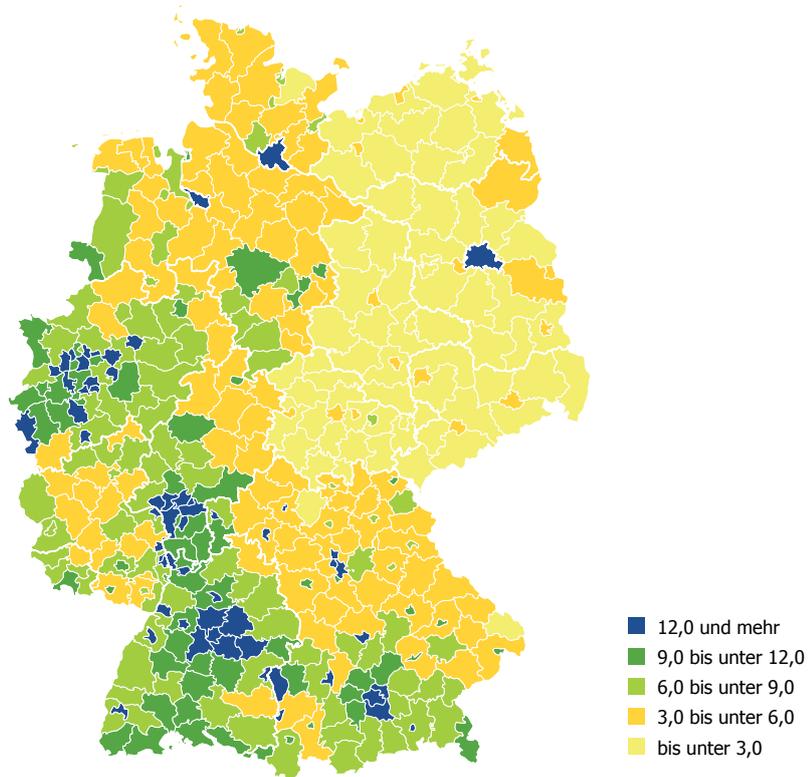
BY:
1 014 430 (16,4 %)

Hessen:
660 090 (10,7 %)

Ostdeutschland
(ohne Berlin):
219 410 (3,6 %)

Die Verteilung der ca. 6,2 Millionen in Deutschland ansässigen Ausländer ist regional sehr unterschiedlich. Dies spiegelt vor allem vorausgegangene Einwanderungsgründe wider: Migranten, die als Arbeitskräfte nach Deutschland kamen, ließen sich überwiegend in industriell geprägten Gebieten nieder. Personen, die zu einem späteren Zeitpunkt einwanderten, versuchten oft, an bestehende Netzwerke anzuknüpfen. Daher konzentriert sich ein Großteil der in Deutschland ansässigen, ausländischen Bevölkerung auf die wirtschaftsstarke Ballungsgebiete in den alten Flächenländern. Allein in den drei Bundesländern Nordrhein-Westfalen (26,0 %), Baden-Württemberg (18,4 %) und Bayern (16,4 %) lebten 2011 zusammen 60 % aller Migranten. Hessen liegt mit einem Anteil von 10,7 % an vierter Stelle. Im Gegensatz dazu waren in Ostdeutschland (ohne Berlin) 2011 lediglich 3,6 % aller Ausländer ansässig.

Ausländeranteil in Prozent der Gesamtbevölkerung 2010



Sozio-demografische Analyse

3. Nationalitäten

Deutschland:

Ausländeranteil:
7,7 %

Bevölkerung
mit Migrations-
hintergrund:
19,0 %

Bundesweit lag der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Jahr 2011 bei 7,7 %. Bezieht man auch diejenigen Personen hinzu, die per Definition Deutsche mit Migrationshintergrund sind, erhöht sich der Anteil auf etwa 19,0 %. In Hessen lebten 2011 mit anteilig 11,1 % deutlich mehr Ausländer. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, d. h. Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund, beträgt 25,0 %.

Hessen:

Ausländeranteil:
11,1 %

Bevölkerung
mit Migrations-
hintergrund:
25,0 %

Der Kreis Groß-Gerau hat, als Teil des Ballungsraums Rhein-Main einen vergleichsweise hohen Anteil an ausländischer Bevölkerung. Im Jahr 2011 besaß knapp jeder sechste Einwohner im Kreis Groß-Gerau keine deutsche Staatsangehörigkeit. Davon kamen fast die Hälfte aus dem Gebiet der EU. Knapp jeder Dritte hat, zumindest in Teilen, nicht-deutsche Wurzeln.

Ausländeranteil in Prozent der Gesamtbevölkerung 2011 im regionalen Vergleich

Kreis Groß-Gerau:

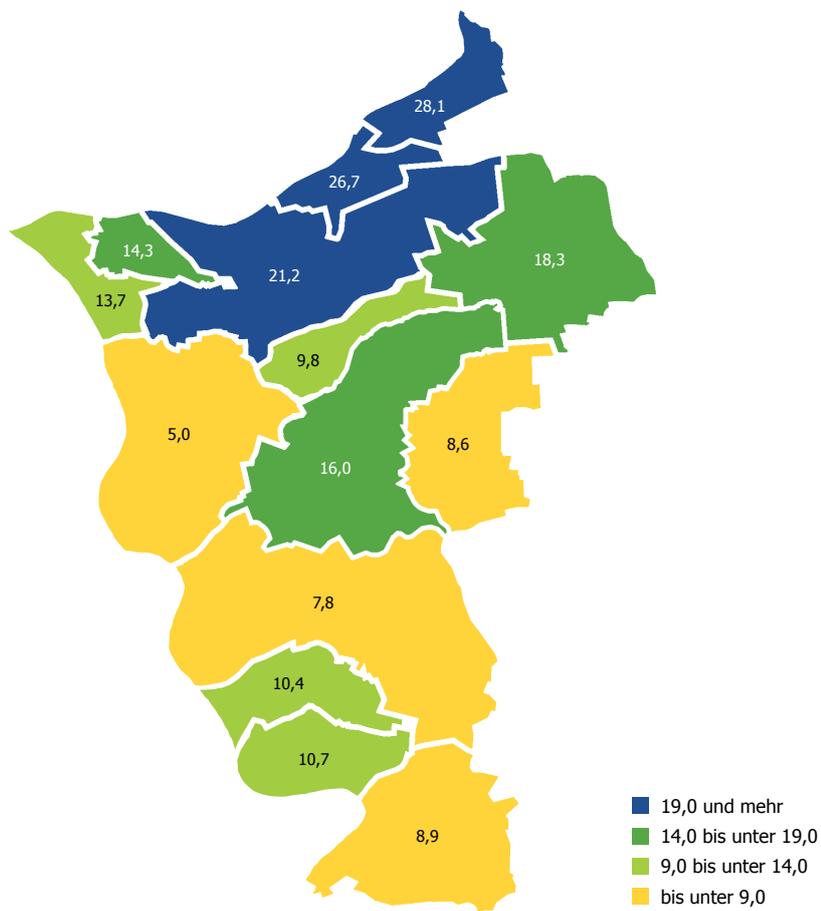
Ausländeranteil:
16,1 %

Bevölkerung
mit Migrations-
hintergrund:
31,7 %

Bevölkerung mit
Migrations-
hintergrund:

hierzu zählen alle, die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik zugezogen sind, alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland mit deutscher Staatsangehörigkeit Geborene mit zumindest einem zugezogenen oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.

Quelle:
Zensus 2011



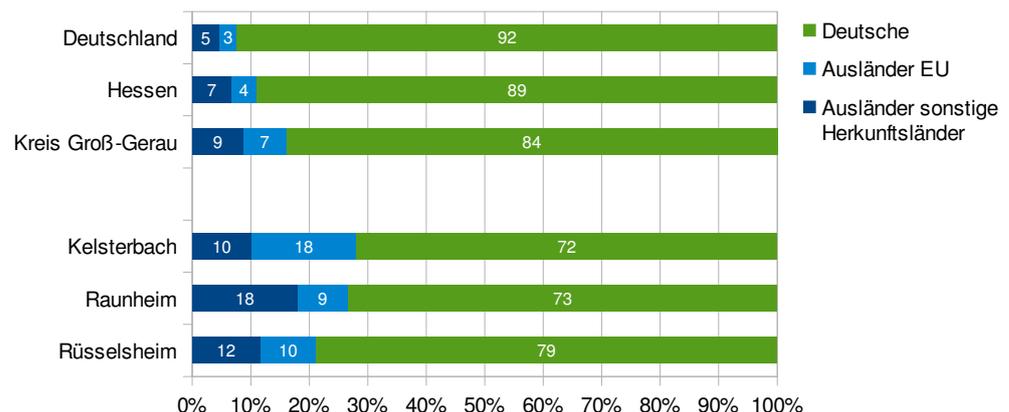
Sozio-demografische Analyse

3. Nationalitäten

Dabei haben jene Groß-Gerauer Kommunen, die dem Regionalzentrum Frankfurt am Main am nächsten gelegen sind, in der Regel einen höheren Ausländeranteil, als solche, die im Süden des Landkreises liegen.

Insbesondere die drei untersuchten Städte Raunheim, Rüsselsheim und Kelsterbach zeichnen sich durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil ausländischer Bevölkerung aus. Jeder vierte bis fünfte Einwohner der drei Kommunen ist ausländischer Abstammung. Den vergleichsweise niedrigsten Wert im Landkreis erzielt indes Trebur. Nur jeder zwanzigste Einwohner der Gemeinde besitzt keine deutsche Staatsangehörigkeit.

Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit in Prozent 2011



Quelle:
Zensus 2011

Kelsterbach

Ausländeranteil:
28,1 %

Bevölkerung
mit Migrations-
hintergrund:
41,2 %

Die Stadt Kelsterbach hat mit einem Ausländeranteil von 28,1 % verhältnismäßig die meisten Migranten im Kreis. Mehr als jeder vierte Einwohner besitzt keine deutsche Staatsangehörigkeit. Dabei kommen 2 400 Personen der knapp 3 740 Migranten ursprünglich aus Ländern der Europäischen Union.

Etwa 13,1 % der Einwohner haben einen Migrationshintergrund, besitzen aber einen deutschen Pass. Insgesamt macht die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Stadt einen Anteil von 41,2 % aus. Damit kommt jeder Zweite bis Dritte ursprünglich nicht aus Deutschland oder hatte Vorfahren, die aus dem Ausland ins Bundesgebiet zugezogen sind.

Sozio-demografische Analyse

3. Nationalitäten

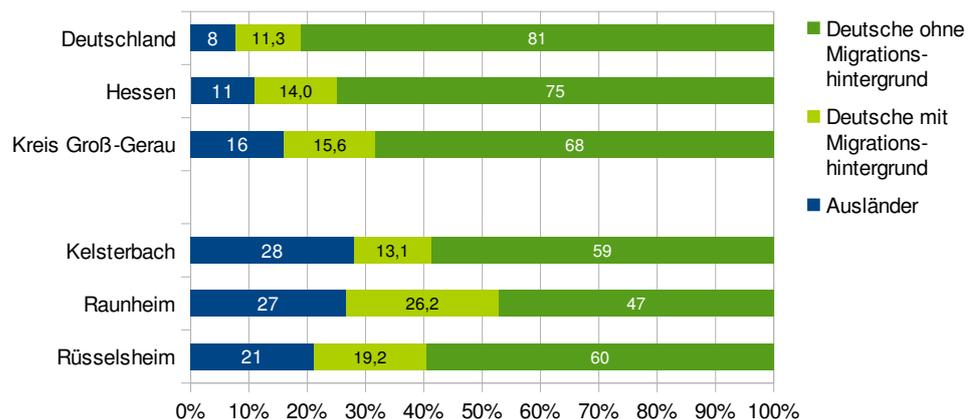
Raunheim

Ausländeranteil:
26,7 %

Bevölkerung
mit Migrations-
hintergrund:
52,9 %

Im Jahr 2011 lebten 3 860 Migranten in Raunheim, davon kamen etwa 1 260 Personen aus der Europäischen Union. Folglich besaß in Raunheim jeder zweite bis dritte Einwohner keine deutsche Staatsangehörigkeit. Mit 26,7 % ist der Ausländeranteil der Stadt der zweithöchste im Vergleich aller Kommunen des Landkreises. Weitere 3 790 Personen, die in Raunheim leben, sind Deutsche mit Migrationshintergrund. Dies entspricht einem Anteil von 26,2 % der Gesamtbevölkerung. Insgesamt hat mehr als jeder zweite Einwohner Raunheims einen Migrationshintergrund.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Prozent 2011



Quelle:
Zensus 2011

Rüsselsheim

Ausländeranteil:
21,2 %

Bevölkerung
mit Migrations-
hintergrund:
40,4 %

Knapp 12 450 Personen der 58 770 Einwohner in Rüsselsheim, das heißt in etwa jeder Fünfte, besitzt keine deutsche Staatsangehörigkeit. Dabei liegt für 44,9 % der Migranten das Herkunftsland innerhalb der EU. Mit einem Anteil von 21,2 % an der Gesamtbevölkerung ist der Ausländeranteil in Rüsselsheim der dritthöchste des Landkreises.

Weitere 19,2 % der Einwohner Rüsselsheims sind Deutsche mit Migrationshintergrund. Betrachtet man die gesamte Bevölkerung mit Migrationshintergrund erreicht die Stadt einen Anteil von 40,4 %; deutlich mehr als durchschnittlich im Kreis Groß-Gerau.

Sozio-demografische Analyse

3. Nationalitäten

3.2 Altersstruktur nach Staatsangehörigkeit

Alterstruktur
der Migranten in
Deutschland:

unter 18 Jährige:
13,1 %

18 bis 64 Jährige:
77,7 %

über 64 Jährige:
9,2 %

Die Verteilung der Migranten auf die einzelnen Altersklassen ist nicht völlig gleichförmig. Analog zur Alterstruktur der gesamten Bevölkerung zeichnen sich bei den Migranten ähnliche Tendenzen ab. So machen Männer und Frauen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren auch bei der ausländischen Bevölkerung den Großteil aus. Im Vergleich zur deutschen Bevölkerung ist diese Altersklasse sogar verstärkt vertreten. Während in Deutschland und Hessen die Gruppe der 18 bis 64 Jährigen bei den Migranten einen Anteil von 77,7 % bzw. 78,1 % ausmacht, sind es bei den Deutschen nur 61,8 % bzw. 61,6 %.

Alterstruktur
der Migranten in
Hessen:

unter 18 Jährige:
12,7 %

18 bis 64 Jährige:
78,1 %

über 64 Jährige:
9,2 %

Ebenso auffällig ist die deutliche Unterbesetzung der Migranten bei den älteren Jahrgängen ab einem Alter von 65 Jahren. Während bei der deutschen Bevölkerung sowohl in Deutschland als auch in Hessen knapp jeder fünfte Einwohner bereits das Rentenalter erreicht hat, ist bei der ausländischen Bevölkerung nur etwa jeder Zehnte älter als 64 Jahre. Auch die sehr jungen Jahrgänge im Alter von unter 18 Jahren sind bei der Gruppe der Migranten mit 13,1 % in Deutschland bzw. 12,7 % in Hessen weniger häufig vertreten als in der Gruppe der Deutschen. Dort haben die unter 18 Jährigen einen Anteil an der deutschen Bevölkerungen von 16,6 % in Deutschland bzw. 17,4 % in Hessen.

Alterstruktur
der Migranten im
Kreis Groß-Gerau:

unter 18 Jährige:
12,9 %

18 bis 64 Jährige:
77,7 %

über 64 Jährige:
9,4 %

Die Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung im Kreis Groß-Gerau entspricht weitestgehend der des Bundes- und Landesschnitts. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren machen etwa 12,9 % der ausländischen Bevölkerung aus. Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren haben, ebenso wie in der Bundesrepublik Deutschland einen Anteil von 77,7 %. Mit einem Anteil von 9,4 % ist die Gruppe der Senioren im Kreis Groß-Gerau minimal höher besetzt als in Bund und Land.

Sozio-demografische Analyse

3. Nationalitäten

Kelsterbach

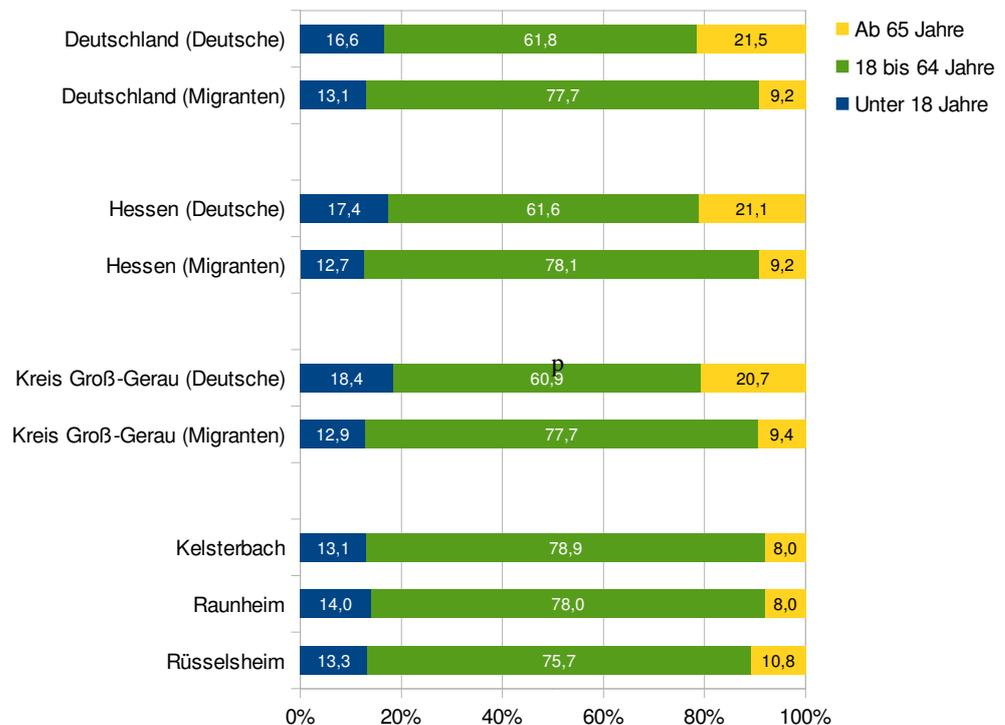
unter 18 Jährige:
13,1 %

18 bis 64 Jährige:
78,9 %

über 64 Jährige:
8,0 %

Der Anteil der über 64 Jährigen an der ausländischen Bevölkerung ist in Kelsterbach etwas niedriger, als im Kreis. Nur etwa 8,0 % der im Stadtteil ansässigen Migranten haben bereits das Rentenalter erreicht. Im Gegenzug ist der Anteil von Kindern und Jugendlichen im Vergleich zum Kreis minimal höher. Etwa 13,1 % der ausländischen Bevölkerung ist unter 18 Jahre alt. 78,9 % der Migranten sind im Alter von 18 bis 64 Jahren.

Alterststruktur der ausländischen Bevölkerung in Prozent 2011



Quelle:
Zensus 2011

Raunheim

unter 18 Jährige:
14,0 %

18 bis 64 Jährige:
78,0 %

über 64 Jährige:
8,0 %

Die Altersgruppe der über 64 Jährigen ist in Raunheim mit einem Anteil von lediglich 8,0 % etwas unterbesetzt. Die Gruppe der unter 18 Jährigen hingegen ist in der Stadt mit einem Anteil von 14,0 % der ausländischen Bevölkerung für den Kreis Groß-Gerau überdurchschnittlich hoch. Etwa 78,0 % der ausländischen Bevölkerung, die in Raunheim leben, ist im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren.

Sozio-demografische Analyse

3. Nationalitäten

Rüsselsheim

unter 18 Jährige:
13,3%

18 bis 64 Jährige:
75,7 %

über 64 Jährige:
10,8 %

Im Vergleich zur ausländischen Bevölkerung des Kreises Groß-Gerau ist die Gruppe der 18 bis 64 Jährigen in Rüsselsheim unterdurchschnittlich gering besetzt. Nur etwa 75,7 % der Migranten, die in der Stadt leben, sind im erwerbsfähigen Alter. Kinder und Jugendliche machen hingegen einen leicht höheren Anteil von 13,3 % der ausländischen Bevölkerung in Rüsselsheim aus. Überdurchschnittliche 10,8 % der Migranten haben bereits das Rentenalter erreicht.

Sozio-demografische Analyse

3. Nationalitäten

3.3 Anteil der Migranten in den einzelnen Altersklassen

Anteil der
Migranten im
Kreis Groß-Gerau
bei den:

unter 18 Jährigen:
11,8 %

18 bis 64 Jährigen:
19,7 %

über 64 Jährigen:
8,0 %

Im Kreis Groß-Gerau hat im Schnitt etwa jeder Achte unter 18 Jahren keine deutsche Staatsangehörigkeit, in Hessen ist es jeder Zwölfte und in der Bundesrepublik Deutschland lediglich jeder 16te. In der Gruppe der 18 bis 64 Jährigen ist der Ausländeranteil hingegen besonders hoch. Fast jeder fünfte erwerbsfähige Einwohner im Kreis Groß-Gerau ist Migrant, in Hessen ist es jeder Siebte und in Deutschland etwa jeder Elfte. In der Gruppe der Senioren ist der Anteil der Migranten an der Bevölkerung vergleichsweise niedrig. Die über 64 Jährigen Migranten machen im Kreis Groß-Gerau einen Anteil von 8,0 %, in Hessen einen Anteil von 5,1 % und in Deutschland einen Anteil von 3,4 % ihrer Altersgruppe aus.

Kelsterbach

unter 18 Jährige:
23,7 %

18 bis 64 Jährige:
33,5 %

über 64 Jährige:
12,3 %

Betrachtet man den Anteil der Migranten an den jeweiligen Altersklassen insgesamt stellt man fest, dass etwa jedes vierte Kind keine deutsche Staatsangehörigkeit hat. In der Gruppe der 18 bis 64 Jährigen ist es jeder Dritte und bei den Senioren ab 65 Jahren rund jeder Achte. Damit liegt Kelsterbach deutlich über dem Schnitt des Landkreises.

Raunheim

unter 18 Jährige:
17,8 %

18 bis 64 Jährige:
32,7 %

über 64 Jährige:
13,8 %

Bezogen auf die einzelnen Altersklassen ist knapp jeder Sechste unter 18 Jahren Migrant. In der Gruppe der Senioren hat mehr als jeder siebte Einwohner in Raunheim keine deutsche Staatsangehörigkeit. Bei den 18 bis 64 Jährigen machen Migranten einen Anteil von 32,7 % aus.

Rüsselsheim

unter 18 Jährige:
15,4 %

18 bis 64 Jährige:
26,0 %

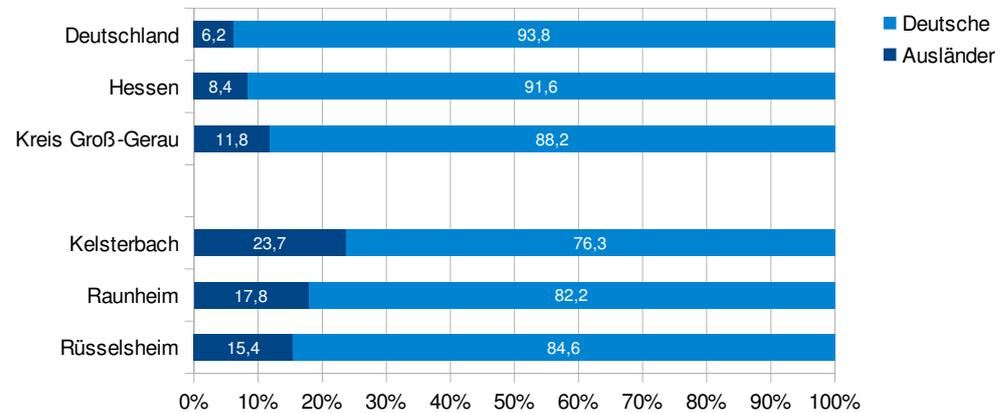
über 64 Jährige:
11,5 %

Etwa jeder siebte Einwohner in Rüsselsheim unter 18 Jahren hat keine deutsche Staatsangehörigkeit. In der Gruppe der 18 bis 64 Jährigen ist es jeder Vierte und bei den Senioren etwas höher als im Schnitt knapp jeder Neunte. Obwohl Rüsselsheim somit in jeder der Altersklassen anteilig weniger Migranten hat, liegt die Stadt deutlich über dem Schnitt des Landkreises.

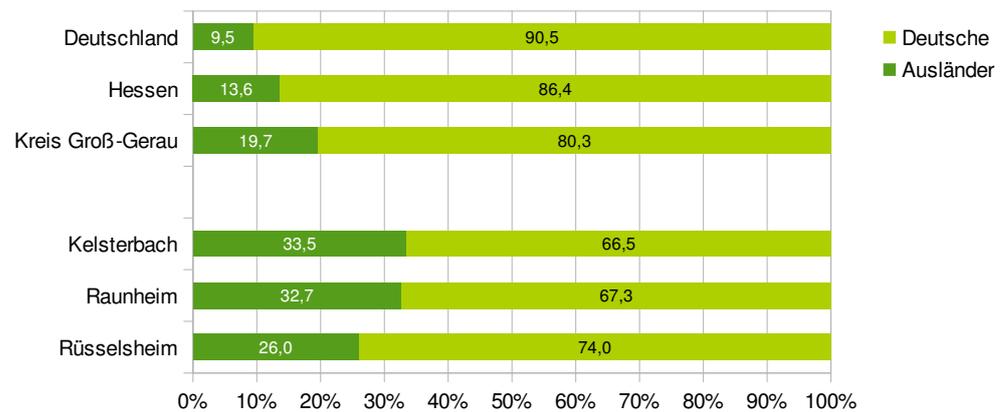
Sozio-demografische Analyse

3. Nationalitäten

Anteil der Migranten bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren



Anteil der Migranten bei Erwachsenen von 18 bis 64 Jahren



Anteil der Migranten bei Senioren über 64 Jahren



Quelle:
Zensus 2011

Zusammenfassung

4. Haushalte

Indikatoren	Kreis Groß-Gerau	Kelsterbach	Raunheim	Rüsselsheim
Haushalte	/	/	/	/
Personen je Haushalt	/	/	/	/
1 Personen Haushalt	37 % *	/	/	/
2 Personen Haushalt	37 % *	/	/	/
3 Personen Haushalt	13 % *	/	/	/
4 oder mehr Personen Haushalt	13 % *	/	/	/
Familien mit Kindern unter 18	29 % *	/	/	/
Prognose 2030 Personen je Haushalt	/	/	/	/

* Durchschnittswert der Landkreise
Groß-Gerau und Offenbach nach dem
Mikrozensus Hessen 2012

Legende der Indikatorbewertung	/	--	-	o	+	++
	kein Wert oder keine Daten	niedrigster Wert im Kreis GG	niedriger als durchschnittlich	in etwa durchschnittlich	höher als durchschnittlich	höchster Wert im Kreis GG

Auswirkungen auf den Klimaschutz

4. Haushalte

Haushaltsgröße

- höherer Energieverbrauch in Singlehaushalten
- höherer Bedarf an Wohnungen insgesamt
- höherer Bedarf an Klein- und Kleinstwohnungen
- Neubau von Wohnungen bzw. Umbau bestehender Bausubstanz notwendig

Sozio-demografische Analyse

4. Haushalte

4.1 Haushaltsgröße in Deutschland

40,7 Mio. Haushalte

durchschnittliche
Haushaltsgröße im
Jahr 2012:

Deutschland:
2,01 Personen

Alte Länder:
2,06 Personen

Neue Länder:
1,92 Personen

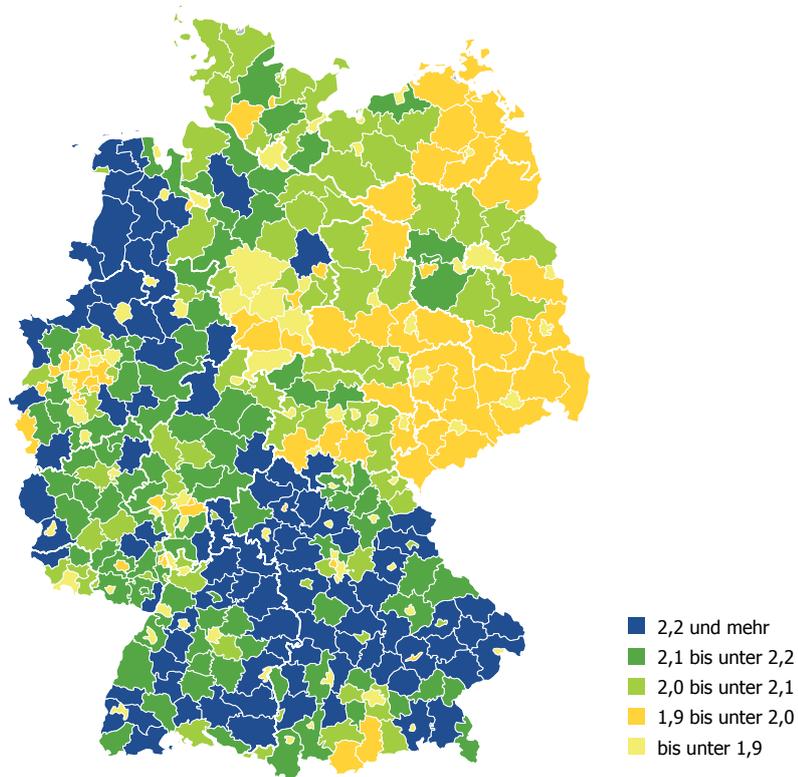
Stadtstaaten:
1,78 Personen

Bundesweit gab es im Jahr 2012 etwa 40,7 Mio. Privathaushalte in denen im Schnitt 2,01 Personen lebten. Die Anzahl von Personen je Haushalt variiert jedoch regional deutlich. Generell ist die Haushaltsgröße im Osten Deutschlands geringer als im Westen. Während 2012 in den neuen Ländern durchschnittlich 1,92 Personen in jedem Haushalt lebten, waren es in den alten Flächenländern noch 2,06 Personen. Die im Schnitt kleinste Haushaltsgröße haben die Stadtstaaten. Hier lebten nur etwa 1,78 Personen in einem Haushalt. Die Tendenz zu kleinen Haushalten lässt sich darüber hinaus in den wirtschaftlich starken Ballungsräumen feststellen. Insbesondere in den Städten stieg die Zahl der Ein- und Zweipersonen-Haushalte in den vergangenen Jahren deutlich an, während Mehrpersonenhaushalte mit drei oder mehr Bewohnern stetig an Bedeutung verloren. Für den Kreis Groß-Gerau und die Städte Kelsterbach, Raunheim und Rüsselsheim liegen aktuell keine Haushaltszahlen vor.

Personen je Haushalt in Deutschland 2012

Hessen:
2,05 Personen

Quelle:
Bundesinstitut für
Bau-, Stadt- und
Raumforschung,
Bonn 2013, eigene
Darstellung



Sozio-demografische Analyse

4. Haushalte

4.2 Prognose zur Entwicklung der Haushalte bis 2030

41,0 Mio. Haushalte

durchschnittliche
Haushaltsgröße im
Jahr 2030:

Deutschland:
1,88 Personen

Alte Länder:
1,92 Personen

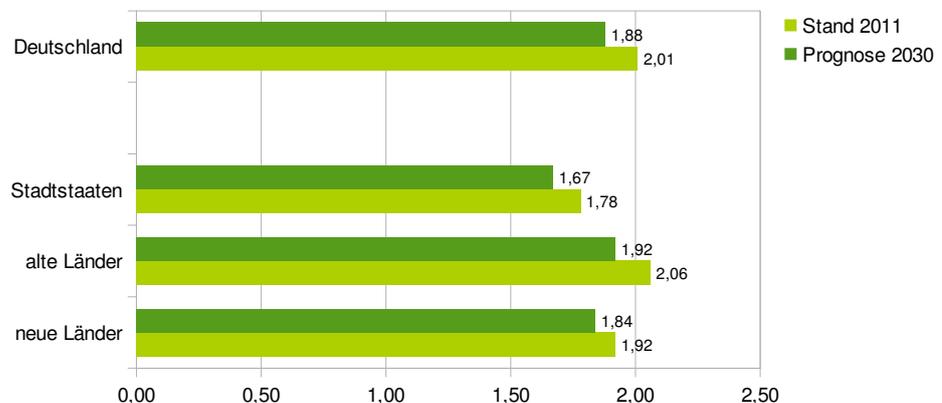
Neue Länder:
1,84 Personen

Stadtstaaten:
1,67 Personen

Vor allem in wirtschaftlich starken Regionen wird die Anzahl der Haushalte in Zukunft stark ansteigen, ohne dass die Einwohnerzahl entsprechend mitwächst. Verantwortlich dafür sind veränderte Lebensentwürfe und die zunehmende Lebenserwartung der Bevölkerung, die einen steigenden Bedarf an Einpersonen-Haushalten, Dinks („Double income, no kids“) und Seniorenklein Haushalten bewirken. Im Gegenzug wird durch die gesunkene Geburtenrate der Mehrpersonenhaushalt weiter an Bedeutung verlieren. Deutschlandweit wird es im Jahr 2030 etwa 41 Mio. Haushalte geben.

Die durchschnittliche Haushaltsgröße wird dabei in den nächsten Jahrzehnten in allen Teilen Deutschlands erheblich sinken. Während im Jahr 2011 etwa 2,01 Personen in jedem Haushalt lebten, werden es 2030 nur noch 1,88 Personen sein.

Personen je Haushalt in Deutschland bis 2030



Quelle:
Entwicklung der
Privathaushalte
bis 2030, Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2011,
eigene Darstellung

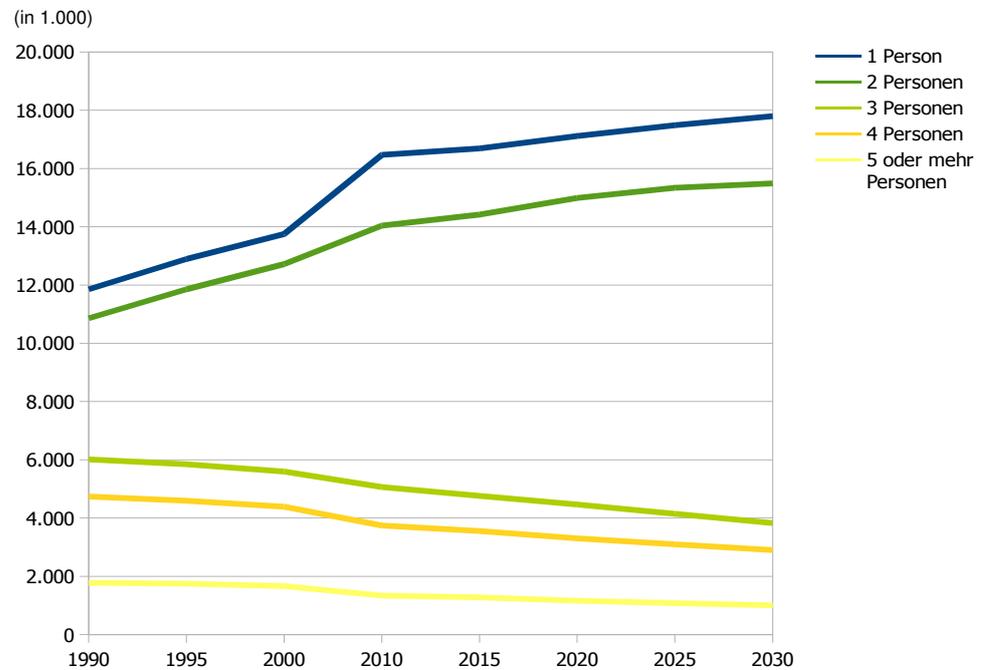
Die im Schnitt kleinste Haushaltsgröße werden im Jahr 2030, wie bereits schon heute, die Stadtstaaten haben. Nur noch etwa 1,67 Personen leben dann in jedem Haushalt.

Den stärksten Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße bis 2030 verzeichnen im Vergleich zum Jahr 2011 jedoch die alten Flächenländer. Heute leben im Schnitt noch etwa 2,06 Personen in einem Haushalt, in zwanzig Jahren werden es nur noch 1,92 Personen sein.

Sozio-demografische Analyse

4. Haushalte

Entwicklung der Haushaltsgrößen in Deutschland bis 2030



Quelle:
Entwicklung der
Privathaushalte
bis 2030, Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2011,
eigene Darstellung

Bei der zukünftigen Entwicklung der Haushaltsgrößen erwarten Statistiker deutliche regionale Unterschiede, die auch auf der kommunalen Ebene noch einmal stark schwanken können. Im Westen Deutschlands wird bis 2030 trotz leichtem Bevölkerungsrückgang mit steigenden Haushaltszahlen gerechnet. Dabei wächst vor allem die Zahl der Zwei-Personen-Haushalte. Ungeachtet des Trends zu mehr Klein- und Kleinsthaushalten werden für die neuen Bundesländer bis 2030 sinkende Haushaltszahlen erwartet, da dort der Bevölkerungsrückgang im Zuge des demografischen Wandels die dramatischste Auswirkung haben wird. In den Stadtstaaten wird es insbesondere mehr Einpersonenhaushalte geben, während die Zahl der Zwei-Personen-Haushalte anteilig nahezu konstant bei etwa 30 % bleibt.

Obwohl für den Kreis Groß-Gerau und die Städte Kelsterbach, Raunheim und Rüsselsheim aktuell keine Haushaltszahlen vorliegen, ist es wahrscheinlich, dass sich der bundesweite Trend zu immer mehr Klein- und Kleinsthaushalten zukünftig auch im Kreis Groß-Gerau fortsetzen wird. Für eine bessere Einschätzung der Auswirkungen, die die sich verändernden Haushaltsstrukturen auf die Kommunen haben, sollten diese, wenn möglich, eigene Daten zu den jeweiligen Haushaltszahlen erheben.

Zusammenfassung

5. Arbeitsmarkt

Indikatoren	Kreis Groß-Gerau	Kelsterbach	Raunheim	Rüsselsheim		
Erwerbsfähige im Alter von 15 bis 64 am Wohnort	167 410	9 220	9 720	38 070		
Erwerbsfähigendichte am Wohnort	67 %	++	o	-		
Beschäftigungsquote am Wohnort	56 %	++	+	-		
Anteil von sonstigen Beschäftigten am Wohnort	19 %	-	-	+		
Erwerbslosenquote am Wohnort	4,4 %	+	-	++		
Erwerbslosenquote Migranten am Wohnort	8,2 %	-	--	+		
Beschäftigte am Arbeitsplatz im produzierenden Gewerbe	34 %	--	-	++		
Beschäftigte am Arbeitsplatz in Handel, Verkehr, Gastgewerbe	30 %	++	+	--		
Beschäftigte am Arbeitsplatz im sonstigen Dienstleistungssektor	36 %	-	+	o		
Legende der Indikatorbewertung	/ kein Wert oder keine Daten	-- niedrigster Wert im Kreis GG	- niedriger als durchschnittlich	o in etwa durchschnittlich	+ höher als durchschnittlich	++ höchster Wert im Kreis GG

Auswirkungen auf den Klimaschutz

5. Arbeitsmarkt

Erwerbstätige und Beschäftigungsquote

- Zielgruppe für Investitionen
- Bereitschaft für den „Luxus Umwelt“ Geld auszugeben ist ggf. höher
- höhere Investitionsmöglichkeiten
- vermutlich hoher Anteil an Pkws je Einwohner
- vermutlich höherer Energieverbrauch im Alltag

Erwerbslose und Erwerbslosenquote

- wenig Interesse am Klimaschutz (haben „andere Probleme“)
- geringe Investitionsmöglichkeiten
- alternative Ideen zum Klimaschutz notwendig
- Energiesparen im Alltag
- finanzieller Eigennutz beim Energiesparen vermitteln, Medien
- empfänglich für das Thema alternative Mobilität (u. U. kein eigenes Fahrzeug vorhanden)
- vermutlich niedrigerer Energieverbrauch im Alltag

Sozio-demografische Analyse

5. Arbeitsmarkt

5.1 Erwerbsfähige Personen und Erwerbsfähigendichte

Erwerbs-
fähigendichte:

Deutschland:
66,0 %

Hessen:
63,7 %

Kreis Groß-Gerau:
66,7 %

Bundesweit gab es im Jahr 2011 rund 52,9 Mio. erwerbsfähige Personen, d.h. Einwohner im Alter von 15 bis 64 Jahren. Sie machen einen Anteil von 66,0 % der Gesamtbevölkerung Deutschlands aus. Insgesamt etwa 5 Mio. der erwerbsfähigen Personen sind Ausländer. Dies entspricht einem Anteil von 9,5 %. In Hessen liegt der Anteil mit 63,7 % etwas niedriger. 14,1 % aller Erwerbsfähigen in Hessen sind Migranten. Im Kreis Groß-Gerau sind 167 410 Personen der 251 050 Einwohner im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren. Die Erwerbsfähigendichte ist demnach im Landkreis mit anteilig 66,7 % minimal höher als in Deutschland und im Land Hessen. Migranten stellen mit 32 750 Personen rund ein Fünftel aller erwerbsfähigen Einwohner des Kreises.

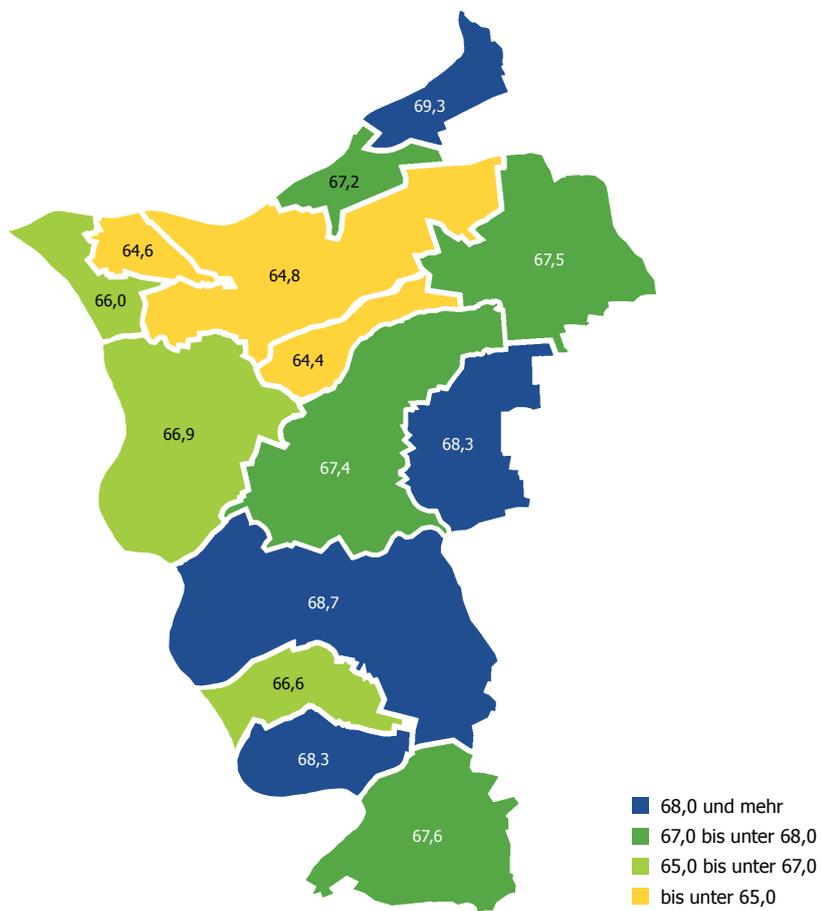
Erwerbsfähigendichte in Prozent 2011 im regionalen Vergleich

Erwerbsfähige
Personen:

in der Arbeitsmarkt-
statistik Personen
im Alter von 15 bis
64 Jahren

Quelle:
Entwicklung der
Privathaushalte
bis 2030, Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2011,
eigene Darstellung

Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung



Sozio-demografische Analyse

5. Arbeitsmarkt

Die höchste absolute Zahl an Erwerbsfähigen im Kreis Groß-Gerau hat mit 38 070 Personen die Stadt Rüsselsheim, die geringste Zahl kann hingegen die Gemeinde Stockstadt mit nur etwa 3 860 Personen aufweisen.

Betrachtet man jedoch den prozentualen Anteil der Erwerbsfähigen an der Gesamtbevölkerung in den Kommunen, so liegt die Stadt Kelsterbach mit einer Erwerbsfähigendichte von 69,3 % an der Spitze. Nauheim bildet mit 64,4 % das Schlusslicht.

Kelsterbach

Erwerbs-
fähigendichte:

69,3%

Etwa 9 220 der insgesamt 13 310 Einwohner Kelsterbachs sind im erwerbsfähigen Alter. Davon haben 3 110 Personen, also rund ein Drittel, keine deutsche Staatsangehörigkeit. Der Anteil der Erwerbsfähigen an der Gesamtbevölkerung der Stadt beträgt 69,3 %. Kelsterbach hat somit die höchste Erwerbsfähigendichte im Kreis.

Raunheim

Erwerbs-
fähigendichte:

67,2 %

Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter beträgt in Raunheim 67,2 %. Insgesamt leben 9 720 erwerbsfähige Personen in der Stadt, 3 150 davon sind Migranten. Ihr Anteil an den Erwerbsfähigen beträgt somit rund ein Drittel.

Rüsselsheim

Erwerbs-
fähigendichte:

64,8 %

Die Stadt Rüsselsheim hat mit insgesamt 38 070 Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren absolut gesehen die höchste Zahl an Erwerbsfähigen. Anteilig machen sie jedoch nur 64,8 % der Gesamtbevölkerung Rüsselsheims aus. Rüsselsheim hat damit im Vergleich aller Groß-Gerauer Kommunen einen der niedrigsten Werte bezüglich der Erwerbsfähigendichte. Mit insgesamt 9 860 Personen stellen Migranten mehr als ein Viertel der Erwerbsfähigen in der Stadt.

Sozio-demografische Analyse

5. Arbeitsmarkt

5.2 Erwerbstätige und Beschäftigungsquote am Wohnort

Zum Begriff
Erwerbstätige:

erwerbstätig ist jede Person ab 15 Jahren, die in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbstständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet hat.

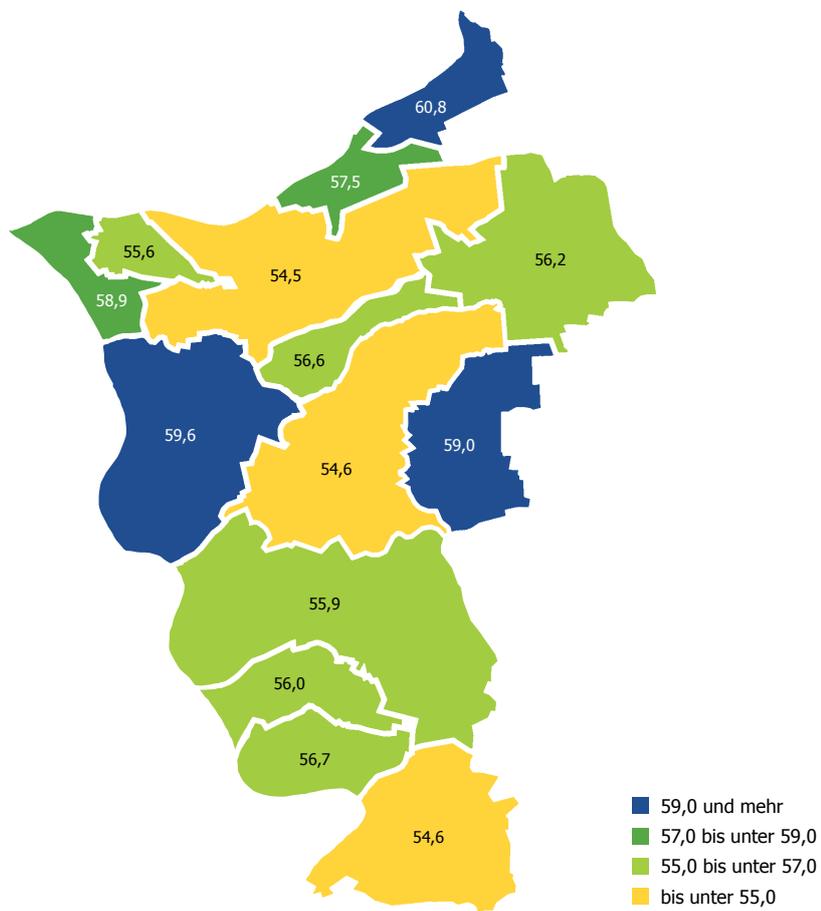
Die Beschäftigungsdichte oder auch -quote gibt an, inwieweit die Bevölkerung sich in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis befindet. Sie wird im Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den erwerbsfähigen Personen ausgedrückt. In den Städten findet man im Vergleich zum Umland häufig unterdurchschnittliche Beschäftigungsdichten. Dies lässt sich, neben den meist höheren Arbeitslosenquoten in den Städten, jedoch auch damit begründen, dass Stadtbewohner durchschnittlich häufiger als Beamte oder Selbstständige arbeiten und somit entsprechend nicht in der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auftauchen.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Prozent der erwerbsfähigen Einwohner 2011 im regionalen Vergleich

Zum Begriff
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte:

alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig sind. Dazu gehören insbesondere auch Auszubildende, Praktikanten und Werkstudenten. Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen dagegen Beamte, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten, sowie Wehr- und Zivildienstleistende.

Quelle:
Gemeindestatistik 2011, Hess.
Stat. Landesamt, Wiesbaden 2013, eigene Darstellung



Sozio-demografische Analyse

5. Arbeitsmarkt

Deutschland:
Erwerbstätige:
40,0 Mio.
Sozialversicherungs-
pflichtig Beschäftigte:
28,8 Mio.

Im Jahr 2011 waren in Deutschland etwa 28,5 Millionen der insgesamt knapp 40,0 Millionen Erwerbstätigen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Beschäftigungsdichte der deutschen Bevölkerung lag damit bei 53,9 %. Weitere 21,7 % waren als Beamte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige tätig oder standen in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis.

Beschäftigungs-
dichte:
53,9 %

Die Beschäftigungsquote in Hessen lag mit 55,2 % etwas über dem Bundesschnitt. Hier sind rund 2,1 Millionen Personen der knapp 3,0 Millionen Erwerbstätigen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Insgesamt leben rund 3,8 Millionen erwerbsfähige Personen in Hessen.

Kreis Groß-Gerau:
Erwerbstätige:
126 520
Sozialversicherungs-
pflichtig Beschäftigte:
94 430
Beschäftigungs-
dichte:
56,4 %

Im Kreis Groß-Gerau ist die Beschäftigungsdichte mit 56,4 % etwas höher. 94 430 Personen der 167 410 Erwerbsfähigen stehen in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis. Ein weiteres Fünftel der erwerbsfähigen Personen waren als Beamte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige tätig oder standen in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis. Die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt beläuft sich im Kreis Groß-Gerau auf 126 520 Personen. Den höchsten Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis Groß-Gerau haben die Kommunen Kelsterbach, Büttelborn und Trebur, den niedrigsten Anteil haben hingegen die Kommunen Rüsselsheim und Gernsheim sowie die Stadt Groß-Gerau.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und sonstige Beschäftigte am Wohnort in Prozent der erwerbsfähigen Personen 2011



Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
und Bundesagentur
für Arbeit,
Nürnberg 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

5. Arbeitsmarkt

Kelsterbach

Erwerbstätige:
6 760

Sozialversicherungs-
pflichtig Beschäftigte:
5 610

Beschäftigungs-
dichte:
60,8 %

Die Beschäftigungsquote in Kelsterbach ist mit 60,8 % die höchste im Vergleich aller Groß-Gerauer Kommunen: Rund 5 610 Personen der insgesamt knapp 6 760 Erwerbstätigen sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Weitere 1 150 Personen, das sind 12,5 % aller Erwerbsfähigen, waren als Beamte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige tätig oder standen in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis. Insgesamt leben rund 9 220 erwerbsfähige Personen in Kelsterbach.

Raunheim

Erwerbstätige:
6 960

Sozialversicherungs-
pflichtig Beschäftigte:
5 590

Beschäftigungs-
dichte:
57,5 %

Im Jahr 2011 lebten in Raunheim etwa 9 720 erwerbsfähige Personen. Davon waren rund 6 960 erwerbstätig. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen Erwerbsfähigen lag mit 57,5 % etwas über dem Schnitt des Landkreises. Insgesamt standen 5 590 Personen in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis. Weitere 1 370 Personen, das sind 14,1 % der Erwerbsfähigen, waren als Beamte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige tätig oder standen in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis.

Rüsselsheim

Erwerbstätige:
28 420

Sozialversicherungs-
pflichtig Beschäftigte:
20 760

Beschäftigungs-
dichte:
54,5 %

Etwa 20 760 der insgesamt 28 420 Erwerbstätigen in Rüsselsheim sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Beschäftigungsdichte der Bevölkerung lag damit bei nur 54,5 %, die niedrigste im Vergleich aller Groß-Gerauer Kommunen. Allerdings waren weitere 7 660 Personen, das sind rund ein Fünftel aller Erwerbsfähigen, als Beamte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige tätig oder standen in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis.

Sozio-demografische Analyse

5. Arbeitsmarkt

5.3 Erwerbslose und Erwerbslosenquote am Wohnort

Deutschland:

Erwerbslosenquote
insgesamt:
5,1 %

Erwerbslosenquote
Migranten:
9,4 %

Die Erwerbslosenquote gibt Auskunft darüber, wie hoch der Anteil der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Erwerbslosen bezogen auf alle zivile Erwerbspersonen, also die Summe der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen, ist.

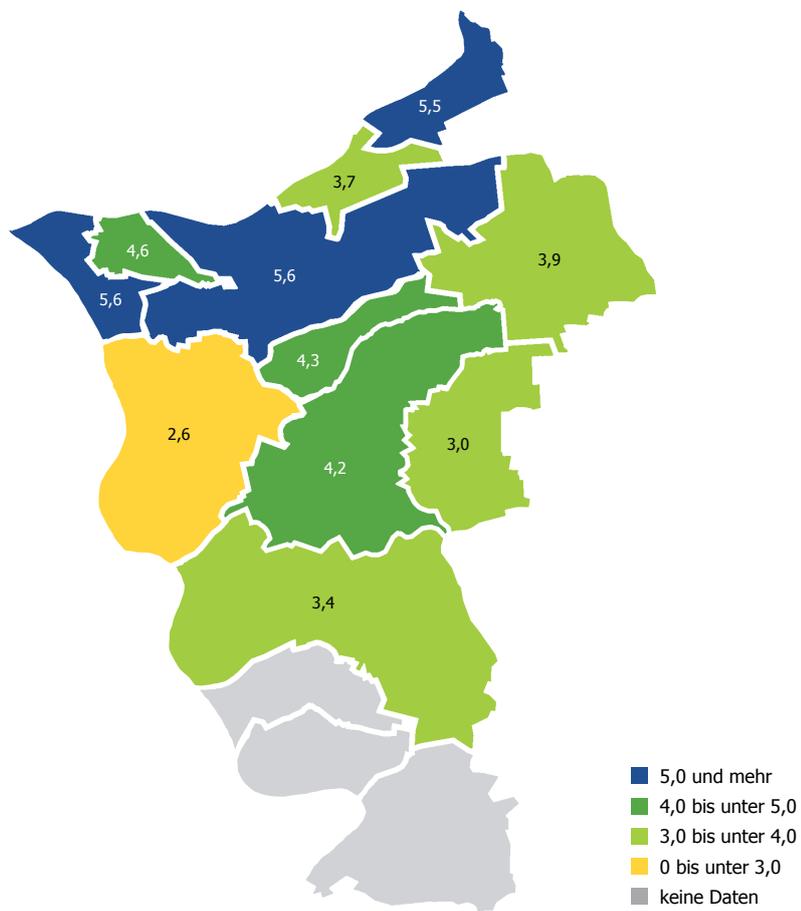
Im Jahr 2011 waren bundesweit rund 2,1 Millionen Personen erwerbslos gemeldet. Bei insgesamt etwa 42,1 Millionen zivilen Erwerbspersonen lag die Erwerbslosenquote somit bei 5,1 %. Die Zahl der erwerbslosen Ausländer ist anteilig deutlich höher. 2011 waren bezogen auf die zivilen Erwerbspersonen 9,4 % der Migranten erwerbslos.

Erwerbslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen am Wohnort 2011 im regionalen Vergleich

Zum Begriff zivile Erwerbspersonen:

Alle Personen, die unmittelbar oder mittelbar auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen (Selbstständige, Mithelfende Familienangehörige, abhängig Erwerbstätige), unabhängig von der Bedeutung des Ertrages dieser Tätigkeit für ihren Lebensunterhalt sind zivile Erwerbspersonen. Sie setzen sich zusammen aus den Erwerbstätigen und den Erwerbslosen.

Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung



Sozio-demografische Analyse

5. Arbeitsmarkt

Hessen:

Erwerbslosenquote
insgesamt:
4,3 %

Erwerbslosenquote
Migranten:
7,8 %

Im Land Hessen waren im Jahr 2011 etwa 135 070 Personen erwerbslos gemeldet. Bei insgesamt rund 3,1 Millionen zivilen Erwerbspersonen lag die Erwerbslosenquote mit 4,3 % unter dem Bundesschnitt. Bezogen auf die Personengruppe der Migranten war die Quote mit 7,8 % zwar ebenso unterdurchschnittlich, fiel aber dennoch deutlich höher aus, als bei Betrachtung der gesamten hessischen Bevölkerung.

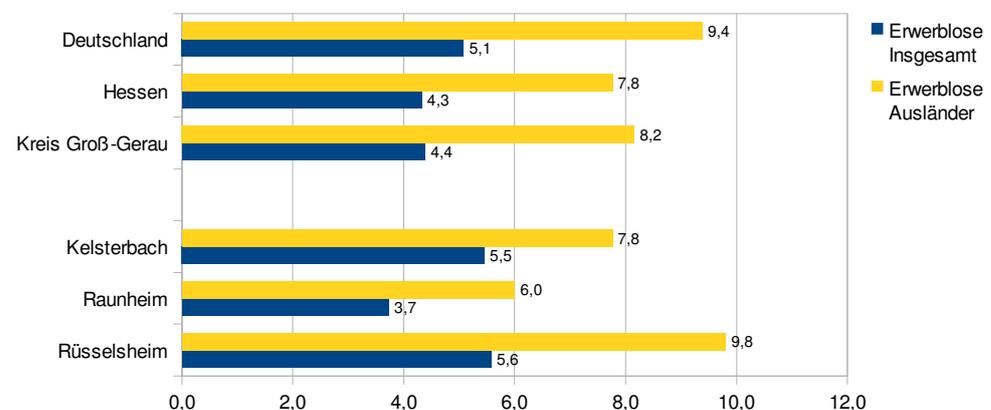
Kreis Groß-Gerau:

Erwerbslosenquote
insgesamt:
4,4 %

Erwerbslosenquote
Migranten:
8,2 %

Die Erwerbslosenquote im Kreis Groß-Gerau lag im Jahr 2011, ähnlich wie im Land Hessen, bei 4,4 %. Die Zahl der erwerbslosen Ausländer war im Landkreis anteilig jedoch deutlich höher. Die Quote lag bei 8,2 %. Insgesamt waren von 132 310 zivilen Erwerbspersonen 5 800 Personen bei der Bundesagentur für Arbeit erwerbslos gemeldet. Die höchste Erwerbslosenquote im Vergleich der Groß-Gerauer Kommunen haben die Städte Rüsselsheim und Kelsterbach, sowie die Gemeinde Ginsheim-Gustavsburg.

Erwerbslose in Prozent der zivilen Erwerbspersonen am Wohnort 2011



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Kelsterbach

Erwerbslosenquote
insgesamt:
5,5 %

Erwerbslosenquote
Migranten:
7,8 %

In Kelsterbach haben im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau durchschnittlich mehr Menschen keine Arbeitsstelle. Im Jahr 2011 waren insgesamt 390 Einwohner Kelsterbachs, davon 170 Migranten, bei der Bundesagentur für Arbeit erwerbslos gemeldet. Somit ergeben sich Erwerbslosenquoten für die Kelsterbacher Bevölkerung insgesamt bzw. Kelsterbacher Migranten von 5,5 % und 7,8 %.

Sozio-demografische Analyse

5. Arbeitsmarkt

Raunheim

Erwerbslosenquote
insgesamt:
3,7 %

Erwerbslosenquote
Migranten:
6,0 %

Im Jahr 2011 waren 270 Einwohner Raunheims erwerbslos. Die Zahl der erwerbslosen Migranten belief sich auf 120 Personen. Mit Erwerbslosendichten von 3,7 % bzw. 6,0 % bei der ausländischen Bevölkerung waren in der Stadt unterdurchschnittlich wenige Personen ohne Erwerbsstelle.

Rüsselsheim

Erwerbslosenquote
insgesamt:
5,6 %

Erwerbslosenquote
Migranten:
9,8 %

Mit 5,6 % Erwerbslosen im Jahr 2011 hat Rüsselsheim gemeinsam mit Ginsheim-Gustavsburg die höchste Erwerbslosenquote im Vergleich der Groß-Gerauer Kommunen. Die Erwerbslosendichte der ausländischen Bevölkerung ist in Rüsselsheim mit 9,8 % ebenso überdurchschnittlich hoch. Insgesamt waren 1 680 Personen, davon 650 Migranten, erwerbslos gemeldet.

Sozio-demografische Analyse

5. Arbeitsmarkt

5.4 Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen

Kreis Groß-Gerau:

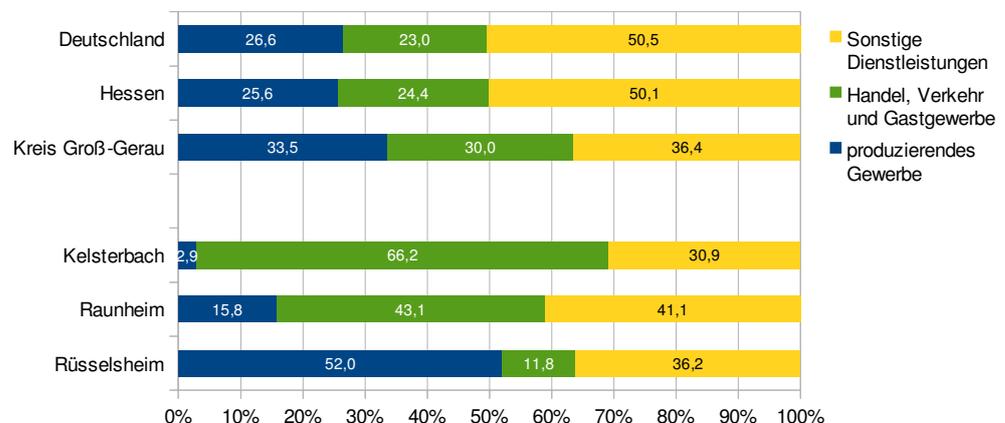
produzierendes
Gewerbe:
33,5 %

Handel, Verkehr
und Gastgewerbe:
30,0 %

Sonstige
Dienstleistungen:
36,4 %

Sowie am Arbeitsstandort Deutschland als auch in Hessen sind gut die Hälfte aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig. Je ein weiteres Viertel arbeitet im produzierenden Gewerbe bzw. in Handel, Verkehr und Gastgewerbe. Rund ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die im Kreis Groß-Gerau ihre Arbeitsstelle haben, sind im produzierenden Gewerbe tätig. Das sind deutlich mehr, als vergleichsweise in Land und Bund. Weitere 30,0 % der Beschäftigten, sind im Bereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe tätig und 36,4 % gehen einer Beschäftigung im sonstigen Dienstleistungsbereich nach.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen in Prozent 2011



Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Kelsterbach

produzierendes
Gewerbe:
2,9 %

Handel, Verkehr
und Gastgewerbe:
66,2 %

Sonstige
Dienstleistungen:
30,9 %

Am Arbeitsstandort Kelsterbach, in unmittelbarer Nähe des Frankfurter Flughafens, spielt das produzierende Gewerbe eine vernachlässigbar kleine Rolle. Nur etwa 2,9 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten in diesem Wirtschaftssektor. Der Hauptteil, rund zwei Drittel der Beschäftigten, ist hingegen im Bereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe tätig. Weitere 30,9 % der in Kelsterbach Beschäftigten sind in Betrieben angestellt, die andere Dienstleistungen erbringen. Das sind verhältnismäßig weniger, als durchschnittlich im Kreis Groß-Gerau.

Sozio-demografische Analyse

5. Arbeitsmarkt

Raunheim

produzierendes
Gewerbe:
15,8 %

Handel, Verkehr
und Gastgewerbe:
43,1 %

Sonstige
Dienstleistungen:
41,1 %

Der Arbeitsstandort Raunheim ist hauptsächlich durch den Dienstleistungssektor geprägt. Knapp 85 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren in diesem Bereich tätig. Davon entfielen 43,1 % auf Handel, Verkehr und Gastgewerbe und 41,1 % auf sonstige Dienstleistungen. Nur etwa 15,8 % der Erwerbstätigen, die im Jahr 2011 in Raunheim ihre Arbeitsstelle hatten, waren im produzierenden Gewerbe beschäftigt.

Rüsselsheim

produzierendes
Gewerbe:
52,0 %

Handel, Verkehr
und Gastgewerbe:
11,8 %

Sonstige
Dienstleistungen:
36,2 %

In der Stadt Rüsselsheim, die maßgeblich durch die Werke der Adam Opel AG geprägt ist, arbeiten mehr als die Hälfte aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsstandort Rüsselsheim im produzierenden Gewerbe. Die Bereiche Handel, Verkehr und Gastgewerbe stellen mit anteilig 11,8 % nur einen relativ geringen Teil der Beschäftigten. Der sonstige Dienstleistungssektor beschäftigt jedoch, wie auch im Kreis Groß-Gerau, mehr als ein Drittel der Arbeitnehmer.

Zusammenfassung

6. Flächennutzung

Indikatoren	Kreis Groß-Gerau	Kelsterbach	Raunheim	Rüsselsheim
Fläche	453,1 km ²	15,4 km ²	12,6 km ²	58,3 km ²
Gebäude und Freiflächen	12 %	+	+	+
Landwirtschaft	46 %	-	--	-
Verkehr	8 %	+	+	+
Wald	24 %	+	+	+
Erholung	2 %	o	o	o
Wasserflächen	5 %	o	-	-
Betriebsflächen	1 %	+	++	-
andere Nutzung	1 %	o	-	-

Legende der Indikatorbewertung	/ kein Wert oder keine Daten	-- niedrigster Wert im Kreis GG	- niedriger als durchschnittlich	o in etwa durchschnittlich	+ höher als durchschnittlich	++ höchster Wert im Kreis GG
---	------------------------------------	---------------------------------------	--	----------------------------------	------------------------------------	------------------------------------

Auswirkungen auf den Klimaschutz

6. Flächennutzung

Flächen

- potentielle Nutzbarkeit von Erholungs- und Waldflächen für die Biomassegewinnung

Sozio-demografische Analyse

6. Flächennutzung

6.1 Flächennutzung im Kreis Groß-Gerau

Landwirtschaft: 46,4 %	Das Gebiet des Landkreises Groß-Gerau umfasst eine Fläche von insgesamt 453,1 km ² . Dabei machen die Themen Landwirtschaft, Forst, Gebäude und Verkehr die wichtigsten Bereiche der Flächennutzung aus.
Wald: 24,3 %	
Gebäude und Freiflächen: 12,1 %	Auf 46,4 % der Gebietsfläche wird Landwirtschaft betrieben. Waldflächen haben einen Anteil von 24,3 %. Etwa 12,1 % des Gesamtgebiets machen Gebäude und Freiflächen aus und 7,9 % entfallen auf Verkehrsflächen.
Verkehr: 20,7 %	Erholungsflächen haben einen Anteil von 1,5 % der Gesamtfläche im Gebiet, Wasserflächen 5,1 %, Betriebsflächen 1,3 % und 1,4 % entfallen auf Flächen anderer Nutzung.

Kelsterbach

Wald: 37,3 %	Die Stadt Kelsterbach hat eine Gesamtfläche von 15,4 km ² . Davon entfällt der Großteil, etwa 37,3 % des Gebiets, auf Waldflächen.
Gebäude und Freiflächen: 21,8 %	Gebäude und Freiflächen machen mehr als ein Fünftel der Flächen aus. Landwirtschaft wird auf etwa 15,3 % des Gebiets betrieben. Der Anteil der Verkehrsflächen macht mit 13,3 % im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau einen überdurchschnittlich großen Teil aus. Weitere Flächen entfallen auf Betriebsflächen (4,0 %), Wasserflächen (5,0 %) und Erholungsflächen (1,8 %).
Landwirtschaft: 15,3 %	Etwa 1,3 % der Gesamtfläche der Kommune Kelsterbach machen Flächen anderer Nutzung aus.
Verkehr: 13,3 %	

Raunheim

Wald: 50,2 %	Bei einer Gesamtfläche von 12,6 km ² machen Waldflächen über die Hälfte des Gebiets der Kommune Raunheim aus. Der Anteil der Gebäude und Freiflächen ist mit 17,0 % im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau etwas überdurchschnittlich. 12,1 % des Gesamtgebiets entfallen auf Verkehrsflächen und 10,0 % auf Betriebsflächen. Auf 4,9 % des Stadtgebiets wird Landwirtschaft betrieben. Die restlichen Flächen sind zu 3,7 % Wasserflächen, zu 1,7 % Erholungsflächen und zu 0,4 % Flächen anderer Nutzung.
Gebäude und Freiflächen: 17,0 %	
Verkehr: 12,1 %	
Betriebsflächen: 10,0 %	

Sozio-demografische Analyse

6. Flächennutzung

Rüsselsheim

Wald:
43,1 %

Landwirtschaft:
20,6 %

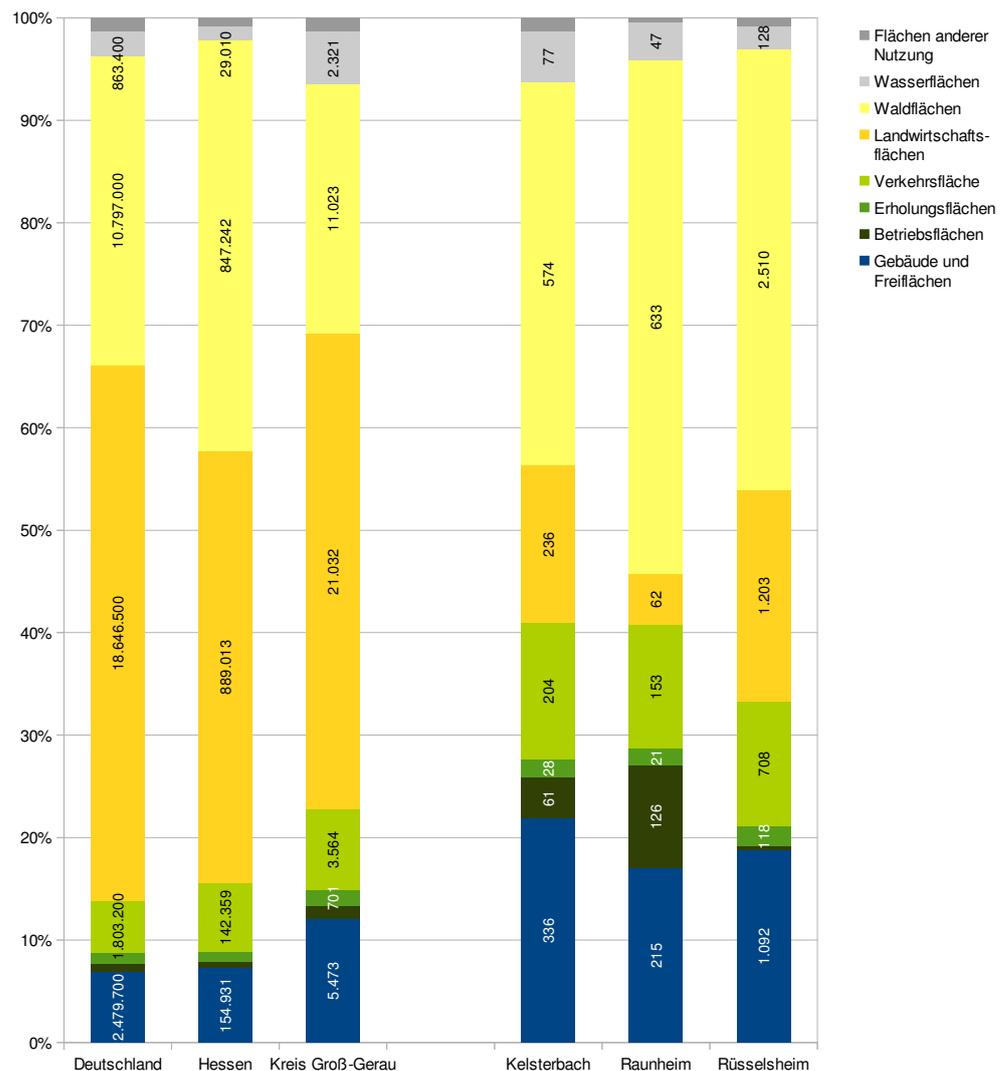
Gebäude und
Freiflächen:
18,7 %

Verkehr:
12,1 %

Rüsselsheim umfasst eine Gesamtfläche von 58,3 km². Davon machen etwa 43,1 % der Kommune Waldflächen aus. 20,6 % sind Flächen landwirtschaftlicher Nutzung. Der Anteil der Gebäude und Freiflächen ist mit 18,7 % im Vergleich etwas überdurchschnittlich. 12,1 % der Gebietsfläche sind Verkehrsflächen und 2,0 % Erholungsflächen. Weitere Flächen entfallen auf Wasser- bzw. Betriebsflächen (2,2 % bzw. 0,4 %) und Flächen anderer Nutzung (0,8 %).

Flächennutzung 2011 in Prozent

Flächenangaben
in Hektar



Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Zusammenfassung

7. Bauen und Wohnen

Indikatoren	Kreis Groß-Gerau	Kelsterbach	Raunheim	Rüsselsheim
Gebäudebestand mit Wohnraum	56 460	2 450	2 660	10 320
Anteil Wohngebäude *	97 %	o	o	o
Anteil Nichtwohngebäude	3 %	o	o	o
Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser an Wohngebäuden *	82 %	--	o	-
Anteil Mehrfamilienhäuser an Wohngebäuden *	18 %	++	o	+
Eigentümergeinschaft als Gebäudeeigentümer	12 %	+	++	o
Privatperson als Gebäudeeigentümer	82 %	-	-	-
Sonstige Gebäudeeigentümer	5 %	+	+	+
Gebäude mit Wohnraum Baujahr vor 1949	20 %	+	-	+
Gebäude mit Wohnraum Baujahr 1949 -1986	58 %	o	-	+
Gebäude mit Wohnraum Baujahr nach 1986	22 %	-	++	-
Baufertigstellungen Gebäude mit Wohnraum 2011	318	17	10	96
Baufertigstellungen Gebäude je 10 000 Einwohner 2011	13	o	-	+
Baufertigstellungen Gebäude je 10 000 Einwohner 2012	18	++	-	-
Anteil neue Wohngebäude 2011	84 %	-	-	+
Anteil neue Nichtwohngebäude 2011	16 %	+	+	-
Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser an neuen Wohngebäuden	90 %	++	++	o
Anteil Mehrfamilienhäuser an neuen Wohngebäuden	10 %	--	--	o

* Gebäude, die mindestens zur Hälfte der Gesamtnutzfläche zu Wohnzwecken genutzt werden.

Legende der Indikatorbewertung	/	--	-	o	+	++
	kein Wert oder keine Daten	niedrigster Wert im Kreis GG	niedriger als durchschnittlich	in etwa durchschnittlich	höher als durchschnittlich	höchster Wert im Kreis GG

Zusammenfassung

7. Bauen und Wohnen

Indikatoren	Kreis Groß-Gerau	Kelsterbach	Raunheim	Rüsselsheim
Wohnungsbestand	120 090	7 090	6 270	28 900
Wohnungen je 1 000 Einwohner	478	++	--	+
Leerstand	3,2 %	++	--	o
durchschnittliche Zahl an Räumen	4,4	--	-	-
Wohnfläche je Wohnung	92 m ²	--	-	-
Wohnfläche je Einwohner	44 m ²	-	--	-
Anteil Wohnungen mit Heizungsart Fernwärme	3 %	--	++	-
Anteil Wohnungen mit Heizungsart Nahwärme	2 %	+	-	-
Anteil Wohnungen mit Heizungsart Zentralheizung	82 %	o	-	-
Anteil Wohnungen mit Heizungsart Etagenheizung	7 %	o	o	+
Anteil Wohnungen mit Heizungsart Einzelöfen	5 %	+	o	o
Anteil Wohnungen mit keiner Heizung	1 %	-	-	+
Baufertigstellungen Wohnungen	527	19	6	163
Baufertigstellungen Wohnungen je 10 000 Einwohner 2011	21	-	--	+
Baufertigstellungen Wohnungen je 10 000 Einwohner 2012	27	++	-	+
Anteil Wohnungen in neuen Wohngebäuden	91 %	-	++	-
Anteil Wohnungen in neuen Nichtwohngebäuden	9 %	+	--	+
Anteil Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern	53 %	++	++	+
Anteil Wohnungen in Mehrfamilienhäusern	47 %	--	--	-

Legende der Indikatorbewertung	/ kein Wert oder keine Daten	-- niedrigster Wert im Kreis GG	- niedriger als durchschnittlich	o in etwa durchschnittlich	+ höher als durchschnittlich	++ höchster Wert im Kreis GG
---	------------------------------------	---------------------------------------	--	----------------------------------	------------------------------------	------------------------------------

Auswirkungen auf den Klimaschutz

7. Bauen und Wohnen

Gebäude- und Wohnungsbestand

- Wohnraumversorgung ausreichend bei zukünftiger Entwicklung?
- Leerstand aufgrund unzureichender Ausstattung, Lage, etc.?
- Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an der Bausubstanz als energetisch ungünstigste Bauform
- Maßnahmen an Mehrfamilienhäusern decken mehrere Wohneinheiten ab, wohingegen bei Maßnahmen an Ein- und Zweifamilienhäusern lediglich ein bis zwei Wohneinheiten profitieren

Eigentumsform

- bestimmt das Investitionsverhalten
- Privateigentümer neigen zu Einzelmaßnahmen, wie zum Beispiel den Austausch von Fenstern oder Heizungsanlagen
- Wohnungswirtschaftsunternehmen etc. ziehen eher eine grundlegende Sanierung nach 30 bis 40 Jahren Nutzungsdauer vor

Baujahr

- bestimmt das Sanierungspotential, schränkt aber u.U. die Art der durchführbaren Maßnahmen ein
- je älter die Bausubstanz, desto höher das Sanierungspotential
- erhaltenswerte Architektur, z.B. sehr alter Gebäude, beeinträchtigt die Durchführbarkeit bestimmter Sanierungsmaßnahmen
- Gebäude mit Baujahr nach 1949 und vor 1986 als Hauptaufgabe energetischer Sanierungen

Heizungsart

- Potential zum Austausch veralteter Heizungsanlagen

Auswirkungen auf den Klimaschutz

7. Bauen und Wohnen

Neubau von Gebäuden und Wohnungen

- Trend zu großen Wohnungen und steigender Wohnflächenbedarf je Einwohner bedingt höheren Energieverbrauch
- Wohnungsneubau hauptsächlich als energetisch ungünstiger Ein- und Zweifamilienhaustyp
- Bereitschaft zur Investition in moderne Heizungen im Neubau?

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

7.1 Gebäudebestand

Deutschland:

19,1 Mio. Gebäude
mit Wohnraum

Anteil der Ein- und
Zweifamilienhäuser
an Wohngebäuden:
82,3 %

Mehrfamilienhäuser:
17,7 %

Im Jahr 2011 gab es in Deutschland knapp 19,1 Millionen bewohnte Gebäude. Knapp 97 % aller bewohnten Gebäude in Deutschland sind reine Wohngebäude, einen geringen Restteil stellen Nichtwohngebäude, in denen es Wohnungen gibt. Mehr als fünf Sechstel aller Wohngebäude sind dabei Ein- und Zweifamilienhäuser, etwa ein Sechstel sind Mehrfamilienhäuser. In den Ballungsgebieten steigt im Vergleich zu eher ländlichen Regionen der Anteil der Mehrfamilienhäuser an der Wohnraumversorgung deutlich.

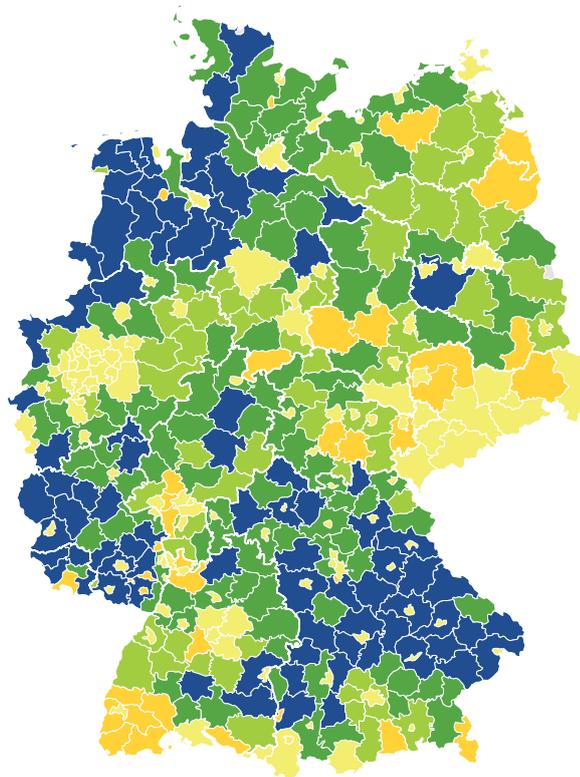
Auch im Land Hessen ist dieses Phänomen zu beobachten. Während im Norden Hessens fast ausschließlich Ein- bzw. Zweifamilienhäuser eine Rolle in der Wohnraumversorgung spielen, verschiebt sich das Verhältnis zu Gunsten von Mehrfamilienhäusern je weiter man sich dem Ballungsraum Rhein-Main nähert.

Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an den Bestandswohngebäuden 2010 in Deutschland in Prozent

Zum Begriff
Wohngebäude:

Wohngebäude
sind Gebäude,
die mindestens
zur Hälfte der
Gesamtnutzfläche
zu Wohnzwecken
genutzt werden.

Quelle:
Bundesinstitut für
Bau-, Stadt- und
Raumforschung,
Bonn 2013, eigene
Darstellung



Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Hessen:

1,4 Mio. Gebäude mit Wohnraum

Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an Wohngebäuden: 82,4 %

Mehrfamilienhäuser: 17,6 %

Ebenso wie im Bundesgebiet beträgt der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser in Hessen durchschnittlich etwa fünf Sechstel aller Wohngebäude. Nichtwohngebäude machen mit anteilig 3,4 % aller bewohnten Gebäude einen vernachlässigbar kleinen Teil aus. Insgesamt gab es 2011 in Hessen etwa 1,4 Millionen Gebäude mit Wohnraum.

Im Kreis Groß-Gerau stehen rund 56 460 Gebäude mit Wohnraum zur Verfügung. Wie auch in Hessen und der Bundesrepublik sind fünf Sechstel aller Wohngebäude Ein- bzw. Zweifamilienhäuser. Dennoch gibt es auch im Kreis Groß-Gerau in den einzelnen Kommunen deutliche Unterschiede. Die geringsten Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern haben dabei die nördlichen, nahe am Regionalzentrum Frankfurt gelegenen Kommunen.

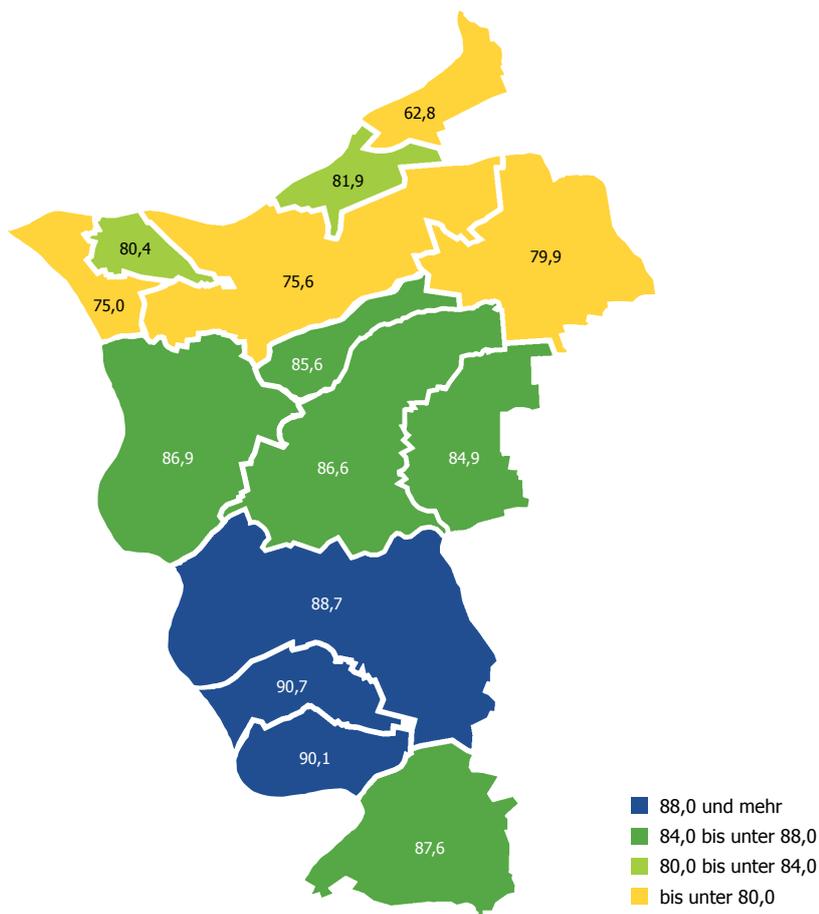
Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an den Bestandswohngebäuden 2011 im regionalen Vergleich in Prozent

Kreis Groß-Gerau:

56 460 Gebäude mit Wohnraum

Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an Wohngebäuden: 81,8 %

Mehrfamilienhäuser: 18,2 %



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Kelsterbach

2 450 Gebäude
mit Wohnraum

Anteil der Ein- und
Zweifamilienhäuser
an Wohngebäuden:
62,8 %

Mehrfamilienhäuser:
37,2 %

Die Zahl der Nichtwohngebäude mit Wohnungen ist in Kelsterbach vernachlässigbar gering. Nur etwa 3,2 % der insgesamt knapp 2 450 bewohnten Gebäude entsprechen diesem Typ. Die meisten Gebäude mit Wohnraum sind hingegen reine Wohngebäude.

Den Großteil der Wohngebäude machen mit anteilig 62,8 % zwar Gebäude mit nur einer oder zwei Wohnungen aus. Dennoch gibt es im Vergleich der Groß-Gerauer Kommunen in Kelsterbach die meisten Mehrfamilienhäuser mit mindestens drei Wohnungen. 37,2 % sind Gebäude diesen Typs.

Gebäude mit Wohnraum nach Gebäudeart 2011 in Prozent

Gebäude mit
Wohnraum:

Wohngebäude +
Nichtwohngebäude
mit Wohnungen

Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

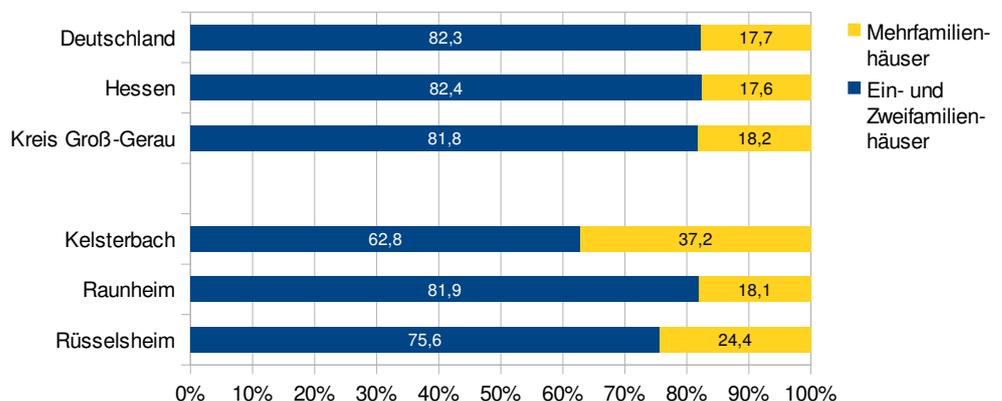


Wohngebäude nach Gebäudeart 2011 in Prozent

Wohngebäude:

Einfamilienhäuser +
Zweifamilienhäuser +
Mehrfamilienhäuser

Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung



Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Raunheim

2 660 Gebäude
mit Wohnraum

Anteil der Ein- und
Zweifamilienhäuser
an Wohngebäuden:
81,9 %

Mehrfamilienhäuser:
18,1 %

Mit 81,9 % liegt der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an den Wohngebäuden in der Stadt Raunheim im Schnitt des Kreises Groß-Gerau. Mehr als ein Sechstel der Wohngebäude, etwa 18,1 % hat mindestens drei Wohnungen.

Der Anteil der Nichtwohngebäude an den Gebäuden mit Wohnraum entspricht mit 3,1 % in etwa dem Durchschnitt des Kreises. Der Großteil wird jedoch durch reine Wohngebäude gestellt. Insgesamt gibt es 2 660 Gebäude mit Wohnraum in Raunheim.

Rüsselsheim

10 320 Gebäude
mit Wohnraum

Anteil der Ein- und
Zweifamilienhäuser
an Wohngebäuden:
75,6 %

Mehrfamilienhäuser:
24,4 %

In Rüsselsheim sind 10 320 der insgesamt etwa 10 600 bewohnten Gebäude reine Wohngebäude. Mit anteilig 97,4 % macht dieser Gebäudetyp den Großteil der Gebäude mit Wohnraum aus. Die verbleibenden 2,6 % entfallen auf Nichtwohngebäude mit Wohnungen.

Im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau ist der Anteil der Wohngebäude mit nur einer oder zwei Wohnungen in Rüsselsheim etwas unterdurchschnittlich. Etwa drei Viertel aller Wohngebäude entsprechen diesem Typ. Mehrfamilienhäuser mit drei oder mehr Wohnungen machen einen Anteil von rund einem Viertel aus.

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

7.2 Gebäudebestand nach Eigentumsform

Deutschland:
Privatpersonen:
84,1 %
Eigentümer-
Gemeinschaften:
9,6 %
Sonstige:
6,3 %

Der Großteil aller Gebäude mit Wohnraum in Deutschland ist im Besitz von Privatpersonen. Etwa 84,1 % der bewohnten Bestandsgebäude gehören zu dieser Kategorie. Weitere 9,6 % entfallen auf Gemeinschaften von Wohnungseigentümern.

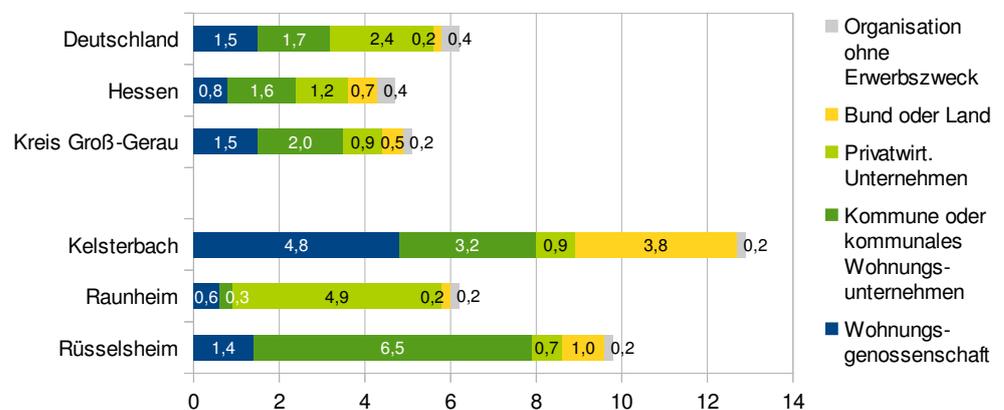
Die verbleibenden 6,3 % der Gebäude mit Wohnraum stehen im Eigentum von Wohnungsgenossenschaften zu 1,5 %, von Kommunen oder kommunalen Wohnungsunternehmen zu 1,7 %, von privatwirtschaftlichen Unternehmen zu 2,4 %, von Bund oder Land zu 0,2 % und von Organisationen ohne Erwerbszweck, wie z.B. Kirchen, zu 0,4 %.

Gebäude mit Wohnraum nach Eigentumsform 2011



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Differenzierung der Kategorie Sonstige Eigentümerstruktur 2011



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Hessen:	Dabei kann die Eigentümerstruktur, insbesondere hinsichtlich der Umsetzbarkeit von energetischen Sanierungsmaßnahmen, Aufschluss über das Investitionsverhalten der Eigentümer und die Wirtschaftlichkeit der durchgeführten Maßnahmen geben. Während Selbstnutzer, außer beim Eigentumswechsel, eher Einzelmaßnahmen, wie zum Beispiel den Austausch von Fenstern oder Heizungsanlagen vornehmen, entspricht eine grundlegende Sanierung nach 30 bis 40 Jahren Nutzungsdauer eher dem betriebswirtschaftlich orientierten Handeln von Wohnungswirtschaftsunternehmen. Zudem sind in Wohngebäuden, die im Besitz von Wohnungsgesellschaften sind, meist deutlich mehr Wohneinheiten vorhanden, als in Wohngebäuden, welche im Eigentum von Privatpersonen stehen. Dies ist aus den vorliegenden Daten nicht erkennbar, beeinflusst jedoch entscheidend den Wirkungsgrad von Investitionsmaßnahmen, da bei Mehrfamilienhäusern gleichzeitig mehrere Wohneinheiten von einer energetischen Sanierung profitieren.
Privatpersonen: 84,5 %	
Eigentümer- Gemeinschaften: 10,7 %	
Sonstige: 4,8 %	Im Land Hessen gibt es im Vergleich zur Bundesrepublik mit 10,7 % anteilig mehr Eigentümergeinschaften, gleichzeitig jedoch etwas weniger öffentliche oder privatwirtschaftliche Eigentümer. Dabei entfallen 0,8 % auf Wohnungsgenossenschaften, 1,6 % auf Kommunen oder kommunale Wohnungsunternehmen, 1,2 % auf privatwirtschaftliche Unternehmen, 0,7 % auf Bund oder Land und 0,4 % auf Organisationen ohne Erwerbszweck. Ebenso wie in Deutschland sind etwa 84,5 % aller bewohnten Gebäude Hessens in Privatbesitz.
Kreis Groß-Gerau:	
Privatpersonen: 82,4 %	
Eigentümer- Gemeinschaften: 12,4 %	Kreis Groß-Gerau
Sonstige: 5,2 %	Wie auch in Bund und Land ist der überwiegende Teil aller bewohnten Gebäude im Kreis Groß-Gerau Privateigentum. 82,4 % der Gebäude mit Wohnraum sind im Besitz von Privatpersonen. Weitere 12,4 %, etwas mehr als im Landesschnitt, entfallen auf Gemeinschaften von Wohnungseigentümern. Die verbleibenden 5,2 % der Gebäude mit Wohnraum sind Eigentum von Wohnungsgenossenschaften zu 1,5 %, von Kommunen oder kommunalen Wohnungsunternehmen zu 2,0 %, von privatwirtschaftlichen Unternehmen zu 0,9 %, von Bund oder Land zu 0,5 % und von Organisationen ohne Erwerbszweck zu 0,2 %.

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Im Vergleich aller Groß-Gerauer Kommunen sind die Gemeinde Ginsheim-Gustavsburg und die Stadt Kelsterbach die Kommunen mit dem höchsten Anteil an öffentlichen oder privatwirtschaftlichen Wohnungsgesellschaften.

Kelsterbach

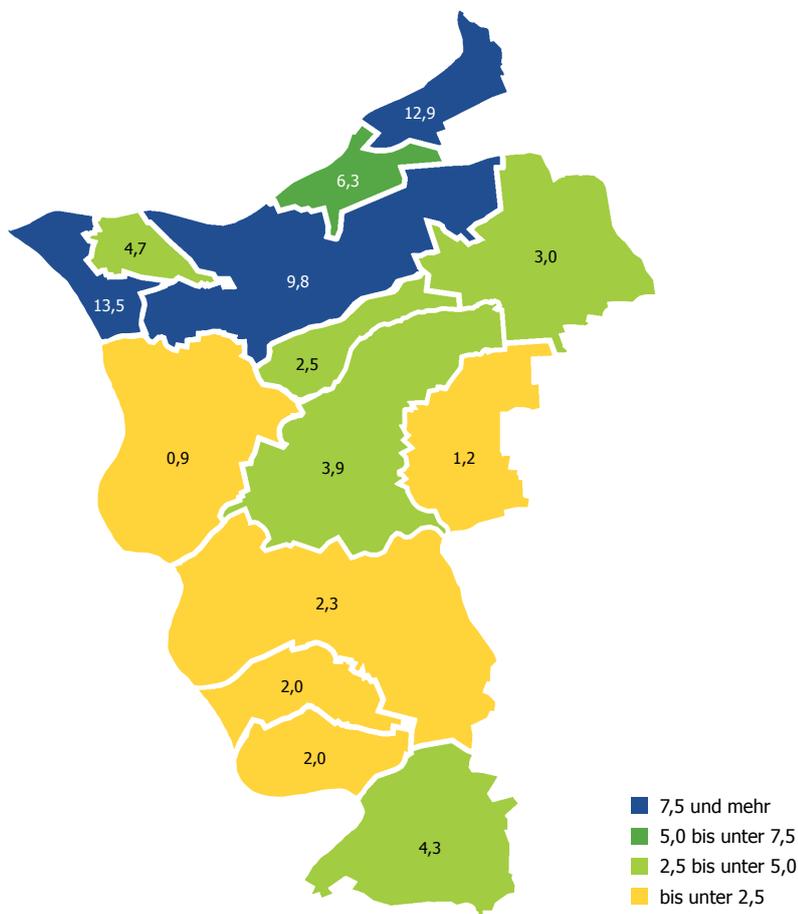
Privatpersonen:
73,8 %

Eigentümer-
Gemeinschaften:
13,3 %

Sonstige:
12,9 %

Etwa 73,8 % der bewohnten Bestandsgebäude, deutlich weniger als durchschnittlich im Kreis Groß-Gerau, stehen im Eigentum von Privatpersonen. 13,3 % entfallen auf Gemeinschaften von Wohnungseigentümern. Sonstige Gebäude mit Wohnraum sind im Besitz von Wohnungsgenossenschaften zu 4,8 %, von Kommunen oder kommunalen Wohnungsunternehmen zu 3,2 %, von privatwirtschaftlichen Unternehmen zu 0,9 %, von Bund oder Land zu 3,8 % und von Organisationen ohne Erwerbszweck zu 0,2 %.

Sonstige Gebäudeeigentümer 2011 im regionalen Vergleich in Prozent



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Raunheim

Privatpersonen:
78,5 %

Eigentümer-
Gemeinschaften:
15,2 %

Sonstige:
6,3 %

In Raunheim gibt es, im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau, mit 15,2 % bzw. 6,3 % anteilig sowohl etwas mehr Eigentümergemeinschaften, als auch öffentliche oder privatwirtschaftliche Wohnungsgesellschaften. Dabei entfallen 0,6 % der sonstigen Eigentümer auf Wohnungsgenossenschaften, 0,3 % auf Kommunen oder kommunale Wohnungsunternehmen, 4,9 % auf privatwirtschaftliche Unternehmen, 0,2 % auf Bund oder Land und 0,2 % auf Organisationen ohne Erwerbszweck. Etwa 78,5 % aller bewohnten Gebäude Raunheims befinden sich in Privatbesitz.

Rüsselsheim

Privatpersonen:
77,3 %

Eigentümer-
Gemeinschaften:
12,9 %

Sonstige:
9,8 %

Die Stadt Rüsselsheim hat, gemessen am Durchschnitt des Kreises Groß-Gerau, mit anteilig 9,8 % verhältnismäßig viele öffentliche oder privatwirtschaftliche Wohnungsgesellschaften. Dabei entfallen 1,4 % auf Wohnungsgenossenschaften, 0,7 % auf privatwirtschaftliche Unternehmen, 1,0 % auf Bund oder Land und 0,2 % auf Organisationen ohne Erwerbszweck. Den größten Anteil der öffentlichen oder privatwirtschaftlichen Eigentümer stellen jedoch mit 6,8 % die Kommunen oder kommunale Wohnungsunternehmen. Der Großteil aller Gebäude mit Wohnraum in Rüsselsheim sind mit anteilig 77,3 % jedoch im Besitz von Privatpersonen. 12,9 % stehen im Eigentum von Eigentümergemeinschaften.

Sozio-demografische Analyse

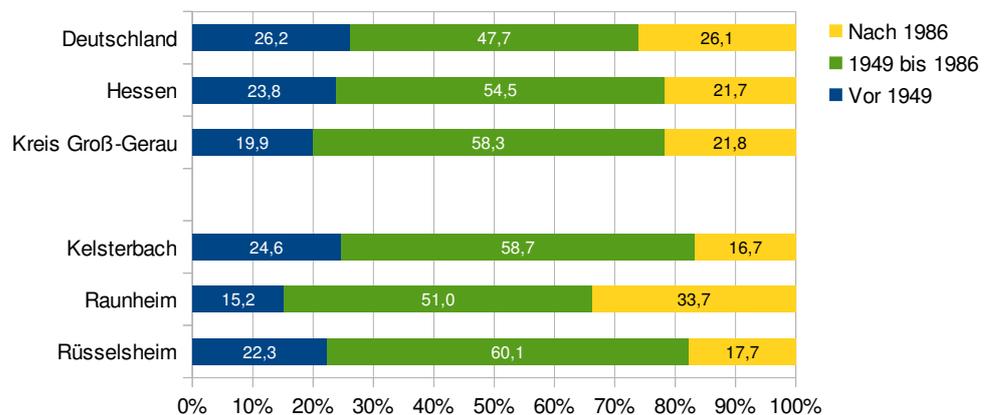
7. Bauen und Wohnen

7.3 Gebäudebestand nach Baujahr

Deutschland:
Vor 1949:
26,2 %
1949 bis 1986:
47,7 %
Nach 1986:
26,1 %

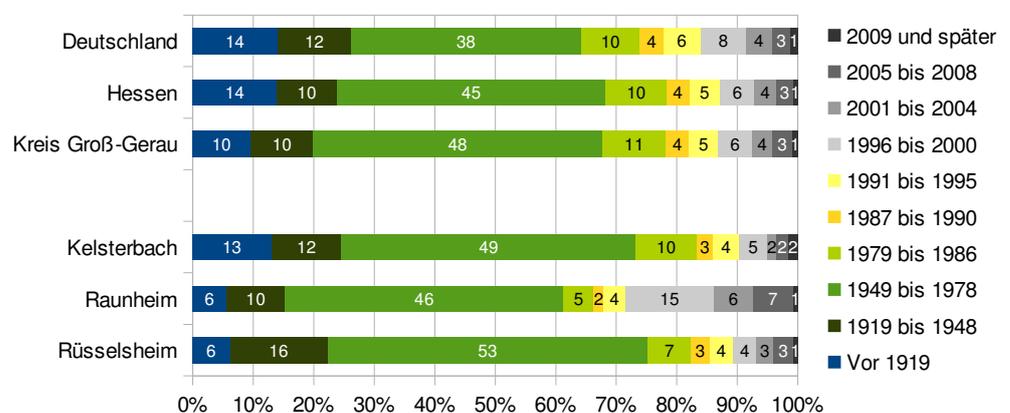
Neben der Eigentumsform ist für eine Evaluation des Sanierungspotentials deutscher Bestandsgebäude mit Wohnraum und des damit verbundenen finanziellen Aufwands das Baujahr eine entscheidende Bezugsgröße. Sehr alte Gebäude, die vor 1949 errichtet wurden, machen etwa ein Viertel des Bestands in Deutschland und Hessen aus. Sie haben zwar einerseits aus heutiger Sicht problematische Energiebilanzen, andererseits ist ein Erhalt des Originalzustands aufgrund des architektonischen Ausdrucks der Gebäude unter Umständen wünschenswert. Eine energetische Sanierung dieser Gebäude muss deshalb mit äußerst behutsamen Mitteln umgesetzt werden und ist oftmals mit Einschränkungen bzw. Mehraufwand verbunden.

Gebäude mit Wohnraum nach Baujahr



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Gebäude mit Wohnraum nach Baujahr (Mikrozensusklassen)



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Hessen:

Vor 1949:
23,8 %

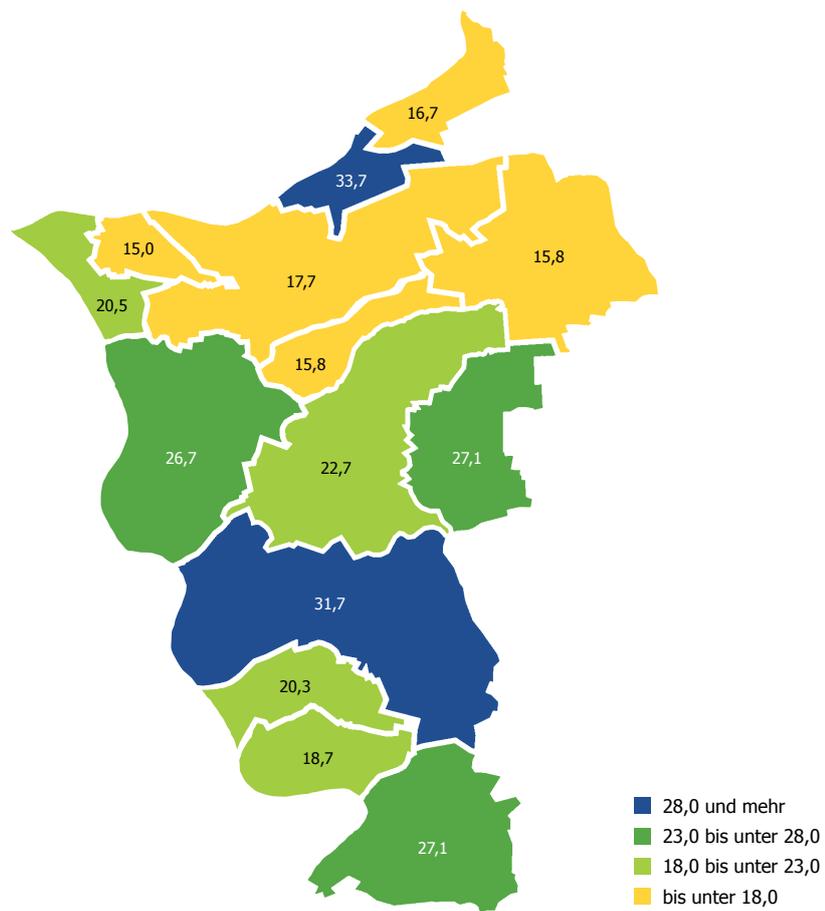
1949 bis 1986:
54,5 %

Nach 1986:
21,7 %

Gebäude mit Wohnraum, die zwischen 1949 und 1987 errichtet wurden, stellen einen Hauptteil des Sanierungspotentials, weil zur Beseitigung des Wohnungsnotstandes nach dem Zweiten Weltkrieg viel preiswerter Wohnraum geschaffen wurde. Etwa die Hälfte aller Bestandsgebäude der Bundesrepublik und des Landes stammen aus dieser Zeit.

Gebäude ab dem Baujahr 1987 machen ein weiteres Viertel der Bestandsgebäude mit Wohnraum aus. In Hessen sind es, im Vergleich zur Bundesrepublik etwas weniger. Sie müssen, nachdem im November 1977 die erste Wärmeschutzverordnung in Kraft getreten war, immer härtere Auflagen zum Wärmeschutz bzw. zur Energieeinsparung erfüllen und nutzen bereits vermehrt moderne Bauweisen und Anlagentechnik.

Bestandsgebäude mit Baujahr nach 1986 im regionalen Vergleich in Prozent



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Kreis Groß-Gerau:	Im Vergleich zu Bund und Land ist der Anteil der Gebäude mit Baujahr
Vor 1949: 19,9 %	1949 bis 1986 im Kreis Groß-Gerau deutlich höher. 58,3 % aller Bestandsgebäude wurden in diesem Zeitraum gebaut. Der Anteil des
1949 bis 1986: 58,3 %	jungen Gebäudebestands, also der Gebäude, die erst nach 1986 errichtet wurden, entspricht mit 21,8 % dem Landesniveau. Altbauten sind im Kreis
Nach 1986: 21,8 %	mit anteilig knapp 20,0 % unterdurchschnittlich oft vertreten. Den größten Anteil an jungem Gebäudebestand im Kreis hat die Stadt Raunheim mit 33,7 %, dicht gefolgt von der Stadt Riedstadt mit 31,7 %.

Kelsterbach

Vor 1949: 24,6 %	Ähnlich wie im Kreis Groß-Gerau stammt der Großteil der Gebäude in Kelsterbach aus den Jahren der Nachkriegszeit. Sie machen 58,7 % des Gebäudebestands aus. Altbauten mit Baujahr vor 1949 stellen rund ein Viertel, Gebäude mit Baujahr nach 1986 ein Sechstel aller Gebäude mit Wohnraum. Der Anteil des jungen Gebäudebestands in Kelsterbach ist somit im Vergleich zum Schnitt des Kreises deutlich geringer.
1949 bis 1986: 58,7 %	
Nach 1986: 16,7 %	

Raunheim

Vor 1949: 15,2 %	Rund ein Drittel des Gebäudebestands in Raunheim wurde nach 1986 fertiggestellt. Damit liegt die Stadt anteilig deutlich über dem Schnitt des Kreises. Eine besonders hohe Bauaktivität ist in den Jahren 1996 bis 2000 zu verzeichnen. Allein in diesen fünf Jahren wurden 15 % des heutigen Gebäudebestands errichtet. Altbauten machen ebenso einen Anteil von 15,2 % aus. Der Großteil der Gebäude, etwas mehr als die Hälfte, stammt jedoch aus den Nachkriegsjahren 1949 bis 1986.
1949 bis 1986: 51,0 %	
Nach 1986: 33,7 %	

Rüsselsheim

Vor 1949: 22,3 %	Etwas mehr als ein Fünftel aller Gebäude mit Wohnraum in Rüsselsheim sind Altbauten, die vor 1949 errichtet wurden. Rund 60,1 % sind in den Nachkriegsjahren zwischen 1949 und 1986 erbaut und weitere 17,7 % entfallen auf Gebäude jüngerer Datums mit Baujahr nach 1986. Rüsselsheim liegt damit insbesondere bei dem jungen Bestand anteilig deutlich unter dem Schnitt des Kreises Groß-Gerau.
1949 bis 1986: 60,1 %	
Nach 1986: 17,7 %	

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

7.4 Wohnraumversorgung und Leerstand

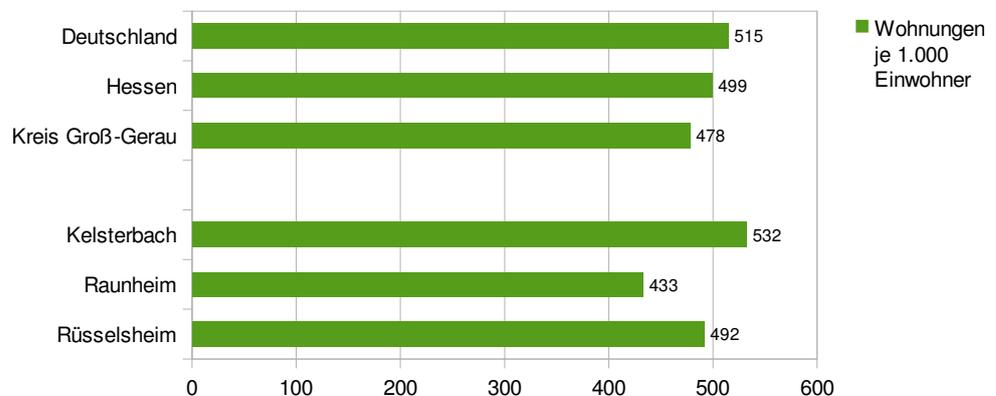
Deutschland:
41,3 Mio.
Wohnungen
515 Wohnungen je
1 000 Einwohner
4,5 % Leerstand

Im Jahr 2011 gab es in Deutschland insgesamt 41,3 Millionen Wohnungen. Auf 1 000 Einwohner entfallen somit 515 Wohnungen. Der Trend zu immer mehr Kleinsthaushalten bedingt einen steigenden Bedarf an Wohnungen je Einwohner. Der Kennwert Wohnraumversorgung gibt dabei einen ersten Hinweis auf das Maß, in dem dieses Bedürfnis bereits gedeckt wird.

Der Indikator Wohnungsleerstand hingegen sagt aus, wie viele Wohnungen am Erhebungsstichtag weder vermietet, durch den Eigentümer bewohnt oder als Ferienwohnung genutzt wurden. Dabei sind sowohl kurzfristige, zum Beispiel durch Mieterwechsel, als auch langfristige Leerstände, zum Beispiel durch unzureichende Ausstattung, unattraktive Lage etc., im Indikator inbegriffen.

Wohnraumversorgung je 1 000 Einwohner 2011

Hessen:
3,0 Mio.
Wohnungen
499 Wohnungen je
1 000 Einwohner
3,7 % Leerstand
Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung



Insgesamt gab es 2011 in Hessen etwa 3,0 Millionen Wohnungen für etwa 5,97 Millionen Einwohner. Somit entfallen auf je 1 000 Einwohner 499 Wohnungen. Der Wohnungsleerstand in Hessen beträgt 3,7 %.

Kreis Groß-Gerau:
120 090
Wohnungen
478 Wohnungen je
1 000 Einwohner
3,2 % Leerstand

Im Kreis Groß-Gerau stehen für etwa 251 050 Einwohner ungefähr 120 090 Wohnungen zur Verfügung. Das entspricht einer Wohnraumversorgung von 478 Wohnungen je 1 000 Einwohnern. Etwa 3,2 % aller Wohnungen im Kreis stehen leer. Das sind im Vergleich anteilig deutlich weniger als in Land und Bund.

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Kelsterbach

7 090
Wohnungen

532 Wohnungen je
1 000 Einwohner

4,2 % Leerstand

Bei insgesamt rund 7 090 Bestandswohnungen entfallen 532 Wohnungen auf 1 000 Einwohner. Damit ist die Wohnraumversorgung in Kelsterbach deutlich höher als durchschnittlich in Deutschland, Hessen oder im Kreis Groß-Gerau. Bei einer Leerstandsquote von 4,2 % erreichte Kelsterbach im Jahr 2011 annähernd Bundesniveau und den höchsten Wert im Kreis.

Raunheim

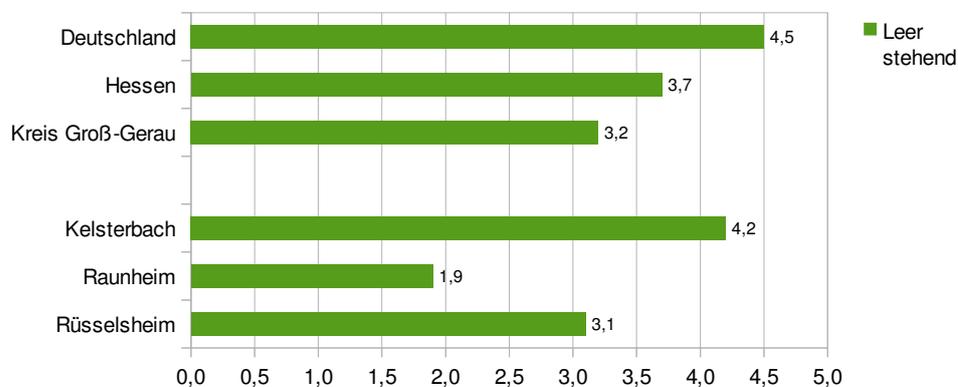
6 270
Wohnungen

433 Wohnungen je
1 000 Einwohner

1,9 % Leerstand

Insgesamt gibt es rund 6 270 Wohnungen für 14 470 Einwohner in Raunheim. Somit stehen je 1 000 Einwohnern 433 Wohnungen zur Verfügung. Der Wohnungsleerstand in Raunheim war mit 1,9 % im Jahr 2011 der geringste im Kreis Groß-Gerau.

Wohnungsleerstand 2011 in Prozent



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Rüsselsheim

28 900
Wohnungen

492 Wohnungen je
1 000 Einwohner

3,1 % Leerstand

Für etwa 58 770 Einwohner stehen in Rüsselsheim 28 900 Wohnungen zur Verfügung. Das entspricht einer Wohnraumversorgung von 492 Wohnungen je 1 000 Einwohnern. Dabei standen im Jahr 2011 etwa 3,1 % aller Rüsselsheimer Wohnungen leer. Dies entspricht in etwa dem Durchschnitt des Landkreises.

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

7.5 Wohnungsbestand nach Wohnungsgröße

Deutschland:
durchschnittliche
Zahl von Räumen:
4,4

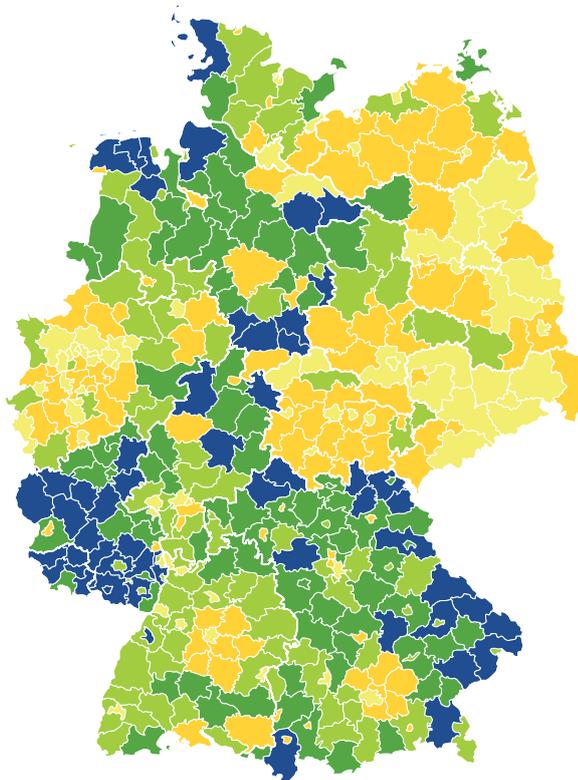
durchschnittliche
Wohnfläche:
90,1 m²

je Einwohner:
46,4 m²

Durchschnittlich hat jede deutsche Wohnung etwa 4,4 Räume und eine Wohnfläche von 90,1 m² bzw. 46,4 m² je Einwohner. Betrachtet man die Wohnungen nach der Zahl ihrer Räume, so entfallen etwa 3 % auf Einraumwohnungen, 9 % auf Zweiraumwohnungen und rund 22 % auf Dreiraumwohnungen. Weitere 26 % bzw. 39 % machen Wohnungen mit vier bzw. fünf oder mehr Räumen aus.

Dabei gibt es regional deutliche Unterschiede bei der Wohnungsgröße der Bestandswohnungen. In den Ballungsgebieten nimmt im Vergleich zu eher ländlichen Regionen die durchschnittliche Wohnfläche und die Zahl der Wohnräume ab. Auch in den neuen Bundesländern sind die Wohnungen im Schnitt kleiner, als in den Flächenländern. Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt zeigen jedoch einen bundesweiten Trend zu größeren Wohnungen, während gleichzeitig die Zahl der Bewohner je Wohnung sinkt.

Wohnfläche in m² je Einwohner in Deutschland 2010



Quelle:
Bundesinstitut für
Bau-, Stadt- und
Raumforschung,
Bonn 2013, eigene
Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Hessen:

durchschnittliche
Zahl von Räumen:
4,5

durchschnittliche
Wohnfläche:
95,0 m²

je Einwohner:
47,4 m²

Eine Wohnung in Hessen ist im Vergleich zur Bundesrepublik durchschnittlich etwas größer. Dabei verteilen sich im Schnitt 95,0 m² auf 4,5 Räume. Die Wohnfläche, die jeder Einwohner Hessens zur Verfügung hat ist mit ca. 47,4 m² ebenso leicht höher als im Bundesschnitt. Zu 21 % bzw. 25 % hat eine Wohnung in Hessen drei bzw. vier Räume. Große Wohnungen mit fünf oder mehr Räumen machen mit 42 % die Mehrheit aller Wohnungen aus. Kleine Wohnungen mit zwei oder sogar nur einem Raum haben hingegen lediglich einen Anteil von 9 % bzw. 3 %.

Im Kreis Groß-Gerau hat eine Wohnung im Schnitt 4,4 Räume. Dabei stehen jedem Einwohner des Kreises rund 44,0 m² zur Verfügung, obwohl die durchschnittliche Wohnfläche einer Wohnung mit 92,0 m² etwas größer ist als in der Bundesrepublik.

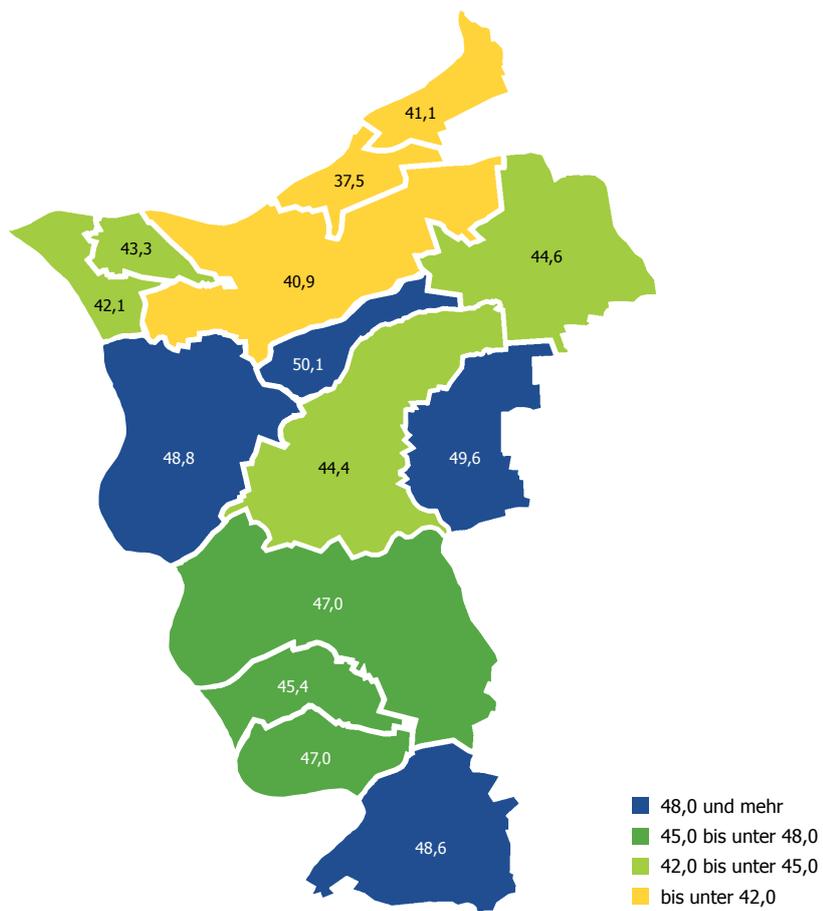
Wohnfläche in m² je Einwohner 2011 im regionalen Vergleich

Kreis Groß-Gerau

durchschnittliche
Zahl von Räumen:
4,4

durchschnittliche
Wohnfläche:
92,0 m²

je Einwohner:
44,0 m²



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

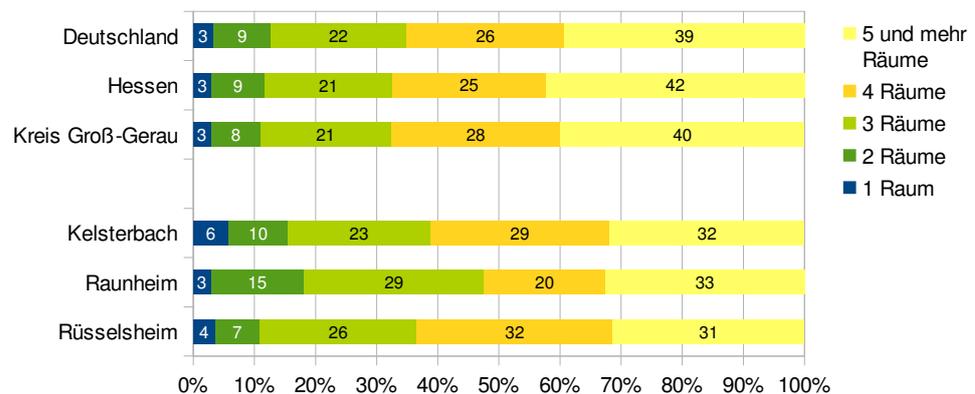
Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Der größte Teil der Wohnungen im Kreis Groß-Gerau hat fünf oder mehr Räume. Sie machen etwa 40 % aller Wohnungen aus. Wohnungen mit vier Räumen haben einen Anteil von 28 % und Wohnungen mit drei Räumen kommen auf etwa 21 %. Der Anteil der Ein- und Zweiraumwohnungen entspricht mit 3 % bzw. 8 % in etwa dem Bundes- bzw. Landesschnitt.

Im Vergleich der Groß-Gerauer Kommunen steht der Bevölkerung in den Gemeinden Nauheim und Büttelborn mit durchschnittlich knapp 50 m² je Einwohner die größte Wohnfläche zur Verfügung. Die geringste Wohnfläche je Einwohner hat hingegen die Stadt Raunheim. Bei einer Wohnfläche von 37,5 m² je Einwohner hat hier jeder Bürger rund 6,5 m² weniger zur Verfügung als im Kreis.

Wohnungsbestand nach Anzahl der Räume 2011 in Prozent



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Kelsterbach

durchschnittliche
Zahl von Räumen:
3,9

durchschnittliche
Wohnfläche:
77,1 m²

je Einwohner:
41,1 m²

Eine Kelsterbacher Wohnung hat durchschnittlich 3,9 Räume und ist mit 77,1 m² Wohnfläche rund 15 m² kleiner als im Kreis. Die Wohnfläche, die jeder Einwohner des Stadtteils zur Verfügung hat ist mit ca. 41,1 m² ebenso etwas niedriger. Obwohl große Wohnungen immer noch die Mehrzahl der Wohnungen in Kelsterbach ausmachen, ist ihr Anteil im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau deutlich geringer: Nur 32 % aller Wohnungen haben fünf oder mehr Räume. Zu 23 % bzw. 29 % hat eine Wohnung drei bzw. vier Räume, kleine Wohnungen mit zwei oder sogar nur einem Raum sind mit einem Anteil von 10 % bzw. 6 % indes vergleichsweise häufig vertreten.

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Raunheim

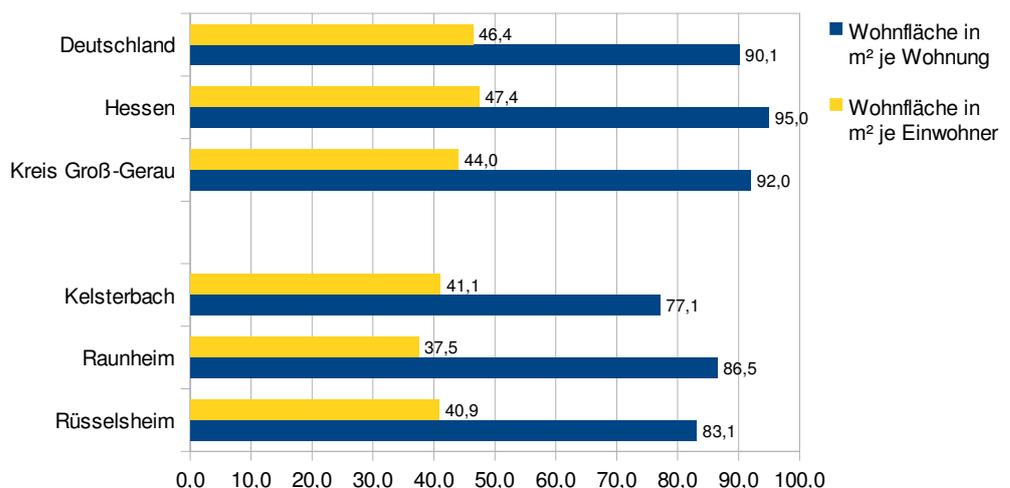
durchschnittliche
Zahl von Räumen:
4,0

durchschnittliche
Wohnfläche:
86,5 m²

je Einwohner:
37,5 m²

Mit durchschnittlich 37,5 m² Wohnfläche je Einwohner ist die Stadt Raunheim die Kommune mit dem geringsten Wohnraum pro Kopf im Kreis Groß-Gerau. Die Wohnungen selbst sind mit 4,0 Räumen je Wohnung und einer Wohnfläche von 86,5 m² ebenso etwas kleiner als im Schnitt. Etwa 3 % aller Wohnungen in Raunheim sind Einraumwohnungen. Wohnungen mit zwei bzw. drei Räumen sind verhältnismäßig häufig vertreten: Sie machen 15 bzw. 29 % aller Wohnungen aus. Auf Wohnungen mit vier Räumen entfallen anteilig 20 % und auf große Wohnungen mit fünf oder mehr Räumen etwa 33 %.

Wohnungsbestand nach Wohnfläche in m² 2011



Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung

Rüsselsheim

durchschnittliche
Zahl von Räumen:
4,1

durchschnittliche
Wohnfläche:
83,1 m²

je Einwohner:
40,9 m²

Der größte Teil der Wohnungen in Rüsselsheim hat vier bzw. fünf oder mehr Räume. Sie machen jeweils etwa ein Drittel aller Wohnungen aus. Wohnungen mit drei Räumen kommen auf etwa 26 %. Der Anteil der Ein- und Zweiraumwohnungen entspricht mit 4 % bzw. 7 % in etwa dem Schnitt des Landkreises. Eine Rüsselsheimer Wohnung ist mit 4,1 Räumen und einer Wohnfläche von 83,1 m² im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau etwas kleiner. Ebenso hat jeder Einwohner der Stadt durchschnittlich etwas weniger Wohnraum zur Verfügung (40,9 m² je Einwohner).

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

7.6 Wohnungsbestand nach Heizungsart

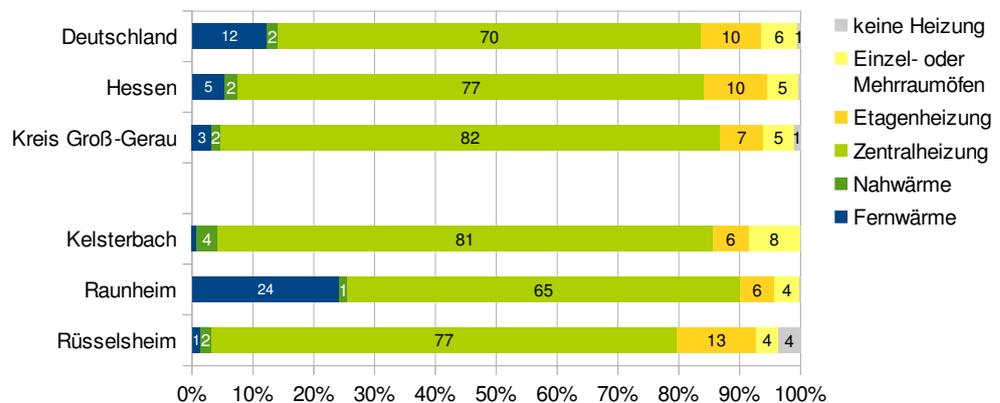
Deutschland:

Fernwärme: 12 %
 Nahwärme: 2 %
 Zentralheizung: 70 %
 Etagenheizung: 10 %
 Einzelraumöfen: 6 %
 keine Heizung: 1 %

Das am weitesten verbreitete Heizsystem in Deutschland ist die Zentralheizung: Etwa 70 % aller deutschen Wohnungen werden über eine zentrale Heizstelle, die sich innerhalb des Gebäudes befindet, mit Wärme versorgt. Durch Fern- bzw. Nahwärme werden 12 % bzw. 2 % der Wohnungen beheizt. Hierbei versorgen zentrale Heizwerke ganze Wohnbezirke bzw. Wohnblöcke mit mehreren Gebäuden.

Weitere 10 % entfallen auf Etagenheizungen und 6 % auf Einzel- oder Mehrraumöfen. Weniger als 1 % aller deutschen Wohnungen haben keine Heizung im Gebäude oder der Wohnung.

Wohnungsbestand nach Heizungsart 2011 in Prozent



Quelle:
 Zensus 2011,
 eigene Darstellung

Hessen:

Fernwärme: 5 %
 Nahwärme: 2 %
 Zentralheizung: 77 %
 Etagenheizung: 10 %
 Einzelraumöfen: 5 %
 keine Heizung: <1 %

Mit 77 % ist der Anteil der Zentralheizungen an den eingesetzten Heizsystemen im Land Hessen höher als im Bundesschnitt. Während nur 5 % aller Wohnungen durch Fernwärme beheizt werden, entfallen 10 % auf Etagenheizungen. Etwa 5 % der hessischen Wohnungen werden mit Hilfe von Einzel- oder Mehrraumöfen mit Wärme versorgt.

Die Versorgung durch Nahwärme spielt in Hessen, ebenso wie im Bundesgebiet, mit anteilig 2 % bis jetzt nur eine untergeordnete Rolle. Wohnungen, die keine Heizung besitzen, machen mit unter 1 % einen vernachlässigbar kleinen Teil der Wohnungen aus.

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Kreis Groß-Gerau:

Fernwärme: 3 %
Nahwärme: 2 %
Zentralheizung: 82 %
Etagenheizung: 7 %
Einzelraumöfen: 5 %
keine Heizung: 1 %

Wohnungen im Kreis Groß-Gerau sind zu einem überwiegend großen Teil mit Zentralheizungen ausgestattet: 82 % der Wohnungen werden mit Hilfe einer zentralen Heizstelle im Gebäude beheizt. Fern- und Nahwärme spielen mit anteilig 3 % bzw. 2 % eine untergeordnete Rolle bei der Wärmeversorgung. Etwa 7 % der Wohnungen haben eine Etagenheizung, 5 % verwenden Einzel- oder Mehrraumöfen, um Wärmeenergie zu gewinnen. Wohnungen, die über kein Heizsystem verfügen, machen etwas über 1 % der Wohnungen im Kreis aus. Beim Vergleich der Groß-Gerauer Kommunen kommt Fernwärme als Heizsystem in Wohnungen mit Abstand am häufigsten in Raunheim zum Einsatz. Der Anteil ist in der Stadt knapp doppelt so hoch wie im Bundesschnitt.

Fernwärme als Heizungssystem im Wohnungsbestand 2011 im regionalen Vergleich

Versorgungsgebiet des Heizsystems:

Fernwärme:
Wohnbezirk mit mehreren Wohnblöcken

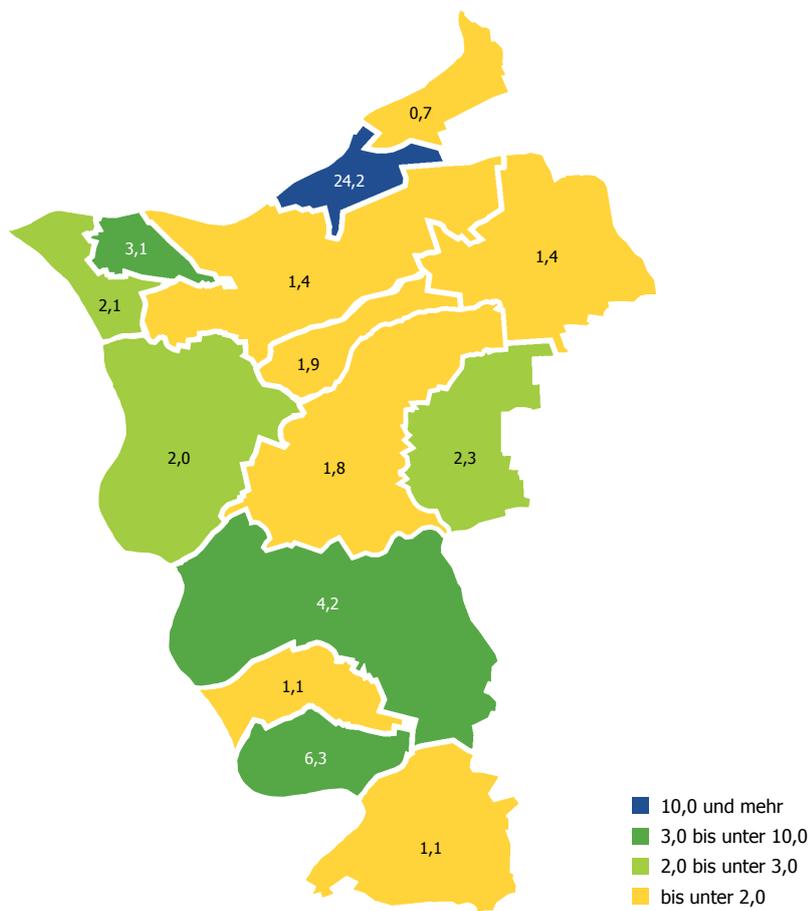
Nahwärme:
Wohnblock mit mehreren Gebäuden

Zentralheizung:
alle Wohnungen innerhalb eines Gebäudes

Etagenheizung:
eine Wohnung

Einzel- oder Mehrraumöfen:
einzelne oder mehrere Räume innerhalb einer Wohnung

Quelle:
Zensus 2011,
eigene Darstellung



Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Kelsterbach

Fernwärme: 1 %
Nahwärme: 4 %
Zentralheizung: 81 %
Etagenheizung: 6 %
Einzelraumöfen: 8 %
keine Heizung: <1 %

Wie auch im Kreis Groß-Gerau wird der Großteil der Kelsterbacher Wohnungen mit Hilfe von Zentralheizungen mit Wärme versorgt. Ihr Anteil an den verwendeten Heizsystemen beträgt 81 %. Während Fernwärme mit einem Anteil von 1 % in Kelsterbach kaum eine Rolle spielt, werden immerhin 4 % der Wohnungen mit Nahwärme beheizt. Weitere 6 % entfallen auf Etagenheizungen, 8 % verwenden Einzel- oder Mehrraumöfen zur Wärmeenergiegewinnung. Weniger als 1 % der Wohnungen in Kelsterbach haben keine Heizung im Gebäude oder der Wohnung.

Raunheim

Fernwärme: 24 %
Nahwärme: 1 %
Zentralheizung: 65 %
Etagenheizung: 6 %
Einzelraumöfen: 4 %
keine Heizung: <1 %

Während der Anteil der Wohnungen, die durch Fernwärme mit Heizenergie versorgt werden, im Schnitt des Kreis Groß-Gerau vernachlässigbar gering ist, werden in Raunheim rund ein Viertel aller Wohnungen auf diese Art beheizt. Der Anteil ist in der Stadt somit knapp doppelt so hoch wie im Bundesschnitt. Etwa 65 % der Raunheimer Wohnungen werden über eine Zentralheizung mit Wärme versorgt, in 6 % bzw. 4 % der Wohnungen sind Etagenheizungen bzw. Einzel- oder Mehrraumöfen installiert. Ein weiteres Prozent der Wohnungen wird über Nahwärme beheizt. Wohnungen ohne Heizungssystem haben lediglich einen Anteil von unter 1 %.

Rüsselsheim

Fernwärme: 1 %
Nahwärme: 2 %
Zentralheizung: 77 %
Etagenheizung: 13 %
Einzelraumöfen: 4 %
keine Heizung: 4 %

Im Vergleich zum Bund, Land oder Kreis ist der Anteil der Wohnungen, in denen ausschließlich Etagenheizungen zur Wärmeenergiegewinnung beitragen, in Rüsselsheim verhältnismäßig hoch. In etwa 13 % der Wohnungen ist dieses Heizsystem installiert. Mit anteilig knapp 4 % ist die Zahl der Wohnungen ohne Heizung ebenso deutlich höher als in den örtlich übergeordneten Bezugsgrößen. Weitere 4 % der Wohnungen werden mit Hilfe von Einzel- oder Mehrraumöfen beheizt, 2 % verwenden Nahwärme und 1 % Fernwärme. Der Großteil der Rüsselsheimer Wohnungen, etwa 77 %, wird jedoch über Zentralheizungen mit Wärme versorgt.

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

7.7 Baufertigstellungen Gebäude

Deutschland:
125 000 Gebäude
16 Gebäude je
10 000 Einwohner

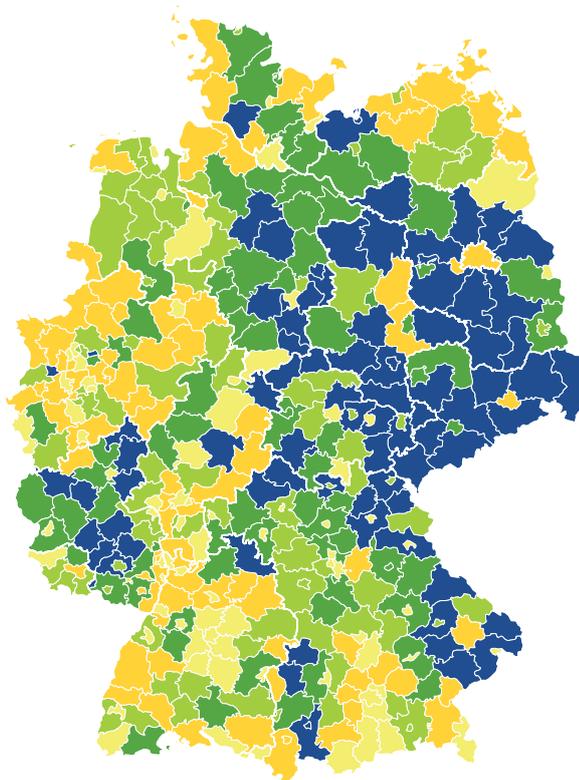
Im Jahr 2011 wurden in Deutschland etwa 125 000 Gebäude fertiggestellt. Davon waren 77,1 % reine Wohngebäude und 22,8 % Nichtwohngebäude, die zum Teil auch Wohnungen enthalten. Betrachtet man die Bautätigkeit bezogen auf die Einwohnerzahl, so waren es im Schnitt knapp 16 Gebäude je 10 000 Einwohner.

Anteil der Ein- und
Zweifamilienhäuser
an Wohngebäuden:
92,4 %

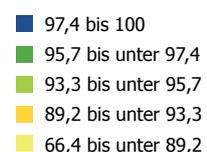
Ein- und Zweifamilienhäuser machten im Jahr 2011 durchschnittlich 92,4 % aller fertiggestellten Wohngebäude in Deutschland aus. Regional gibt es jedoch deutliche Unterschiede. Insbesondere in ländlichen Regionen werden fast ausschließlich Gebäude diesen Typs gebaut. In den Ballungsgebieten ist ihr Anteil hingegen meist geringer. Der Geschosswohnungsbau ist im Bundesschnitt mit einem Anteil von 7,6 % an den neuen Wohngebäuden eher unbedeutend für die Bautätigkeit.

Mehrfamilienhäuser:
7,6 %

Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an den neuen Wohngebäuden 2011 in Prozent



Quelle:
Statistische Ämter
des Bundes und
der Länder, 2013,
eigene Darstellung



Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Hessen:
6 680 Gebäude
11 Gebäude je
10 000 Einwohner

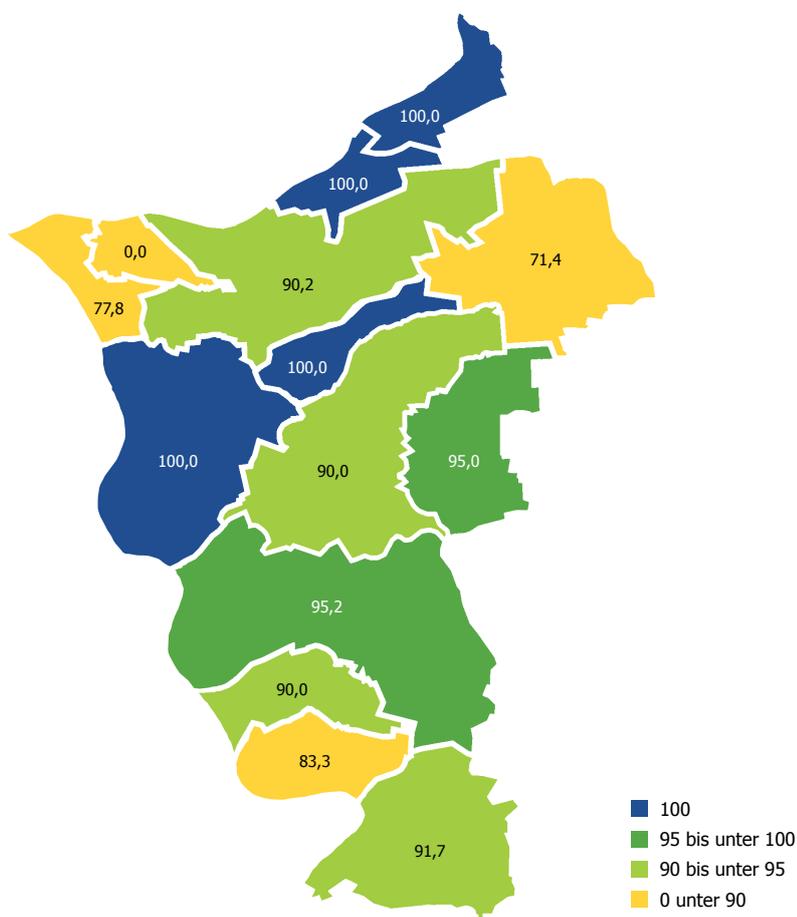
In Hessen wurden im selben Jahr knapp 6 680 Gebäude von der Bauaufsicht abgenommen. 78,1 % der fertiggestellten Gebäude waren reine Wohngebäude, die wiederum zu 90,2 % als Ein- oder Zweifamilienhäuser ausgeführt wurden. Der Anteil der Wohngebäude, die als Geschosswohnungsbau realisiert wurden, betrug mit 9,8 % etwas mehr als in der Bundesrepublik.

Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an Wohngebäuden:
90,2 %

Vergleicht man die Bautätigkeit Hessens mit jener der Bundesrepublik Deutschland, stellt man fest, dass mit knapp 11 Fertigstellungen je 10 000 Einwohner in Hessen durchschnittlich weniger Gebäude errichtet wurden, als im Bund.

Mehrfamilienhäuser:
9,8 %

Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an den neuen Wohngebäuden 2011 im regionalen Vergleich in Prozent



Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Kreis Groß-Gerau:
318 Gebäude
13 Gebäude je
10 000 Einwohner

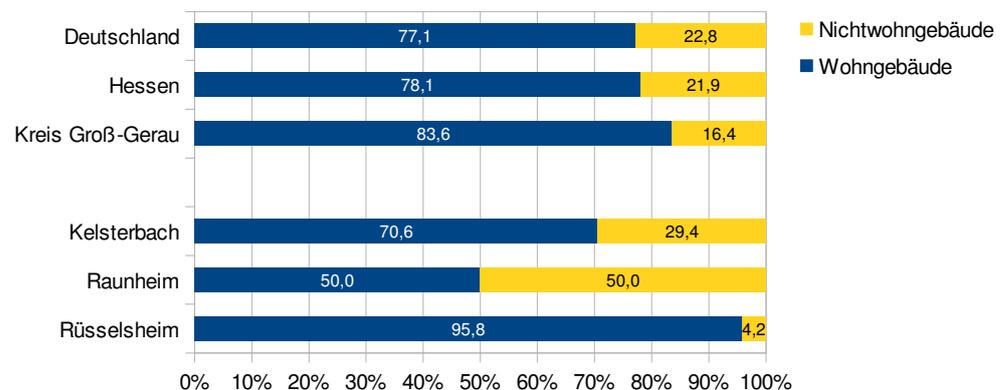
Anteil der Ein- und
Zweifamilienhäuser
an Wohngebäuden:
89,8 %

Mehrfamilienhäuser:
10,2 %

Bezogen auf die Einwohnerzahl war die Bautätigkeit im Kreis Groß-Gerau im Vergleich zum Land Hessen etwas höher. Insgesamt konnten 318 Gebäude fertiggestellt werden. Dies sind knapp 13 Gebäude je 10 000 Einwohner.

Ein Großteil der Bautätigkeit im Kreis Groß-Gerau beschränkte sich im Jahr 2011 auf den Bau von Wohngebäuden: Durchschnittlich 83,6 % der fertiggestellten Gebäude, etwas mehr als in Bund und Land, dienen ausschließlich Wohnzwecken. Gleichzeitig war jedoch der Anteil der neuerrichteten Ein- und Zweifamilienhäuser mit 89,8 % vergleichsweise geringer. Dennoch wurden in vier der Groß-Gerauer Gemeinden, in denen im Jahr 2011 neue Wohngebäude entstanden sind, ausschließlich Ein- und Zweifamilienhäuser gebaut.

Baufertigstellungen Gebäude nach Gebäudeart 2011 in Prozent



Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Baufertigstellungen Wohngebäude nach Gebäudeart 2011 in Prozent



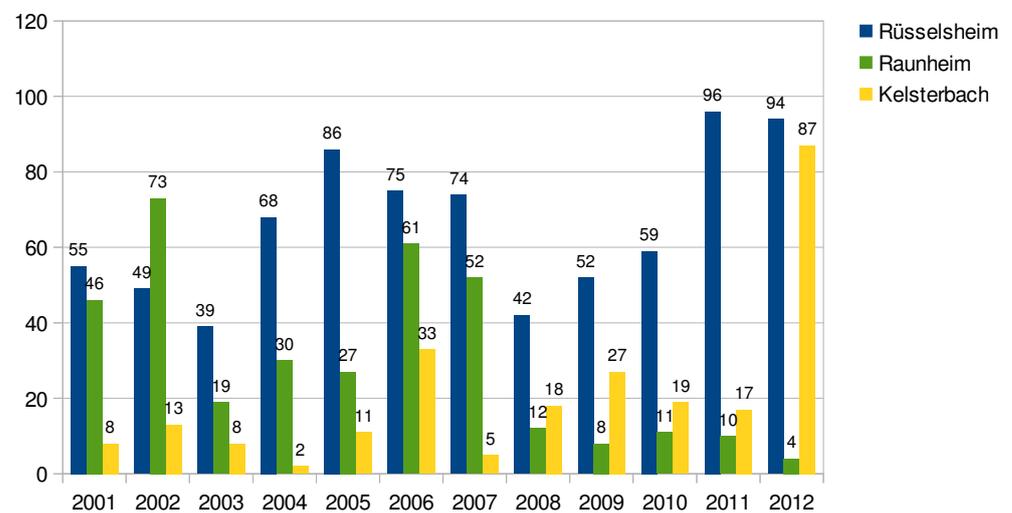
Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Die Entwicklungen seit 2011 zeigen jedoch einen Aufschwung der Bautätigkeit im Kreis. Im Jahr 2012 wurden, bei durchschnittlich 18 neuen Gebäuden je 10 000 Einwohner und 448 Neubauten insgesamt, bereits unverkennbar mehr Gebäude errichtet als noch im Jahr zuvor. Die Bautätigkeit in Land und Bund ist im Vergleich zum Vorjahr hingegen annähernd konstant geblieben.

Gebäudedefertigstellungen in den Jahren 2001 bis 2012



Quelle:
Gemeindestatistik
2001 bis 2012,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Kelsterbach

17 Gebäude

13 Gebäude je
10 000 Einwohner

Anteil der Ein- und
Zweifamilienhäuser
an Wohngebäuden:
100,0 %

Mehrfamilienhäuser:
0,0 %

In Kelsterbach wurden im Jahr 2011 insgesamt 17 Gebäude von der Bauaufsicht abgenommen. Davon waren zwölf reine Wohngebäude, die wiederum ausschließlich als Ein- und Zweifamilienhäuser ausgeführt wurden, und fünf Nichtwohngebäude. Mit knapp 13 neuen Gebäuden je 10 000 Einwohner entspricht die Bautätigkeit in der Stadt dem Durchschnitt des Kreises. Während im vergangenen Jahrzehnt jedes Jahr durchschnittlich knapp 21 Gebäude in Kelsterbach errichtet wurden, war im Jahr 2012 ein überproportionaler Anstieg der Bauaktivität zu verzeichnen. Insgesamt wurden 87 Neubauten errichtet. Davon waren 80 Ein- und Zweifamilienhäuser und sieben Mehrfamilienhäuser. Mit 63 neu entstandenen Gebäuden je 10 000 Einwohner war Kelsterbach demnach im Jahr 2012 Spitzenreiter unter den bauaktivsten Gemeinden des Kreises.

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Raunheim

10 Gebäude

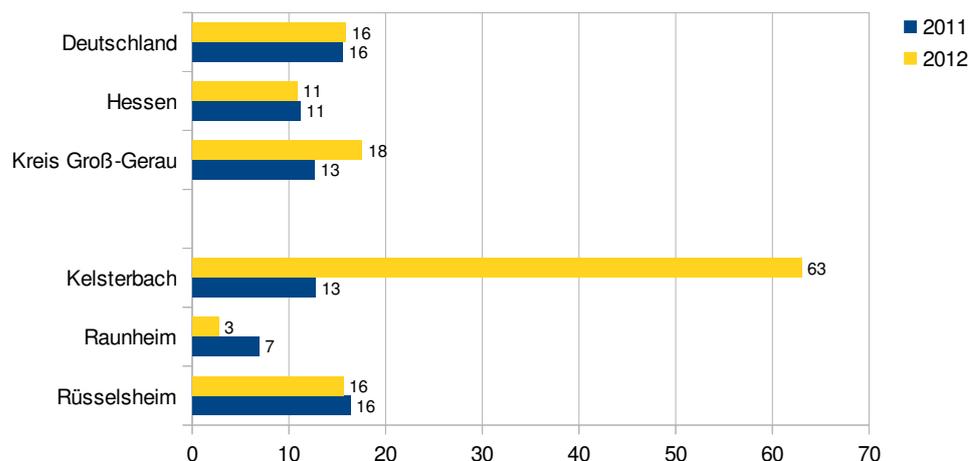
7 Gebäude je
10 000 Einwohner

Anteil der Ein- und
Zweifamilienhäuser
an Wohngebäuden:
100,0 %

Mehrfamilienhäuser:
0,0 %

Die fertiggestellten Neubauten, die im Jahr 2011 in Raunheim verwirklicht wurden, umfassen fünf Wohngebäude und fünf Nichtwohngebäude. Dabei wurden alle Wohngebäude als Ein- bzw. Zweifamilienhaus realisiert. Betrachtet man die Bautätigkeit bezogen auf die Einwohnerzahl der Stadt, so entstanden im Schnitt sieben Gebäude je 10 000 Einwohner. Im Jahr 2012 waren es mit insgesamt vier fertiggestellten Neubauten nur noch drei Gebäude je 10 000 Einwohner. Dessen ungeachtet wurden in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 29 Gebäude pro Jahr in Raunheim errichtet. Erst ab dem Jahr 2008 ist ein Einbruch der Bautätigkeit zu beobachten.

Gebäudfertigstellungen je 10 000 Einwohner 2011 und 2012



Quelle:
Gemeindestatistik
2011 und 2012,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Rüsselsheim

96 Gebäude

16 Gebäude je
10 000 Einwohner

Anteil der Ein- und
Zweifamilienhäuser
an Wohngebäuden:
90,2 %

Mehrfamilienhäuser:
9,8 %

Die Bautätigkeit in Rüsselsheim beschränkte sich im Jahr 2011 fast ausschließlich auf reine Wohngebäude. Dabei entfallen etwa 83 der insgesamt 92 neuen Wohngebäude auf Ein- und Zweifamilienhäuser. Die übrigen neun Gebäude wurden als Geschosswohnungsbau realisiert. Mehrfamilienhäuser machen demnach lediglich einen kleinen Anteil von 9,8 % aus, wohingegen der Großteil der Neubauten (90,2 %) Gebäude mit maximal einer oder zwei Wohnungen sind. Zudem wurden vier Nichtwohngebäude errichtet. Dies entspricht einer einwohnerbezogenen Bautätigkeit von 16 Gebäuden je 10 000 Einwohner.

Sozio-demografische Analyse

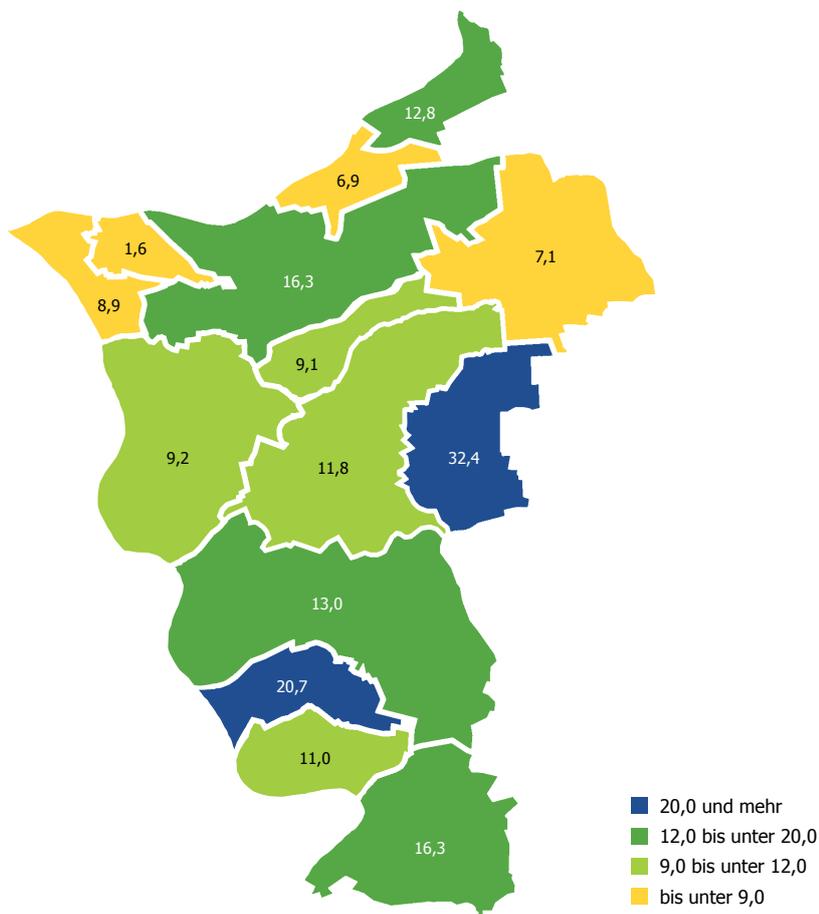
7. Bauen und Wohnen

Bei insgesamt 94 errichteten Neubauten im Jahr 2012 blieb die Bautätigkeit im Vergleich zu Vorjahr nahezu unverändert bei knapp 16 Gebäuden je 10 000 Einwohner. In den letzten zehn Jahren konnte Rüsselsheim im Schnitt einen Zuwachs von jährlich etwa 66 Gebäuden verzeichnen. Dabei offenbaren sich insbesondere 2011 und 2012 als Jahre starker Bautätigkeit.

Baufertigstellungen Gebäude je 10 000 Einwohner 2011 im regionalen Vergleich

Kreis Groß-Gerau:

13 Gebäude je
10 000 Einwohner



Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

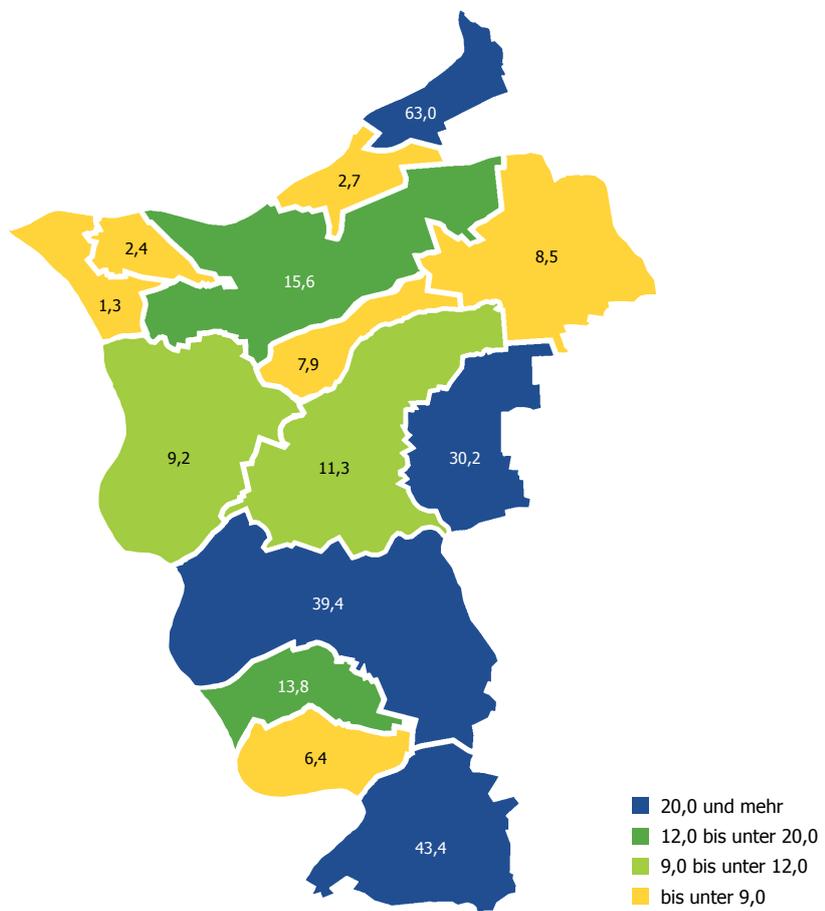
7. Bauen und Wohnen

Beim direkten Vergleich der Zahl der einwohnerbezogenen Baufertigstellungen in den Groß-Gerauer Gemeinden 2011 und 2012, ist vor allem in den Städten Kelsterbach, Riedstadt, sowie Gernsheim eine erhöhte Bauaktivität festzustellen. Dagegen sank die Zahl der errichteten Neubauten in den Gemeinden Nauheim, Biebesheim und Stockstadt.

Baufertigstellungen Gebäude je 10 000 Einwohner 2012 im regionalen Vergleich

Kreis Groß-Gerau:

18 Gebäude je
10 000 Einwohner



Quelle:
Gemeindestatistik
2012, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

7.8 Baufertigstellungen Wohnungen

Deutschland:
164 180 Wohnungen
20 Wohnungen je
10 000 Einwohner

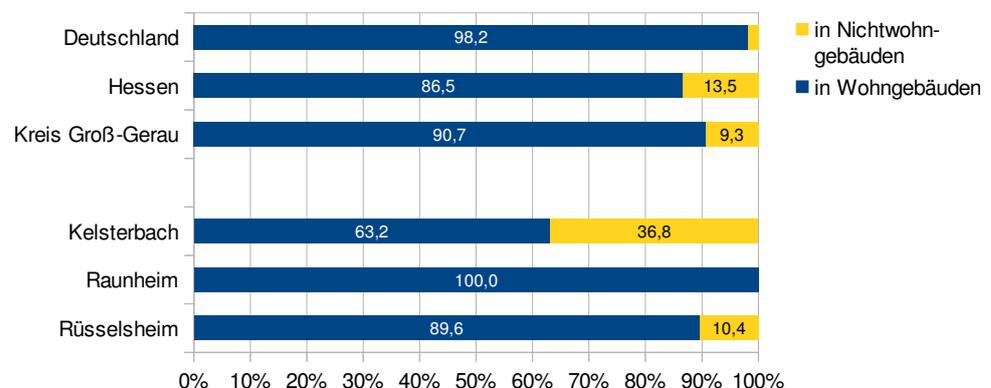
Anteil der
Wohnungen in
Ein- und Zwei-
familienhäusern:
60,2 %

in Mehr-
familienhäusern:
39,8 %

In Deutschland sind im Jahr 2011 rund 164 180 neue Wohnungen bezugsfertig geworden. Die überwiegende Mehrheit der Wohnungen (98,2 %) entstand dabei in reinen Wohngebäuden. Weitere 1,8 % wurden in Nichtwohngebäuden realisiert. Obwohl Ein- und Zweifamilienhäuser auch im Jahr 2011 Hauptbauaufgabe im Wohnbaugewerbe waren (siehe voriges Kapitel), ist die Zahl der Wohnungen, die in Mehrfamilienhäusern verwirklicht werden, verhältnismäßig höher. Betrachtet man die Bautätigkeit insgesamt bezogen auf die Einwohnerzahl, so waren es im Schnitt knapp 20 Wohnungen je 10 000 Einwohner. Im Jahr 2012 stieg die Bautätigkeit auf 22 Wohnungen je 10 000 Einwohner.

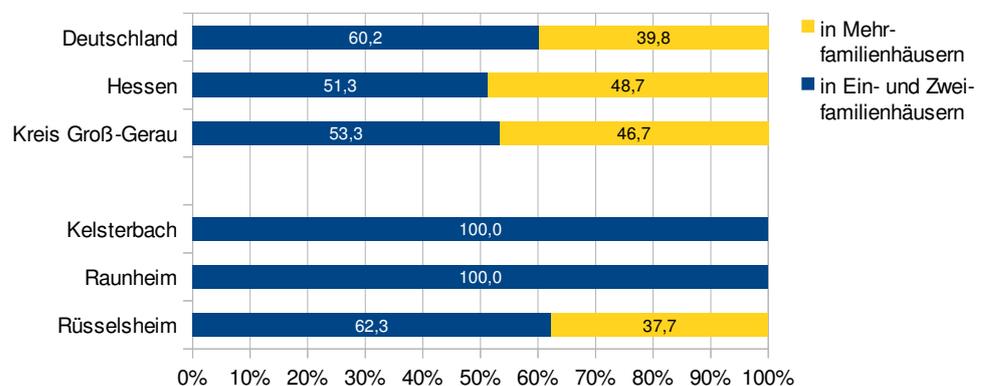
Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Baufertigstellungen Wohnungen nach Gebäudeart 2011 in Prozent



Baufertigstellungen Wohnungen in Wohngebäuden nach Gebäudeart 2011 in Prozent

Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung



Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Hessen:

11 720 Wohnungen

20 Wohnungen je
10 000 Einwohner

Anteil der
Wohnungen in
Ein- und Zwei-
familienhäusern:
51,3 %

in Mehr-
familienhäusern:
48,7 %

Im Land Hessen wurden im selben Jahr 11 720 Wohnungen von der Bauaufsicht abgenommen. Obgleich auch in hier die Mehrzahl der Wohnungen in Wohngebäuden realisiert wurde (86,5 %), ist der Anteil der Wohnungen in Gebäuden, in denen weniger als die Hälfte der Gesamtnutzfläche für Wohnzwecke genutzt wird, mit 13,5 % doch beachtlich. Die Bedeutung des Geschosswohnungsbaus für die Wohnraumgewinnung in Hessen ist im Vergleich zur Bundesrepublik nochmals höher. Jeweils die Hälfte der 2011 fertiggestellten Wohnungen entstanden in Mehrfamilienhäusern bzw. Ein- und Zweifamilienhäusern. Mit knapp 20 Fertigstellungen je 10 000 Einwohner wurden landesweit anteilig etwa so viele neue Wohnungen verwirklicht wie im Bund. Im Folgejahr blieb die Zahl der Neubauten nahezu konstant bei 20 Gebäuden je 10 000 Einwohner.

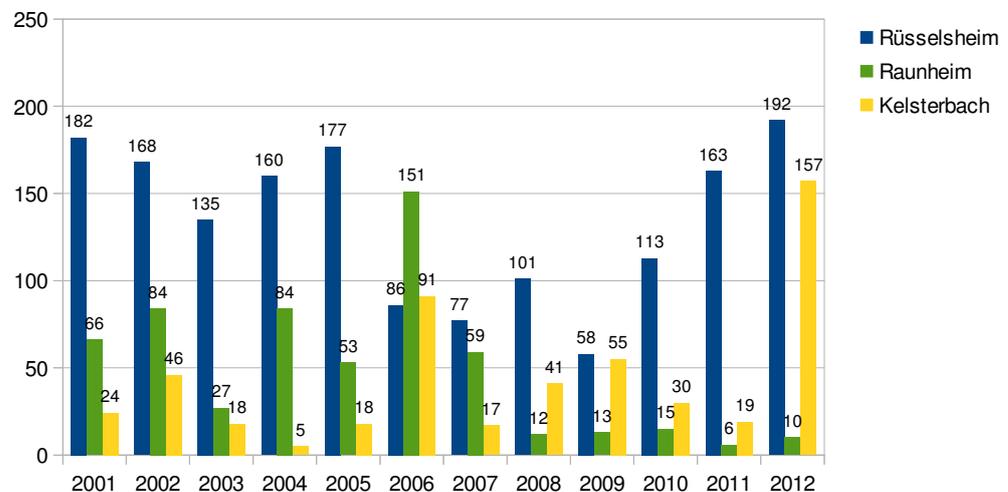
Wohnungsfertigstellungen in den Jahren 2001 bis 2012

Kreis Groß-Gerau:

527 Wohnungen

21 Wohnungen je
10 000 Einwohner

Quelle:
Gemeindestatistik
2001 bis 2012,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung



Mit 21 fertiggestellten Wohnungen je 10 000 Einwohner war die Bautätigkeit im Kreis Groß-Gerau im Jahr 2011 minimal höher als im Landes- oder Bundesschnitt. Insgesamt entstanden 527 Wohnungen, davon 90,7 % in Wohngebäuden und weitere 9,3 % in Nichtwohngebäuden. Wie auch im Land Hessen wurde, trotz der hohen absoluten Zahl an neu errichteten Ein- und Zweifamilienhäusern, mehr als die Hälfte aller neuen Wohnungen in Geschosswohnungsbauten realisiert. Im Jahr 2012 stieg die Zahl der fertiggestellten Wohnungen im Kreis auf 27 je 10 000 Einwohner.

Anteil der
Wohnungen in
Ein- und Zwei-
familienhäusern:
53,3 %

in Mehr-
familienhäusern:
46,7 %

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Kelsterbach

19 Wohnungen
14 Wohnungen je
10 000 Einwohner

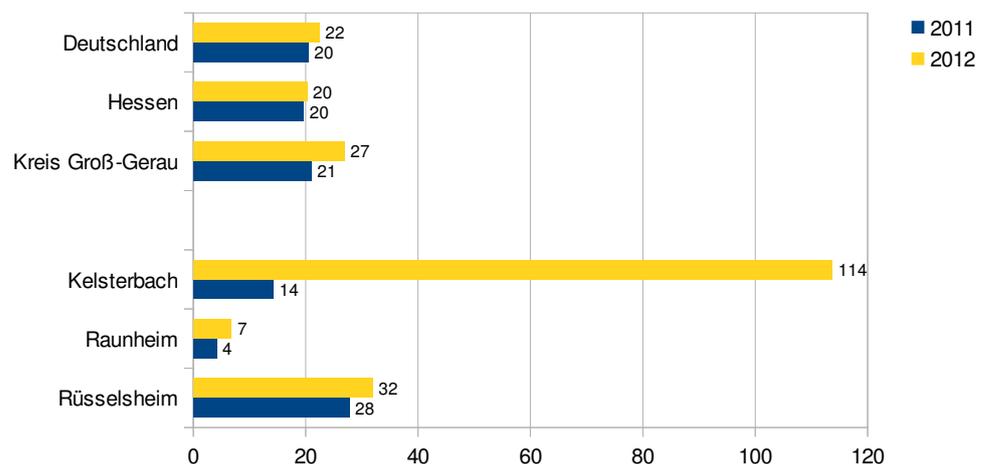
Anteil der
Wohnungen in
Ein- und Zwei-
familienhäusern:
100,0 %

in Mehr-
familienhäusern:
0,0 %

Vergleicht man die Bautätigkeit Kelsterbachs mit jener des Kreises Groß-Gerau, stellt man fest, dass mit knapp 14 Fertigstellungen je 10 000 Einwohner in Kelsterbach 2011 durchschnittlich weniger Wohnungen geschaffen wurden, als im Kreis. Insgesamt wurden 19 Wohnungen, davon zwölf in Wohngebäuden und sieben in Nichtwohngebäuden realisiert. Wohnungen in Wohngebäuden entstanden dabei ausschließlich in Ein- und Zweifamilienhäusern.

In den vergangenen zehn Jahren entstanden in Kelsterbach durch Baumaßnahmen im Schnitt jedes Jahr etwa 43 Wohnungen. Dabei zeichnen sich insbesondere die Jahre 2006 und 2012 durch hohe Wohnungsbauaktivität aus. Mit 114 fertiggestellten Wohnungen je 10 000 Einwohner, wurde 2012 der Höchstwert im Kreis erzielt. Bei insgesamt 157 realisierten Wohnungen entfielen 60 % auf Ein- und Zweifamilienhäuser, 40 % wurden in Mehrfamilienhäusern umgesetzt.

Wohnungsfertigstellungen je 10 000 Einwohner 2011 und 2012



Quelle:
Gemeindestatistik
2011 und 2012,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Raunheim

6 Wohnungen
4 Wohnungen je
10 000 Einwohner

Die Wohnungsbautätigkeit in Raunheim beschränkte sich im Jahr 2011 ausschließlich auf reine Wohngebäude. Dabei wurden in der Stadt insgesamt sechs Wohnungen fertiggestellt, die ausschließlich in Gebäuden mit maximal zwei Wohneinheiten entstanden.

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Anteil der
Wohnungen in
Ein- und Zwei-
familienhäusern:
100,0 %

in Mehr-
familienhäusern:
0,0 %

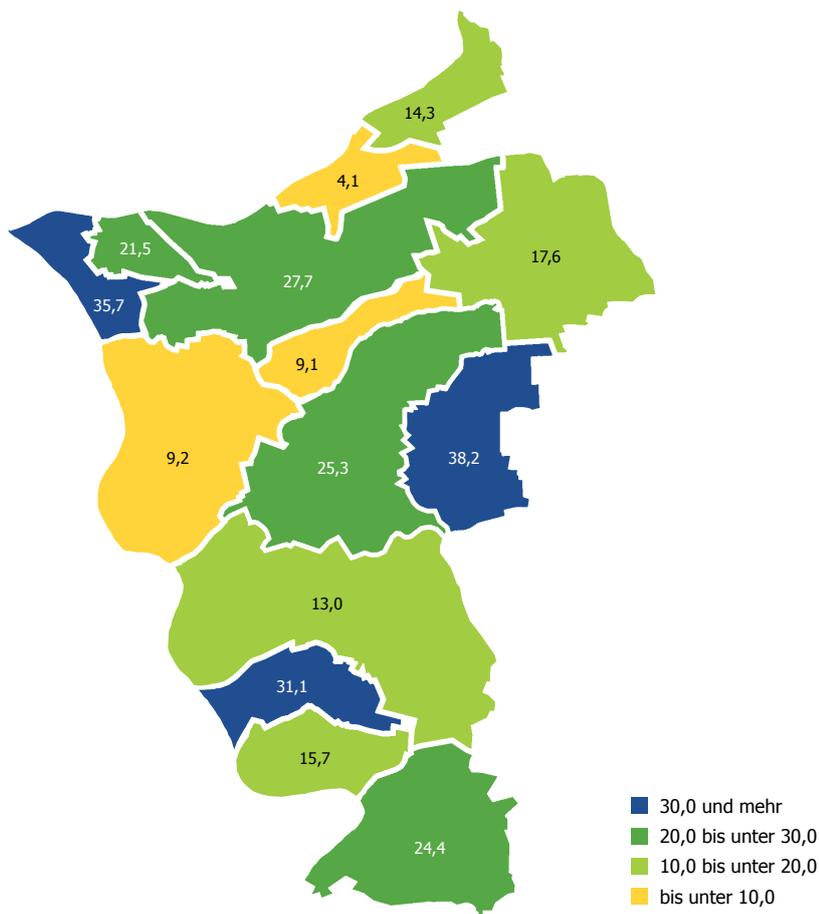
Betrachtet man die Wohnbautätigkeit bezogen auf die Einwohnerzahl Raunheims, so wurden im Schnitt nur knapp vier Wohnungen je 10 000 Einwohner verwirklicht.

Während bis 2007 jedes Jahr noch durchschnittlich 75 Wohnungen fertiggestellt wurden, zeichnet sich seit 2008 ein deutlicher Rückgang der Wohnungsbauaktivität in Raunheim ab. Im Vergleich zum Vorjahr konnte die Zahl der Fertigstellungen in 2012 zwar auf sieben Wohnungen je 10 000 Einwohner erhöht werden, dennoch liegt die Stadt damit deutlich unter dem Schnitt des Landkreises. Auch 2012 entstanden hierbei alle Wohnungen ausschließlich in Ein- oder Zweifamilienhäusern.

Baufertigstellungen Wohnungen je 10 000 Einwohner 2011 im regionalen Vergleich

Kreis Groß-Gerau:

21 Wohnungen je
10 000 Einwohner



Quelle:
Gemeindestatistik
2011, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Rüsselsheim

163 Wohnungen

28 Wohnungen je
10 000 Einwohner

Anteil der
Wohnungen in
Ein- und Zwei-
familienhäusern:
62,3 %

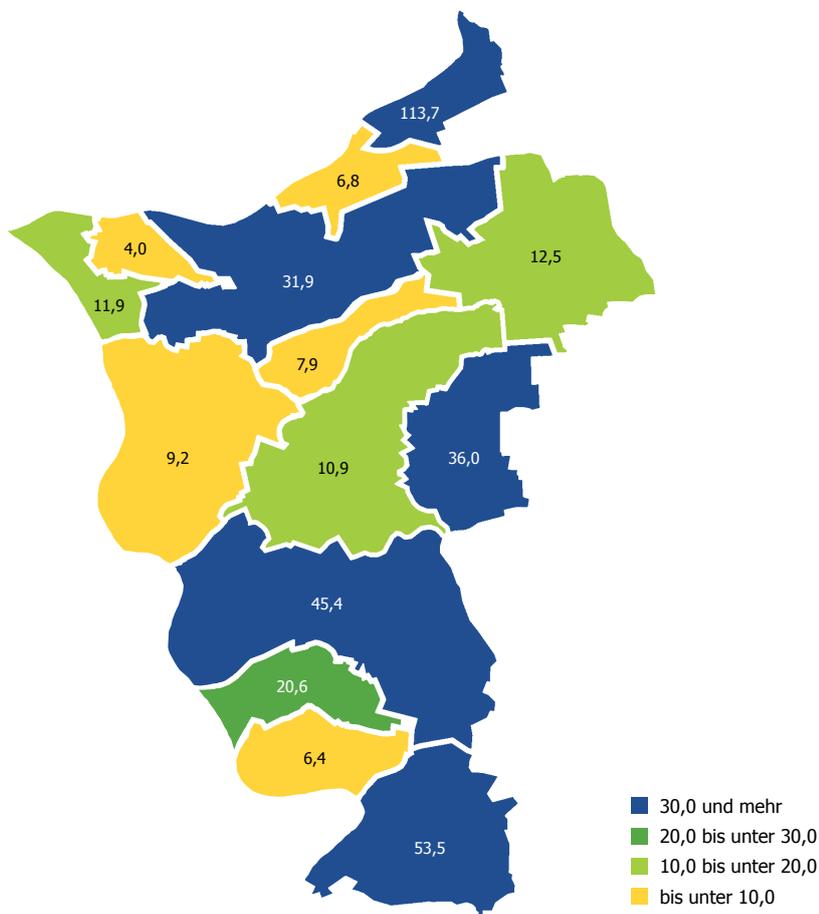
in Mehr-
familienhäusern:
37,7 %

Die Wohnungsbautätigkeit im Jahr 2011 war in Rüsselsheim im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau überdurchschnittlich hoch. Insgesamt wurden 163 Wohnungen fertiggestellt. Bezogen auf die Einwohnerzahl der Stadt sind dies 28 Wohnungen je 10 000 Einwohner. Dabei entfallen 91 der neuen Wohnungen auf Ein- und Zweifamilienhäuser, 55 Wohnungen wurden im Geschosswohnungsbau realisiert und weitere 17 entstanden in Nichtwohngebäuden. Im letzten Jahrzehnt konnte Rüsselsheim einen Wohnraumgewinn von jährlich etwa 134 Wohnungen verzeichnen. Mit 32 fertiggestellten Wohnungen je 10 000 Einwohner ist auch 2012 ein überdurchschnittlicher Zuwachs an neuem Wohnraum gegeben.

Baufertigstellungen Wohnungen je 10 000 Einwohner 2012 im regionalen Vergleich

Kreis Groß-Gerau:

27 Wohnungen je
10 000 Einwohner



Quelle:
Gemeindestatistik
2012, Hess.
Stat. Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

7.9 Entwicklung der Wohnungsgröße

Deutschland:

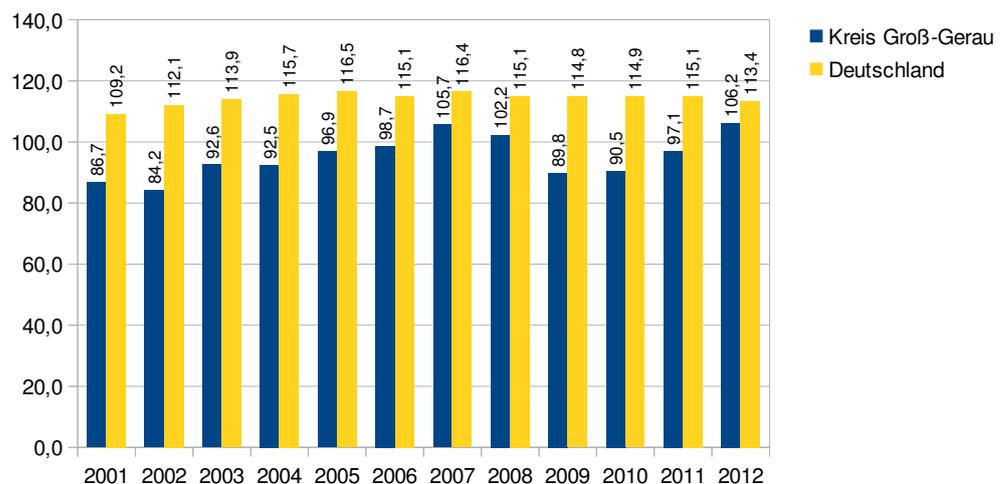
Bestandswohnung:
90 m² Wohnfläche

durchschnittliche
Neubauwohnung:
115 m² Wohnfläche
(+ 25 m²)

Wohnfläche je Einw.
2001 bis 2011:
(+ 6,6 m²)

In den letzten Jahrzehnten zeigt sich sowohl in Deutschland als auch im Kreis Groß-Gerau ein Trend zu großen Wohnungen. Neubauwohnungen in Deutschland hatten im Jahr 2011 dabei im Schnitt eine Wohnfläche von 115 m². Eine durchschnittliche Wohnung im Landkreis ist mit einer Wohnfläche von 97 m² rund 18 m² kleiner als im Bundesschnitt. Im Vergleich zur durchschnittlichen Wohnfläche der Bestandswohnungen ist jede neue Wohnung jedoch rund 5 m² größer. Bundesweit ist jede neue Wohnung sogar 25 m² größer als eine durchschnittliche Bestandswohnung.

Durchschnittliche Wohnfläche einer Neubauwohnung in m² in den Jahren 2001 bis 2012



Quelle:
Gemeindestatistik
2001 bis 2011,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Kreis Groß-Gerau:

Bestandswohnung:
92 m² Wohnfläche

durchschnittliche
Neubauwohnung:
97 m² Wohnfläche
(+ 5 m²)

Wohnfläche je Einw.
2001 bis 2011:
(+ 2,6 m²)

Betrachtet man die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner, wird diese Entwicklung noch deutlicher. Anfang des vergangenen Jahrzehnts stand jedem Einwohner des Kreises Groß-Gerau durchschnittlich 41,4 m² Wohnfläche zur Verfügung. Bis zum Jahr 2011 stieg dieser Wert auf etwa 44,0 m² an. Das sind rund 2,6 m² Wohnfläche pro Person mehr als zehn Jahre zuvor. In der Bundesrepublik Deutschland stieg die Wohnfläche je Einwohner sogar um 6,6 m² an. Ähnlich wie die zunehmende Zahl von Einpersonen-Haushalten auf Bundesebene zeigt die steigende Wohnfläche je Einwohner die energetisch ungünstige Tendenz zu einem hohen Flächen- und somit auch Energieverbrauch pro Kopf. Der Indikator kann folglich teilweise als Ersatz für die fehlenden Haushaltszahlen fungieren.

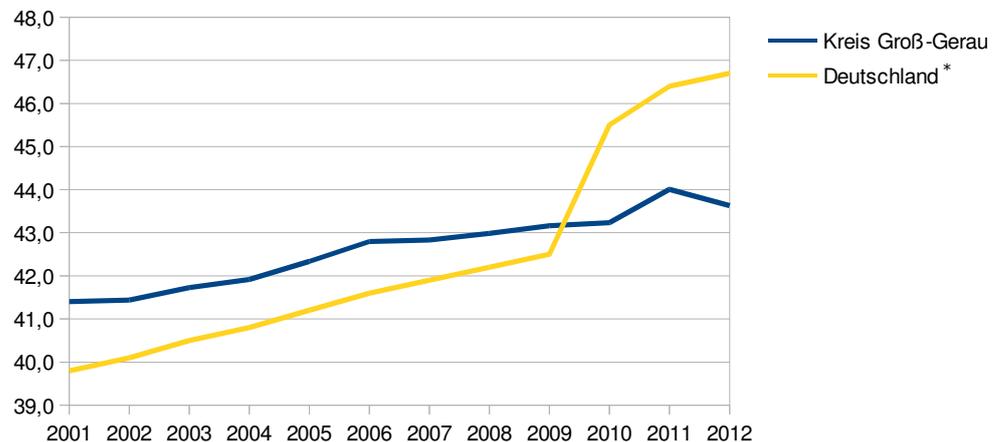
Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

* ab 2010:
Ergebnisse auf
Grundlage der
Gebäude- und
Wohnungszählung
(Stand 31. Mai 2013)

Quelle:
Gemeindestatistik
2001 bis 2012,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

**Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner in m²
in den Jahren 2001 bis 2012**



Kelsterbach

Bestandswohnung:
77 m² Wohnfläche

durchschnittliche
Neubauwohnung:
91 m² Wohnfläche
(+ 14 m²)

Wohnfläche je Einw.
2001 bis 2011:
(+ 4,8 m²)

Neubauwohnungen in Kelsterbach hatten im Jahr 2011 im Schnitt eine Wohnfläche von 91 m². Im Vergleich zur durchschnittlichen Wohnfläche der Bestandswohnungen in Kelsterbach ist jede neue Wohnung zwar rund 14 m² größer, dennoch werden in der Stadt im Schnitt kleinere Wohnungen fertiggestellt, als vergleichsweise im gesamten Landkreis. Die Wohnfläche je Einwohner betrug im Jahr 2001 etwa 36,3 m². Bis zum Jahr 2011 stieg sie um 4,8 m² auf durchschnittlich 37,5 m² je Einwohner. Somit ist die absolute Wohnfläche, die jedem Einwohner in Kelsterbach zur Verfügung steht zwar geringer als im Landkreis, der relative Zuwachs an Wohnfläche pro Kopf ist jedoch vergleichsweise höher.

Raunheim

Bestandswohnung:
87 m² Wohnfläche

durchschnittliche
Neubauwohnung:
101 m² Wohnfläche
(+ 13 m²)

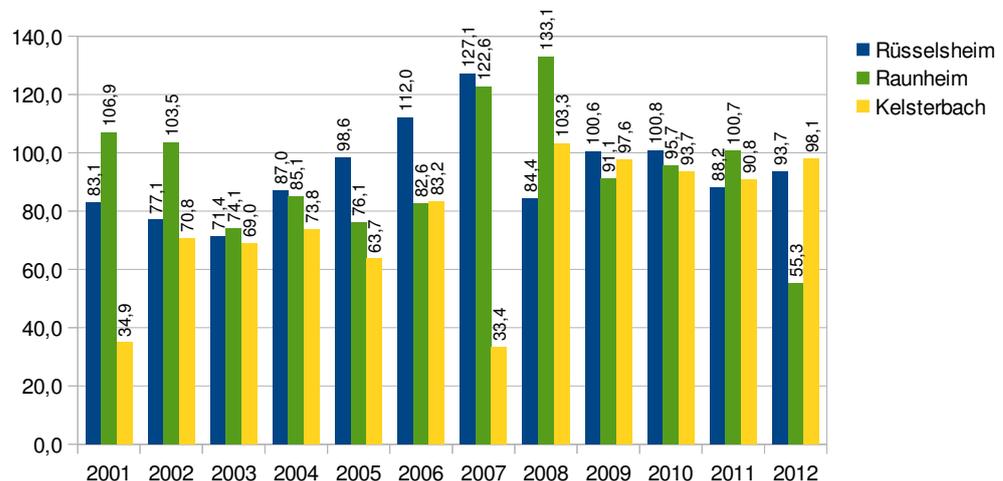
Wohnfläche je Einw.
2001 bis 2011:
(+ 0,1 m²)

Eine durchschnittliche Neubauwohnung in Raunheim hat eine Wohnfläche von 101 m² und ist somit rund 13 m² größer als eine Bestandswohnung und etwa 4 m² größer als eine durchschnittliche Neubauwohnung im Landkreis. Die Wohnfläche je Einwohner hat sich seit dem Jahr 2001 indes fast nicht verändert. Der Pro-Kopf-Flächenverbrauch eines Raunheimer Einwohners betrug im Jahr 2001 etwa 37,4 m² und stieg bis 2011 kaum merklich auf 37,5 m². Im Vergleich zum Kreis Groß-Gerau liegt der Flächenverbrauch je Einwohner in Raunheim deutlich unter dem Schnitt.

Sozio-demografische Analyse

7. Bauen und Wohnen

Durchschnittliche Wohnfläche einer Neubauwohnung in m² in den Jahren 2001 bis 2012



Quelle:
Gemeindestatistik
2001 bis 2012,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Rüsselsheim

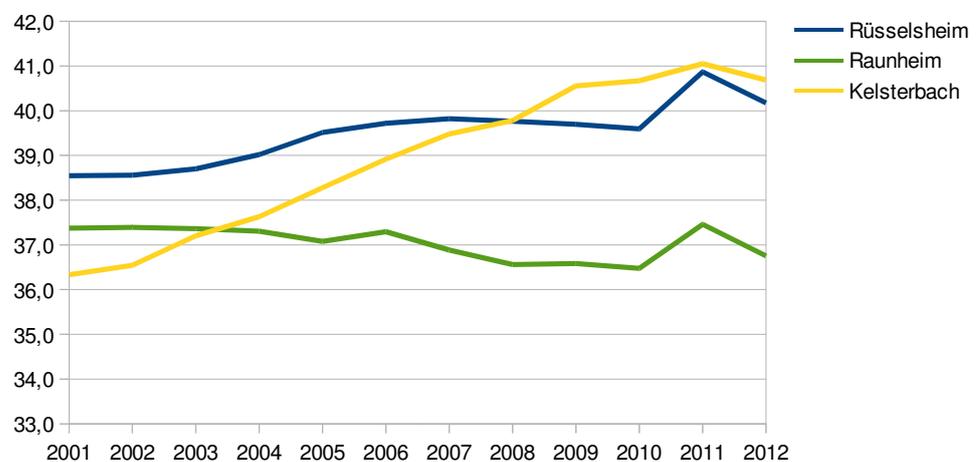
Bestandswohnung:
83 m² Wohnfläche

durchschnittliche
Neubauwohnung:
88 m² Wohnfläche
(+ 5 m²)

Wohnfläche je Einw.
2001 bis 2011:
(+ 2,4 m²)

Obwohl Neubauwohnungen in Rüsselsheim durchschnittlich etwas kleiner sind, als im Kreis Groß-Gerau, ist jede neue Wohnung ebenso im Schnitt 5 m² größer als eine Bestandswohnung. Während im Jahr 2011 fertiggestellte Wohnungen eine Wohnfläche von durchschnittlich 88 m² hatten, stehen in einer Rüsselsheimer Bestandswohnung im Schnitt etwa 83 m² Wohnraum zur Verfügung. Betrachtet man die Wohnfläche je Einwohner, so ist diese seit dem Jahr 2001 um etwa 2,4 m² von 38,5 m² auf 40,9 m² gestiegen.

Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner in m² in den Jahren 2001 bis 2012



Quelle:
Gemeindestatistik
2001 bis 2012,
Hess. Stat.
Landesamt,
Wiesbaden
2013, und Stat.
Bundesamt,
Wiesbaden 2013,
eigene Darstellung

Literatur und Quellen für die Statistischen Daten

Kelsterbach, Raunheim und Rüsselsheim

Kelsterbach Gemeindedatenblatt

© HA Hessen Agentur GmbH, Stand 31.12.2012
http://www.hessen-gemeindelexikon.de/gemeindelexikon_PDF/433007.pdf

Rüsselsheim Gemeindedatenblatt

© HA Hessen Agentur GmbH, Stand 31.12.2012
http://www.hessen-gemeindelexikon.de/gemeindelexikon_PDF/433012.pdf

Raunheim Gemeindedatenblatt

© HA Hessen Agentur GmbH, Stand 31.12.2012
http://www.hessen-gemeindelexikon.de/gemeindelexikon_PDF/433010.pdf

Zensus 2011

(Volkszählung mit Stichtag: 09.05.2011)
© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013
<https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:00,,,>

Bevölkerung in Hessen 2060

Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030 auf der Basis 31.12.2008
© Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2010
<http://www.statistik-hessen.de/publikationen/download/30/index.html>

Hessische Gemeindestatistik 2001 bis 2012

© Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2002 bis 2013
<http://www.statistik-hessen.de/publikationen/download/496/index.html>

Literatur und Quellen für die Statistischen Daten

Land Hessen

Zensus 2011

(Volkszählung mit Stichtag: 09.05.2011)

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013

<https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:00,,,>

Landesdaten allgemein

© Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2013

<http://www.statistik-hessen.de/themenauswahl/bevoelkerung-gebiet/landesdaten/index.html>

12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für Hessen

(Basis ist der Bevölkerungsstand aus der laufenden Fortschreibung nach Geschlecht und Alter auf Landesebene zum Stichtag 31.12.2008; Fortschreibung auf Basis der Volkszählung 1987, Bevölkerung mit Hauptwohnsitz)

© Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2013

Animierte Alterspyramide für Hessen

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 2010

<https://www.destatis.de/laenderpyramiden/>

Bevölkerung in Hessen 2060

Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030 auf der Basis 31.12.2008

© Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2010

<http://www.statistik-hessen.de/publikationen/download/30/index.html>

Literatur und Quellen für die Statistischen Daten

Bundesrepublik Deutschland

Zensus 2011

(Volkszählung mit Stichtag: 09.05.2011)
© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013
<https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:00,,,>

Bevölkerung Deutschlands bis 2060 - 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

(Basis ist der Bevölkerungsstand aus der laufenden Fortschreibung nach Geschlecht und Alter auf Landesebene zum Stichtag 31.12.2008; Fortschreibung auf Basis der Volkszählung 1987)
© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2009
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204099004.pdf?__blob=publicationFile

Animierte Alterspyramide für Deutschland

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2009
<https://www.destatis.de/bevoelkerungspyramide/>

Städte nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte am 31.12.2011

© Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012
https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/Archiv/Standardtabellen/05_StaedteVorjahr.html

Durchschnittsalter

(auf Basis der Fortschreibungen, Zensus 2011: ähnliche Daten)
© Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung - 2013
http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/D/durchschnittsalter_bevoelkerung.html?nn=3074114

Ausländische Bevölkerung 2005 bis 2012

© Ausländerzentralregister, © Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012
<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendischeBevoelkerung/Tabellen/BundeslaenderJahre.html>

Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland 2003 bis 2012

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013
<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Wanderungen/Tabellen/WanderungenInsgesamt.html>

Haushalte und Familien - Ergebnisse des Mikrozensus 2012

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/HaushalteMikrozensus/HaushalteFamilien2010300127004.pdf?__blob=publicationFile

Literatur und Quellen für die Statistischen Daten

Bundesrepublik Deutschland

Entwicklung der Privathaushalte bis 2030

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2011
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/HaushalteMikrozensus/EntwicklungPrivathaushalte5124001109004.pdf?__blob=publicationFile

Strukturdatenatlas Frankfurt am Main, Deutsche Großstädte

(basierend auf Angaben der Städte)
© Bürgeramt, Statistik und Wahlen, Stadt Frankfurt am Main
<http://www.statistik.stadt-frankfurt.de/strukturdatenatlas/grossstaedte/html/atlas.html>

Statistisches Jahrbuch 2012 - Deutschland und Internationales

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/StatistischesJahrbuch2012.pdf?__blob=publicationFile

Baugenehmigungen / Baufertigstellungen u.a. nach Gebäudeart Lange Reihen z.T. Ab 1960

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bauen/BautaetigkeitWohnungsbau/BaugenehmigungGebaeudeartPDF_5311102.pdf?__blob=publicationFile

Bautätigkeit und Wohnungen - Bestand an Wohnungen

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2014
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bauen/Wohnsituation/BestandWohnungen2050300127004.pdf?__blob=publicationFile

Erwerbstätige und Arbeitnehmer nach Wirtschaftsbereichen

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013
<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/TabellenErwerbstaetigenrechnung/ArbeitnehmerWirtschaftsbereiche.html>

Statistik - Bundesagentur für Arbeit

© Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg 2013
<http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Themen/Beschaeftigung/Beschaeftigung-Nav.html>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung des Energieverbrauchs der Stadt Rüsselsheim am Main in MWh pro Einwohner und Jahr (1990 bis 2009) aufgeschlüsselt nach Energiequellen	24
Abbildung 2: Standort der Erdwärmeanlage,	33
Abbildung 3: Endenergieeinsatz nach Anwendungszwecken (Strom, Wärme, Verkehr) für das Jahr 2011, eigene Darstellung (IBP).	39
Abbildung 4: Endenergieeinsatz nach Sektoren in Rüsselsheim am Main (2011), eigene Darstellung (IBP).	39
Abbildung 5: Verteilung des Endenergieeinsatzes für Wärmezwecke nach Sektoren (2011), eigene Darstellung (IBP).	42
Abbildung 6: Versorgungsstruktur der Haushalte (2011), eigene Darstellung (IBP) nach Angaben der Stadtwerken Rüsselsheim (Gas/Strom), Bundesanstalt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (EE) und Schornsteinfegerdaten der Kehrbezirke 4, 6, 11, 15, 19.	43
Abbildung 7: Versorgungsstruktur des Sektors GHD (2011), eigene Darstellung (IBP) nach Angaben der Stadtwerke Rüsselsheim (Gas/Strom), Bundesanstalt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa), Stadtwerke Rüsselsheim Stadtwerke Rüsselsheim (EE).	44
Abbildung 8: Versorgungsstruktur im Industriesektor (2011), eigene Darstellung IBP nach Angaben der Stadtwerke Rüsselsheim (Gas). ..	45
Abbildung 9: Versorgungsstruktur der kommunalen Liegenschaften (2011), eigene Darstellung IBP nach (Fachbereich Gebäudewirtschaft, 2012). ..	46
Abbildung 10: Stromverbräuche nach Sektoren für das Jahr 2011, eigene Darstellung IBP (Netzbetreiber Energieversorgung Rüsselsheim GmbH, 2012).	49
Abbildung 11: CO ₂ -Emissionen nach Sektoren in Rüsselsheim am Main (2011) aufgrund von strombasierten Anwendungen, eigene Darstellung IBP.	50
Abbildung 12: Verteilung des Energieeinsatzes im Verkehr nach Sektoren, eigene Darstellung (IBP).	53
Abbildung 13: Verteilung des Energieeinsatzes im Verkehr nach Treibstoffen, eigene Darstellung (IBP).	53
Abbildung 14: CO ₂ -Emissionen nach Sektoren in Rüsselsheim am Main (2011), eigene Darstellung (IBP).	55
Abbildung 15: CO ₂ -Emissionen aufgeteilt nach Anwendungszwecken (Strom, Wärme, Verkehr) für das Jahr 2011, eigene Darstellung (IBP).	55
Abbildung 16: CO ₂ -Ausstoß aufgeteilt nach Anwendungsbereichen im Sektor Haushalte (2011), eigene Darstellung IBP.	56

Abbildung 17: CO ₂ -Ausstoß aufgeteilt nach Anwendungsbereichen im Sektor Gewerbe, Handel und Dienstleistung (2011), eigene Darstellung IBP.....	57
Abbildung 18: CO ₂ -Ausstoß aufgeteilt nach Anwendungsbereichen im Sektor Industrie (2011), eigene Darstellung IBP.	58
Abbildung 19: CO ₂ -Ausstoß nach Anwendungsbereichen im Sektor kommunale Liegenschaften (2011), eigene Darstellung IBP.....	59
Abbildung 20: Lage im Raum	63
Abbildung 21: Zäsuren.....	64
Abbildung 22: Flächennutzung nach regionalem Flächennutzungsplan	66
Abbildung 23: Vorentwurf des sachlichen Teilplans erneuerbarer Energien	67
Abbildung 24: Bebauungsdichte Rüsselsheim am Main	68
Abbildung 25: Baualtersklassen Rüsselsheim am Main	69
Abbildung 26: Öffentliche Gebäude in Rüsselsheim am Main	71
Abbildung 27: Energieverbraucher in Rüsselsheim am Main	72
Abbildung 28: Einwohnerentwicklung Rüsselsheim am Main seit 2001	73
Abbildung 29: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Rüsselsheim ...	78
Abbildung 30: Energieverbrauch wichtiger Branchen des GHD-Sektors.....	79
Abbildung 31: Anteile von Industriezweigen am Endenergieverbrauch der Industrie	80
Abbildung 32: Gewerbegebiete in Rüsselsheim	81
Abbildung 33: Organigramm der Stadt Rüsselsheim 2014.....	83
Abbildung 34: Organisationsstruktur des Energie- und Klimaschutzmanagements	84
Abbildung 35: Organigramm der Arbeitsgruppe Energie und Klimaschutz in Anlehnung an die Landeshauptstadt Magdeburg.....	85
Abbildung 36: Übersicht der Etappen zu einem kommunalen Energie- und Klimaschutzmanagement.....	86
Abbildung 37: Entscheidungsprozess innerhalb einer Hemmnisanalyse	88
Abbildung 38: Kfz-Belastung auf Autobahnen und Bundesstraßen im Bundesvergleich.....	90
Abbildung 39: PKW-Bestand in Hessen von 1960 bis 2014.....	91
Abbildung 40: Verkehrsmittelnutzung – einschließlich regelmäßige berufliche Wege (in %).....	93
Abbildung 41: Verkehrsmittelnutzung nach Gemeindegrößen in Hessen (in %)	93
Abbildung 42: Verkehrsmittelnutzung in Abhängigkeit von der Lage der Wohnung zum nächsten	94
Abbildung 43: Pendlerstatistik Rüsselsheim von 2003 bis 2013	95

Abbildung 44: Verkehrsbeziehungen des Oberbezirks 18 (Bischofsheim, Ginsheim-Gustavsburg, Kelsterbach, Raunheim, Rüsselsheim) im Jahr 2020	96
Abbildung 45: Liniennetz von Rüsselsheim am Main	97
Abbildung 46: Busstreckenplan Rüsselsheim.....	98
Abbildung 47: Einstufung der zukünftigen Kreisradrouten nach ihrer Bedeutung im Alltagsradverkehr	100
Abbildung 48: Bestehende Netzlücken und Schwachstellen in Bischofsheim, Ginsheim-Gustavsburg, Raunheim und Rüsselsheim	101
Abbildung 49: Siedlungsbeschränkung und Gewerbeflächenpotenziale der Kommunen Raunheim, Kelsterbach, Rüsselsheim;	109
Abbildung 50: Preisvorteil beim Kauf aktueller energieeffizienter Haushaltsgeräte.....	111
Abbildung 51: Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2011, eigene Darstellung (NH ProjektStadt)	117
Abbildung 52: Verteilung der Lebensmittelabfälle nach Bereichen der Nahrungsmittelketten (Median) [t/a]	120
Abbildung 53: Zusammensetzung der vermeidbaren und teilweise vermeidbaren Lebensmittelabfällen aus Haushalten in Deutschland nach Produktgruppen (in Masseprozent)	121
Abbildung 54: Haushaltsergebnisse Rüsselsheim (1990 bis 2013)	123
Abbildung 55: Rücklagen und Kassenkredite von Rüsselsheim (1990 bis 2012)	123
Abbildung 56: Installierte Leistung Erneuerbarer Energien nach Eigentümergruppen in Deutschland 2012 in MW	124
Abbildung 57: Entscheidungsprozess innerhalb einer Hemmnisanalyse ..	125
Abbildung 58: CO ₂ -Minderungspotential der Haushalte nach Zielszenario in allen Verbrauchsbereichen bis 2050, Darstellung IBP.....	127
Abbildung 59: CO ₂ -Minderungspotential des Gewerbesektors nach Zielszenario in allen Verbrauchs-bereichen bis 2050, Darstellung IBP.	128
Abbildung 60: CO ₂ -Minderungspotential der kommunalen Liegenschaften nach Zielszenario in allen Verbrauchsbereichen bis 2050, Darstellung IBP.....	128
Abbildung 61: CO ₂ -Minderungspotential der Industrie nach Zielszenario in allen Verbrauchsbereichen bis 2050, Darstellung IBP.....	129
Abbildung 62: Zusammenhang von nicht technischen und technischen Maßnahmen, eigene Darstellung IBP	130
Abbildung 63: Bundesdurchschnittlicher Stromverbrauch eines Haushalts nach Anwendungen eigene Darstellung nach (Stadtwerke Tübingen, 2011).	135

Abbildung 64: Stromeinsparungen nach Anwendungen, eigene Darstellung IBP.....	136
Abbildung 66: Einsatz von Ressourcen für die Substitution von Heizöl bei einer Wärmereduktion von 20 Prozent, eigene Darstellung IBP.	139
Abbildung 67: Einsatz von Ressourcen für die Substitution von Heizöl bei einer Wärmereduktion von 60 Prozent, eigene Darstellung IBP.	139
Abbildung 67: Bevölkerungsentwicklung von 2012 bis 2030 im Regionalvergleich(Jahresendstand im Jahr 2012 = 100) (Hessen Agentur, 2013).	142
Abbildung 68: Entwicklung des Endenergieeinsatz für Wärmeanwendungen nach Sektoren (2011-2050) Referenzszenario, eigene Darstellung IBP.	146
Abbildung 69: Entwicklung der Wärmebereitstellung von 2011 bis 2050 nach Energieträger im Zielszenario, eigene Darstellung IBP.....	147
Abbildung 70: Entwicklung der CO ₂ -Emissionen im Wärmebereich (Referenzszenario), eigene Darstellung IBP.	148
Abbildung 71: Prozentuale Verteilung der CO ₂ -Einsparungen im Wärmebereich aufgeteilt nach Sektoren (Referenzszenario), eigene Darstellung IBP.....	148
Abbildung 72: CO ₂ -Emissionen aufgeteilt nach Energieträger im Wärmebereich (Referenzszenario 2050), eigene Darstellung IBP.	149
Abbildung 73: Entwicklung des Strombedarfs im Referenzszenario von 2011 bis 2050, eigene Darstellung IBP.....	150
Abbildung 74: Entwicklung der strombedingten CO ₂ -Emissionen bis 2050 (Referenzszenario), eigene Darstellung IBP.	151
Abbildung 75: Entwicklung des Endenergiebedarfes im Verkehrsbereich (Referenzszenario), eigene Darstellung IBP.	154
Abbildung 76: Verteilung der eingesetzten Kraftstoffe im Verkehrsbereich (2050, Referenzszenario), eigene Darstellung IBP.	154
Abbildung 77: Entwicklung der CO ₂ -Emissionen im Verkehrsbereich bis 2050 (Referenzszenario), eigene Darstellung IBP.	155
Abbildung 78: Entwicklung des Energieeinsatzes nach Bereichen im Referenzszenario, eigene Darstellung IBP.	156
Abbildung 79: Entwicklung der CO ₂ -Emissionen nach Verbrauchsbereichen im Referenzszenario, eigene Darstellung IBP.	156
Abbildung 80: Entwicklung des Energieeinsatzes für Wärmeanwendungen von 2011 bis 2050 (Zielszenario), eigene Darstellung IBP.	158
Abbildung 81: Entwicklung der Wärmebereitstellung von 2011 bis 2050 nach Energieträger im Zielszenario, eigene Darstellung IBP.....	159
Abbildung 82: Entwicklung der CO ₂ -Emissionen im Wärmebereich (Zielszenario), eigene Darstellung IBP.	160

Abbildung 83: Anteilig eingesparte CO ₂ -Emissionen im Wärmebereich nach Sektoren (Zielszenario 2050), eigene Darstellung IBP.	160
Abbildung 84: CO ₂ -Emissionen nach Energieträger im Wärmesektor (Zielszenario 2050), eigene Darstellung IBP.	161
Abbildung 85: Entwicklung des Strombedarfs im Zielszenario von 2011 bis 2050, eigene Darstellung IBP.	163
Abbildung 86: Entwicklung der CO ₂ Emissionen im Strombereich bis 2050 (Zielszenario), eigene Darstellung IBP.	163
Abbildung 87: Entwicklung des Endenergiebedarfes im Verkehrsbereich (Zielszenario), eigene Darstellung (IBP).....	166
Abbildung 88: Verteilung der eingesetzten Kraftstoffe im Verkehrsbereich (2050, Zielszenario), eigene Darstellung IBP.	166
Abbildung 89: Entwicklung der CO ₂ -Emissionen im Verkehrsbereich, eigene Darstellung IBP.....	167
Abbildung 90: Entwicklung des Energieeinsatzes nach Verbrauchsbereichen im Zielszenario, eigene Darstellung IBP.	168
Abbildung 91: Entwicklung der CO ₂ -Emissionen nach Verbrauchsbereichen im Zielszenario, eigene Darstellung IBP.	168
Abbildung 92: Dachmarke des interkommunalen Stadtumbaus Rüsselsheim, Raunheim, Kelsterbach	169
Abbildung 93: Das Schwungrad der Energiewende, eigene Darstellung ..	170
Abbildung 94: Hinweise auf den Klimaschutz im BauGB	211
Abbildung 96: Klimaschutzkarte I.....	299
Abbildung 97: Klimaschutzkarte IV	300
Abbildung 98: Klimaschutzkarte V	300
Abbildung 99: Klimaschutzkarte II	300
Abbildung 100:Klimaschutzkarte III.....	300

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Projekte GewoBau Rüsselsheim am Main.....	26
Tabelle 2: Projekte Stadt Rüsselsheim am Main	27
Tabelle 3: Städtische Gebäude mit Photovoltaik in Rüsselsheim am Main .	29
Tabelle 4: Projekte Stadtwerke Rüsselsheim	31
Tabelle 5: SWOT-Fazit städtebauliche/stadtstrukturelle Analyse	62
Tabelle 6: Flächennutzungen in Rüsselsheim am Main	65
Tabelle 7: Wohnbestand in Rüsselsheim am Main.....	72
Tabelle 8: SWOT-Fazit Gewerbe, Handel, Dienstleistung	76
Tabelle 9: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Rüsselsheim	77
Tabelle 10: Spezifischer Stromverbrauch im GHD-Sektor.....	80
Tabelle 11: Flächenentwicklung der Gewerbegebiete in Rüsselsheim am Main.....	82
Tabelle 12: SWOT-Fazit Mobilität	89
Tabelle 13: Tabellarische Auflistung der unterschiedlichen Voraussetzungen zwischen Stadt und Umland in der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen.....	110
Tabelle 14: Hemmnisse für die Durchführung von Effizienzmaßnahmen in Unternehmen.....	115
Tabelle 15: Pendlerstatistik – Rüsselsheim (2003-2012).....	119
Tabelle 16: Entwicklung der Wärmebereitstellung von 2011 bis 2050 aufgeteilt nach Energieträgern (Referenzszenario), eigene Annahmen IBP.....	147
Tabelle 17: Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung im Referenzszenario, nach Annahmen IBP.	152
Tabelle 18: Entwicklung der gemeldeten Pkw in Rüsselsheim im Referenzszenario.....	152
Tabelle 19: Entwicklung der gemeldeten Lkw und LNF in Rüsselsheim im Referenzszenario.....	153
Tabelle 20: Entwicklung der Wärmebereitstellung von 2011 bis 2050 nach Energieträger (Zielszenario), eigene Annahmen IBP.	159
Tabelle 21: Entwicklung der Stromerzeugung (Zielszenario), Annahmen nach IBP.	162
Tabelle 22 Entwicklung der gemeldeten Pkw in Rüsselsheim im Zielszenario	164
Tabelle 23: Entwicklung der gemeldeten Lkw und LNF in Rüsselsheim im Zielszenario.	165
Tabelle 24: Gegenüberstellung Rüsselsheim 2020 und Klimaschutzkonzept Stadt Rüsselsheim	173
Tabelle 25: Top 15 Handlungsoptionen	176

Quellen

ADAC (2014), „Erdgas“ [Online] URL: <http://www.adac.de/infotestrat/tanken-kraftstoffe-und-antrieb/alternative-kraftstoffe/erdgas/> [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Arbeitsgemeinschaft Verkehrslösungen Brees/ ZIV - Zentrum für integrierte Verkehrssysteme (2013), „Integriertes Verkehrsentwicklungskonzept für den Kreis Groß-Gerau - Vorläufiger Zwischenbericht“ S.96

BMW (2014) [Online] URL: <http://www.bmw.de/de/home.html> [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

BmELV (2012). „Ermittlung der weggeworfenen Lebensmittelmengen und Vorschläge zur Verminderung der Wegwerfrate bei Lebensmitteln in Deutschland“, [Online] URL: http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/ZGFDT-Info.pdf?__blob=publicationFile (S.3) [Zugriff zuletzt am 13.11.2014]

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2012), „Merkblatt Förderung einer Stelle für Klimaschutzmanagement“ [Online]. URL: http://kommunen.klimaschutz.de/fileadmin/difu_upload/pdf/121119_Merkblatt_Klimaschutzmanagement.pdf [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi). (2013), „Energieverbrauch des Sektors Gewerbe, Handel, Dienstleistungen (GHD) in Deutschland für die Jahre 2007 bis 2010.“

Calderone, A. (2009). Bachelor Thesis: Spezifische Hemmnisse und Lösungsansätze zur energetischen Modernisierung von Wohnungen in Wohnungseigentümergeinschaften. Hochschule Darmstadt

DEKRA Automobil GmbH (2014), „Tipps zum sparsamen und umweltschonenden Fahren“ [Online] URL: <http://www.dekra.de/de/820> [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

DENA (2011). Klimaschutz in der Kommune: Strategien für Ihre Öffentlichkeitsarbeit zu Erneuerbaren Energien und Energieeffizienz.

DENA (2012), „Energie- und Klimaschutzmanagement: Der Schlüssel zu mehr Energieeffizienz in Kommunen“, S. 12.

Eberle, U., Hayn D. (2007). „Ernährungswende: Eine Herausforderung für Politik, Unternehmen und Gesellschaft“.

Ecotopen, „Produktfeld Küche“, [Online] URL:
http://www.ecotopen.de/produktfeld_kueche.php [Zugriff zuletzt auf 29.11.2014]

European Union (2014). Veit, Bürger (Öko-Institut). Overview and assessment of new and innovative integrated policy sets that aim at the nZEB standard. ENTRANZE-Project.

Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung, IREES GmbH, Institut für Ressourceneffizienz und Energiestrategien (März 2014), „Energieverbrauch des Sektors Gewerbe, Handel, Dienstleistungen (GHD) in Deutschland für die Jahre 2011 bis 2013. Zwischenbericht an das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi)“. Karlsruhe, München.

Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung [Fraunhofer ISI] et al. (Hrsg.) 2012: Kosten-/Nutzen-Analyse der Einführung marktorientierter Instrumente zur Realisierung von Endenergieeinsparungen in Deutschland. Karlsruhe, Freiburg, Berlin.

Harz Energie GmbH & Co. KG (2014), „Erdgas und Autogas - eine Gegenüberstellung“ [Online] URL:
<http://erdgasfahrzeuge.harzenergie.de/content.aspx?mpid=100> [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Hessen, Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Wiesbaden (2013), „Mobilität in Hessen. Entwicklungen und Perspektiven“. Wiesbaden.

Hessen Mobil - Straßen- und Verkehrsmanagement (2012), „Hessen mobil. Straßenverkehrszählung 2010 – Was ist los auf Hessens Straßen?“ (S.1-7) [Online] URL:
http://www.mobil.hessen.de/irj/HSVV_Internet?rid=HMWVL_15/HSVV_Internet/presse.jsp%3FuMen=f7450373-3c44-4721-f3efe-fe2389e4818%26page=1%26pagesize=5%26attr_attributfilter_id=f3c702a0-a04a-0421-79cd-aad49d576194%26attr_attributfilter_val=%26uTem=11111111-2222-3333-4444-100000005006%26_ic_infonav=8c50c986-6283-6317-9cda-a2b417c0cf46%26_ic_menu=true%26all=true%26getAttrValues=f3c702a0-a04a-0421-79cd-aad49d576194%26getAttrValuesCls=04b409f6-89c5-5401-e76c-d1505eb31b65%26uMen2=46a70f1c-57b1-9601-e76c-df2d6b51cdd0&uid=f7450373-3c44-4721-f3efe-fe2389e4818
[zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Hessen Mobil – Straßen und Verkehrsmanagement. (2014), „Verkehrsmengenkarte 2010“. [Online]. URL:
http://verwaltung.hessen.de/irj/HSVV_Internet?rid=HMWVL_15/HSVV_Internet/sub/9c3/9c37501f-e07c-431f-012f-31e2389e4818,,22222222-2222-2222-2222-222222222222.htm [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Hessisches Statistisches Landesamt (2013), „Hessische Gemeindestatistik 2013“ [Online] URL: <http://www.statistik-hessen.de/publikationen/download/496/index.html> [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Hessisches Statistisches Landesamt (2014), „PKW-Bestand in Hessen von 1960 bis 2014“. [URL]: <http://www.statistik-hessen.de/themenauswahl/umwelt-verkehr/landesdaten/fahrzeugbestaende-fahrerlaubnisse/pkw-bestand-hessen/> [zuletzt aufgerufen am 01.10.2014]

ivm GmbH (Integriertes Verkehrs- und Mobilitätsmanagement Region Frankfurt RheinMain), (2011) „Mobilitätsmasterplan Region Frankfurt RheinMain“.

Kraftfahrtbundesamt (2014), „Jahresbilanz des Fahrzeugbestandes am 1. Januar 2014“ [Online] URL: http://www.kba.de/DE/Statistik/Fahrzeuge/Bestand/bestand_node.html [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Magistrat der Stadt Rüsselsheim- Fachbereich Finanzen (2012), „Statistischer Jahresbericht 2012“.

Magistrat der Stadt Rüsselsheim- Fachbereich Finanzen (2012), „Statistischer Jahresbericht 2013“.

Main Spitze, Rhein-Main-Presse, „Energiewender Raunheim, Rüsselheim, Kelsterbach“, [Online] URL: <http://www.main-spitze.de/region/raunheim/12670817.html> [zuletzt aufgerufen am 30.01.2015]

Mobi-Wissen, „Gemeindefinanzierungsgesetz“, [Online] URL: <http://www.mobi-wissen.de/begriff/gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz-gvfg> [Zugriff zuletzt am 05.11.2014]

Main Spitze, Rhein-Main-Presse, „Statistischer Jahresbericht verzeichnet ein Plus bei Handwerksbetrieben“, [Online], URL: http://www.main-spitze.de/lokales/ruesselsheim/statistischer-jahresbericht-ruesselsheim-verzeichnet-ein-plus-bei-handwerksbetrieben--mehr-kitaplaetze-aber-schwache-freibadsaison_12539549.htm [Zugriff zuletzt am 14.10.2014]

Regionalverband Frankfurt RheinMain (2005), „Mobilität in Stadt und Region – Verkehrsverhalten der Bevölkerung in Rhein-Main und Hessen“.

Rhein-Main-Verkehrsbund (2014), „Haltestellenaushang Rüsselsheim“ [Online]. URL: http://www.rmv.de/auskunft/bin/jp/stboard.exe/dn?ld=14.52&CMS_AppId=BahnhofstafelAnfrage& [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Integriertes Klimaschutzkonzept Rüsselsheim am Main

Stadt Rüsselsheim, „Parks und Natur“ [Online] URL: <http://www.stadt-ruesselsheim.de/Parks-und-Natur.html> [Zugriff zuletzt am 28.01.2015]

Stadt Rüsselsheim, „Hochschule RheinMain, [Online] URL: <http://www.ruesselsheim.de/Hochschule-RheinMain0.html> [Zugriff zuletzt am 16.12.2014]

Stadtwerke Rüsselsheim (2014), „Anrufsammeltaxi (AST)“ [Online]. URL: <http://www.stadtwerke-ruesselsheim.de/de/Busverkehr1/Busverkehr/Anrufsammeltaxi-AST/Anrufsammeltaxi-AST.html> [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Stadtwerke Rüsselsheim (2014), „Busverkehr“ [Online]. URL: <http://www.stadtwerke-ruesselsheim.de/busverkehr> [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Strategieplattform Power to Gas (2014), „Strom zu Gas - Demonstrationsanlage der Thüga-Gruppe“ [Online] URL: <http://www.powertogas.info/power-to-gas/interaktive-projektkarte/strom-zu-gas-demonstrationsanlage-der-thuega-gruppe.html> [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Strom bewegt – Elektromobilität Hessen (2014), „Exklusive Förderung von „Elektropionieren des Handwerks“ in den Städten Frankfurt am Main und Wiesbaden“ [Online] URL: <http://www.strom-bewegt.hessen.de/dynasite.cfm?dsmid=19360> [zuletzt aufgerufen am 09.09.2014]

ttz Bremerhafen (2014), „EnEff Bäckerei-Netzwerk- Netzwerk zur Steigerung der Energieeffizienz in Bäckereien“ [Online] URL: <http://www.ttz-bremerhaven.de/de/forschung/lebensmittel/forschungsprojekte/680-eneff-baekerei-netzwerk.html> [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Umweltbundesamt (2012), „Umweltfreundliche Beschaffung – Schulungsskript 1: Grundlagen der umweltfreundlichen Beschaffung.“ S.8

Umweltbundesamt (2012), „Umweltfreundliche Beschaffung - Schulungsskript 3“ S.8

Umweltbundesamt (2012), „Umweltfreundliche Beschaffung – Schulungsskript 6: Hemmnisanalyse für eine umweltfreundliche Beschaffung mittels Selbstevaluationstool“ S. 3.

Umweltbundesamt (August 2014), „Energieeffizienzdaten für den Klimaschutz“ [Online]. URL:
www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/4343.pdf&rct=jfrm=1&q=&esrc=s&sa=U&ei=Pvf1U9aLBUtj4QTCyICwBw&ved=0CBQQFjAA&usg=AFQjCNFqCBhcvbyZqsadNVEfqKSAwEB9zw [zuletzt aufgerufen am 08.09.2014]

Umweltbundesamt (2014), „Luftschadstoffe“ [Online] URL:
<http://www.umweltbundesamt.de/themen/luft/luftschadstoffe/stickstoffoxide> [zuletzt aufgerufen am 01.10.2014]

Umweltbundesamt (2013). „Konzepte für die Beseitigung rechtlicher Hemmnisse des Klimaschutzes im Gebäudebereich Sustainable Center Bremen (2009). Leitfaden. Klimaschutz in der städtebaulichen Planung“ [Online] URL:
http://www.rv.hessenrecht.hessen.de/jportal/portal/t/fih/page/bshesprod.ppt?pid=Dokumentanzeige&showdoccase=1&js_peid=Trefferliste&documentnumber=1&numberofresults=106&fromdoctodoc=yes&doc.id=jlrbauOHE2010pP14#focuspoint [Zugriff zuletzt am 13.10.2014]

Umweltbundesamt (Hrsg.) 2013: „Klimaschutz trotz knapper Kassen: Ein Handbuch für die Kommunalverwaltung“. Dessau-Roßlau.

Umweltbundesamt (UBA). 2012. Umweltfreundliche Beschaffung – Schulungsskript 6: Hemmnisanalyse für eine umweltfreundliche Beschaffung mittels Selbstevaluations-Tool. (S.3)

Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH (2011), „Elektromobilität im Jahr 2025 in Frankfurt am Main - Vision und Strategie“ [Online] URL:
<http://www.frankfurtmobil.de/1-0-Home.html> [zuletzt aufgerufen am 09.09.2014]

WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderung) (2011). Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine große Transformation. Zusammenfassung für Entscheidungsträger. Politikpapier Nr. 7. Berlin.

WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderung) (Hrsg.) 2012: Finanzierung der globalen Energiewende. Politikpapier Nr. 7. Berlin.

NH | ProjektStadt
Eine Marke der Unternehmensgruppe
Nassauische Heimstätte/Wohnstadt GmbH

**Kompetenzcenter Integrierte Stadt-
und Gewerbeflächenentwicklung**
Klimaschutz im Städtebau

Marion Schmitz-Stadtfeld
(Leitung Kompetenzcenter)
Alte Mainzer Gasse 37
60311 Frankfurt am Main

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Quellenangabe gestattet

BEARBEITUNG

Faiza Azarzar
Projektleiterin
NH | Projektstadt



Katharina Kunz
Projektbearbeiterin
NH | Projektstadt



Christine Barthel
Projektbearbeiterin
NH|ProjektStadt



Alfred Sibla
Projektbearbeiter
NH|ProjektStadt



Kilian Stroh
Projektbearbeiter
Fraunhofer IBP